3 euro

HUMAN PARASIT

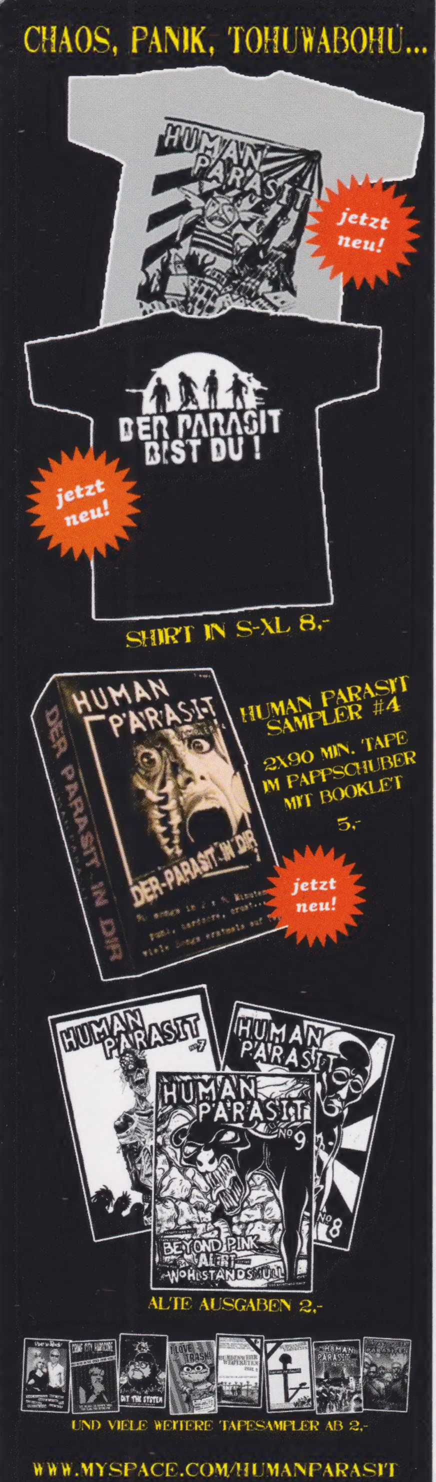
No 10

ALERTA ANTIFASCISTA

KNUSTE RUTER

FUCKIN' FACES

ABFUKK



CHAOS, PANIK, TOHUWABOHU...
HUMAN PARASIT
jetzt neu!
DER PARASIT BIST DU !
jetzt neu!
SHIRT IN S-XL 8,-
HUMAN PARASIT
DER PARASIT IN DIR
HUMAN PARASIT SAMPLER #4
2X90 MIN. TAPE IM PAPPSCHUBER MIT BOOKLET
5,-
jetzt neu!
HUMAN PARASIT No7
HUMAN PARASIT No9
BEYOND PINK
WOHLSTANDSMÜLL
HUMAN PARASIT No8
ALTE AUSGABEN 2,-
UND VIELE WEITERE TAPESAMPLER AB 2,-
WWW.MYSPACE.COM/HUMANPARASIT
HUMANPARASIT@WEB.DE
DENN DER PARASIT BIST DU!

PHILIPP "BÄPPI" BÄPPLER

DER PARASIT BIST DU

EINE VOLLSTÄNDIGE CHRONIK UND ALLERHAND MEHR



HUMAN PARASIT №10

INHALT

für Mama und Ina

10. Ausgabe April 2010
Herausgeber: Bäppi
Korrektur: Niemand: Ina war zu faul
Gastautoren: René (Useless), Falk (Der gestreckte Mittelfinger), Greffo (Snake Mountain), Micha (Plastic Bomb), Ronja (Influenza), Torben (Rohrpost), Ainstain (Back To The Boots), Jan (Proud To Be Punk), Roland (Großmasturbator), Clemens, Andreas Crack
Gestaltung, Satz und Layout: Bäppi
Coverbild: Tine (www.myspace.com/trashqueen)
Umschlaggestaltung: Bäppi

Auflage: 200
Preis: 3,00 Euro
Druck: Gegendruck Wiesbaden

Philipp Bäppler
Norderstraße 35
24939 Flensburg
Germany
humanparasit@web.de
www.humanparasit.blogspot.com
www.myspace.com/humanparasit

Printed in Germany

VORWORT

Die letzten drei Vorwörter dienten mir immer auch als kleiner Rückblick auf mein Leben, insbesondere mein Leben mit Ina, die zu dem elemtar wichtigsten Bestandteil meines Lebens geworden ist. Ina ist meine erste feste Freundin. Verpasse ich nicht eine Menge vom Leben, wenn ich mich ewig binde, ihr meine Treue schwöre und bis ans Ende meines oder ihres Lebens alles, einfach alles mit ihr teile? Das hängt wohl davon ab, wie ein jeder den Begriff „Leben" für sich mit Inhalt füllt. Kann in dieser schnelllebigen Zeit überhaupt etwas für die Ewigkeit halten? Eine durchschnittliche Glühbirne hält ungefähr 1.000 Stunden. Das sind ungefähr 42 Tage. Eine durchschnittliche Flasche Amaretto hält ungefähr 3 Monate, jenachdem wieviel Apfelsaft wir im Kühlschrank haben, ein billiger MP3 Player kommt vielleicht auf 12 Monate, ein billiges Auto auf 3 oder 4 Jahre und eine billige Beziehung? Keine Ahnung. Ich habe nicht das Gefühl eine billige Beziehung zu führen. Die Menschen können heutzutage sicherlich Glühbirnen und MP3 Player bauen, die ewig halten oder zumindest eine deutlich höhere Halbwertszeit aufweisen, aber wollen sie das überhaupt?
Tatsächlich ist Ina zu dem geworden, was mir am Liebsten und am Teuersten ist. Sie ist zu einer Konstanten in meinem Leben geworden und ist das nicht ein Umstand, nach dem sich jeder Mensch sehnt? Jeder mag Konstanten, besonders wenn es eine solch angenehme Konstanze ist. Wer ist Konstanze? Keine Ahnung. Vielleicht lerne ich sie niemals kennen, da so eine Konstante auch Routine, Kompromisse und Frust und Verzicht beinhaltet. Sehnt sich der Mensch nicht viel eher nach Abenteuer und Abwechslung? Das ist wohl bei jedem verschieden und da gemeinsam auf einen Nenner zu kommen wohl das schwierigste Unterfangen, an dem etliche Beziehungen scheitern. Ich hab das Gefühl, dass nach der langen Winterdepression in meinem Umfeld viele Beziehungen auf der Kippe stehen oder schon lange heruntergestürzt sind. Da ist ein Paar, das du gemeinsam kennen gelernt hast, die immer alles zusammen unternommen haben und auf einmal stehen da zwei Individuen, die sich getrennt haben und nun ihre eigenen Wege gehen. Schon eine komische Situation. Wird in einer Beziehung automatisch aus zwei Individuen ein Paar? Aus Einsamkeit wird Zweisamkeit. Bedeutet das jetzt doppelt so viel Einsamkeit?

Seit nunmehr über 4 Jahren teilen ich mit Ina nicht nur das Ehebett, sondern auch eine Vielzahl an Macken und Eigenarten des Anderen. Sie ist unordentlich, ich bin auf diesem Gebiet ein Pedant. Ich schnarche und sie kann nicht mit geschlossenem Fenster einschlafen. Sie mag Thorsten Frings und ich hasse Werder Bremen. Aber trotzdem verbringen wir unser Leben gemeinsam, schaffen es, einen gemeinsamen Nenner für unsere Alltäglichkeiten zu finden, gehen natürlich auch Kompromisse dabei ein und haben gelernt, die Eigenarten des Anderen so gut es geht zu akzeptieren oder eben auch zu ignorieren. Und das waren jetzt nur die anstrengenden Aspekte einer Beziehung, ohne das ich auf schöne Stunden zu zweit, geteilte Erfahrungen und Erinnerungen und das profanste an sich: die Liebe! eingegangen bin. Denn diese positiven Sachen stellen alles andere in den Schatten, schaffen ein deutliches Übergewicht auf der einen Seite der Waage, auf der ihr Name steht.

Doch der Rattenschwanz dieser ganzen Kiste ist Routine. Wenn das Kribbeln im Bauch ausgekribbelt ist, wenn Lethargie gegen Aktionismus gewinnt, wenn gemeinsame Zeit vor dem Fernseher zur einzigen gemeinsamen Zeit wird und wenn aus Schmetterlingen im Bauch hässliche Raupen geworden sind, umgekehrte Metamorphose quasi, dann kann es auch mal Anstrengung und Mühe bedeuten, den Karren aus dem Dreck zu ziehen, obwohl man selber schon knietief in der Miefpoke steckt.

Wird über viele Nebensächlichkeiten anfangs noch lächelnd hinwegesehen, können diese Kleinigkeiten mit der Zeit zu ganzen Fluten werden, die das Fass zum Bersten bringen. Irgendwann kommt der Punkt, an dem du einsehen musst, dass du den anderen Menschen eben

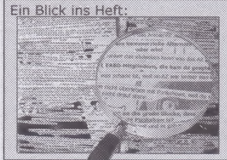
nicht verändern kannst und aus kleinen Kompromissen werden große Eingeständnisse. Oft ein Scheidepunkt eines Zusammenspiels zwischen zwei Menschen. Wenn man nicht einsieht, dass man dem Partner Freiheiten gewähren muss, ihn nicht verändern kann und ihn vor allem nicht besitzt, kann einer glücklichen romantischen Zweierbeziehung kaum noch etwas im Wege stehen. Grundgerüst ist gegenseitiges Vertrauen, ohne das der Hase nicht laufen lernt. Das gibt es auch nicht von jetzt auf gleich, dieses Vertrauen muss wachsen, muss erarbeitet werden und sich aufbauen. Wie ein Kartenhaus im stürmischen Novemberregen, das du nicht wieder aufbauen kannst, wenn es einmal eingestürzt ist.

Es geht um Sex. Sex ist wichtig in einer Beziehung und gut funktionierender und für beide Seiten befriedigender Sex für ein harmonisches Beisammensein unabdingbar. Doch was passiert, wenn es in diesem Punkt zu Unstimmigkeiten kommt. Zu nicht erfüllten Wünschen, nicht gestilltem Verlangen, zu Unzufriedenheit? Das Zauberwort heisst auch an dieser Stelle Kommunikation. Wer nicht über seine Probleme und Wünsche sprechen kann, wird kaum auf eine Veränderung der Situation hoffen können.
Sind in diesem Zusammenhang zum Beispiel Gedanken an Intimitäten mit einer anderen Person abolut normal und einfach menschlich, oder können sie nur aus einem tiefen Gefühl der Unzufriedenheit entstehen? Und darf man diesen Gedankengängen auch Taten folgen lassen? Wie definiere ich für mich „Liebe“ und „Sex“? Schon Dr. Sommer wollte mir weiß machen, dass diese Sachen nur in leidenschaftlicher Symbiose funktionieren. Aber ist das tatsächlich so? Kann ich Sex haben, ohne die Person über, unter oder neben mir auch zu lieben? Und viel wichtiger: Kann ich das mit meiner Vorstellung von Liebe und Beziehnung unter einen Hut bringen? Und wenn ich diese Freiheiten für mich verlange, kann ich sie auch meinem Partner einräumen und zugestehen?
Was ist, wenn der Sex mit einem anderen Menschen besser ist, als mit dem Partner, was, wenn sich über das körperliche hinaus noch andere gemeinsame Interessen finden und auch eine seelische Verbindung entsteht? Verlustängste kommen auf, man weiß ja, was man am anderen hat und möchte diese Sicherheit nicht aufs Spiel setzen. Aber ist diese Sicherheit nicht trügerisch? Wäre es nicht Selbstbetrug einem Menschen die Treue zu schwören, obwohl es wohlmöglich einen anderen Menschen gibt, der viel besser zu einem passt? Würde man nicht eine Lüge leben und mit ungestilltem Verlangen den Grundstein für ein unerfülltes Leben legen? Gerade in unsere Szene, die sich Toleranz, Emanzipation und Gleichberechtigung auf die Fahne schreibt, herrscht auf diesem Gebiet oft konservative Bürgerlichkeit. Stereotypen der Eltern und Großeltern sind schwer aus den Köpfen zu kriegen und bricht jemand diese Muster auf, wird mit Skepsis und Unverständnis darauf reagiert.

Das ist hier jetzt kein Manifest für freie Liebe oder anderes Hippiegewäsch, sondern lediglich ein paar Gedankengänge und Überlegungen zum Modell Beziehung.
Ich bin jedenfalls der festen Überzeugung mit Ina meinen Seelenpartner gefunden zu haben. Auf und Abs gehören zum Leben und zu einer Beziehung und ich brauche keinen Treueschwur, weder vor Gericht, Kirche, oder sonstwem, sondern nur vor ihr, um zu wissen, dass ich mit diesem Menschen den Rest meines Lebens verbringen möchte. Klingt vermessen, oder? Wie kann ich jetzt vorhersagen, was in fünf Jahren von uns beiden übrig geblieben ist? Natürlich kann ich nichts versprechen, aber ich kann daran glauben. Und das tue ich!

Und jetzt ganz viel Spaß mit der Geschichte des Human Parasit Fanzines und allerhand anderen tollen Sachen, die die nächsten Seiten für dich parat halten. And now back to 2003...

Ein Blick ins Heft:



Cover der 1. Ausgabe (12/2003)
Auflage: 300
Seitenzahl: 40
Mitschreiber: Bäppi, Olli, Ninne

EIN ANFANG IST GEMACHT

Das Jahr 3 nach dem Millennium. Alle Computer haben überlebt und nicht wie in Terminator 2 die Herrschaft über den Planeten übernommen und Bayern München ist schon wieder Deutscher Fußballmeister geworden. Das Dosenpfand tritt in Kraft während in Bagdad zum dritten Male die Sirenen heulen und Michael Jackson wegen Kindesmissbrauch in den Bau wandern soll. Ich wohne noch bei Mama und Papa daheim und verbringe meine Freizeit, von der ich eine ganze Menge habe, zusammen mit Olli beim Saufen auf Konzerten, beim Saufen auf dem Minigolfplatz oder beim Saufen vor der Playstation. Ich weiss nicht mehr wie die Idee entstand, aber ein eigenes Fanzine sollte her und uns aus der stumpfen Lethargie reissen. Während wir überlegten, wie wir unser ungeborenes Baby denn taufen sollten, lief die zweite Scheibe der Shocks in Endlosschleife und so entstand der Name Human Parasit. Tatkräftige Unterstützung erhielten wir am Anfang auch von Ninne, die ich regelmäßig in Köln besuchte. In nur zwei Wochen hatten wir genügend Material zusammengetragen und dürftig auf Papier gebracht um die Fanzinelandschaft gehörig umzukrempeln. Dachten wir zumindest. Im Endeffekt mussten wir recht schnell ernüchternd feststellen, dass die Punkerwelt nicht auf unsere geistigen Ergüsse gewartet hatte und das Geld lieber sinnvoll in Bierkannen investierte, als uns die 1,50 in die gierigen Rachen zu werfen.

Human Parasit Ausgabe 1 umfasst 40 Seiten und wurde 300 mal im Copyshop in Mönchengladbach kopiert und getackert. Das Frontcover zeigt ein selbst geschossenes Foto irgendwo in der Pampa zwischen Erkelenz und Aachen bei einem nachmittäglichem Umtrunk, in dessen Verlauf mir völlig unbekannte Aachener Punx zu sechst auf einen kleinen alleinstehenden Baum klettern wollten. Der erste je von mir verfasste Bericht ist die Schilderung eines Konzertes von Use To Abuse im Moerser Südring. Zusammen mit Ulli hab ich ne Menge Bier getrunken, während die Kassierer aus dem tragbaren Kassettenrekorder plärrten. Es ging auch um eine Frau, die alle ficken wollten, aber letztendlich sind wir irgendwo an einer Bushaltestelle in Duisburg eingeschlafen. Oh Mann, zu dieser Zeit hab ich regelmäßig in Bahnhofshallen oder Fluren von offen stehenden Mehrfamilienhäusern in Bahnhofsnähe genächtigt, weil der letzte Zug schon lange abgefahren war. An einem Winterabend hab ich mal zusammen mit Olli und Kevin in einem Zwischenflur gepennt und auf dem kalten Fliesenboden mächtig gefroren. Am nächsten Morgen haben wir dann entdeckt, dass eine Treppe tiefer ein Riesenheizkörper mit Teppich davor nur auf uns gewartet hätte. Aber zurück zum Heft. Das beinhaltet en Gros Konzertberichte, die sich vorrangig mit dem vernichteten Alkoholvorrat als mit den musizierenden Bands beschäftigen. Das war eine Zeit, in der ich locker drei bis vier Liter Bier an einem Konzertabend bewältigt habe und da es auch öfter vor kam, dass wir drei bis viermal in der Woche auf ein Konzert fuhren, kam da am Ende schon was zusammen. Die Folge waren knapp 100 Kilo auf der Waage, ein extrem aufgedunsenes Gesicht und mächtig Probleme mit zu fettiger Haut vor allem im Gesicht. Da half kein Clearasil, da half nur weitersaufen.

Es finden sich auch zwei Interviews im ersten Human Parasit. Zum einen die völlig chaotisch gelayoutete Befragung mit den Aachenern Nazi Dogs, die sich gerade erst formiert hatten und aus der Asche der Blowjobs entstanden waren. Es ging um Punk und Provokation und unlustiges Eierkraulen. Getroffen haben wir uns für dieses Interview in der winzig kleinen Herrentoilette des Wild Rover Pubs und ich erinnere mich noch daran, dass es kein Leichtes war, die Gesprächsfetzen auf dem Diktiergerät den jeweiligen Personen zuzuordnen und sinnvoll aneinanderzureihen. Für die Hintergrundbilder hab ich mir extra am Kiosk ein Hundecomic gekauft. Das zweite Interview hab ich an Papas Computer mithilfe des immer besser werdenden Internets mit Stefan, dem Sänger von 2Lhud, geführt. Ein für mich sehr interessantes Frage- und Antwortspielchen, da mich Stefans Vorgängerband 1.Mai'87 damals in die große Punkerwelt eingeführt hat. Der kam nämlich auch aus Erkelenz und irgendwann 1996 oder 1997 fand mein erstes Konzert im Wassenberger Jugendcafé statt. Wir hatten also schon ein paar Themen, über

die wir plaudern konnten und auch im Nachhinein empfinde ich dieses Interview mit kleinen Ausnahmen immer noch als recht gelungen.

Die Reviews im Heft sind nichtssagend und handgeschrieben, die erste Pascow LP erschien genauso wie die erste Scheibe von Heimatglück und Wir sind Helden und wurden allesamt als gut empfunden. Sehe ich heute immer noch genauso. Tiefpunkte dieser Ausgabe sind wohl der Schlüsselloch-Bericht, in dem ich meine mir nicht ganz klaren Gefühle gegenüber Ninne feige auf Papier gebracht habe und die dämliche Medizin-Kolumne ganz am Ende, in der es um Sodbrennen geht. Den Text hab ich aus einer Apothekenrundschau geklaut und nur leicht modifiziert. Total unlustig.
Von Anfang an war klar, dass neben Musik und persönlichen Erlebnissen auch die Politik ein Thema im Heft sein soll. Für dieses Ressort zeichnete sich Olli verantwortlich, der neben Artikeln über Neonazis in Mönchengladbach und einem Nachruf auf den niederländischen Nazi Pim Fortuyn noch mit einer furchtbaren Drogengeschichte aufwartete. Ninne war da eher für den persönlichen und sozialkritischen Aspekt zuständig und ihre Artikel sind auch die einzigen im Human Parasit, die nicht von mir gelayoutet wurden. Gutes Stichwort: Das Layout ist total chaotisch, die Schrifttypen ändern sich andauernd, Seitenränder sind abgeschnitten und oft ist alles so wirr und durcheinander aufs Papier gebracht, dass der Lesefluss erst gar nicht aufkommen will. Teilweise ist es echt anstrengend die Buchstaben und Wörter in sinnige Zusammenhänge zu bringen. Müsste ich heute dieses Heft reviewen, würde mein Fazit wohl wie folgt aussehen: Mäßiges Debüt von einer trinkfreudigen Truppe vom linken Niederrhein. Sie erleben viel und lassen andere daran teilhaben. Der Alkohol steht aber viel zu sehr im Vordergrund und vernebelt eine vernünftige Sicht auf die wirklich wichtigen Themen an zu vielen Stellen. Das Layout ist ein Verbrechen.
Diese Ausgabe wurde aber dennoch fleißig auf Konzerten unter die Massen gebracht, so dass es nicht lange dauerte, bis der Stapel von einstmals 300 Heften beträchtlich schwand und recht schnell nur noch ein Heft für mich und eins für Olli übrig blieb. Ein Anfang war gemacht und Pläne und Ideen für die nächste Ausgabe waren schon zuhauf vorhanden. Es sollte weitergehen, und zwar schnell und da ließen wir uns auch von keinem schlechten Review entmutigen...

In der Orgie stand geschrieben *"Hört endlich auf über Punk zu philosophieren, oder ich zünd euch die Iros an! Dieses Gelaber ist höchstens für 13-jährige ein Abenteuer."*
Mario vom Smarten Mistkerl schrieb in seiner zweiten Ausgabe: *"...ist für ne Debütausgabe relativ gelungen. Dat Layout ist schnipselig, dat Cover in nem hässlichen Grün gehalten (...). Das Heft ist schön persönlich und man kann förmlich dat Engagement der Schreiber fühlen. Kleiner Kritikpunkt ist noch der Preis, ich finde 1,50 für 40 Seiten nen bißchen happig (...)"*
Und das Bundschuhfanzine läutete den offiziellen Fanzinekrieg mit seinem Review über die Erstausgabe des Human Parasit ein: *"Neues Zine aus M'Gladbach, eigentlich nicht schlecht, man merkt den Machern aber das ziemlich junge Alter doch etwas an. Teilweise ein bisschen pubertär und kindisch sind aber gute Ansätze vorhanden, z.B. der Bericht über Veganer, die in Nordkanada versuchen Maispflanzen zu züchten, die nach Rindfleisch schmecken oder ein Interview mit den Jacob Sisters, an deren Musik gerade "Prinz Bäppi" einen Narren gefressen hat. Nicht so mein Fall war das Layout, steriler Computerlook mit Blumen-, Elfen- und Jesusbildchen. Naja, Kopf hoch, das wird noch!"*

Das sollte natürlich eine gepfefferte Revanche nach sich ziehen, die sich wie ein roter Faden durch die zweite Ausgabe zog... über die du ein paar Seiten später etwas lesen darfst. Zuvor kommt noch eine Kolumne von meinem lieben Freund René, der mit seinem Fanzine "Is Nich So Gut" maßgeblich an der Idee ein eigenes Heft zu machen beteiligt gewesen ist. So erfreue dich auf der nächsten Seite an seiner Story über eine schlaflose Nacht in Wuppertal.

SCHLAFLOS IN WUPPERTAL

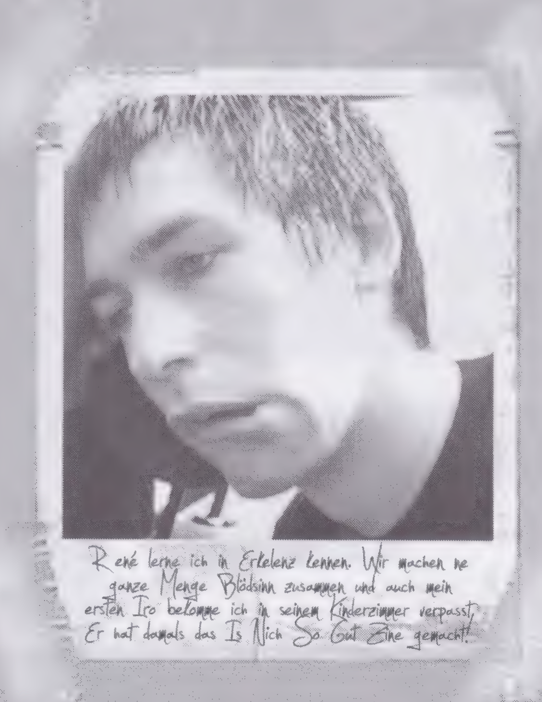
Ich hasse Wuppertal. Ich mag diese Stadt nicht. Sie ist grau, sie ist verregnet, in ihrem Zentrum steht ein hässliches graues, qualmendes Bayer Werk, aber am schlimmsten sind diese Altbauwohnungen mit den Toiletten im Treppenhaus. Man muss eine halbe Etage durch das Treppenhaus nach unten laufen, um dann auf eine Toilette zu gehen, die nicht einmal Licht hat und im Sommer sowie Winter ständig die Fenster sperrangelweit geöffnet sind. Jedenfalls war das bei meiner Ex-Freundin so, die in einem solchen Haus wohnte. Nachts zur Toilette. Das ist für mich eh schon eine Qual. Ich bin halb blind, orientierungslos und vor allem ist das Gleichgewichtsorgan abgeschaltet. Aber manchmal geht es nicht anders, da muss man raus ins kalte Treppenhaus. Da ich nicht völlig unbekleidet zu früher Morgenstunde plötzlich vor der türkischen Nachbarin stehen möchte, greife ich mir in der Wohnung irgendetwas zum Überziehen. Es ist ein pinker Bademantel und um meine nackten Füße vor den kalten und dreckigen Steinstufen zu schützen schlüpfe ich in ein paar Pantoffeln. Exakt 7 Nummern zu klein, pink und vorne drauf ein HÄSCHEN. Die Frage drängt sich förmlich auf, was das geringere Übel ist, nackt oder in dieser Montur, die nur auf einen Psychopathen schließen lassen kann, vor der Nachbarin zu stehen.

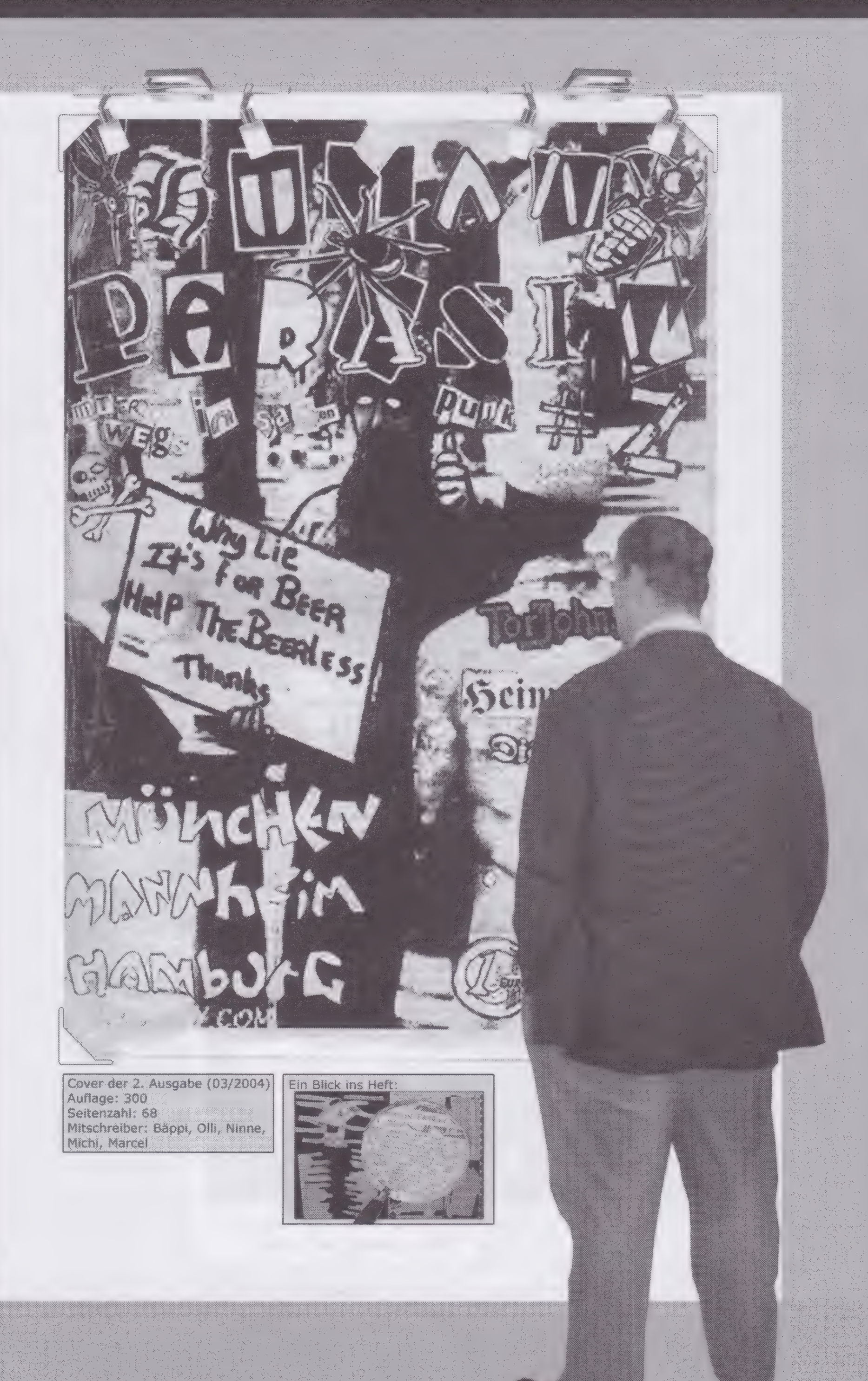
Und so torkel ich auch an diesem Abend mit Gute-Nacht-Frisur, pinkem Bademantel und Hasenköpfen an den Füßen durch das Treppenhaus. Es ist Winter und ich spüre die Kälte durch den Bademantel. Alle Fenster im Treppenhaus sind geöffnet. „Ein tolles Haus", denke ich, als sich plötzlich mein Magen meldet. Seine Sprache ist unmissverständlich und klingt wie der letzte Rest Schaumwasser, der mit großem Getöse den Badewannenabfluss verlässt. Und dieses plötzliche Gefühl, als hätte mir jemand mit Anlauf in die Magengrube geboxt, verheißt nicht viel Gutes.
Dabei hätte ich es mir eigentlich schon denken können... Dieses Ereignis heute Mittag war auch für mich neu. Da saß mir jemand beim Mittagessen gegenüber, der plötzlich einen solch heftigen Druck zu brechen verspürte, dass er in die auf dem Tisch stehende Suppenschüssel kotzte. Und wie ich hörte ist dieses Virus, was gerade umgeht bei einem solchen Kotzschwall durch die Luft übertragbar.

Eigentlich hatte ich so gar nicht mehr dran gedacht, was da heute Mittag passiert war, als sich plötzlich einige Stunden später mein Magen meldete.
„Mal eben Geschäft oder wat?" frage ich den Bauch und sitze auf der Schüssel, als innerhalb von einer Sekunde etwa 7 Liter Wasser den Körper verlassen. Und zwar: GESPRÜHT! Und das sogar bevor der Kopf die Anweisung zum Pressen gegeben hatte. Au weia, da stimmt was nicht, kombiniert der Freizeitdoktor unmittelbar und entschließt sich sogleich zum Eimer zu greifen, der auf einem Regal gefüllt mit 25 Jahre alten BRAVOs in der Ecke des 1 Quadratmeter großen Klos steht. Er ist pink und hat die Form eines Herzes. Wie passend. Ein lautes Gebrüll und dann wird die Bauchdecke auch schon nach innen gebogen und presst wie von alleine sämtlichen Saft aus den Organen, der in einer groben Fontaine heraussprudelt. Ich sehe das Resultat auf dem Boden des Eimers und bei dem Anblick muss ich direkt ein zweites mal losgöbeln. Käse und Nudelreste kleben mir zwischen den Zähnen und in der Wange. Ich denke: „jetzt blos nicht zu tief einatmen" und während ich das denke, habe ich auch schon den säuerlichen Geruch vernommen und schon wölbt sich der Bauch erneut nach innen und presst den letzten Rest Magensuppe meinen Hals hinauf. In meinem Rachen kleben irgendwelche Bröckchen, die ich versuche auszuspucken. Es stinkt erbärmlich. Ich ekel mich vor mir selbst. Von der Stirn perlt Schweiß, ich fühl mich gut. Besser denn je.
Ich stehe auf und hau mit meinem Kopf gegen ein Plastik-Elch-Geweih und es fällt ein Horn auf den Boden, wie jedes mal. Ich bücke mich und schmeiß das Plastikteil zur Seite, statt es wieder zu montieren. Ich steige die halbe Etage durch das Treppenhaus hinauf, sehe dabei die Hasen an meinen Füßen, die eigentlich für Kinder in Billigshops gekauft werden. Ich kann nicht darüber

lachen, dass mein Fuss zu 65 Prozent herausragt. Im Gesicht bin ich Käseweiß. Mein Atem ist so derbe, das es mich selbst anwidert. Ich betrete die Wohnung und falle auf das Bett. Erleichterung. Das tat gut. Für 12 Minuten geht es mir gut. Dann das selbe Spiel. Pantoffeln halb über den Fuß gezogen, Bademantel an, raus ins kalte Treppenhaus, eine halbe Etage runter, auf das Miniklo gesetzt, die Türe geschlossen und den Herzeimer auf den Schoß gestellt. Die Tür befindet sich 15cm vor meiner Nase. Das Fenster zu meiner linken ist geöffnet. Ich sehe meinen Atmen vor mir. Draußen ist es Minus 5 Grad, drinnen auch. Gänsehaut auf meinem ganzen Körper. Guten Abend Norovirus! Wir werden heute die Nacht zusammen verbringen. Der Takt pendelt sich auf 15 Minuten ein.

Wie unterschiedlich lang Zeit sein kann wird mir heute in aller Deutlichkeit klar. Wie sehr man Hass ausbauen kann, auch. Anfänglich gegen das Virus, dann gegen dieses kalte Treppenhaus, dann diesen rosa Herzeimer, den Plastikhirsch, die Hasenschuhe, den Altbau, diese Stadt. Wuppertal. Ich will doch einfach nur nach Haus...
Rene (www.useless-fanzine.de)





Cover der 2. Ausgabe (03/2004)
Auflage: 300
Seitenzahl: 68
Mitschreiber: Bäppi, Olli, Ninne, Michi, Marcel

DER KRIEG DER FANZINES

Die zweite Ausgabe erschien dann auch tatsächlich nur gute drei Monate später im März des Jahres 2004. In diesem Jahr treten Horst Köhler und Vladimir Putin ihre Ämter an, die Al-Quaida sorgt für internationalen Terror und Rudi Völler legt sein Amt als Fußballnationaltrainer nach dem Vorrundenaus gegen Tschechien nieder. Ich wohne immer noch im beschaulichen Erkelenz bei Mama und Papa und gehe einem Teilzeitjob beim Sonderpostenmarkt Thomas Philipps nach. Schon während meiner unrühmlichen Studienzeit, 4 Semester Sonderpädagogik, habe ich dort als Aushilfe nebenbei gejobbt. Nach zwei Jahren an der Fachhochschule in Köln und den fehlenden Scheinen und Studiennachweisen versiegte der Bafögstrom und es trieb mich tiefer in den Einzelhandel. Eine vor allem für meine Eltern sehr unbefriedigende Situation, mit 24 Jahren irgendwie in der Luft zu hängen und anstatt Rentenvorsorge zu betreiben biertrinkenderweise durch die Weltgeschichte zu reisen. Und gereist bin ich in der Zeit viel. Zwar lag das Ruhrgebiet mit seinen mannigfaltigen Ausgehmöglichkeiten direkt vor der Tür, Aachen, Köln oder Düsseldorf waren nur einen Katzenwurf weit entfernt, doch zog es Olli, mich und unsere neu gefundenen Freunde vom Bundschuh-Fanzine in die Ferne. Wie jetzt? Neue Freunde? Ich denk Fanzinekrieg... Der war von vornherein abgekartet und geplant, eine große Finte um mit großem Tamtam die Friedenspfeife in einer Split-Ausgabe zu rauchen.

Die zweite Ausgabe umfasste schon ganze 68 Seiten und wurde wieder 300 mal im altbekannten Copyshop vervielfältigt. Hier zeugen etliche Artikel von dieser blöden Idee Fanzinekrieg, die außer Olli und mir schon lange niemand mehr lustig fand. In fiktiven Berichten über die Bundschuh-Häuptlinge Toxo, Ossi und Danny, die jetzt die illustre Punkmusikgruppe T.O.D. bilden, wurde fleißig gewettert, gelogen und gelästert, dass sich die Balken gebogen haben. Das war teilweise wirklich unterste Schublade und hatte mit Witz und Humor etwa so viel gemeinsam wie Mario Barth es hat. Auch im Internet wurde dieser Feldzug ausgetragen, so kursierten Anmeldungen bei Wahre Liebe.de oder dem Schönheitsbarometer und Toxo hatte sich in die im Aufbau befindliche Human Parasit Seite gehackt. Eine Seite, die bis vor wenigen Monaten immer noch im Internet herum geisterte und von meinem neu gefundenen Freund Michi ins Leben gerufen wurde. Außer einem Startbildschirm kam da leider nichts mehr, aber Michi verdingte sich von nun an auch als freier Redakteur und beglückte die Leser mit seinen sehr bissigen Bemerkungen auf dem Punk im Pott Festival. Diese bissige und etwas herablassende Art prägte sich bei ihm dann immer stärker aus und gipfelte noch Jahre später in wüsten Beschimpfungen des eigenen Publikums bei NeinNeinNein-Auftritten. Ein Choleriker vor dem Herrn, den ich übrigens in der Mönchengladbacher Hölle kennen lernte. Ein recht ranziger Schuppen in der Altstadt direkt neben dem einzigen Plattenladen Nightmare Records, der tatsächlich immer noch existiert. In der Hölle begann ich meine Konzertveranstalterkarriere und ließ lokale Knalltüten vor lokalem Publikum aufspielen, u.a. auch Unsere Welt Eskaliert, bei denen Michi mitmischte. So kam eins zum anderen und langsam aber sicher verdränge er Olli als Bäppi's My New Best Friend Forever. Besagter Olli lieferte in der zweiten Ausgabe zwei Erlebnisberichte von Demonstrationen in Hamburg und München ab und versuchte sich an einem kurzen Konzertbericht. Die Fahrt nach Hamburg zu einer der berüchtigten Bambule-Demos hatten wir gemeinsam mit einem Kumpel und dessen Kleinwagen unternommen und die Fahrt, der Aufenthalt und insbesondere der Weg zurück, glichen einer wahren Tortur. Auf der Hinfahrt gab es noch einen Abstecher ins Blumengeschäft in Buxtehude, in Hamburg angekommen hieß es auch gleich demonstrieren. Ich hatte einen furchtbaren Furunkel am Oberschenkel, der jede Bewegung zur Qual werden ließ. Und bewegt haben wir uns ganz schön viel. Nach der Demo konnte ich mich dann endlich in einem mickrigen WG-Klo meinem unliebsamen Begleiter widmen und verschmierte große Teile der Einrichtung mit einer teuflischen Mixtur aus Eiter und Blut. Mit Sekundenschlaf am Steuer und lustigem von rechts nach links schlenkern auf der Autobahn ging es dann nach Hause und ich war heilfroh, diesen Höllentrip und den Furunkel hinter mir gelassen zu haben.

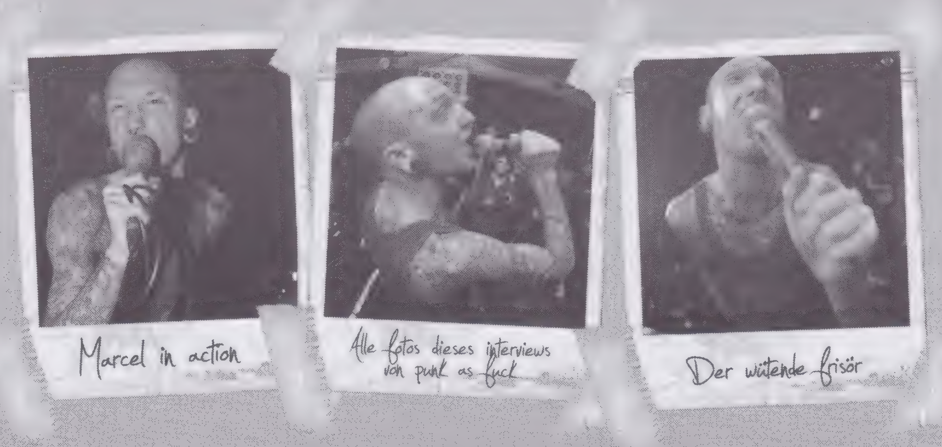
Und noch zwei weitere Menschen gaben ihr Debüt als Mitschreiber. Zum einem Marcel, dem ich vor allem in der folgenden Zeit eine Unmenge zu verdanken haben werde und Ossi, der einen kaputt gelayouteten Artikel aus dem Bundschuh auf einer Seite gerade biegen durfte. Marcel kannte ich schon eine ganze Zeit lang, da er in seiner Jugend die Gitarre bei Commerzkrank bediente, eine Band aus der Nähe von Erkelenz, die maßgeblich an meiner Punk-Sozialisation beteiligt gewesen ist. Nun wohnt der gute Mann in Köln und bot stets eine angenehme Bleibe bei Besuchen in der Domstadt.
Reviews gibt es im Heft nur noch eine Handvoll und sie sind immer noch handgeschrieben und zumeist nichtssagend. Neben Verrissen der aktuellen UK Subs und Oiro Outputs wird u.a. die neue Lost World Scheibe „Everythings Said" oder die Bubonix Picture 7" mit dem Prädikat sehr wertvoll versehen. Besonders letztgenannte Single beherbergt meinen absoluten All-Time Favorite „Never Forget" - ein Gänsehautsong, den ich all die Jahre regelmäßig auflege und Gänsehaut bekomme, weil es ein Gänsehautsong ist, wie ich schon erwähnte.
Die Interviews dieser Ausgabe entstanden alle am PC und wurden per Email geführt. Da ich immer noch keinen eigenen Rechner besaß, geschah dies alles an Papas PC und vorzugsweise zwischen Frühstück und Abendbrot. Wenn Papa zuhause war, war Computerzeit für Philipp vorbei. Aber zurück zu den Interviews. Die Wortwechsel mit Heimatglück und Tor Johnson waren doch sehr ungewöhnlich, weil sie sich meilenweit von den gewöhnlichen Standardfragen weg bewegten, allerdings recht häufig einen dämlichen Pennälerhumor durchblicken ließen. So wurden Coco und Jana nach einem unmoralischen Angebot gefragt und von Tor Johnson wollte ich wissen, ob sie Aktaufnahmen machen würden... oh Mann... Es folgte noch ein kurzes Intermezzo mit den Niederländern von Disturbance, deren Song „Fuck Politics" mir sauer aufgestoßen war und ein zaghaftes politisches Bewusstsein weckte. Doch die Jungs konnten sich recht gut erklären, so dass sogar ich und mein Schulenglisch am Ende zufrieden vor Freude Eierkuchen verspeisten. Zwei Highlights verbergen sich in der Nr.2. Zum einen das Interview mit den Giessenern Pestpocken, die zu dieser Zeit noch als arrogante Poserpunks galten, das drei Fragen umfasst und nur einen einzigen Satz als Antwort von Sänger Danny, nämlich ob das Interview ein Witz sein solle... hach, ich fand das sehr witzig, vor allem als wir in Hanau einem sehr stylischen Punker ein Heft verkauften, er das Pestpockeninterview aufschlug, eine halbe Minute stirnrunzelnd verharrte und dann das Heft auf den Boden schmiss. Der nächste große Aufreger folgt dann zum Ende des Heftes mit der großen „Die Parasiten – Enthüllungsstory" die wiedermal vor infantilen und infamen Lügengeschichten strotzt.
Wenn ich so zurückblicke und sehe, mit was für einem Blödsinn ich mir damals meine Zeit vertrieben habe, da kann ich heute nur mit dem Kopf schütteln, aber genau dazu ist dieses Fanzine ja auch da, schließlich beinhaltet es immer Momentaufnahmen meines Lebens und Denkens und ich entwickle gerade sehr viel Spaß daran, die alten Schinken nochmal durchzublättern und die ein oder andere lustige Anekdote Revue passieren zu lassen.
Politisch geht es unter anderem um die Deutschquote im Radio und das Conne Island in Leipzig und seinen Zwist mit den Hamburgern von Slime. Aber alles arg an der Oberfläche kratzend und an vielen Stellen Halbwissen anderer zitierend.
Das Layout ist aber ein kleines bisschen besser geworden als beim Vorgänger. Immer noch habe ich alle Texte mit Word verfasst, dann ausgedruckt und geschnibbelt, geklebt und mit Edding umrandet. Leider leidet die Lesbarkeit an einigen Stellen doch deutlich unter dem chaotischen Wirrwarr. Ein Artikel von Ninne ist sogar doppelt im Heft und das Problem mit den wegkopierten Rändern und Absätzen ist immer noch nicht zufriedenstellend gelöst. Doch das soll sich mit der dritten Ausgabe ändern, die wieder nur ein paar Monate später erscheinen soll.

In etwa zu dieser Zeit formierte sich in einem kleinen Kaff ganz in der Nähe von Erkelenz "The Italian Stallion". Sänger Marcel, der später bei Sniffing Glue und Abfukk ins Mikro trällern sollte, stand mir auf den Folgeseiten Rede und Antwort.

ASI, ARROGANT, ABFUKK?

Es muss so um die Jahrtausendwende gewesen sein, als vor der Lagerhalle der Kälte- und Klimatechnikfirma Hühren 5 junge Wegberger Burschen aus Mutterns Auto stiegen, ihre Gitarrenkoffer und Verstärker aus dem Familienkombi luden und sich mir als „Caught My Breath" vorstellten. Ich weiss nicht mehr wie und warum, aber sie sollten heute auf meiner Geburtstagsparty zusammen mit Commerzkrank und den Blowjobs in eben erwähnter Lagerhalle auf einer Handvoll Europaletten auftreten. Der Schlagzeuger war mein Klassenkamerad und bis auf den Sänger waren eigentlich alle auf dem Weg vom vorbildlichen Schwiegersohn mit Pullunder und Strickweste zum hippen Alternativjugendlichen sponsored bei Hennes und Mauritz. Der Mann am Mikro hatte riesige Ohrlöcher, überall Tätowierungen, schwarze Xse auf dem Handrücken und ging auf der Bühne ab wie Schmitz Katze mit Zäpfchen. Durch ihre individuelle Stilrichtung, von der Band selbst als "Positive-Hate-Core" definiert, schafften sie auf äußerst zufriedenstellende Art und Weise ein Fundament, eine gute Ausgangsposition für eine stete Entwicklung und mächtig Applaus bei der besoffenen Audienz. Bedenkt man obendrein, dass die Band eigentlich noch am Anfang ihrer kreativen Ausarbeitung stand, so musste man den Jungs durchaus Respekt zollen. Zwar war das hier gebotene nicht unbedingt neu oder innovativ, aber durchaus gefällig und auf dieser Basis vor allem ausbaufähig. So durfte man auf die kommende Veröffentlichung wirklich gespannt sein... Die Band löste sich aber auf und Sänger Marcel gründete mit einigen Kleinstadt-Kumpels „The Italian Stallion", die ich gerade in ihrer Anfangsphase öfters zusammen mit Kälte- und Klimatechniker Johnny zu Konzerten in die nähere Umgebung begleiten durfte. Nicht nur durch die räumliche Nähe, sondern auch aufgrund der musikalischen Vorlieben eines gewissen Herrn Junge kam der Kontakt mit dem EA80 Frontmann zustande und förderte die ersten beiden Singles auf seinem Label zu Tage. Der Bekanntheitsgrad der Band wuchs, doch nach etlichen Demos und drei Singles war auch hier wieder Schluss. Aus Another Problem wurde Crowdbomber, aus Crowdbomber Krautbomber und irgendwie gipfelt das in der Entstehung von Sniffing Glue, bei denen Marcel wieder das Mikro in der Hand hält, doch soll es im folgenden nicht vordergründig um diese Kapelle gehen, sondern um die Person Marcel und ein wenig seine andere Band Abfukk, bei denen sich auch wieder die Reste von The Italian Stallion wiederfinden. Das ist alles ganz schön wirr, oder? Mal schauen, ob unser Frisörmeister aus Wegberg da selber noch den Überblick behalten hat...

Also ab in den virtuellen Frisiersalon Kohlen, um beim Waschen, Schneiden, Legen, Föhnen mal eine gepflegte Runde zu klönen...



Marcel in action

Alle fotos dieses interviews von punk as fuck

Der wütende frisör

Bist du eigentlich eine so unausstehliche Frontsau, dass deine bisherigen Bandkollegen es einfach nicht mehr mit dir ausgehalten haben? Was ist bei den jetzigen Konstellationen anders und was macht dich zuversichtlich, mit beiden Bands auch noch in 10 Jahren durch schummrige Azs zu touren?
Naja, also Abfukk und The Italian Stallion is ja bis auf einen die komplett gleiche Besetzung, nur der Basser ist ausgetauscht! Das stand auch schon vor der Auflösung fest, dass wir in der Konstellation weiter machen werden! Da wir ja vorher mit Stallion auch schon n paar Jährchen unterwegs waren, glaub ich, dass mans mit mir schon ganz gut aushalten kann, haha! Meine erste Band, Caught My Breath, ist halt damals eher an unterschiedlichem Musikgeschmack und Grundeinstellungen der einzelnen Mitglieder auseinandergebrochen! Außerdem liefen da zum Schluß auch schon Stallion und CMB parallel und der Hengst hat halt gesiegt! Außerdem sind wir auch alle dicke Kumpels, die auch sonst oft zusammen abhängen! Das macht dann das Touren eher zu so ner art Klassenfahrt, nur mit Jungs, haha! Das ist dann auch schon der große Unterschied zu Sniffing Glue! Das is alles ein Stückweit professioneller und mehr "Band", wobei wir uns natürlich auch alle super verstehen! Mit Abfukk bzw. Stallion isses halt immer wie n Ausflug, wo man dann halt abends noch n Konzert spielt! Hmm, und in zehn Jahren da bin ich ja auch schon fast 40! Ha, krass! Ob sich dann überhaupt noch jemand für uns interessiert? Keine Ahnung, ich hätt auf jeden Fall nix dagegen noch zu touren und fiesen Punkern den Schweinepogo-Soundtrack zu bieten, haha!

Du hast mal in einem Interview gesagt, dass deine Bands der einzige Ausgleich zum tristen Vorstadtidyll-Alltag in Wegberg sind. Ist das immer noch so und warum wohnst du nicht schon längst in einer angesagten Metropole mit Szeneklüngel, Abgasen und Feinstaub anstatt Kuhdung und Schrebergartenromantik? Was hält dich in Wegberg?
Der größte Grund der mich hier hält ist leider meine Arbeit! Ich bin halt selbständiger Friseurmeister und hab hier in Wegberg nen eigenen Laden mit Angestellten und allem drum und dran! Da kannste dir ja vorstellen, was das für ne Verantwortung ist! Kotzt mich auch im Moment alles mega an, weil man für die Dinge, die einem richtig Spaß machen echt nich viel Zeit hat! Daher geht mein Urlaub auch immer für die Bands drauf! Ich häng da aber leider mittlerweile zu tief drin um was anderes zu machen was nich so viel Zeit schluckt! Aber dafür kostet man die Zeit, die man mit der Band unterwegs ist auch richtig aus und gibt dann wirklich alles! Ist halt echt wie du schon sagtest son Ventil! Der andere Grund der mich an meine Heimat bindet sind auf jeden Fall meine Freunde, ohne die ichs echt nirgendwo anders aushalten würde! Man lernt natürlich durch die ganzen Konzerte so weitgestreut neue, nette Leute kennen, das ist schon cool! Ich steh auch besonders hart auf Berlin, aber trotzdem müßten meine Jungs da mit hin! Auf Szeneklüngel leg ich eh nicht besonders viel wert!

Wie muss ich mir denn einen typischen Tag auf der Arbeit bei dir vorstellen? Bist du nur noch im Hintergrund und dirigierst deine Schergen oder greifst du auch noch selber zu Schere und Kamm und kreierst fesche Omafrisuren während du dir den neusten Dorfklatsch anhörst? Kannst du dich auf deiner Arbeit ausleben oder ist sie nur noch Mittel zum Zweck?
Also bis jetzt bin ich immer noch der Erste der morgens ankommt und abends der Letzte der geht. Iss ja auch ok so. Bin auch eigentlich immer den ganzen Tag ausgebucht, kann mich also nicht über zu wenig Beschäftigung beklagen. Ommas hab ich natürlich nicht soviel in Kundschaft. Der ein oder andere Polizisten-Iro oder Bushido-Schnitt ist aber immer mal wieder dabei. Wir sind im Laden auch n echt Kooles Team und dadurch von der Kundschaft her sehr breit gefächert.
Am meisten Spaß macht es natürlich, wenn einem freie Hand gelassen wird, da kann man sich dann mal so richtig auslassen und Sachen ausprobieren. Man muss halt zum Schluss gut rüberbringen, dass man sich das Endergebnis genau so vorgestellt hat und natürlich dem Opfer einreden, dass es sich das auch genauso vorgestellt hat. Hehe...

ABFUKK

Aktuelle LP:



Abfukk sind: Marcel, Rix, Asma, Sascha, Rotze
Diskografie: Demo Tape, Asi, Arrogant, Abgewrackt LP

Kommt ein Cowboy aus dem Frisörsalon... Pony weg. Jetzt du!
...

Frisör ist voll schwul Mann! Auch im Punk- und Hardcorebereich gibt es einen Haufen homophobe Flachbirnen. Mit TIS hast du diesen Menschen eine klare Absage erteilt. Bist du durch deinen Beruf in diese Richtung besonders sensibilisiert und ist Homophobie in der Punk- bzw. Hardcoreszene ein aktuelles Thema?
Ja,du hast recht! Gesellschaftlich gesehen ist es ja nichts Neues, dass die Menschen vor allem schiß haben was irgendwie anders ist! Wenn man sich aber in einer Szene bewegt, die für mich wie keine andere für Solidarität, Respekt und Toleranz steht und dann so hirnverbrannt und eingeschränkt ist und jemanden für seine sexuelle Ausrichtung kritisiert bzw. hasst, ey da muß ich echt kotzen! Solche Leute haben einen der Grundgedanken von HC/Punk nicht gecheckt und können sich getrost verpissen oder Politik machen gehn oder andere beschissene Sachen! Ich denke, es ist heutzutage wichtig sich als Punk öffentlich gegen jede Form von Faschismus auszusprechen, denn was anderes ist Homophobie auch nicht! Klar, als Friseur werde ich regelmäßig gefragt, ob ich schwul bin, das ist halt das alte Bild, habbich aber absolut kein Problem mit! Ich mach mir da meistens nen Spaß draus und versuche den Gegenüber dann so n bisschen aus der Reserve zu locken und später blöd da stehen zu lassen, wenn ich merke, dass er negativ zu dem Thema steht!
Übrigens unbedingt den Artikel über Punk und Homosexualität + gay.edge.liberation im aktuellen Plastic Bomb checken! Sehr gut!

Du kannst ja vor allem bei Sniffing Glue auf ein gut funktionierendes Bandkollektiv zurückgreifen, wo du dich eigentlich nur noch in den Bus setzen musst und mit der Bagage von Konzert zu Konzert tingelst. Ist das bei Abfukk ähnlich, oder kümmerst du dich dort um Layout, Werbung, Booking und den ganzen Trara drumherum?
Bei dem ganzen organisatorischen Kram lass ich mich eigentlich immer vor vollendete Tatsachen stellen, was hauptsächlich aber damit zu tun hat, das ich die totale Flasche in Sachen Internet bin, was du ja leider auch schon zu deinem Unmut feststellen musstest. Bei Merchsachen, Shirt- und Coverdesigns wird allerdings im Kollektiv entschieden, was gemacht wird. Beim Abhängen entstehen auch immer die besten Ideen. Einer hat ein guten Vorschlag, die anderen sagen was dazu, es steigert sich hoch und am Ende hats nix mehr mit der Ausgangsidee zu tun und sieht scheiße aus. Passt ja zu uns.

Wenn ich Abfukk einen Stempel aufdrücken müsste, stände da in etwa sowas wie deutschpunklastiger Hardcore drauf. Gerade der erste Teil ist ja oft negativ besetzt, hattest du denn auch mal eine Deutschpunkphase? Wie würdest du Abfukk in wenigen Sätzen selbst beschreiben und ist es durch den Erfolg von Sniffing Glue einfacher mit Abfukk Fuss zu fassen, Konzerte zu bekommen und die aktuelle Scheibe zu vertreiben?
Musikmäßig wollten wa uns schon von TIS entfernen, grundsätzlich haben wir eh immer drauf geschissen, was szenemäßig gerade angesagt war und nur das gemacht, worauf wir Bock hatten.
Daher haben wir uns auch bei Abfukk keine Gedanken darüber gemacht, ob jetzt deutsche Texte angesagt sind oder nicht. Wir wollten einfach was mehr punklastigeres mit geringem Hardcore Einfluss machen. Ausserdem geht uns dieser Möchtegern Intellektuellen-Indie-Deutsch-Punk so hart auf den Sack, dass wir uns gedacht haben, da muss ma wieder was geiles her. So ne Grundasihaltung sollte da schon vorhanden sein. Ich hab schon immer parallel zu dem ganzen Hardcore Zeugs Deutschpunk gehört, meistens so bekanntere Sachen wie Slime, Rawside und auch mal die Brieftauben. So richtig Nachhilfe in Sachen Deutschpunkhistorie hab ich dann von unserem Sniffing Glue Schlagzeuger Fanta bekommen, der bekanntermaßen sein Deutschpunkabschluss mit 1+ mit Sternchen gemacht hat. Der hat mich nach und nach mit echt wichtigen Platten versorgt.
Durch den Bekanntheitsgrad von Sniffing Glue und TIS haben wir mit Abfukk in Sachen

Plattenvertrieb, Distrokontakte oder Konzertanfragen natürlich nur Vorteile. Oft passen wir dann zwar nicht unbedingt ins Line-Up, weil die meisten Shows dann doch reine Hardcore-Shows sind, bis jetzt waren aber die meisten Konzerte geil! Mal sehn wies weiter läuft.

Was treibt Marcel mit seiner Zeit, die nicht für Frisörsalon oder die Bands draufgeht?
Nicht viel. Zeitmangel und so. Die meiste Freizeit geht wirklich für die Bands drauf. Was geil ist. Raus aus dem Loch, rein in den Bus und Vollgas! Ansonsten hab ich gern meine Jungs um mich und natürlich den mächtigen HELLMUT, meinen Hund, um den ich mich auch viel kümmern muss. Mit dem teil ich mir sozusagen ne kleine Männer-WG.

Du hast schon recht früh einen anderen Weg gewählt als deine Mitschüler, hast dich nicht nur äußerlich klar abgegrenzt, sondern lebst auch schon seit Jahren vegan und Straight Edge. Wie fing das alles bei dir an, wo hast du dir Inspiration und Anregung geholt und gibt es heute immer noch Situationen, in denen du dich für deinen gewählten Lebensweg rechtfertigen musst?
Also, Straight Edge war ich eigentlich schon bevor ich den Begriff überhaupt kannte! Ich fands schon immer scheiße sich mit Drogen oder Alkohol voll ausm Leben zu ballern und nix mehr zu raffen, um sich dann am nächsten Tag noch erzählen lassen zu müssen, was man füm Scheiß gebaut hat von dem man nix mehr weiß! Um so mehr hats mich natürlich damals geflasht, dass es da zu meiner persönlichen Einstellung schon mal eben seit den 80ern ne komplette Jugendbewegung innerhalb der HC/Punk-Szene gab! Das waren dann erstmal vor jetzt schon fast 15 Jahren Bands wie Youth Of Today oder die Gorilla Biscuits, die mich dazu gebracht haben sich mehr und mehr mit dem Thema Straight Edge aber auch Punkrock an sich auseinanderzusetzen! Der Weg zum Vegetarismus (leider nie vegan) ist dann auch nicht mehr weit! Klar bekommt man auch heute noch blöde Sprüche gedrückt, wenn man erklärt, dass man nix trinkt, besonders mit n paar Tätowierungen entspricht man ja in unserer Gesellschaft doch noch eher dem Typen der sich alles reinzieht aber so isses nunmal! Jeder soll so leben, wie er selber Bock hat, da würd ich auch nie anfangen zu predigen, wobei Toleranz auch gerade in der HC/Punk-Szene oft nicht allzu groß geschrieben wird! Das ist n ganz großes Manko, wenn man eigentlich Teil einer Gegenkultur sein möchte!

Siehst du dich selber als Teil einer Gegenkultur? Durch einen festen Job und die Selbstständigkeit bist du ja tief in gesellschaftlichen Mustern verstrickt, gegen die der gemeine Punker zumeist rebelliert. War dieser Weg von vornerein für dich vorgesehen oder ist das einfach Teil des „Erwachsenwerdens“?
Ich denke nicht, dass es unbedingt gegensätzlich ist selbstständig zu sein und Punkbewusstsein zu haben/leben. Für mich läuft es schon Hand in Hand, schließlich mach ich das für mich selber und bin mein eigener Chef. Das wirkt sich auch ganz klar auf die Geschäftsleitung aus. Ich lass hier nicht den typischen Unterdrückerboss raushängen, obwohl manchmal auch ein harter Umgang erforderlich ist. So hab ich zum Beispiel letztens meinem Azubi auf ner Show in die Fresse getreten. Versehentlich natürlich. Ne im Ernst, ich steh echt hinter denen und ich glaube das die ganz gerne mit mir arbeiten und sich mit dem Laden indentifizieren können.
Meine Punksozialisation ist in dieser Hinsicht vielleicht eine andere als so oft, ich musste oder wollte mich z.B. auch gar nicht gegen meine Eltern auflehnen, weil die echt kool sind und mich in dem was ich tue immer unterstützt haben und hinter mir stehen. "Vorgesehen" war dieser Weg trotzdem nicht für mich. Erwachsen fühl ich mich sowieso nicht und wenn ich nicht anfange mich irgendwann selber zu verarschen, wird das auch nicht passieren.

Und wie du wieder aussiehst, Löcher in der Hose und ständig dieser Lärm. Und dann noch deine Haare, da fehlen mir die Worte, musst du die denn färben? Bist du eitel? Gehst du ins Sonnenstudio oder auf den Assi-Toaster? Wie wichtig sind dir Klamotten und Styling und was war deine größte Modesünde?

Nee ,eitel binnich eigentlich garnicht! Bin grad von ner 10 tägigen Tour mit Sniffing Glue zurück und hab die ganze Zeit, zum Bedauern meiner Bandkollegen, nicht geduscht! Soviel dazu, haha! Ansonsten habbich eh keine Haare mehr, die ich großartig stylen könnte, darum rasier ich se einfach ab! Gezwungenermaßen Skinhead, haha! Naja, Modesünden sind mir jetz eigentlich auch keine bewusst außer halt diese Baggyjeans und XL-Shirts. aber das war irgendwie so, wenn man in den 90ern mit Hardcore angefangen hat! Ich hab halt so ne saudünne, schlacksige Figur, deshalb zieh ich mich jetzt so nich mehr an, weils irgendwie bescheuert aussieht, aber damals fand ichs cool! Genau wie diese Krshna-Ketten, die man sich tausendmal um den Hals gewickelt hat! Generell seh ichs halt auch nich ein, viel Kohle für Klamotten auszugeben! Is auch gut, dann bleibt mehr für Platten übrig!

Noch mal eine Frage zu Sniffing Glue. Ihr solltet jüngst auf dem Fanzine-Treffen in Duisburg spielen, spielt jetzt auf dem Nachholtreffen in Wermelskirchen. Was hast du für ein Verhältnis zur Punkerpresse? Gibt es Hefte, die du regelmäßig und gerne liest? Nimmst du dir Rezensionen und Kritiken zu euren Platten und Konzerten zu Herzen oder machst du da einfach unberührt von anderen Menschen dein Ding?
Ja klar! Fanzines sind ein total wichtiger Bestandteil der DIY HC/Punkszene. Wie bereits gesagt: Internet und ich sind, sagen wir mal, angefeindet, deswegen steh ich auch eher auf Print Sachen. OX, Useless und das großartige Plastic Bomb hab ich im Abo und sonst hohl ich mir auch mal ganz gerne noch ein paar Zines auf Konzerten. Das MMR les ich ganz gern oder das Proud to be Punk. Das Dawk aus Berlin ist auch n echt frisches neues Heft, kann man machen, sollte man auch. Was ich auch immer mega abgefeiert hab war dieses Belgische Hardcore Zine von diesem Spoiler Typen (Mir fällt hier gerade der Name nicht ein vielleicht weißt du ja was ich meine Papi) Ich glaub das gibt's leider nicht mehr. Früher hab ich noch gern das In Effect, son NY HC Teil und noch so Straight Edge Sachen wie Not just Boys fun durchgeblättert. Das Fanzine treffen wird bestimmt auch super. Hab Bock!
Unsere Reviews sind bislang immer sehr positiv ausgefallen, was mich natürlich sehr freut. Aber wenn jemand irgendwas negatives zu schreiben hat, ist mir das auch Latte. Also wenn ich sowas lese habe ich kein schlechtes Gefühl, da ich den ganzen Kram ja eh in erster Linie für mich mache und das selber gut finde.

Nach einem Konzert mit Italian Stallion und EA80 musstet ihr das Gästebuch eurer Homepage schliessen. Magst du mal erzählen, was da damals vorgefallen ist?
Boah! Das ist echt ewig her. Damals hatte ich sogar noch nichtmal nen Internet Zugang geschweige denn sowas ähnliches wie einen Computer. Deshalb kann ich da auch gar nicht soviel zu sagen.
Ich weiß nur, dass wir zwei Abende hintereinander im ausverkauften Underground mit EA 80 gespielt haben, wo natürlich zu 99% deren Fans anwesend waren. Die fandens glaube ich auch nicht so lustig, dass die paar Leute die für uns da waren, (ausserdem noch verkleidet - ich sag nur Gay Police Officer mit so Kirmeskinderhelmen und Plastik-Handschellen und -Knüppeln bewaffnet) auch ein bisschen getanzt haben. Darüber wurde sich dann halt muckiert und tagelang auf unserer Internetseite im Gästebuch ausgekotzt. Witzig war, das Teile vom EA80 Publikum dachten, die Gay Police würde die Plastikhelme zu ihrem eigenen Schutze tragen. HA HA HA was für Pfosten! Ziemlich direkt danach hat der EA 80 Martin auch unsere Single rausgebracht!

Ich finde die aktuelle Abfukk Platte vor allem textlich sehr abwechslungsreich. Von sehr persönlichen Passagen bis zu fast parolenhaften Refrains, gegen Staat, Religion und Spießertum, aber auch Enttäuschung und Alltagsfrust sind besungene Themen. Welchen Stellenwert hat ein Text für dich und wie wichtig ist eine Aussage dabei?
Natürlich ist es wichtig, dass der Inhalt nicht totaler Müll ist. Ich muß wohl zugeben, dass ich mich selber nicht für nen guten Texter halte! Ich les oft so gute Texte von Punkbands, da denk ich mir dann immer "den hättse auch gern geschrieben" aber ich krieg irgendwie immer nur son Einheitskram raus...! Natürlich würde ich nie etwas schreiben, hinter dem ich nicht stehe! Für mich persönlich ist

mir jedoch das live vor Publikum spielen und alles rauslassen und die ganze Energie, die dabei freigesetzt wird, viel wichtiger, als das jetzt jemand meine Texte gut findet oder versteht!

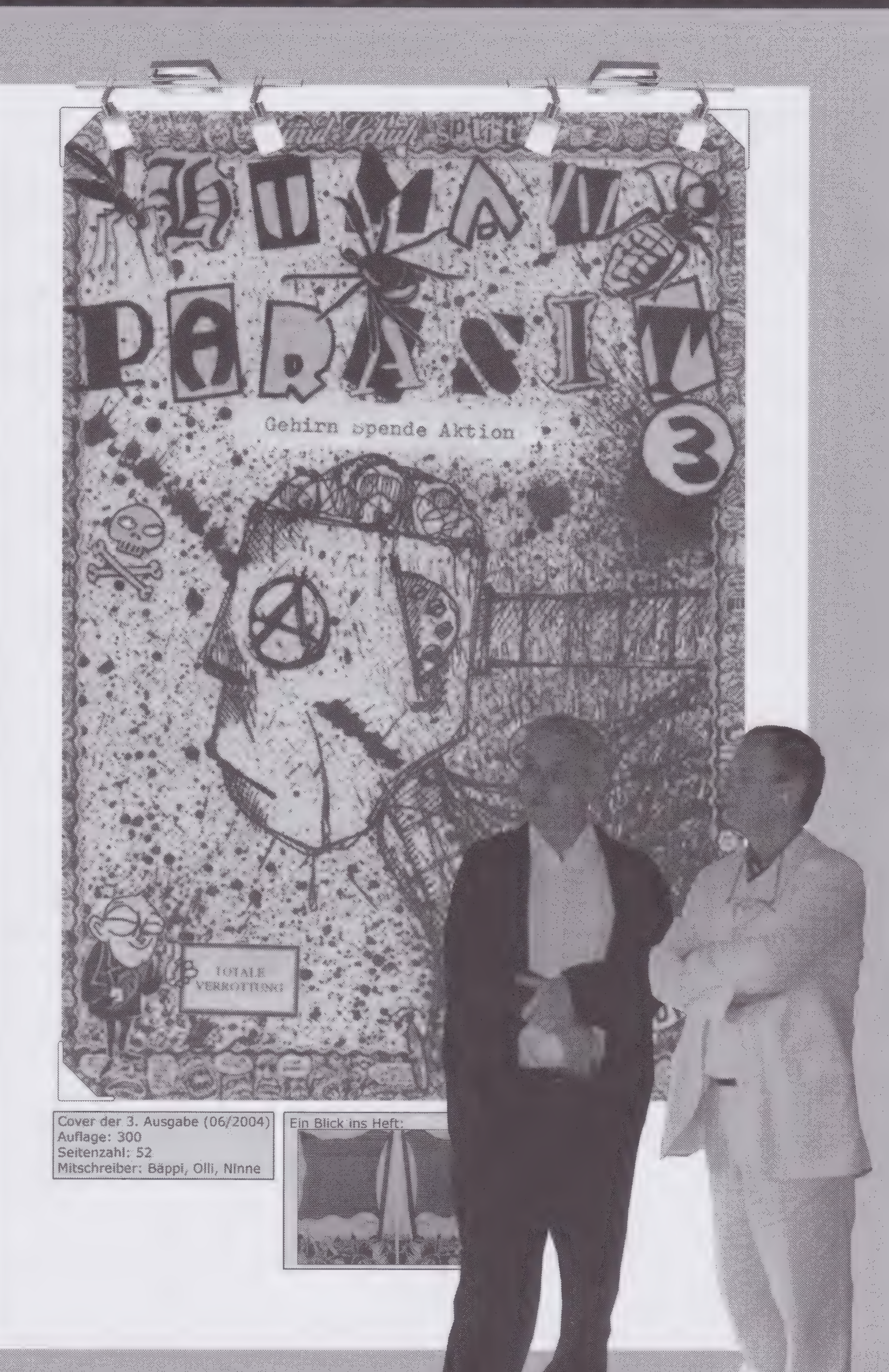
Warum machst du so selten Ansagen zwischen den Liedern, erklärst worum es in dem Song geht, aus welcher Motivation er entstanden ist etc. Gerade auf Konzerten verkommt die Aussage doch oft nur zum musikalischen Beiwerk und es ist Latte, worüber die Band sich auskotzt, hauptsache sie fetzt...
Aus genau dem Grund, den ich eben erwähnte. Deshalb mache ich bei Konzerten so selten Ansagen, ich möchte halt die sich aufbauende Energie nicht unterbrechen oder aufhalten! Ich hasse es außerdem immer die selben Ansagen zum selben Song zu machen! Wenn ich mal was sage, dann wirklich nur, wenn mir etwas richtig wichtig ist und ich das Gefühl hab, das jetzt loswerden zu müssen! Ich habe also oft mehrere unterschiedliche Gefühle zu ein und dem selben Song!

Füll mal die Wörter „asi, arrogant und abgewrackt" mit Leben!
Das ist das neue "Keine Macht für niemand"! Punk braucht mehr gute Parolen! Nee,quatsch! Ich muß nicht unbedingt krampfhaft jemanden davon überzeugen, dass ich ein total netter Typ bin! Wenn jemand eine negative Meinung von mir hat, dann soll er selber was dafür tun, sie entweder zu revidieren oder beizubehalten! Das kann man ebenso auf die Punkszene reflektieren! Die ist ja in der Gesellschaft bekanntermaßen nicht wirklich positiv angesehn! Vielleicht kann man diese "Parole" mal als Denkanstoß sehen, selber hinter die Fassade zu schauen und nicht alles nachplappern und hinnehmen! So lange bleiben wir halt für die Welt da draußen: Asi-arrogant und abgewrackt! Eben Deutschlands unterste Schublade!

Womit kann man dir eine Freude machen?
Oh, ne Freude? Da fällt mir jetz fast nix ein, außer vielleicht mir nicht zum Geburtstag zu gratulieren! Ich hasse Geburtstage! Über ne gute Platte natürlich! Und letztens hab ich von ner guten Freundin ne Dr. Evil-Figur geschenkt bekommen, da hab ich mich auch drüber gefreut, haha!

Ein kleiner Ausblick auf Abfukk und Sniffing Glue im Jahre 2010?
Wir sind mit beiden Bands gerade wieder mitten im Songwriting! Bei Abfukk wirds wahrscheinlich ne 7" werden und mit SG arbeiten wir an ner neuen LP! Wird wohl noch was dauern, weil wir doch sehr lahmarschig sind! So viel spielen wie geht versuchen wir natürlich auch noch! Ansonsten kommt demnächst noch auf Fantas und meinem Label SEARCH FOR FAME eine 7" von Vengeance, einer neuen Band aus Nürnberg, raus! Augen auf!

Ich danke dir ganz herzlich für deine Zeit und Antworten und hoffe, dich auch bald mal wieder im echten Leben zu treffen.
Jau, danke dir auch und nochmal sorry für das ganze hin und her und die lange Wartezeit! Hat mich echt gefreut! Bis zum fanzinetreffen dann, is echt schon viel zu lang her, dass wir uns gesehen haben! Alles gute zum Jubiläum übrigens noch!


HUMAN PARASIT
Gehirn Spende Aktion
3
TOTALE VERROTTUNG
Cover der 3. Ausgabe (06/2004)
Auflage: 300
Seitenzahl: 52
Mitschreiber: Bäppi, Olli, Ninne
Ein Blick ins Heft:

DIE FRIEDENSPFEIFFE SCHMECKT

Ausgabe drei erscheint im Sommer des Jahres 2004, in dem u.a. beschlossen wird, dass Sozialhilfe und Arbeitslosenhilfe ab dem Januar des nächsten Jahres zusammengelegt werden und unter dem schönen Namen Hartz 4 für noch sehr viel Furore sorgen werden. Otto Rehagel gewinnt mit den defensiven Griechen die Europameisterschaft und Jan Ullrich zieht erneut den kürzeren gegen Lance Armstrong. Obwohl die dritte Ausgabe nur drei Monate nach der zweiten folgt, hätte sie wohl gute 4 Wochen eher erscheinen können, wenn die Bundschuhkollegen nicht so faule Säcke gewesen wären. Es handelt sich um eine Split-Ausgabe, die zu dieser Zeit nicht unüblich im Fanzinesektor gewesen ist. Ich hab übrigens schon seit einer halben Ewigkeit kein Split-Fanzine mehr in den Fingern gehabt. Ist das out? Mit dem gestreckten Mittelfinger sollte auch mal ein gemeinschaftliches Heft erscheinen und das Berliner Wurstbrot hatte ebenfalls Interesse angekündigt. Das roch nach einer ganzen Split-Reihe mit Human Parasit Beteiligung, aber wie so viele Pläne aus dieser Zeit wurde davon nichts verwirklicht. Beide Parteien teilten sich die 52 Seiten, die Auflage blieb bei 300 Heften. Nur der Copyshop in der Bismarckstrasse wurde fortan gemieden, obwohl die folgende Lösung keineswegs das Gelbe vom Ei gewesen war. Eher das graue vom Ei, da alle Seiten mit einem recht auffälligen Grauschleier überzogen waren. Irgendjemand aus dem Bundschuh-Umfeld kannte irgendjemand, der das Heft für günstig drucken wollte. Und da günstig oberste Prämisse war, nahm das Elend seinen Lauf. Das war echt sehr ärgerlich, zumal ich mir beim Layout dieses Mal sehr viel Mühe gegeben hatte und alles sehr akribisch ausgeschnitten, wieder aufgeklebt, verkleinert, vergrößert und wieder ausgeschnitten und aufgeklebt hatte. Zumindest fehlten dieses Mal keine Wörter, die schnörkeligen Schriften wurden nicht mehr benutzt und im Gesamten verbesserte sich der Lesefluss doch erheblich. Nur das blöde Grau trübte den Gesamteindruck und natürlich das dilettantische Layout auf der Bundschuh-Seite. Beide Hefte hatten ein Cover und erreichte man die Mitte des Heftes, musste man das Ding umdrehen und wieder von vorne anfangen, sofern man nicht von hinten nach vorne und auf dem Kopf verdreht lesen wollte.

In der Heftmitte befindet sich eine ganzseitige Werbeanzeige für Buttons. Für das Abdrucken dieser Anzeige bekamen wir jeder 100 Buttons vom Herrn Meineid, von denen ich tatsächlich noch ein paar Exemplare besitze.
Von der Thematik ein recht interessantes Heft, wie ich auch heute noch finde. Olli hat tief in die Geschichtskiste gegriffen und Interessantes über die schwarze Fahne hervor gezaubert, Ninne startet eine Reihe im Human Parasit mit dem ersten Teil eines Kickertestes. Von diesem Sport bin ich angefixt. Leider gab es in meiner unmittelbaren Umgebung kaum die Möglichkeit des Tischfußballs und es zog uns auch eher auf den Minigolfplatz, aber kickern wurde zu einem festen Bestandteil meiner wochenendlichen Abendbeschäftigung. Gegen Ninne zu spielen machte aber kein Spaß.
Des weiteren gibt es diverse Erlebnisberichte von hier und dort. Eine Verrottungsfahrt nach Nürnberg zum Beat Em Down Festival wird genauestens protokolliert und auch meine Geburtstagsparty im Ketteler Hof wird gebührend abgehandelt. Das war echt ein geiler Tag. Montag früh, Ulli kommt mich abholen und erste Flaschen werden von Kronkorken befreit. Am ersten Bahnhof wächst unsere Gruppe bis wir irgendwann in den frühen Mittagsstunden mit einem recht ansehnlichen Grüppchen im hintersten Winkel von NRW den Freizeit- und Vergnügungspark Ketteler Hof entern. Im Gepäck jede Menge Bier und Grillgut und so wird es schnell ein ausgelassener Feiertag, bei dem die Mamas ihre Kinder in Sicherheit bringen, weil der grölende Haufen ein Kettcar-Rennen veranstaltet und allerhand Unfug im Sinne hat. Ich hab übrigens extra für diesen Tag die furchtbarste Frisur meines Lebens aufgelegt. Zuerst Iro in der Mitte mit rechts und links Iro daneben. Dann im Iro in der Mitte Lücken rein rasiert, so dasse besser Spikes machen kannst, die dann auch wegrasiert, so dass ich an diesem meinen Ehrentage aussah wie eine furchtbar schlechte Kopie des Prodegy Sängers. Welch ein Verbrechen.

Um den Gedanken der Splitausgabe noch etwas zu vertiefen trafen wir uns eines Tages am Bahnhof von Recklinghausen mit den Bundschuhen Toxo, Ossi und Danny, um im Proberaum der Deutschpunker Restbestand ein gemeinsames Interview mit den Herren Musikanten zu führen. Die Fragen überlegten wir uns auf dem Fußweg, den wir zusammen mit einer prall gefüllten Kiste Hansa-Pils bestritten. Restbestand hatten sich gerade in Kaput Krauts umbenannt und waren auf unsere gut recherchierten Fragen nicht vorbereitet. Das Ergebnis war dann Nonsens hoch drei, aber Spaß hatten alle Beteiligten daran.
Die Reviews im Heft sind nicht mehr handgeschrieben und gewinnen langsam aber sicher an Qualität. Mit Sicherheit trägt mein recht hoher Konsum an anderen Heften dazu bei, denn seit dem ersten Human Parasit hat mich der Fanzinevirus gepackt und ich versuche jedes Fanzine in die Finger zu bekommen, dass mir irgendwo begegnet. Der erste Blick bei anderen Heften gilt immer der Review-Abteilung und ich bin jedes mal zutiefst entzückt, wenn der Parasit eine gute Kritik erntet. Mithilfe des Internets finden erste Tauschaktionen statt und gerade dadurch entwickeln sich viele Kontakte in ganz Deutschland, von denen einige soweit intensiviert werden, dass in naher Zukunft echte Freundschaften wachsen. Falk aus Wiesbaden hab ich z.B. so kennen und lieben gelernt. Auch Rohrpost-Torben oder Proud To Be Jan lerne ich kennen, deren zweite bzw. dritte Ausgabe hier besprochen wird. Die Entwicklung dieser Hefte zu verfolgen, die ungefähr zeitgleich mit dem Human Parasit gestartet sind ist echt spannend, zumal sich alle Drei in der sehr kurzlebigen Fanzinelandschaft gehalten und etabliert haben, wenn ich das mal hier so schreiben darf. Jan, von dem du auf der nächsten Seite einen herrlichen Wutanfall lesen darfst, wird zwar in zwei Jahren mehr Ausgaben veröffentlicht haben als Torben und ich zusammen, aber ich denke doch, dass wir alle noch eine Zeit am Ball bleiben werden.
Es werden nur 15 Tonträger besprochen, weil mir auch schon damals wichtig war, diesen Fanzinestandards nicht zu viel Platz einzuräumen. Dean Dirg bringen ihre Debut-LP raus und das Punkcore-Label kriegt verdiente Seitenhiebe ab. Ich hab schon lange nix mehr von dem Label gehört und gerade gesehen, dass es das gar nicht mehr gibt. Na denn, gibt's wohl kein SS-Kaliert Album auf Punkcore...
Das Cover dieser Ausgabe hat.... ja kacke, wie hiess der denn noch gleich? Ich hab hier zuhause ein seltenes Fehlexemplar dieser Auflage, in der im Vorwort die Hälfte fehlt weil da irgendeiner in der Druckerei geschludert hat und es fehlt ganz genau dieser Name im Satz. Da hat doch der Teufel seine Finger im Spiel... jedenfalls ist es eine Tuschezeichnung, die den passenden Untertitel „Gehirn spende Aktion" trägt. Ich hab den Kerl auch nie wieder gesehen und werde jetzt wohl niemals raus finden, wie sein Name war.
Der Bundschuhanteil dieser Splitausgabe setzt sich fast vollständig aus einem ellenlangen Shocks-Interview zusammen, dass Mischka Mayonnaise (jaja, der vom Voice Of Culture Fanzine) geführt hat und ganz eindeutig des Rahmen dieses halben Heftes sprengt. Die Rezensionen zu unserem Machwerk werden aber immer besser:

Herr Frick schreibt in seinem Superklaus: *"Im Human Parasit gibt es neben Besprechungen aller Art, Fußballberichten und so auch einen Artikel über die Vorgeschichte des Anarchismus sowie einen amüsanten Bericht über die sogenannte Verrottungstour nach Nürnberg, über die ich auch schon im Plastic Bomb gelesen habe. (...)"*
Gerrit aus Berlin hat mal das Wurstbrot-Fanzine gemacht und folgendes verzapft: *"Lange lange hab ich das Heft mit mir rumgetragen. Schön zerfleddert und ausgelesen liegt es nun vor mir. Und mein endgültiges Urteil umfasst nur ein Wort: Geil! Das Heft ist schön gemacht, viel Schnippsel, abwechslungsreicher Inhalt und durch die Splitausgabe auch mal etwas neues. Zine im Zine, eine nette Idee. (...) Im großen und ganzen ein geiles Heft das man sich ruhig mal zulegen sollte."*

ES LIEGT IN UNSERER HAND – PACKEN WIR ES AN!

Fanzine – eines dieser unzähligen Wörter, die dem subkulturellen Sammelbecken des insiderbehafteten Fachchinesisch entfleucht und sich bekanntermaßen aus den beiden englischen Worten „Fan“ und „Magazine“ zusammenpopelt. In unsere ach so heiß geliebte dOi!tsche Muttersprache katapultiert, umschreibt dieser Begriff also einen oder gleich einen ganzen Haufen großmäuliger Irrer, die entweder zu viel Zeit zu verplempern haben und in der Herausgabe einer eigenen Scheißhauslektüre eine Art Beschäftigungstherapie suchen, um endlich die olle Langeweile tot zu kloppen, oder aber einfach nur einen derben Gedankensalat in der versoffenen Birne eine Heimat schenken, der dank übersteigerter Geltungssucht ja unbedingt zu Papier gebracht werden muss, um die Glubschaugen und dünnfasrigen Nerven unserer verehrten Mitmenschenbrut zu traktieren. Heraus kommt in der Regel ein fetter Fladen aus stinkenden Suff- und Fickgeschichten, die sich hemmungslos mit dogmatischem Klugscheißertum der Marke „erhobener Zeigefinger“ paaren, sich mit lahmarschigen Honig-ums-Maul-schmier-Interviews die Klinke in die Patsche drücken und obendrein mit einer ganzen Wagenladung überflüssigem Schnick-Schnack serviert werden. Tja, mit dieser Lebensweisheit habe ich gewiss weder das Rad neu erfunden, noch den Stein der Weisen gewonnen. Das sind einfach die biergeschwängerten Erkenntnisse aus geschätzten acht Jahren Berufserfahrung. Tja, wer wie meine Wenigkeit – angestachelt durch arschöde Sommerferien in einem liebevoll-schrulligen Kaff wie Frankenberg – mit zarten 17 Lenzen auf die glorreiche Idee kommt, die seit Jahren anvisierte Idee, den bunten Pöbel mithilfe einer selbst zusammengeschusterten Gazette über die eigene Existenz in Kenntnis zu setzen, kommt wohl oder übel nicht umhin, sich mit anderen Dumpfbacken der Fanzinefront herumschlagen zu müssen. Wer bei seinen verbliebenen grauen Zellen noch den „on“-Knopf findet, wird sich also sicher vorstellen können, dass auch die olle Knatterpfeife Bäppi mich eines schönen Tages zu belästigen begann und dieses Unterfangen ganz unendliche-Geschichte-like bislang auch noch nicht verworfen hat. Neben einigen anderen finsteren, aber liebenswerten Gestalten aus dem Schattenkabinett des geschriebenen Punkrock-Schwachsinns – so z.B. Turbotorben und Maren vom (R)Ohrpost, Fred vom Underdog, Miesmuschel Henni und Plastic Bomb-Topmodel Ronja vom Influenza – gehört natürlich auch Herr Bäpprichsen zu den Guten.

Leider gibt`s auch die Kehrseite der Medaille, die ich weniger knorke finde. An solch kahlköpfige Hühnerfürze, wie den Herausgeber des so herrlich „unpolitischen“ arischen Kampfblatts „Feindkontakt“ möchte ich meine geschätzte Aufmerksamkeit an dieser Stelle gar nicht verschwenden – derartigen Knallfröschen kann ohnehin niemand mehr helfen... Allerdings brennen mir gegenüber dem Punkrock-Blätterwald einige Würgereize hervorrufende Kritikpunkte unter den sauber geschnittenen Nägeln, die ich – wie sollte es auch anders sein – an dieser Stelle einmal feierlich breittreten möchte, yeah! Abgesehen von drittklassigen die-Welt-ist-ja-so-schlecht-Underground-Literatur-weiß-der-Geier-Fanzines, die mich mit ihren tränenbesudelten Düster-Gedichten und Weltuntergangsszenarien beglücken, gibt es eine Textsorte, die in keiner gestandenen Fachzeitschrift für Punx und andere Bekloppte fehlen darf – richtig, Interviews! Insofern aus dem reichhaltigen Angebot ein interessanter Gesprächspartner herausgepickt worden ist und die selbsternannten Pseudo-Journalisten mehr gebacken bekommen, als besoffen ins Diktiergerät zu kichern, kann ein Interview durchaus spannend sein. Allerdings beschleicht mich seit geraumer Zeit der fiese Eindruck, dass ein spannendes Interview ungefähr so häufig meine Flugbahn kreuzt wie ein Cop, der mir auf irgendeiner arschkalten Kack-Demo seinen Wasserwerfer leiht, damit ich seine wahlweise dickbäuchigen oder muskelgestählten Kollegen zu grün-weißem Müsli verarbeiten darf. Meine Fresse, wen zum Henker interessiert es bitteschön, welche Besetzungswechsel die Band Kotzmaul in den letzten drei Monaten durchleiden musste, auf welchem unwichtigen Rotz-Label der nächste ohnehin pisslangweilige Longplayer von Dicke Oi!ter erscheint und welche Farbe die vollgepisste Schlüpper von Schlagzeuger Kalle hat?! Warum gehen heutzutage nur so wenige Leutchen einmal gezielt auf die Texthalte der interviewten Kappellen ein?

Warum lese ich so selten Fragestellungen darüber, ob die einzelnen Bandmitglieder ihre Freizeit außerhalb der Band noch in andere – vielleicht sogar politisch motivierte – Projekte reinbuttern?! Da draußen gurken so viele kleine geile Punkbands durch diese verschissene Gegend, für die DIY mehr als nur eine ausgelutschte Worthülse ist und die sich ernsthaft über ehrlichen Support freuen. In dieser Hinsicht scheinen jedoch etliche Kollegen der schreibenden Zunft blind zu sein, weil ja unbedingt die derzeit angesagte Rotz-Rock`n`Roll-, Styling-Opfer-Chaos-Punk-, Stumpf-Oi!-Proll-Band oder Tough-Guy-Kacke zu Tische gebeten werden muss, aus deren Mäulern nur Gülle quillt und die musikalisch wie auch textlich lediglich ein Klon eines ohnehin schon langweiligen Originals sind.
Aber diese durchgenudelte Oberflächlichkeit ist im Punkrock-Sektor ja nix Neues – kenne ich schon, gab`s schon immer und wird von mir dafür umso mehr gehasst! Sie treibt sich leider, leider nicht nur in Fanzines, sondern auch in Liedtexten, auf Konzerten und – natürlich – in den Köpfen selbst herum, hin und wieder heimlich, oftmals aber einfach nur mordsmäßig großkotzig! Wer mit offenen Augen und Ohren durch versiffte Konzertsääle oder mit Alkleichen gepflasterte Open Air-Gelände stiefelt, wird es demnach wohl kaum übersehen bzw. überhören können: Wen jucken heutzutage denn noch tiefgründige Inhalte oder konsequente Attitüde – was zählt, sind Styling, Coolness und Status! Dafür darf man sich ruhig auch einmal Dreads aus Kunsthaar anflechten oder die Klamotten ganz used-look-like mit Öl einschmieren...merkt ihr eigentlich manchmal, wie armselig ihr seid? Ach ja, du musst auch saufen können wie ein Walross auf LSD und dich, natürlich ausschließlich am Wochenende, dementsprechend assi verhalten – Frauen angrabschen, andere Punx beklauen, sinnlose Schlägereien anzetteln oder das Scheißhaus des Konzertschuppens zu zerlegen scheinen ja immer noch ganz hoch im Kurs zu stehen! Dieser ganze Schwachsinn ist nichts anderes als ekelhaftestes Disco-Yuppie-Proll-Verhalten – eben nur in einem anderen Kostüm!
Wenn wir uns doch ach so sehr vom verhassten Mainstream distanzieren wollen, brauchen wir ihnen gefälligst auch nicht hinsichtlich ihres krankhaften Styling-Wahns nacheifern, bei dem nur die etwas zählen, die dank prolliger Tattoos, gefühlten zwei Tonnen Piercingstahls in der Fresse oder akurat aufgemotztem Haupthaar schon allein optisch gut auf die Kacke hauen! Klar ist es geil, wenn Punx auch wie Punx aussehen, aber letztendlich zählt, was der- oder diejenige im und nicht auf dem Kopf trägt! Aber scheinbar ist es wesentlich schicker und vor allem natürlich auch einfacher, sich hemmungs- und gedankenlos vom großen Sog des Punkrock-Mainstreams mitreißen zu lassen, jedem noch so hirngefickten Trend hinterherzueiern, anstatt die eigene Rübe endlich auch einmal zum selbstständigen Denken und nicht immer nur zum Haare färben und Piercings reinkloppen zu nutzen.
Wer Punk als eine einzige große Party ansieht, bei der die oberste Priorität lautet, sich mit einer verdammten Schaufel Koks den letzten Fetzen Hirn aus dem Schädel zu blasen, hat einfach nix kapiert – da nützen auch all die tollen Anarcho-Polit-Bands nichts, mit denen sich diese Flachpfeifen ihre Klamotten zukleistern. In Punk steckt so viel Energie und so unglaublich viel Kreativität – lasst uns also gemeinsam die Power nutzen, die Punk ausstrahlt und vegetiert nicht als bloße Konsumenten vor euch dahin, die vollgedröhnt und von allen nur noch mitleidig belächelt von einer Party zur nächsten torkeln! Lasst uns Punk mit Inhalten füllen, die nicht in einem stumpfsinnigen Sumpf aus Suff, Ficken und Gewalt versinken, sondern zum Aufbau und zur Stärkung gut vernetzter Strukturen – bestehend aus Bands, Labels, Konzertlocations, Mailordern und Fanzines auf DIY-Basis – beitragen! Lassen wir unseren großmäuligen Worten endlich wieder mehr Taten folgen – es liegt in unserer Hand, also packen wir es an!
Und wer sich nun von meinem kleinen Wutausbruch angesprochen fühlt, ist selbst schuld und sollte sich einfach endlich verpissen! Allen anderen wünsche ich einen fetten Sommer!
Euer Jan / Proud to be Punk-Fanzine

PS: Alles Gute zum ersten runden Jubiläum – auf die nächsten zehn Ausgaben!

WIE ICH WEGEN MARCEL TOPKA ÄRGER BEKAM

Jeden freien Nachmittag spielten wir auf dem nahe gelegenen Bolzplatz. Manchmal Fußball, aber öfter mit Waffen. Verbrecher gegen Polizisten, oder lieber Verbrecher gegen andere Verbrecher, die Polente besaß schon damals keinen guten Ruf bei uns. Marc und Marvin hatten sogar Maschinenpistolen, die wirklich echt anmutende Geräusche von sich gaben. Manchmal verteilten wir uns auch einfach nur im Aschekreis vor dem Fußballtor und bewarfen uns mit Dartpfeilen. Jedes Mittel war recht, um der Tristesse Einhalt zu gebieten. Steckte dann ein Pfeil im Schuh eines anderen, war das ein großer Erfolg, bis Tobias Weigold beim Versuch seinen Schuh zu befreien auf einmal einen Pfeil in der Hand stecken hatte. Da war das Spiel abrupt vorbei und die Freude über meinen goldenen Treffer schnell getrübt, als es dann gehörig Dresche als Dankeschön setzte. Marcel Topka war schon immer der coolste in unserer Gang, der, der als erster mit dem Paffen anfing, als erster seine ältere Schwester beim Duschen fotografierte und immer die krasseste Musik in seinem Walkman hatte, weil der große Bruder ihn damit versorgte.

In wenigen Tagen nahte der Sylvesterabend und beim Kiosk um die Ecke, wo sonst das Taschengeld in Cola-Kracher oder Gummischnüre investiert wurde, wanderten jetzt die berüchtigten China-Böller über die Ladentheke. Zwar nur die kleine Variante, aber wir wussten uns ja zu helfen. Als Marcel dann meinte, dass er eine Bombe bauen will und ich ihm dabei helfen kann, war ich natürlich hellauf begeistert. So führte er mich in die Waschküsche seines Familienkellers und breitete mir seinen Plan in allen Einzelheiten aus. Meine Aufgabe bestand eigentlich nur darin, das Schwarzpulver aus den Böllern zu puhlen, auf dem Tisch zu sammeln und in kleine Metallrohre zu füllen. Ich freute mich schon sehr auf unsere Bombe und malte mir aus, was wir damit als erstes in die Luft sprengen würden. Doch Marcel meinte, dass wir besser erst mal einen Testlauf machen, bevor wir uns an größere Ziele wagen und so banden wir ein paar unsere präparierten Röhren an den Stützpfeiler der Waschküche. Alles kräftig mit Klebeband festschnüren und dann brüllte Marcel auf einmal nur, dass wir schleunigst hier raus müssen. Wir nahmen unsere Beine in die Hand und es tat einen gewaltigen Knall. Es fühlte sich an, als würde ganz Erkelenz dem Erdboden gleich gemacht. Aus dem Keller kam eine immense Rauchwolke und das gläserne Verandadach über der Eingangstür landete in lautem Getose auf dem Fußweg. Ich verabschiedete mich schnell von Marcel und konnte dann aus dem Schlafzimmerfenster meiner Eltern verfolgen, wie Polizei und Feuerwehr anrückten und den ganzen Hof in helle Aufregung versetzten.

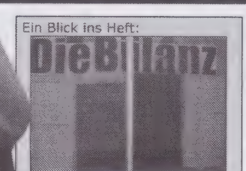


Beim Abendbrot ließen Mama und Papa dann kein gutes Haar an Familie Topka, denn wie das nun mal so üblich ist in einem kleinen Dorf, verbreitete sich die Kunde, dass Marcel ein angehender Bombenleger ist, schnell in allen umliegenden Häusern. Von da an war mir jeglicher Kontakt unter Strafandrohung und Taschengeldentzug mit diesem verkommenen Subjekt verboten.
Doch ich konnte es mir ja nicht so einfach mit Marcel verscherzen. Schließlich kannte nur er unser dunkles Geheimnis und sollte er damit an die Presse oder ans Fernsehen gehen, wäre ich geliefert gewesen.

So blieb eigentlich alles beim Alten und ein paar Tage später war schon wieder Gras über die Sache gewachsen. Wir standen zu fünft an der alten Bank am Bolzplatz und führten angestrengte Gespräche über den vor kurzem angelaufenen Kassenschlager Jurassic Park als auf einmal mit quitschenden Reifen ein weißer Kleinwagen direkt vor uns zum Stehen kam. Am Steuer saß Marcel mit einem breiten Grinsen im Gesicht. Der Kerl war noch keine 15 Jahre alt und kurvte schon mit dem Auto seiner großen Schwester durch die Gegend. Aus meiner Bewunderung konnte ich keinen Hehl machen und so fand ich mich schnurstracks auf dem Beifahrersitz wieder. Autofahren schien ja echt ein Klax zu sein, schließlich hatte auch ich schon Erfahrungen auf Papas Schoß gemacht und die Familienkutsche jedes Mal unversehrt in die Garage buxiert.
Marcel drückte ordentlich aufs Gas und wir drehten zwei Runden durch den Wendehammer. Das war pures Adrenalin, die reinste und vollkommenste Endorphinausschüttung, die ich bis dahin erlebt hatte. Mit einem Affenzahn jagte er auf den Garagenhof und steuerte die hinterste Ecke an, wo sich der Stellplatz von Familie Topka befand. Ohne große Mühe schoss er um die Ecke und machte eine Punktlandung. Genau in der Mauer hinter dem Stellplatz. Marcel hatte das Kupplungs- mit dem Bremspedal verwechselt und so landeten wir ungebremst mit bestimmt 30 Sachen in der weißen Backsteinmauer. Es tat einen Riesenknall und ich pochte mir die Stirn ganz schön doll an der Frontscheibe. Es dauerte nur einen gefühlten kurzen Moment, um das Geschehene zu realisieren, doch da zog mich Mama schon am Ohr aus dem Fahrzeug. Was alles hätte geschehen können, was ich mir dabei gedacht hätte, ob ich denn Papa und Mama unglücklich machen wollte und so weiter. Marcel blieb allein im Auto sitzen und wartete geduldig auf das Donnerwetter seiner Mutter.
Beim Abendbrot sagte Papa, dass ich keinem erzählen soll, dass ich mit im Auto gesessen habe. Man könnte ja noch meinen, dass ich der Ideengeber gewesen bin oder ähnliches. Es wäre besser, wenn alle denken, Problemkind Marcel wäre alleine verantwortlich. Das wurde mir so lange eingetrichtert bis ich mit gutem Gewissen ins Bett gegangen bin. Marcel musste am nächsten Tag seine Koffer packen und in ein Internat umziehen. Seitdem habe ich nichts mehr von ihm gehört...



Ein Blick ins Heft:



Cover der 4. Ausgabe (10/2004)
Auflage: 500
Seitenzahl: 52
Mitschreiber: Bäppi, Olli, Ninne, Marcel, Martin

GESCHICHTEN AUS DEM HARTEN PUNKERALLTAG

Auch die vierte Ausgabe erscheint noch im Herbst des Jahres 2004. In diesem Jahr erhöht die Bundeswehr ihre Frauenquote auf 15% und ich frage mich heute mehr denn je, wer überhaupt mit oder ohne Glied Mitglied in diesem Verein werden will. Die zweite Pisa-Studie endet wieder fatal für Deutschland und ruft unzählige Diskussionen über den Bildungsstand im Land hervor und George W. Bush gewinnt die Präsidentschaftswahlen mit 51% der Stimmen dann doch deutlicher als erwartet. Drei Ausgaben in einem Jahr, das zeugt von hoher Priorität in der Freizeitgestaltung und tatsächlich frisst die Arbeit am Heft einen Großteil des Feierabends und der Wochenenden. Bei mir ist alles beim Alten geblieben, immer noch Erkelenz und immer noch Sonderpostenmarkt und immer noch unbegrenzter Enthusiasmus beim Erstellen des Human Parasits. Obwohl in diesen Zeiten ein großes anderes Vergnügen immer mehr in den Mittelpunkt meiner Aufmerksamkeit gerät. Die holde Weiblichkeit hält Einzug in mein Leben und mich doch das ein oder andere Male davon ab, die Zeit zuhause vor Papas Computer zu vertendeln. Die bis dato politischste Ausgabe ist stark geprägt vom Präsidentschaftswahlkampf in den USA und bietet dennoch wieder eine Vielzahl an Erlebnisberichten. Sogar zwei aus Peine, wo ich bei meinem zweiten Besuch das Herz verlor. Wir unterhielten uns über Sex And The City und hätten beinahe Sex In The Kornfeld gehabt, in das zuvor schon etliche voller Punkerblasen entleert wurden. So widmete ich dann das vierte Vorwort meiner neuen Leidenschaft, besuchte sie so oft es eben ging in ihrer Wohnung in Köln, schlief sogar eines Nachts vor ihrer Haustür, weil sie nicht da war, schaffte es aber trotzdem nicht, einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen. So wich die anfängliche Begeisterung schnell ernüchternder Trauer, die widerrum in jeder Menge Bier ertränkt wurde. So wirklich mitgenommen hatte mich das am Ende nicht,
Schließlich waren mir solche Gefühle noch recht neu und einordnen konnte ich sie auch nicht wirklich. So verloren wir uns sehr schnell wieder aus den Augen und einzig und allein meiner ersten Masters Of The Universe Hörspielkassette heule ich gelegentlich noch nach, die ich in ihrem Tapedeck vergessen hatte. Aber für mich stand ab diesem Zeitpunkt fest, dass ich mich aktiv auf die Suche nach einem Deckel für meinen hübschen Topf begeben werde.

Aber noch einmal zurück zum politischen Anspruch des Heftes. Der Zweikampf zwischen George W. und John F. nicht Kennedy sondern Kerry überschattete auch die amerikanische Punkszene, die sich auf einmal positionieren musste und mit den Initiativen Punkvoter und Conservative Punks aktiv am Wahlkampf teilnahm. Eine ähnliche Spaltung, wie Antideutsche und Antiimps, die die deutsche Punkszene bald heimsuchen sollte, aber vorerst war der Streit um den Posten des wichtigsten Mannes auf der Welt Thema höchster Aufmerksamkeit und findet sich auch im Heft in etlichen Artikeln und Berichten wieder. Andererseits geht es auch um multinationale Konzerne, die hier am Beispiel Bacardi aufgezeigt werden, die Pingutopia in Köln, in der ich in dieser Zeit sehr viel Zeit verbringe und erste freundschaftliche Bande zu den Jungs von Versus knüpfe, oder auch eine Vorstellung des Buches Autonome in Bewegung.

Vom Mix her ist dies definitiv die abwechslungsreichste Ausgabe, die auf 48 Seiten wieder in der gleichen Druckerei zur Welt kommt, wie das Splitfanzine davor. Vielleicht war es aber auch doch nur ein Kopiergerät bei irgendwem im Keller, da kann ich mich nicht mehr dran erinnern. Der Grauschleier ist ein bisschen gelüftet, dennoch lassen sich etliche Passagen mit weißer Schrift auf schwarzem Grund recht schwierig lesen.
Die Schriftgröße ist immer noch nicht optimal und der Schriftzug vorne auf dem Heft zu chaotisch. Dennoch haben wir die Auflage gleich mal fast verdoppelt und versuchen nun gleich 500 Hefte an den geneigten Leser zu bringen. Erstmals versuche ich auch das Heft diversen Mailordern anzudrehen und will an dieser Stelle mal ein großes Dankeschön an Kink Records, Plastic Bomb und Back To The Boots aussprechen, die von der ersten Ausgabe an mit geholfen haben, das Heft zu vertreiben.

Ein weiterer junger Herr bereichert mit einem Artikel das Heft. Martin aus Krefeld, der mittlerweile in Düsseldorf wohnt und die Drumstix bei den Disasters geschwungen hat. Zu dieser Band besteht eine enge Freundschaft, die mich auch dazu veranlasst, seinen doch eher mäßig interessanten Erlebnisbericht von einer Reise nach England mit ins Heft zu nehmen. Ich bin in diesem Jahr das letzte Mal mit meiner Familie gemeinsam in Urlaub gefahren. Weil Papa nicht fliegen wollte ging es im Familienkombi etliche Kilometer südwärts, bis wir auf der Fähre nach Sardinien landeten. Auf dieser italienischen Insel wäre ich beinahe zur Welt gekommen. Vor guten dreißig Jahren war Papa dort als Flugzeugmechaniker bei der Bundeswehr stationiert und lediglich Mamas Angst vor den italienischen Krankenhäusern verhinderte einen italienischen Pass. Ah, Don Bäppi, Signore Bäppler, welch wunderbar klanghafte Namen. Doch das nur am Rande...
Selbst die medizinische Kolumne gefällt mir auch heute noch, behandelt sie doch ein stets aktuelles und häufig erscheinendes Phänomen. Die Morgenlatte.
Das Coverbild ist einer Paragraf 119 Platte entnommen und wurde auf einem alten Kopier- und Faxgerät auf meiner Arbeit vergrößert und zusammengebastelt. So langsam aber sicher verdrängt der politisch motivierte Hardcorepunk die Weichspülermusik auf meiner Anlage und auch viele internationale Bands stoßen neu in meine Playlist hinzu. Der Horizont erweitert sich langsam...

Zwei von mir immer noch sehr geschätzte Kapellen werden dieses Mal persönlich ausgequescht. In der Kopernikus zu Hannover verabreden wir uns mit der Bilanz und führen ein gut vorbereitetes Interview, dass durch vorbei rauschende Züge und störende Zwischenrufe aus dem Off gelegentliche Störungen beinhaltet. Dennoch ein für den Interviewer höchst zufriedenstellendes Ergebnis, das im Heft, eingebettet in einen langen Erlebnisbericht von der am gleichen Wochenende stattfindenden Gemüseschlacht zwischen Nordstadt und Linden, ganze sieben Seiten füllt. Hier wird der Grundstein für die Beteiligung an der Debut-LP der Bilanz gelegt und etliche weitere Zusammenkünfte, die stets von Spaß und gegenseitigem Interesse geprägt sind, sollen folgen.
Der besten Liveband der Welt, 1982, wird ähnlich tiefschürfend bis aufs Zahnfleisch gebohrt. Im engen Bandbus unterhalten wir uns ein knappes Stündchen vor ihrem Auftritt im AK47, der wie jedes Livekonzert der Bonner Truppe nachhaltig im Gedächtnis bleibt. Im Sommer 2004 haben die Jungs ein Schiff gechartert, sich als Sex Pistols verkleidet und zusammen mit den Schwarzen Schafen und Popperklopper ein wahres Fest auf dem Rhein zelebriert. Das ich dazu nie einen Bericht geschrieben habe, kann nur an den geklauten Biermarken von Kevin liegen, die einen feuchtfröhlichen Nachmittag in einen pitschnassnochmehrfröhlichen Abend verwandelten.
Die Reviewpolitik im Human Parasit ändert sich mit dieser Ausgabe. Es werden nur noch kleine Veröffentlichungen, DIY Produktionen und Demos besprochen. Zugeschickt bekommen habe ich in der ganzen Zeit eh kaum was, doch wollte ich dem auch von vornherein einen Riegel vorschieben. Mad Butcher und Puke Music haben das bis heute nicht verstanden und nerven mich mit ihren belanglosen Outputs, letztere schicken ihren Kram sogar immer noch an die Adresse meines Papas nach Erkelenz, obwohl von mir in den ganzen 6, 7 Jahren nie eine Rückmeldung gekommen ist. So kann man seine Ressourcen auch verschwenden... jedenfalls erscheinen in dieser Zeit die ersten Aufnahmen von The Bilanz oder Die Italian Stallion, werden ausführlich besprochen und gerne weiter empfohlen. Die Fanzinereviews nehmen erstmals mehr Platz ein als die Tonträgerreviews, da sich mittlerweile ein gut funktionierendes Netzwerk in der Schreiberzunft entwickelt hat, so dass mindestens einmal in der Woche eine neue Ausgabe irgend eines Heftes im Briefkasten landet. Dieser kann nun endlich auch gefunden werden, denn erstmals findet sich die komplette Postanschrift unter dem Vorwort. Eine Internetseite gibt es immer noch nicht, obwohl sich dieses Medium wie ein Lauffeuer verbreitet.

Der Großteil der Interviews und Berichte entstammt meiner Feder, obwohl mit Marcel dieses Mal ganze fünf Personen am Heft mitgewirkt haben. Auch das Layout entsteht immer noch in meinem Kinderzimmer, in dem ich die ausgedruckten Texte und Hintergrundbilder ausschneide, arrangiere, wieder neu arrangiere und mit dem guten alten Pritstift aufs Papier banne. Bis auf die schlechte Druck- oder Kopierqualität bin ich heute auch noch sehr zufrieden mit dieser Ausgabe, und stand auch damals mit dieser Meinung nicht allein, wie die zumeist sehr guten Besprechungen in anderen Heften zeigen:

Selbst Zinemacher, die von mir mit einer schlechten Kritik bedacht wurden, geben sich anfangs noch recht moderat: *"Wow. Entweder druckt der Kerl das ganze Heft aus oder er hat einen ziemlich goilen Copyshop. Qualitativ schon mal erste Sahne. Allgemein hat sich da jemand wirklich besonders viel Mühe mit dem Layout gegeben. So richtig was fürs Auge (...) Irgendwie hab ich es trotz etlicher Versuche noch nicht geschafft alles zu Lesen. Könnte daran liegen, dass es dank der etwas kleinen Schrift (die weiße auf Schwarzem Grund) manchmal ziemlich anstrengend ist. Alles im allem ein schönes Ding."* Der Micha vom Akrox-Fanzine war nämlich danach ziemlich sauer, als ich seinem Heft nicht eine ähnlich gute Bewertung zukommen ließ...
Und der geschätzte Kollege aus Leipzig hatte in seiner fünften Ausgabe auch noch ein paar Sätze auf Lager: *"Das Human Parasit hat sich mit großen Schritten binnen kürzester Zeit den Weg zur Speerspitze der hiesigen Fanzineszene erkämpft und das zurecht! Dieses Heft versteht es hervorragend ein übersichtliches und dennoch keineswegs langweiliges Layout sowie einen locker zu lesenden Schreibstil mit einer zumeist äußerst interessant-ausgewogenen inhaltlichen Mischung zu vereinen. (...)Wenn Bäppi das Niveau dieser Nummer weiterhin halten und vielleicht noch etwas ausbauen kann, dann Daumen hoch verehrte Leserschaft!"*

Würde ich die ersten vier Ausgaben noch in eine Epoche der Ära Human Parasit einordnen, zeichnete sich mit Erscheinen der Nr.5 ein Umbruch an. Dinge änderten sich und auch das Erscheinungsbild des Heftes befand sich im Wandel...

Den guten Herrn Greffo lernte ich zwar erst viel später kennen, aber seine Kolumne passte gerade so gut auf die rechte Seite...



Marcel der Parasit — Alles klar bei Michi? — Greffo der Wunderheiler

DER WUNDERHEILER

„Wo bleibt der Hurensohn?" murmelte ich erbost vor mich hin, während ich bei Minusgraden auf meine Fahrgelegenheit wartete. Mir war verdammt kalt, weswegen ich eine Zigarette nach der anderen rauchte. Ich hatte den ganzen Tag weder gegessen, noch getrunken, wodurch mir vom Rauchen mit der Zeit etwas schwindelig wurde. Aber es war mir egal. Der Zigarettenqualm wärmte mich von innen auf. Zumindest versuchte ich mir das einzureden. Mehr als eine Stunde des Wartens lag bereits hinter mir, als ich plötzlich immer lauter werdende Geräusche vernahm.

Ich drehte mich um und sah einen älteren Herrn auf mich zukommen, der offensichtlich am Tourette-Syndrom litt. Offensichtlich wohnte er in dem Haus, vor dem ich stand, denn er zückte gerade seinen Schlüssel, als er sich plötzlich doch um entschied, um sich zu mir umzudrehen. „Bist du Student?" fragte er. „Ja" lautete meine Antwort, die natürlich eine dreiste Lüge war. Er nickte interessiert und teilte mir daraufhin seinen Beruf mit – Pastor. Ich glaubte ihm nicht, da er sehr ungepflegt war und eine kaum verständliche Aussprache hatte, ließ es mir aber nicht anmerken. Nach verschiedenen Anekdoten über Religion, Gott, Alkohol und Zigaretten seinerseits, wendete ich mich von ihm ab, in der Hoffnung, er würde so Ruhe geben, machte die Rechnung jedoch ohne den Wirt. Er ließ nicht locker und erzählte mir, dass er in seiner Gemeinde Squaredance-Veranstaltungen organisiert und dass Gott höchstpersönlich ihm diesen Tanzstil beigebracht habe. Ich hinterfragte diese Behauptung, da mir dies ein wenig obskur vorkam. Wieso sollte Gott Squaredance zu seinen Fähigkeiten zählen? Die Antwort darauf fiel so knapp, wie plausibel aus – „Gott kann alles".

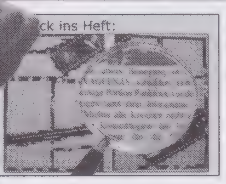
„Gott kann alles". Mit diesen Worten wollte er sich von mir verabschieden und reichte mir seine Hand. Da sie schmutzig war und ich den Mann außerdem für ein wenig gefährlich hielt, wollte ich ihm meine Hand nicht geben und begründete dies frech mit meinem Hautauschlag, den es eigentlich gar nicht gab. Ein Fehler, wie sich schnell heraus stellte. Der Mann riss meine Hand an sich und teilte mir mit, dass dies kein Problem sei. Mit Hilfe von Gott, mit dem er ja ständig im Kontakt steht, könne er mich heilen. Während ich mich fragte, wieso so eine Scheiße immer ausgerechnet mir passieren muss, legte er seine Hand auf meine und begann mit dem Gebet. „Oh Herr, Oh Gott, bitte erlöse Greffo von seiner Krankheit. Oh, Allmächtiger, bitte erlöse Greffo von seinen Qualen, bitte hilf ihm, bitte hilf ihm. Nimm ihm die Krankheit..." Er wurde immer schneller dabei, phasenweise erinnerte mich das Ganze an Scatman John. Er wiederholte diese Sätze immer wieder. Seine Augen waren geschlossen und einige Passanten beäugten das Geschehen kritisch. Ich schämte mich und wusste nicht, was ich tun sollte. Seine Gebete wurden immer schneller und undeutlicher. Mittendrin wechselte auch die Sprache. Französisch, dann arabisch, dann wieder deutsch und so weiter. Nach knapp 3 Minuten öffnete er seine Augen wieder, zog seine Hand langsam von meiner runter, tat so, als würde er irgendwas in die Luft werfen und begann laut zu schreien: „Und zack!!! Und weg!!! Und weg ist die Krankheit!!! Greffo, du bist jetzt geheilt!!!".

Ich bedankte mich höflich und dann verschwand der Mann in seinem Haus. Ich rauchte noch ein paar Zigaretten und stieg dann in den blauen Ford Focus ein, in dem es schön warm war. Halleluja!

HUMAN PARASIT
#5

EA80

ck ins Heft:



Cover der 5. Ausgabe (03/2005)
Auflage: 700
Seitenzahl: 60
Mitschreiber: Bäppi, Olli, Ninne, Ainstain, Marcel

FUCK THE UNITY!

Der Fortschritt ist nicht aufzuhalten und so bekommt die fünfte Ausgabe, die im März des Jahres 2005 erscheint, ein neues Gesicht. Der Schriftzug ist nun klar und deutlich zu lesen, das Layout im Gesamten wirkt aufgeräumter und endlich ist auch ein funktionierender schwarz-weiß Kontrast bemerkbar. Das liegt zum einen daran, dass das Heft jetzt in einer richtigen Druckerei gefertigt wird, ein Kontakt, den Marcel zustande gebracht hat und zum anderen an steigender Erfahrung im Layouten. Ich weiß noch als alle 60 Seiten fertig waren, wieder nach dem gleichen Prinzip wie bei allen Ausgaben davor, und wir mit dem kompletten Stapel in Marcels Space-Van in irgendein entlegenes Kaff in der Nähe von Köln fuhren, wo der Kontaktmann bei seinen Eltern lebte, die aber gerade in Urlaub waren. Während Seite um Seite durch den Scanner gejagt wurde, gingen schon mal locker 2 Liter Eistee die Speiseröhre hinunter. Dem Bier hatte ich nämlich abgeschworen. Aus einer ganz nüchternen Überlegung heraus wollte ich meinen Alkoholkonsum reduzieren und wo ich schon mal dabei war, konnte ich auch komplett darauf verzichten. Eine sehr interessante Erfahrung total nüchtern durch die Konzertwochenenden zu spazieren, kein dicken Kopf mehr am nächsten Morgen und auch kein übel riechender Bierschiss mehr in der Toilette. Über ein Jahr hielt meine abstinente Zeit, die dann bei einem herrlichen Besäufnis in der neuen Wohnung in Mönchengladbach im Kreise meiner Freunde ad acta gelegt wurde, doch dazu mehr im späteren Verlauf des Rückblicks.
Auf der Rückfahrt blieben wir auf halber Strecke wegen Spritmangel liegen und die nächsten 2 Liter Eistee wurden vernichtet. So lange am Stück hab ich nie wieder gepinkelt, wie auf dieser Autobahnraste.
Im März 2005, dem Jahr, in dem Rudi Mooshammer und Harald Juhnke sterben, Bayern München schon wieder Deutscher Fußballmeister wird und das Schengener Abkommen in Kraft tritt, bekommen wir zwei Wochen nach unserem Ausflug in die Pampa 700 Exemplare des druckfrischen Human Parasiten in Marcels Wohnung geliefert. Der Preis dafür war wirklich unschlagbar günstig und erstmals halfen auch vereinzelte Werbeanzeigen von befreundeten Labeln bei der Finanzierung, die Olli und ich uns immer brüderlich teilten.
Auch in meinem Leben hatte sich einiges verändert. Zwar ging ich immer noch als glückloser Single durch die Welt, hatte aber zumindest eine berufliche Perspektive bekommen. Meine damalige Chefin im Sonderpostenmarkt hatte mir eine Ausbildung als Kaufmann im Einzelhandel angeboten. Ich nahm an. Die Berufsschule kündigte ich nach wenigen Wochen aber wieder, da sich meine Mitschüler doch allesamt als dämliche Dummdödel entpuppten und neben Handypornos nur Autos und Disco im Kopf hatten. Ich hatte da anderes im Sinn. Nach meinem ersten richtigen Liebeskummer stürzte ich mich wieder Kopfüber in die bunte Punkrockwelt und ließ die Leser des Human Parasit daran teilhaben. Es zeichnete sich eine immer stärkere persönliche Note ab und das Heft wurde mehr und mehr zum Tagebuchersatz. Es machte mir einfach Spaß, andere Menschen an meinen Erlebnissen teilhaben zu lassen und so finden sich auch in dieser Ausgabe wieder etliche Berichte meiner Abenteuer, die sich dieses Mal aber auf den näheren Umkreis beschränkten und von Erkelenz über Köln und Düsseldorf nur einmal bis nach Frankfurt reichten. In dieser Zeit war ich häufig mit Rene und Babette unterwegs und vor allem bei Konzerten der Briefs fand sich ein gemeinsamer Nenner. Neben Michi und Olli wurde Rene zu einem weiteren Anlaufpunkt im nahe gelegenen Mönchengladbach und erste Umzugsgedanken keimten in mir auf. Wurde ja auch langsam Zeit, das elterliche Nest zu verlassen und komplett auf eigenen Beinen zu stehen.
Die Ausbildung lief ganz gut an und mein Arbeitsverhältnis war extrem entspannt, so dass sich die doch recht zeitaufwendige Arbeit im Einzelhandel noch gut mit meinen sonstigen Aktivitäten kombinieren ließ. So zeugen auch in dieser Ausgabe einige Artikel von meinem neuen alten Job und den damit verbundenen Perspektiven, so z.B. ein mehr als unterhaltsames Kundengespräch, dass von Weihnachtsbaumschmuck zu Wixmaschinen führte und auch im Nachhinein noch sehr erheiternd ist. Auch Lidl bekommt verdientermaßen sein Fett weg, obwohl die Arbeitssituation für die dortigen Mitarbeiter ähnlich beschissen ist, wie bei allen anderen

Discountern auch. Im meinem kleinen familiären Betrieb hab ich damit nichts am Hut, so haben mir in der Vergangenheit meine Chefin und ihr Mann des öfteren mit Rat, Tat, oder finanzieller Unterstützung aus der Patsche geholfen. Das sind die ersten Menschen abseits des großen Punkrock-Kosmosses, die mir etwas bedeuten, mir den Rücken stärken und ehrliches Interesse für mich und mein Handeln zeigen.

Nach vier Ausgaben erreicht mich auch endlich der erste Leserbrief, der sich auf mein persönliches Vorwort in der Nr. 4 bezieht. Auch eine Bestärkung für mich, dem Heft mehr eine eigene Note zu verpassen und das Ganze immer mehr zum Ego-Ding werden zu lassen.
Zum kleinen Jubiläum werden dieses Mal keine unbekannten Bands interviewt, sondern mit EA80 und Pascow finden sich da schon namhaftere Kapellen im Heft, zu denen aber dennoch eine große persönliche Bedingung bestand, was mir bei allen Interviews immer sehr wichtig gewesen ist. Wieder mit einem Diktiergerät bewaffnet fuhren Olli, Michi und ich ins Mülheimer AZ, um dort im Backstageraum ein recht interessantes Gespräch mit den vier Saarländern zu führen, während unter uns die Skate-Punk Heroen von ZSK auf der Bühne standen. Das Interview mit den Mönchengladbachern von EA80 ist eins der spannendsten, das ich je geführt habe. Wir bekamen nicht nur eine private Proberaumvorstellung, sondern konnten auch locker und flockig mit den 4 älteren Herrn über ihre Band und ihr Schaffen plaudern. Dabei ließen sie sich sich das ein oder andere Mal recht ungeniert an den Karren pissen, blieben aber stets souverän. Mit der Musik und dem Hype um diese Band konnte ich nichts anfangen, aber gerade dieser Umstand machte das Gespräch so interessant.
Neben dem Stammpersonal Olli und Ninne, die dieses Mal nicht fleißigen sein Sohn und seine Tochter waren, steuerten erneut Marcel und der Berliner Ainstain einen Beitrag zum Heft dazu. Letzteren lernte ich in einer Internet-Community, dem Punkeselforum kennen, im dem Olli und ich uns vermehrt aufhielten und mit diskutierten. Auch dadurch entstand eine engere Bindung zu den Düsseldorfer Bundschuhen und neue Kontakte nach Wuppertal wurden geknüpft. Ich hab gestern auf einer Demo in Kiel den Chefkoch aus Berlin getroffen, den ich auch über eben jene Internetplattform kennen lernte und bestimmt 4 Jahre nicht gesehen hatte. Das war ein sehr freudiges Wiedersehen.
Es gibt nur noch 5 Tonträgerbesprechungen, dafür aber mehr als fünfmal so viele Fanzinerezensionen. Wenn ich diese Seiten nochmal durchblätter ist es schon erstaunlich zu sehen, wie viele vor allem neue Hefte zu dieser Zeit das Licht der Welt erblickten. Kannst du dich noch an Hefte wie das Wurstbrot, Hähnchen, Barnabas, Hitmann Hard oder Wocklicat erinnern? Die deutsche Fanzinelandschaft schien Hochkonjunktur zu haben und dieser Umstand führte zu ersten Gedanken an ein Fanziner-Treffen, dass in Bälde stattfinden sollte.

Wizo hatten sich zu einer Abschiedstour zusammengerauft, wurden von Marcel und mir in Krefeld begutachtet und in unserer Phantasie mit Flaschen von der Bühne gejagt. Den größten Aufreger des Heftes lieferte aber der direkt dahinter befindliche Artikel im Zusammenspiel mit dem Backcover dieser Ausgabe. Anti-Oi hieß die Devise und durch die Aufgreifung dieses nicht neuen Themas wurde der Human Parasit in der Folgezeit heftig diskutiert. Leider erreichten Olli und mich nur Bruchteile dieser Diskussion, die größtenteils in uns unbekannten Internetforen ausgetragen wurde. Aufhänger dabei war die Nennung der Band SS-Kaliert in diesem Zusammenhang, in dessen Folge es einen Mailwechsel zwischen uns und der Band gab, in dem es anfangs neben der Androhung von Schlägen auch Drohungen mit einem Anwalt gab. Am Ende einigten wir uns auf eine Stellungnahme der Band, die nachträglich allen Heften beigelegt wurde und im Internet einzusehen war. Olli und ich hätten nie damit gerechnet, dass wir mit diesem Artikel die Büchse der Pandorra öffnen, fanden aber beide die anschließenden Diskussionen für richtig und wichtig. Meine Abneigung gegen jegliche Oi-Musik hat sich seitdem nicht verändert und mit SS-Kaliert gab es danach nichts mehr zu bereden.

Die Veröffentlichung des Heftes wurde bei einem zweitägigen Festival im Düsseldorfer AK47 zelebriert, wo das Heft im Eintrittspreis inbegriffen war. So dezimierte sich die doch recht stattliche Auflage recht schnell innerhalb der ersten Verkaufstage. Der nette Herr Meineid hatte direkt am ersten Tag ohne unser Wissen den Anti-Oi Artikel eingescannt und fröhliche Internethetze betrieben, doch gab es auch reichlich positive Resonanz auf unsere Positionierung. Mit großem Interesse verfolge ich übrigens die gerade aktuell geführte Debatte um die Grauzone und bin gespannt, wohin das noch führen wird und ob es dann in 4 oder 5 Jahren wieder einen ähnlichen Diskurs geben wird. Alles wiederholt sich eben und so geht es auch im Politikteil dieser Ausgabe um ein Phänomen, das noch etliche Jahre später immer wieder auf den Seziertisch kommen soll. Eine neue politische Strömung in der Linken hatte sich formiert und für verbalen Dünnpfiff gesorgt. Die Antideutschen. Olli brachte mit seinem bis dato besten Artikel ein wenig Licht in die Umtriebe und den Konflikt mit den Anti-Imperialisten. Ich habe selbst heute noch nicht die Muße, mich mit dieser Thematik auseinander zusetzen. Sollen alle kacken gehen. Des weiteren brillierte mein Freund Olli mit einem Artikel über den Revisionismus und ein ums andere Mal gab er mir Anreiz, politische Themen aufzugreifen und zu intensivieren. Trotz allem entfremdeten wir uns stetig voneinander, was nicht zuletzt an meinem neu gefundenen cleanen Lebensweg lag, da er ins genaue Gegenteil umschlug, für mich mit trank und auch anderen bewusstseinserweiternen Mitteln nicht abgeneigt gegenüberstand.
Die beiden Festivaltage dagegen waren ein voller Erfolg und sorgten an zwei folgenden Samstagen für volles Haus in Düsseldorf. Die ganze Sause wurde teilweise mit drei Kameras für die Nachwelt festgehalten und sollte von unserem Freund Marcel gekonnt zusammen geschnitten, inszeniert und auf DVD-Länge gekürzt werden, um allen Anwesenden ein schönes Erinnerungsstück zu werden. Doch die Arbeit an der DVD zog sich wie Kaugummi, ein Umstand den die Vageenas jüngst mit ihrer DVD auch erfahren mussten, da Marcel mit seinem Job bei VOX doch recht eingespannt ist. So dauerte es über ein Jahr bis die Scheibe endlich fertig und verkaufsfähig war. Für die Nr.5 gab es fast ausschließlich positive Rezensionen und es tat verdammt gut zu merken, dass man mit dem, was man da machte, anderen eine Freude bereiten oder zum Nachdenken animieren konnte.

So schrieb Falk in seinem vierten Mittelfinger: *"Die #5 toppt das Niveau der #4 nochmals um Längen, und der Human Parasit hat hiermit mal wieder die Nase vorn. (..) Köstlich amüsiert habe ich mich über die Geschichte vom alten Kurt und Hartz mich nicht voll (auch wenn dieser Artikel eher zum Schreien ist). Die Mischung aus Musik, Politik und Erlebtem finde ich mehr als gelungen. (...) Hohe Wellen schlug ja der Anti-Oi-Artikel, der sehr verkürzt daher kommt, aber grundsätzlich nichts falsches äußert. Aber da gibt´s in der #6 bestimmt mehr dazu. Fazit: Tolles Heft, sympathische Schreiberlinge, ich freue mich schon auf die nächste Ausgabe. Highlight ist übrigens das Mittelfingerreview! Hehe..."*
Und auch das Ox wusste Positives zu berichten: *"Noch eine Klasse besser ist nun Human Parasit #5 geraten, genau die richtige Mischung aus Spaß und Anspruch. (...) Inzwischen ziert die Bomberjacke so manches antifaschistischen Skins der dazu passende Button mit dem rot durchgestrichenen Oi! Erhältlich ist das Human-Parasit-Fanzine bei Herausgeber Bäppi, entweder via Mail oder auf einem der zahlreichen Punk-Konzerte, auf denen er sich im Rhein- und Ruhrgebiet so rumtreibt. (...)"*

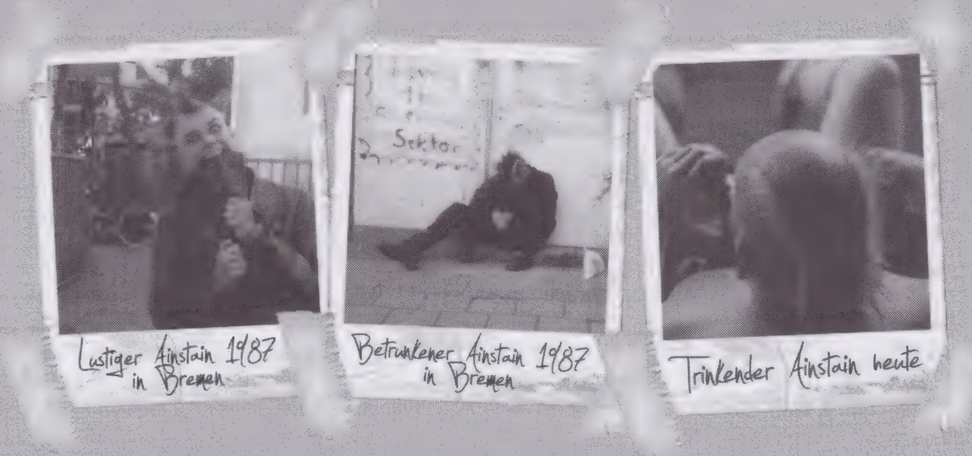
Der Umschwung deutete sich an und mit der sechsten Ausgabe wurde ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Heftes eingeläutet. Vieles wurde anders und anderes wurde zu viel, doch bevor diese Ausgabe erscheinen sollte, wurde mit der ersten Langspielplatte der Hannoveraner Bilanz das Human Parasit Pladden Label gegründet und bevor du über diese Scheibe etwas lesen darfst, wird der eben erwähnte Ainstain auf den nächsten Seiten aus seinem herrlich bewegten Leben schwadronieren:

AUS DEM LEBEN EINES BUSINESSPUNX

Na isses denn zu glauben? Der Human Parasit wird stolze 10 und kommt langsam aber sicher in die Pupertät und ich hab die Ehre einen Gastbeitrag zu dieser exklusiven Geburtstagsausgabe zu schreiben - Danke dafür und Danke für die bisherigen 9 Human Parasit!
Ein Heft übrigens, das ich von Anfang an (nuja, die Nummer 2 war meine Erste) gemocht hab - das soll was heißen, da ich im Laufe der (Punkrock)Jahre zum Fanzinemuffel mutiert bin - und das sich kontinuierlich gesteigert hat. Auf die nächsten 10 und werd niemals Erwachsen, sondern bleib pubertär!
Aber worüber zur Hölle soll ich schreiben? Ohne Themenvorgabe is ne ganz evil Ansage! Nich nur das mir nix einfällt, ne ich hab neben der HP-Deadline auch noch zwei andere bis zum 01.04. im Nacken.
Deadline, Deadline, Deadline... Das Geschwür an meinem rosigen Arsch!
Scheiß Deadlines - und davon werd ich in Zukunft noch ne ganze Menge mehr haben, da ich dem Pornlabel für das ich die letzten Jahre programmiert hab zu teuer geworden bin. Deswegen is mein Vertrag nich verlängert worden und ich hab angefangen einen Plan in die Tat umzusetzen, den ich schon länger hatte, für den die Umgebungsvariablen aber noch nie so günstig waren wie jetzt - ich mach mich selbstständig!
Ja, unfassbar, aber vor nichmal 12 Jahren war ich noch unwertes Leben, das schon 13 vollgekotzte Jahre im Rinnstein hinter sich hatte und das geschnorrte Geld sofort in Hardalk umsetzte. Dann kam 'n ABM Baujob in unserem damaligen Haus (R.I.P. NG15/Fettecke), dann Praktikum (bezahlt! Muss man ja heute dazu sagen...) als EDV-Kaufmann und von dort direkt der Einstieg ins "IT-Developer"-Leben in diversen Agenturen (mit so illustren Kunden wie Sabine Christian-sen, Sony, BMG, Universal, Privat Banken, Bitkom, und anderer ekelhafter Scheiß) und dann bis vor kurzem bei 'nem Pornolabel... Vielleicht sollte ich doch mal meine "History of Punk" aufschreiben? Aber glaubt mir ja eh keiner... Oder Doch?!

Also gut, dann gibts jetze meine schnarchlangweilige Punkrockgeschichte und wenn Bäppi Bock drauf hat, dann kann ich für eine der nächsten Ausgaben ja noch den anderen Kram zu Papier bzw Bildschirm bringen...
Aber vorher noch 'nen Zitat von den Strohsäcken aus 'nem Lied, das ich voll und ganz unterschreiben kann: [Der ich wirklich bin] *"sollte es eines Tages passieren, das ich im Anzug rumlauf, dann erlaub ich euch hiermit, mich zu erschießen, und bitte, bitte, tut es auch […]"*

OK, genug vom Business, kommen wir zum harten (über)Leben zurück:



Lustiger Ainstain 1987 in Bremen

Betrunkener Ainstain 1987 in Bremen

Trinkender Ainstain heute

AINSTAINS HIS-STORY OF PUNK

Aller Anfang ist leicht!

Alles fing an, als der ungeschützte Geschlechtsverkehr meiner Eltern zu einer mehrere Monate anhaltenden Schwanger-schaft und der darauf folgenden, unvermeidbaren Geburt führte. Das war im Jahr der Mondlandung. Das war in irgend-nem Kaff in Ostfriesland. Ich wurde NICHT Otto genannt! Aufgewachsen bin ich dann mit meinen beiden Geschwis-tern, die mir stets ein paar Jahre voraus waren, in der nächst größeren Stadt mit dem Namen Oldenburg. Aber das war mir damals bestimmt egal, wichtiger war mir sicher das wir jedes Wochenende wieder aufs Land fuhren. Zu Oma und Opa, der Fischer war. Nebenbei hatten die noch 'ne kleine Landwirtschaft. Ideal also für kleine Rotzblagen, wie wir sie waren. Über die Felder rennen, im Winter drauf Schlittschuh laufen, mit dem Opa Nachts auf Aale angeln, Butzen bau-en, im Wald verlaufen, in der Ruine der alten Dorfschule erste Erfahrungen mit Nikotin sammeln (mich hats geheilt, mein Bruder is Kettenraucher geworden), als Mutprobe an einer Brücke unter die Bahnschienen legen, Wettwixen im kleinen Wäldchen mit dem Jungen der Urlauberfamilie, und viele tolle Sachen mehr, die man als Kind braucht um glücklich zu sein... Nichts deutet zu diesem Zeitpunkt darauf hin, das diese nicht zu braven, aber auch nicht zu wilden Kinder mal alle an der süßen Frucht des Punkrock naschen würden und sich die armen, armen Eltern für jedes einzelne irgendwann mal schämen müssten...

Die berühmte gelbe Scheibe

Im Prinzip waren die ersten 10 Jahre meines Lebens nicht sonderlich interessant, zumindest nicht aus Punkrock sich – von dem ich bis zu diesem Zeitpunkt auch noch nie was gehört hatte. Das änderte sich als meine Schwester in die Pu-bertät kam und alles nur mögliche tat um meine Alten zu ärgern. Eines Tages, so um 79/80 rum, kam sie mit 'ner LP nach Hause, die n gelbes Cover mit pinker Schnipsel-Schrift hatte und ihre (kurze) Punkphase einleitete. Die Scheibe wanderte dann später in den Besitz meines Bruders über, der sie immer noch hütet...

Mit zarten 10 Jahren hab ich natürlich überhaupt noch nich geschnallt was da abgeht, fand die Musik auch garnich toll, aber freute mich doch sehr das meine Alten (zu denen wir alle drei kein besonders gutes Verhältnis hatten – was nich wundert bei "Rohrstockerziehung") sich extrem aufregten – über den Krach, über die kaputten Klamotten, die Schwuchteln, die da an ihren Instrumenten rumhampeln ("Musikladen" und "Disco" inner Glotze) und später die „Ita-ker" mit denen meine Schwester rumhing. Mit 18 heiratete sie einer der "Itaker" und verpisste sich sofort nach Italien – bloß weg von Zuhause!

Dadurch wurde n Raum frei in den mein damals 15 jähriger Bruder einzog und ich (12) in den von meinem Bruder – mein erstes eigenes Zimmer, das auch den Namen verdient hatte. Mein Bruder übernahm nicht nur das Zimmer, son-dern auch Platten von den Sex Pistols, Plastic Bertrand usw und vor allem die Pubertätsrevolte.

Der Samen fällt auf fruchtbaren Boden

Brudern wurde zwar nich zum Punk (zumindest nich äußerlich), aber zum Hardcorehippie, wenn ich das mal so sagen darf ;) Er fing an Frank Zappa zu hören, zu kiffen, im Kaufhaus zu klauen und zu Hause Gras anzupflanzen – und, er brachte die ersten "echten" Punker mit nach Hause! Das gefiel Vattern natürlich garnich, weil diese tätowierten sind ja alles Verbrecher – er musste es ja wissen, als Schließer im Oldenburger Knast. Ein einschneidendes Erlebnis jener Zeit, das die (mit Ge-walt aufgebaute) Autorität meines Alten zerbröckeln lies wie ne Brausetablette im Wasserglas, war als der schwerst ge-pikerte Dieter (der später noch ne wichtige Rolle in meinem Leben spielen sollte) bei uns klingelte und ich die Tür auf summte. Während er mit seinen langen Beinen, 4 Stufen auf einmal nehmend, nach oben hechtete, kam auch mein Alter an die Tür und als die beiden aufeinander trafen gings sofort los:

Vatern: "Der kommt hier nich rein!"

Dieter: "Warum nich?"

V: "Weil Du n Krimineller bist! Seh ich doch an den Tätowierungen! Ich kenn euch Brüder doch!"
D: "Quatsch nich, ich will nich zu dir sondern zu deinem Sohn!"
V: "Ne, du kommst hier nich durch!"
D: "Doch, siehst doch..." und schubst ihn zur Seite und geht ganz gelassen ins Zimmer von meinem Bruder...

Ich war baff! Da gibts doch tatsächlich Leute die nich vor meinem Alten kuschen! Und wie geil der aussah! Über und über tätowiert, zerrissene Klamotten, Lederjacke, abstehende Haare, groß, stark! MEIN HELD! Ich musste mich unbe-dingt mehr mit meinem Bruder beschäftigen, die Action Figuren liegen lassen und mehr über diese Leute raus finden. So wollte ich auch sein! So kams das ich mich öfters mal (zunächst unter Vorwänden) bei meinem Bruder in der Bude aufhielt, diverse Bringdienste erledigte und gespannt den Gesprächen und vor allem der Musik lauschte, die aus nem Mix aus Zappa, Reggae usw (von meinem Bruder) und Bad Brains, Dead Kennedys usw (von den Gästen) bestand. Ich muss so um die 14 gewesen sein und nahm doch noch nich den direkten Weg zum Punk, sondern machte erst n kleinen Abstecher in die NewWave/Grufti Abteilung. Das passte besser zu meiner depressiven Grundstimmung und einer der Freunde meines Bruders (kürzlich von Berlin nach OL gezogen und "mit dem Punkding durch"), der mich etwas ernster nahm, besorgte mir die entsprechende Musik und Infos. So gehörten bald die alten Cure, Bauhaus, X-Mal Deutschland, Ideal, Joy Division u.ä. zu meinen Favoriten. Den Grufties inner City war ich aber nich geheuer, weil meine Haare bald von Natur zu bunt wechselten, meine Schuhe nich spitz waren, sondern alte Arbeitsbotten, mit Ketten geschnürt und außerdem hatte ich keine Kohle für schicke Klamotten... Also versuchte ich bald darauf mein Glück bei den Oldenburger Punks und ging mit extremst klopfenden Herz zu ner Party, von der ich über drei Ecken gehört hatte. Das ganze fand in nem ziemlich abgeranzten Haus statt und ich stand wahrscheinlich die meiste Zeit mit offenem Mund da und starrte die ganzen bunten Iros, Nietenjacken, die Mengen an Alk, das Gestolper, Gekotze und Gefummel an. Die meisten ignorierten mich, manche versuchten mich zu Ärgern und einer wollte mir aufs Maul hauen – nur so, weil ich zu jung oder n Grufti war, keine Ahnung... Als er grad anfing mich rumzuschubsen um sich warm zu machen, kam der oben erwähnte Dieter dazu, langte dem Typen eine und nahm mich mit in "seine Ecke". Unter Dieters Schutz war ich sicher und lernte endlich die richtigen Leute kennen und wurde ernst(er) genommen und Dieter sollte trotz der knappen 10 Jahre Altersunterschied n dufter Kumpel werden, mit dem ich ne Riesenmenge Scheiß gebaut hab.

Weiter, weiter, immer nur weiter!

Dann gings natürlich schnell. Alkohol hab ich schon mit 12 angefangen zu trinken, aber jetz musste ich mir den Stoff nich mehr aus der Elternbar klauen, sondern konnte ständig auf Bier, Schnaps und Drogen zugreifen, was ich auch reichlich machte. Mein neues Zuhause war nun der Marktplatz/Brunnen und die diversen Punk-WGs, die es damals noch reichlich gab in OL. Als Vatern mich mal wieder verprügeln wollte, gabs retour und ab da hatte ich Ruhe vor ihm. Fußball wollte ich in seinem Kackverein auch nich mehr spielen, was wohl das aller schlimmste für ihn war.
In der Schule (katholisch!) liefs noch beschissener als vorher und die Lehrer haßten mich noch mehr als bisher – und ich sie natürlich auch. Der einzig korrekte Lehrer an der Schule wurde nach einem Jahr auch schon wieder "versetzt", da man ihn mit Schülern in ner Disko gesehen hatte... Höhepunkt an diesem Hort der Nächstenliebe war, das ich nich mit aufs Klassenfoto durfte um das "schöne Gesamtbild" nich zu (zer)stören.
Immerhin hielt mich die ganze Feierei und Entdeckungsreise durch die Welt von Rausch, Sex, Provokation, Stress mit Prolls und Faschos, usw nich davon ab mich weiterhin mit meinem Brotkasten (für alle unwissenden: Damit is der Commodore C64 gemeint, n Computer) zu

beschäftigen, zu zocken und hacken, Assembler und Basic zu lernen. Das brachte meinen Alten bei nem feuchtfröhlichen Abend wohl auf die Idee mein Leben zu retten und seinen (Sauf) kumpel mit nach Hause zu schleppen, der ne Computerklitsche hatte. Dem zeigte ich dann n paar Sachen auf meinem C64 und hatte plötzlich, anno 85 mit zarten 16 Jahren und nem ziemlich lausigen Realschulabschluß, ne Lehrstelle als EDV-Kaufmann – wow. Als er wieder nüchtern war und ich am nächsten Monatsersten bei ihm vor der Tür stand, hat er sicher den Teufel Alkohol und seinen verdammten Freundschaftsdienst bereut. Gelernt hab ich so gut wie nix, jedenfalls nich von meinem „Lehrmeister", weil der war in dieser Ein-Mann-Firma ständig auf Achse bei Kunden. Ich war also die meiste Zeit alleine im Büro, nur umgeben vom wohligen Surren der emsigen Lüfter einiger HP-Workstations und anderer potenter Rechnerboliden, die ich so nie vorher gesehen hatte – ein Hauch von Rechenzentrum umfing und faszinierte mich. Da ich null Anleitung hatte spielte ich an den Rechnern einfach rum und probierte alles mögliche aus, wäh-rend aus meinem kleinen Kasi „X-Mal Deutschland" quäkte. So kam ich zum ersten mal mit DOS und (ohne zu wissen was das überhaupt ist) mit Unix in Berührung. Der Job tat mir eigentlich ganz gut und ich konnte mir vom ersten Lohn endlich ne eigene Lederjacke kaufen (die hab ich sogar noch, bzw Überreste davon – ne Geschichte für sich ;)) Überhaupt, eigene Kohle im dreistelligen D-Mark-Bereich! Welche Verlockungen da riefen.

Endlich FREI!

Der Geldsegen hatte nach drei Monaten schon wieder ein Ende. Mein Alter und ich wurden zum Gespräch gebeten und ich sah meinen Chef zum dritten oder vierten mal während unseres Arbeitsverhältnisses. Lange Rede kurzer Sinn: Mit meinen Rot/Schwarzen Haaren und der komischen Frisur (die Spalttablette ;)) und meinen kaputten Klamotten und den T-Shirts mit den abstoßenden Sprüchen/Bandnamen, kann er mich nich mit zu den Kunden nehmen. Das ich schon so aussah als er mich einstellte, war egal und ich hab bis Ende des Monats Zeit mir das zu überlegen und mich zu ändern. Das sah ich natürlich überhaupt nich ein und so war ich dann alsbald arbeitslos. Und das, war ein gottverdammtes Glück, da sich mein verehrter Herr Chef kurz darauf mit Herzinfarkt, am Steuer des schicken Dienstdaimler, um die Leitplanke der A1 Richtung Hamburg wickelte und elendig verreckte. Wär ich zu Muttis Liebling mutiert, hätt ich mit im Wagen gesessen. Wenn das kein Zeichen war! Froh über mein nicht verlorenes Leben (in zweierlei Hinsicht) und meine wiedergewonnene Freiheit bzw Freizeit packte ich meinen Rucksack und tingelte durch die Provinz. Nach einigen Wochen kehrte ich wieder in mein Elternhaus ein, aber leider gefiel meinem Alten weder meine neue Freundin, noch mein neues Haustier, das er für nen Hamster hielt, das für nen Hamster aber einen verdächtig langen Schwanz und ne zu spitze Schnauze hatte ;) Wieder wurde ich vor eine Entscheidung gestellt die ich bis heute nich bereue: „Entweder der Hamster fliegt raus oder du!" - Kein Ding, der „Hamster" blieb bei mir und ich zog mit meiner neuen Liebe erstmal nach und durch Bremen...

Vorschau...

Wie es mich nach Papenburg in ein Zöllnerhaus, nach Hannover in die Sprengel und nach Hamburg in die Schanze trieb, bis ich dann endgültig in Berlin strandete, wie ich zu meinem Namen und der Schreibweise kam, wie ich der Bundeswehr trotz Zwangsmusterung entkam, wie ich ein mal im Knast einen Monat eingesperrt mit Faschos aus der Weitlingstraße überlebte, dies und jenes Haus besetzte, (und wieder geräumt wurde), gegen West und Ostbullen kämpfte, von Faschos angestochen, niedergeknüppelt und fast vor die U-Bahn geworfen wurde, Spießrutenlaufen auf der Friesenwache erleben durfte, wie ich von nem Dach viel, ein Mailorderimperium und den besten Club der Stadt aufbaute, England, Italien, Kroatien und andere Orte heimsuchte, über Sex und Blut, Gewalt und Drogenexzesse und last but not least wie ich zum Businesspunk wurde, das, und natürlich vieles weiteres mehr, lest ihr in Teil 2, 3, 4, ... dieser überaus spannenden Geschichte in den nächsten Ausgaben des Human Parasit ;)!

DAS PLATTENGESCHÄFT RUFT

Wenn mich meine Erinnerung nicht trügt, ist das alles auf Ullahs Mist gewachsen. Der Terror Tubbie Großmogul kannte die Bilanz schon etwas länger. Im übrigen grenzt es schon fast an ein Panoptikum, die Wörter Bilanz und Terror Tubbie in einem Satz zu verwenden, aber ich muss immer schmunzeln, wenn ich an Ullahs chaotischen Bauchladen denke. Es haperte ihm an finanziellen Mitteln die Debutscheibe der Hannoveraner in Eigenregie unters Volk zu bringen und da Olli und ich große Fans geworden waren, brauchten wir keine Sekunde überlegen und stiegen in Ullahs Boot ein. Auch die Fusion unserer aller Geldbeutel brachte noch nicht den erhofften Segen und so konnte ich kurzerhand meine beiden Micha Freunde zu einer Beteiligung an diesem Tonträger überzeugen. Der eine führte das Nasty-Vinyl Label weiter, der andere saß und sitzt immer noch auf dem Chefsessel des Plastic Bomb und durch diese Mehrlabelproduktion war es ein leichtes die Scheibe dann auch zu verbreiten.
"Die Bilanz? Nie gehört... So wird es vielen von euch ergehen. Aber spitzt die Ohren, sonst entgeht euch etwas. (...) Die Band kommt stets mit einem Augenzwinkern daher, was aber nie zu Lasten politischer Attitüde und Sozialkritik geht." Und wenn dir die Scheibe gefällt, solltest du dir schleunigst ein Bild von den Livequalitäten machen. Die Bilanz, das sind vier schon etwas in die Jahre gekommene Musiker, die früher vielleicht auch mal wie Punker ausgesehen haben, heute aber alle Lehrer und Erzieher sind, zusammen auch noch ein anderes Bandprojekt betreiben, was sich „Egon und die Treckerfahrer" nennt und bevorzugt auf Kinderfesten zum Einsatz kommt. Doch auch im Set der Bilanz verstecken sich der ein oder andere Egon-Hit, so dass es neben vielen wichtigen politischen Statements auch immer etwas zu lachen gibt.
Mittlerweile hat die doch recht faule Bande einen zweiten Longplayer beim dicken Höhnie veröffentlicht, spielt auch noch mal ab und zu live und diese seltenen Gelegenheiten solltest du dir nicht entgehen lassen.
Für Olli und mich war die Beteiligung an dieser Veröffentlichung rein finanzieller Natur. Wir teilten uns die Kosten für unseren Anteil, bekamen jeder einen guten Packen Schallplatten dafür und konnten dann sehen, wie wir sie loswerden. Werbung keine, Belegexemplare nicht verschickt und dennoch alle LPs losgeworden. Zu dieser Zeit haben wir auch öfter eine kleine Plattenkiste mit auf Konzerte geschleppt, die zum Großteil mit aktuellen Scheiben aus dem Plastic Bomb Lager bestückt wurde.
Den ersten 200 Exemplaren, der auf 500 Stück limitierten LP, lag eine 60 minütige Video-CD bei, die im Rahmen des Human Parasit Festivals entstand und so Perlen wie den weißen Wal oder eine Oma aus Kalkutta beinhaltet. Der Auftritt der Bilanz am zweiten Festivaltag war der krönende Abschluss eines mehr als gelungenen Festivals. Nahezu niemand kannte die Band und trotzdem wurde sie von vorne bis hinten und vom ersten bis zum letzten Song gnadenlos abgefeiert. Ein wahrhaft rauschendes Fest.
Der Kontakt nach Hannover ist nie abgebrochen. Unregelmäßig laufen wir uns über den Weg und jedes mal ist es eine Freude, die sympathischen Niedersachsen zu treffen und umso mehr freue ich mich, dass sie trotz terminlicher Schwierigkeiten die Feierlichkeiten zur zehnten Ausgabe mit ihrer Anwesenheit bereichern. Deutschpunk ist die Macht!

Mit dieser ersten Labelbeteiligung war der Weg geebnet, mit unserem neu gegründeten Label voll durchzustarten, etliche geile Scheiben zu veröffentlichen und bald viermal im Jahr von den Geschäftseinnahmen in den Südseeurlaub zu verschwinden. Pläne dafür hatten wir natürlich längst geschmiedet, doch wie es so oft kommt, kommt es anders als man denkt und nur die besten sterben jung und ich frag mich gerade, warum ich Böhse Onkelz zitiere.....

Jedenfalls brauchten unsere Pläne eine Plattform. Irgendwie mussten wir die Punkerwelt da draußen doch auf uns und unsere tollen Ideen aufmerksam machen und an einem regnerischen Wochenende im Sommer des Jahres 2005 kam mir eine Eingebung, die sogleich in die Tat umgesetzt werden wollte.

UNTER FALSCHER FLAGGE

Für einen Werbeflyer hatten wir zu viele Ideen, es musste etwas Pompöses her, etwas, dass auch auffällt und da Eigenwerbung ja bekanntlich genauso stinkt, wie Eigenlob, musste das jemand anders für uns erledigen. Um Werbung in anderen Heften zu schalten fehlte es uns am nötigen Kleingeld, also einfach selber ein Heft machen und da unsere Werbung reinpacken. Unsere Freunde vom Bundschuh mussten dafür herhalten. Die hatten momentan eh ein bisschen mit Lethargie und Lustlosigkeit zu kämpfen und so entschloss ich, ihnen ein wenig unter die Arme zu greifen. An einem Wochenende im Sommer des Jahres 2005 entstand die 12. Ausgabe des Bundschuhfanzines am Computer meines Papas und ohne das Wissen der Bundschuhcrew. Die meisten Texte hatte ich aus Internetforen geklaut, Textfragmente aus anderen Zines übernommen, ausgemusterte Human Parasit Artikel verbraten und lediglich ein sehr umfangreiches Interview mit Olli und mir verdiente das Prädikat „journalistisch wertvoll". Die Fragen hab ich mir ausgedacht, selber beantwortet, an Olli geschickt und so entstand am Ende ein 7 seitiges Interview, das alle Fragen rund um das Human Parasit Fanzine in aller Ausführlichkeit beantwortete. Das waren neben den Werbeanzeigen auch die einzig vernünftig gelayouteten Seiten im Heft, das auf 40 Seiten in einer Kleinstauflage von 30 Exemplaren wieder im Copyshop in Mönchengladbach entstand. Doch was nützt jetzt ein Heft, in dem wir uns selber abfeiern und für unsere Ideen werben, das aber nur in meinem Kinderzimmer rumliegt. Also hab ich die dreißig Hefte an andere Fanzines geschickt und war im Nachhinein doch bei der ein oder anderen Rezension mehr als überrascht und gespannt wie ein Flitzebogen, wann und wie die Bundschuhcrew von der Existenz dieses Heftes erfährt. Es gab sogar Menschen, denen dieses Wochenendprodukt gefallen hatte und die wenigsten schienen zu merken, dass hier etwas nicht stimmen konnte und die ganze Angelegenheit zum Himmel stank. Neben unserem Interview befand sich tatsächlich nur Kappes im Heft, der so dilettantisch layoutet war, dass einige Artikel Augenkrebs verursachten und man eigentlich aufgrund der geballten Ladung Blödsinn nur mit dem Kopf schütteln konnte.
Marcel entwickelte sich zur grauen Eminenz des Human Parasit, trat als Schreiberling, Druckereikontakt und letztendlich auch Finanzier in Erscheinung und hatte mit seinem neu gegründeten Club Scheisse auch die DVD unseres Festivals released. Die Idee hinter diesem Club lehnte sich an den Film Fight Club an. Einziges Kriterium für die Aufnahme war ein Foto mit einer übergroßen Sonnenbrille. Auf www.clubscheisse.com kannst du dir noch immer ein Bild davon machen. Unter anderem für diesen Club wurde im Bundschuh Nr. 12 geworben. Auch unsere neue Leidenschaft der Miniaturgolfsport sollte mittels einer eigenen Internetpräsenz für viel Furore sorgen, doch da unser Internetmensch Michi noch nicht einmal eine Homepage für das Fanzine fertig kriegte, starb diese Idee ganz still und heimlich. Genau wie das seit Jahren angekündigte Minigolfmatch mit dem Do You Feel Lucky Punk Herausgeber Andreas Crack...
Auch eine Anzeige für die sechste Ausgabe des Human Parasits enthielt diese Werbebroschüre, bei der noch mit Interviews von Supabond und Amen81 geworben und ein baldiges Erscheinen angekündigt wurde. Doch daraus wurde nichts, denn zuerst stand die zweite Veröffentlichung auf Human Parasit Pladden und das große Fanziner-Treffen in Oberhausen auf dem Plan.

Ach ja, ein paar Kritiken zu diesem Fake-Heft will ich dir natürlich nicht vorenthalten. So schrieb ein Herr Obnoxius in der Erstausgabe des Punkrock! *"Ums gleich vorweg zu nehmen: Was das Heft im Schnipsellayout wirklich lesenswert macht, sind die Interviews mit den Kollegen vom Human Parasit-Zine und mit Claus von Chefdenker. Da macht das Kacken mal wieder so richtig Spaß. (...) Der Rest des Inhalts reicht dann leider von durchschnittlichen Kolumnen bis hin zu überflüssigem Schwachsinn (hier tut sich vor allem der sechsseitige, absolut sinnentleerte Artikel über die (hoffentlich fiktive) Fahrt zum Rocktown Open Air hervor). Ärgerlich sind auch Anfängerfehler, wie z. B. beim Kopieren die Seitenränder abzuschneiden (schade gerade beim Interview mit Claus, das auch durch das beschissene Layout viel Lesespaß verliert). Und irgendwie hören ein paar Artikel mittendrin auf. Oder hab ichs mal wieder nicht kapiert. Dann entschuldigt, ich war beim Lesen nüchtern!"*

FANZINER VEREINIGT EUCH!

Im Dezember des Jahres 2005 sollte es dann erneut heissen: Herzlich Willkommen zum Fanziner-Treffen. Mitte der Neunziger gab es wohl schon berüchtigte Treffen in Neuss, doch da hatte ich noch mit Lego gespielt und keinerlei Vorstellung von einem Fanzine. Ich fand die Idee dahinter wirklich toll, endlich mal die Leute hinter den Heften kennen zu lernen, die ich im Human Parasit besprochen hatte und zusammen mit meinem neuen WG-Kompagnon Michi setzte ich mich an die Verwirklichung dieses Unterfangens, an dem auch der Micha vom Plastic Bomb am Ende maßgeblich beteiligt gewesen ist. Micha ist zu einem guten Freund geworden und hat mir im Rahmen dieser Chronik ein paar Zeilen geschickt, die auch du jetzt lesen darfst:

„Als Frischling unter den Punkrockern liebt man es förmlich in neu errungenen Klischees zu baden. Saufen bis der Promille-Pogo die Leber tanzen lässt. Kiffen bis der Qualm unter der Wohnungstüre durch krabbelt und den Nachbarn im Treppenhaus die Sicht raubt. Haare werden massakriert, die Kleidung ebenfalls... Prollen, pullern, pöbeln. Die ganze Palette. Kurz gesagt: Das visuelle Erscheinungsbild des jungen Punkers ist eine abenteuerliche Mischung aus fortgeschrittener Selbstverstümmlung und lebender Comic-Figur. Das muss auch so sein. Die Entwurzelung aus der bürgerlichen Tragödie wirkt befreiend und euphorisierend. Wir alle können davon ein Lied singen. Bäppi auch. Als ich ihn kennen lernte war er ein junger, schüchterner Deutschpunker, der sich noch vorsichtig und zögerlich, aber auch neugierig durch die große bunte Punkwelt tastete. Es gab so viel zu entdecken, so viel zu erleben. Neue Einflüsse warteten an jeder Ecke. Neue Fettnäpfchen auch, und die galt es möglichst zu umschiffen, um bei den alten Hasen nicht als Häschen zu gelten.
Wie so oft verschwendete ich die Tage meiner fliehenden Jugend bei einem Konzert in der „Fabrik" in Duisburg. Keine Ahnung welche Band sich dort vor Publikum abrackerte. Manchmal glaube ich Menschen besitzen nur aus einem einzigen Grund ein Gedächtnis: Damit sie es verlieren können. Ich lernte an diesem Abend den Herrn Bäppler kennen, wir kamen ins Gespräch und am Ende bot ich ihm an bei mir zu zuhause auf dem Sofa zu nächtigen. Keine Ahnung warum ich das tat. Sonst nehme ich nie irgendwelches Gesocks mit zu mir ! Wir waren uns auf Anhieb sympathisch und besiegelten den neu geschlossenen Freundschaftsbund ganz klassisch mit diversen Bieren. Manche Klischees sind einfach zu gut, um sie irgendwann leichtfertig über Bord zu werfen.
Das war der Beginn einer Freundschaft, die bis heute hält. Egal wohin Bäppi gezogen ist, ob nach Eisenach oder vor einiger Zeit nach Flensburg. Es gibt diese Menschen, die ich gar nicht mal so häufig im Jahr sehe. Mit denen ich nicht jede Woche telefoniere. Und trotzdem ist da dieses tiefe Gefühl der Freundschaft auf beiden Seiten. Man ist sich gegenseitig wichtig. Man weiß, was man aneinander hat. Es ist immer ein herzliches Gefühl der Verbundenheit. Manche Menschen treffe ich ständig, ich kann mich mit ihnen unterhalten, feiern, auseinandersetzen.... aber sie kommen mir nie nahe. Ich kann mich bemühen und etwas investieren, trotzdem spüre ich, dass nie eine gute Freundschaft entstehen wird. Und zu anderen gibt es sofort diesen Draht. Eigentlich ist das ein bisschen wie bei Beziehungen, wo man sofort innerhalb von Sekunden merkt, dass diese Frau oder jener Mann einfach zu einem gehört. Ich mag diese Konstanten im Leben. Wenn da etwas ist, dass sich gegen die Schnelllebigkeit der Zeit stellt. Wenn es kein Getratsche und Generve gibt. Wenn ich nicht ständig über alles sprechen und alles diskutieren muss, weil viele Dinge einfach klar sind. Wenn ich nicht andauernd irgendetwas beweisen oder erklären muss. Insofern bin ich sehr glücklich den Bäppi zu meinen Freunden zählen zu dürfen. Weil er eben ist wie er ist.
Die Existenz des HUMAN PARASIT ist eigentlich eine logische Konsequenz. Manche Punks verfangen sich für ihr ganzes Leben im Ghetto der angeeigneten Klischees. Der Lebensinhalt besteht aus Konsum, Passivität und den Regeln der Punks, die einem praktischerweise das selbstständige Denken abnehmen. Andere werden „erwachsen". Zumindest denken sie das von sich. Sie springen Salto rückwärts in ein unauffälliges Standardleben, welches gelegentlich im krassen Gegensatz zu ihren vorherigen Jahren und Gedanken steht. Und es gibt Punks, welche die „Schlachtrufe BRD"-Sampler und die anfängliche Uniformierung des Punks lediglich als Sprungbrett betrachten. In die eigene Kreativität. Mit beiden Beinen voraus in die persönliche Entfaltung und Weiterentwicklung.

Beim Bäppi zeichnete sich früh ab, dass er seinen Körper am liebsten in Garage 3 parken wird. Die aktive Beteiligung am Szenegeschehen war eine Selbstverständlichkeit. Die Kleidung wurde selbst gebastelt oder liebevoll und detailreich verschönert. Die Frisuren waren, naja... sagen wir mal des öfteren etwas „gewagt" und, mit einem Augenzwinkern, nicht immer vollkommen frei von unfreiwilliger Komik. „Revenge is a beautiful feeling", sprach die Glatze ;-) Der Sprung in die D.I.Y.-Szene zeichnete sich schnell ab. Und somit auch der Schritt zu einem eigenen Fanzine – HUMAN PARASIT. Das heute etwas anders heißen würde, wenn auf dem Cover der Debüt-Ausgabe beim Titel „Human Parasite" nicht das letzte „e" der Schluderigkeit des Herausgebers zum Opfer gefallen wäre. Aber who the fuck braucht Anglizismen? Und so wie jetzt isses sowieso viel cooler. Die persönliche Note und das exzellente Layout gefallen mit am Parasiten am besten. Viel Erfolg an dieser Stelle für die kommenden 10 Ausgaben !! Und für die nächsten 30 Jahre !!!
Soweit meine ultimative Lobhudelei. Ich werde den Körper von Götz Alsmann jetzt wieder verlassen. Ach, bevor ich´s vergesse. Als Freund weiß ich natürlich auch, wie man den Bäppi mit einfachen Mitteln verdammt glücklich machen kann. Soll ich´s euch verraten? Sicher? Ok, ganz einfach, geht mit ihm Minigolf spielen! Nicht alles in der Welt muss kompliziert sein. Auf die Parasiten dieser Welt !"
Micha. (Plastic Bomb Fanzine)

Durch den Umzug ins nahe gelegene Mönchengladbach im Spätsommer des Jahres 2005 und eine ausgedehnte Minigolfsaison geriet die Arbeit an der sechsten Ausgabe etwas ins Hintertreffen. Die erste Veröffentlichung auf Human Parasit Pladden war erschienen, eine nächste schon geplant und auch sonst warfen wir nur so mit Plänen und Ideen um uns. Ich erinnere mich noch an einen Abend in Berlin, als ich mit Olli zusammen beim Attack Records Festival die weltweite Verbreitung unseres Heftes in Angriff nehmen und mithilfe der mehr als dürftigen Vorschulrussischkenntnisse meines Mitherausgebers die nächste Ausgabe kyrillisch verfassen wollte. Ja ne, is klar. Aber träumen sollte doch erlaubt sein und selbstverständlich bestand ein Großteil unsere Träume aus Schäumen auf Ollis Bierkannen. Ich bevorzugte immer noch den Gelben Tee der Marke Pfanner.
Der Umzug nach Mönchengladbach verlief unspektakulär und unproblematisch. Michi und ich. Altbau. Da konnte man die Nägel mit dem Daumen in die Wand drücken und bei zu viel Krafteinsatz steckte die halbe Hand gleich mit im morschen Gemäuer. Aber gemütlich und heimelig haben wir es uns schon gemacht. Der Balkon diente als Müllsackendlager und beherbergte nach wenigen Monaten ganze Kolonien der widerwärtigsten Insekten in der dritten Generation, aber die anderthalb Jahre gemeinsames WG-Leben haben auf jeden Fall geprägt.



Über Micha aus Duisburg lernte ich Ronja und Henni schätzen und lieben und verbrachte am Ende jede freie Minute mit den beiden. Auf der Suche nach einer Partnerin hatte ich gleich ein ganzes Paar gefunden und so flüchtete ich mich in diese Ersatzbeziehung, die am Ende wegen zu viel Nähe wieder auseinander gegangen ist. Doch das ist eine andere Geschichte.

Doch trotz eigener Wohnung und endlich auch eigenem Computer (den hatte Michi mir geschenkt) nahm die Arbeit an der sechsten Ausgabe mehr Zeit in Anspruch als zuvor gedacht. Zudem kam auch noch das Fanziner-Treffen in Oberhausen dazwischen, dass am 03.12.2005 im Oberhausener Druckluft unter dem Namen „Underground Network" über die Bühne ging und mit folgendem Text beworben wurde: *„Die Fanzinelandschaft in Deutschland ist lebendig wie nie zuvor. Regelmäßig finden sich engagierte Leute zusammen und bringen in Eigenregie ein Heft heraus. Hinter den meisten dieser Projekte steckt der DIY (Do It Yourself)-Gedanke. Das heißt, mit den Heften wird kein Gewinn erwirtschaftet, diese Dinger entstehen nur, weil die jeweiligen Verfasser und Autoren darauf Bock haben, und nicht weil es die Redaktionssitzung oder die Werbeagentur XY verlangt. Fanzines sind von Leuten aus der "Szene" für die "Szene". Fanzines sind alternative Kommunikation. Ob es jetzt im Punk, Hardcore, Social-Beat oder auch Sciene-Fiction Bereich ist, Fanzines gibt es für jede Sparte. Das Fanzinertreffen soll in erster Linie dazu dienen, die Leute hinter diesen Heften persönlich kennenzulernen und sich zu vernetzen. Ein "underground network" schaffen. (...) Neben dem einfachen Kennenlernen stehen Lesungen, Workshops und Filmvorführungen im Mittelpunkt. Natürlich dreht sich hierbei alles rund ums Thema "Fanzine". Abschließen wird das Treffen dann ein Konzert am Abend. (...) Ziner können auf dem Treffen Erfahrungen austauschen und im Idealfall neue Anregungen, Ideen und Kniffe für das eigene Heft mit nach Hause nehmen. Für alle anderen Fanzine-interessierten soll das Treffen die Möglichkeit bieten, sich auf einfachste Art und Weise, nämlich direkt am Verkaufstisch, mit den Machern zu unterhalten und einen Haufen Hefte zu erstehen. Viele wissen ja gar nicht, was ein Fanzine überhaupt ist, wie viel Arbeit und Energie in diesen Dingern steckt und das es sich dabei um unterstützenswerte Projekte handelt. Ich denke, der ein oder andere wird sich wundern, welche Vielfalt auf diesem Gebiet vorzufinden ist. Vielleicht bekommt ja der ein oder andere auch Lust, mal selber seine Gedanken in die Tastatur zu hämmern und sein eigenes Heft auf die Beine zu stellen. Mit ein bisschen Engagement und Spaß an der Sache kann jeder sein eigenes Fanzine herausbringen."*

Hörte sich doch ganz gut an und voller Enthusiasmus warf ich mich kopfüber in die Vorbereitungen. Doch am Ende sagten immer mehr Leute ab, geplante Workshops und Lesungen fielen ins Wasser und der erhoffte Besuchersturm blieb aus.
Die ersten Gäste waren die freundlichen Nordlichter vom Rohrpost-Zine Maren und Torben, auch Jan vom Trust lernte ich an diesem Wochenende kennen, das im Nachhinein eher als Reinfall zu bezeichnen war. Zu wenig Interesse bei anderen Fanzinern, zu wenig Interesse am Medium Fanzine bei den Besuchern und zu hohe Erwartungen von meiner Seite an dieses Wochenende. Von den Lesungen kriegte ich gar nichts mit, da ich in der anderen Halle mit der Organisation des Konzertes alle Hände voll zu tun hatte. Wenn ich mich recht entsinne hat Falk vom gestreckten Mittelfinger und jemand vom Blut im Stuhl Fanzine gelesen. Workshops oder Filme gab es keine und so schleppte sich eine recht überschaubare Anzahl Menschen nach der letzten Lesung in den Konzertsaal, um eines der grandiosesten Konzerte überhaupt zu sehen. Es spielten u.a. Nein Nein Nein einen ihrer ersten Gigs, Nagel von Muff Potter auf Solopfaden, The Now-Denial, Pascow und Bubonix. Echt erstaunlich, das dieses Line-Up die Halle nicht zum Platzen brachte, aber so war es zumindest für alle Anwesenden ein echtes Erlebnis.

Ich widmete mich nach dieser Enttäuschung wieder voll und ganz der nächsten Ausgabe, die aber immer noch nicht erschien, da mein Mitbewohner Michi andere Pläne hatte, die es zuallererst umzusetzen galt...

NEIN NEIN NEIN... UND OB!

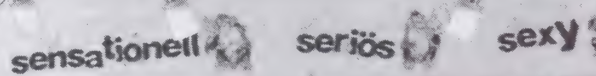
Nach dem großartigen Demotape im pinken Plüschcover stand die erste richtige Veröffentlichung von Nein Nein Nein ins Haus. Das Demo hatte durchweg gute Resonanzen bekommen und irgendwie hatte das Trio aus Mönchengladbach es geschafft, sich in einer neue Schublade im großen Punkrockschrank einzunisten. Ich begleitete die Band von den ersten Proben bis zu den ersten Konzerten und war nicht nur Freund sondern auch großer Fan. Ich durfte neue Songs als erster hören und die Gestaltung der Debut-LP Schritt um Schritt mitverfolgen. Oft saßen wir abends vor Michis Rechner und ich schaute ihm einfach über die Schulter, während er mit Photoshop am Layout feilte. Michi kannte sich gut aus mit dem Programm, war auch im Programmieren echt fit und konnte mir den ein oder anderen Kniff nahe bringen, der auch das Erscheinungsbild des Human Parasiten verändern sollte. Ich fand Spaß am Grafikprogramm und auch am Internet und opferte diesen Dingen immer mehr Zeit.
Das WG-Leben war sehr entspannt. Mit Michi hatte ich einen guten Freund gefunden, mit dem ich über alles reden und auch viel Spaß haben konnte. Außerdem war er in einer Konzertgruppe involviert und brachte mich der DIY Kultur ein gutes Stück näher. Auch an meiner Entscheidung in Zukunft auf Fleisch zu verzichten, war er neben Ronja und Henni maßgeblich beteiligt. Auf einmal waren da Menschen in meinem unmittelbaren Umfeld, die sehr aktiv an der Punkrock-Szene teilnahmen. Nur logische Konsequenz, das mein Sauf- und Playstationkumpel Olli da auf der Strecke blieb.
Michi war beileibe kein einfacher Mensch. Er hatte Kanten und Macken, weil er oft aneckte, doch unserer freundschaftliche Beziehung tat das keinen Abbruch. Vorerst...
Vor der Veröffentlichung der LP „Deine Szene ist ein Zombie" standen wir vor einem ähnlichen Problem wie bei der Bilanz Platte. Es fehlte an Geld. Doch die Vergangenheit hatte uns gezeigt, dass wir auf ein gut funktionierendes Netzwerk an Freunden und Bekannten zurückgreifen konnten und so erschien auch diese Scheibe unter Beteiligung gleich mehrerer Labels. Die Jungs von Pascow, Falk von Matula Records und wieder Micha vom Plastic Bomb halfen uns, diese Perle auf Vinyl zu pressen und zu vertreiben.
Nein Nein Nein spielten sich den Arsch ab und so war es ein leichtes, die Erstauflage von 500 Exemplaren an den Endkonsumenten zu bringen. Auch mit guten Reviews wurden die drei am Anfang geradezu überschüttet, so schrieb der Flight13 Mailorder: *"Emotionen, Kick-Ass-Feeling, Geschwindigkeit, Leidenschaft und kritische, ungewöhnliche Texte. Die klischeelosen, tiefer gehenden Texten behandeln Alltagsthemen, persönliche und zwischenmenschliche Abgründe und Beziehungen, aber auch globale, allgegenwärtige Themen aus Politik und Gesellschaft. Musik für Hirn und Herz. Frischer Wind für die Szene. Arschtritte in alle Richtungen. Auch das Artwork ist ein optischer Leckerbissen. Deutschsprachiger Punk kann verdammt aufregend sein. CD kommt plus Live-Video mit 7 krachigen Songs."* Ich erinnere mich gerne noch an schöne Ausflüge nach Mainz oder Hannover. Konzerte der drei Mönchengladbacher waren immer ein Erlebnis und Michi lebte diese Band. All seine Zeit und Energie steckte er in dieses Projekt, schlug sich Nächte um die Ohren, weil er mit einem Flyerentwurf oder T-Shirt-Motiv noch nicht hundertprozentig zufrieden war und ließ dabei ein bisschen unser gemeinsames WG-Leben schleifen. Wenn ich nicht die Küche aufräumte oder das Klo putze, wurde eben nicht aufgeräumt oder geputzt und so versanken wir langsam aber sicher in Schmutz, Dreck, Unrat und Schimmel. In einem Aufräumwahn beschloss Michi eines Nachts, sein Zimmer und das Wohnzimmer mit einer Tür zu verbinden. Also wurde der Hammer ausgepackt und fleißig in die Wand gekloppt. Wenn wir ausziehen, verputzen wir das einfach wieder... denkste...
Jedenfalls startete die Band kräftig durch und bereiste die ganze Republik. Die Jungs kamen locker auf 50 Konzerte in einem Jahr und so war es unumgänglich, dass irgendwann auch das letzte Hinterwäldchen genug hatte von Nein Nein Nein und immer weniger Menschen zu den Konzerten erschienen. Nach vielen Platten, Singles und unendlich vielen Konzerten ist heute Schluss mit Nein Nein Nein, ich hörte aber munkeln, dass Michi schon was Neues am Start hat. Ich bin gespannt.

HUMAN PARASIT: JETZT AUCH IN BILD UND TON

Nur einen Monat nach Erscheinen der Nein Nein Nein LP hatte unser lieber VOX Mitarbeiter nach fast einem Jahr auch endlich die DVD unseres Festivals fertig gestellt und damit ein wahres Kleinod geschaffen. Neben vielen Livemitschnitten bot die DVD massig Impressionen vom Drumherum, angefangen bei der Organisation bis hin zum Aufräumen am Tag danach. Zahlreiche Specials wie Making Of oder ein Videointerview mit Olli und mir taten ihr übriges um ein wahrlich abwechslungsreiches Zeitdokument zu schaffen, dass ich mir heute immer noch gerne anschaue.
Das Layout und die Gestaltung des Booklets lag komplett in Michis Hand. Ich durfte wieder über die Schulter schauen und sog begierig jede neue Information auf, die ich auch sogleich in die Arbeit zur sechsten Ausgabe mit einfließen ließ.
Die DVD erschien in Kleinstauflage und sollte eigentlich vor allem uns selber ein schönes Erinnerungsstück werden. Eine Rezension hab ich dennoch gefunden:
"Zur besseren Vermarktung ihres Heftes beschlossen Bäppi und Olli, die Hauptakteure vom Human Parasit Zine ein oberamtliches Festival auf die Beine zu stellen. Schnell wurde daraus ein Mammutprogramm mit sechs Bands. So wurde das ganze auf zwei Tage aufgeteilt und mit dem AK47 in Düsseldorf ein geeigneter Laden für das geplante Unternehmen gefunden. Soviel Punk gehört natürlich aufgezeichnet und der Film der hierbei raus gekommen ist, ist ein richtiger Blockbuster geworden, mit Trailer, Making Of und allem was dazugehört. Die Bands werden mit Hilfe von drei Kameras in Szene gebracht, und Pascow, die Bilanz, Estrella Negra, Tor Johnson und Nazi Dogs lassen sich nicht zweimal bitten und heizen den 300 Besuchern amtlich ein. Doch nicht nur die Musik steht im Vordergrund, so wird die Stimmung unter den Leuten mit teilweise faszinierend verwackelten Bildern eingefangen, schockierende Einzelschicksale ausfindig gemacht ("Ich hab mir gestern beim ficken den Hals verrenkt!") und mit gekonntem Schnitt ein cooler visueller Bericht gefertigt. Ein kurzer Nein Nein Nein Konzertmitschnitt ist noch als Bonus enthalten, deren CD ist ebenfalls via dem Parasiten veröffentlicht worden. Geschickte Produktplatzierung heißt das wohl. Aber bei geilen Bands lass ich mir das durchaus eingehen. Einer meiner Lieblingsstellen ist das Interview mit den Protagonisten, stilvoll am Minigolfplatz aufgenommen. Bei mir haben die Jungs voll den Stein im Brett, und auch der Platzbesitzer findet sie nett. Ganz großes Minigolf hier." **Tobi im Punk Is Dad Nr. 5.**

Viele neue Eindrücke und Erlebnisse hatten sich in den letzten Monaten angestaut und schrien nach Verarbeitung. Die nächste Ausgabe des Human Parasiten sollte endlich erscheinen, doch da ich mir von Michi nicht nur die grafischen Fähigkeiten abgeschaut, sondern mir auch seinen leicht pedantischen Perfektionismus angeeignet hatte, nahm die Arbeit an der Ausgabe kein Ende, bis sie dann mit etlichen Verzögerungen und Verspätungen doch noch erschien.

Wenn ich die sechste Ausgabe neben die erste halte wird schnell deutlich, dass da Welten zwischen liegen. Vom Debut bis zu dieser Nummer hat es knappe drei Jahre gebraucht und so erscheint nach reichlich Verzögerung und mit ganz anderem Inhalt als ursprünglich geplant im Spätsommer des Jahres 2006 die sechste Ausgabe des Human Parasiten. Die olle Merkel ist Bundeskanzlerin und kann weder die Vogelgrippe noch den dritten Platz der deutschen Nationalmannschaft bei der WM im eigenen Land verhindern. Jawohl. Wir sind Weltmeisterschaft und auch seit einem Jahr Papst. Die dämliche Du bist Deutschland Kampagne endet glücklicherweise in einem schwarz-rot-goldenen Fahnenmeer Anfang des Jahres. Ich bin weder Papst, noch Deutschland, noch Fußballweltmeister, das sind die Italiener geworden. Ich bin Auszubildender bei Thomas Philipps Sonderposten und muss meinen Arbeitsplatz vom elterlichen Erkelenz nach Übach-Palenberg in die Nähe von Aachen verlegen. Das ganze hatte betriebswirtschaftliche Gründe, bedeutete für mich mehr Zugfahrerei, weniger Kontakt zur Familie, aber auch mehr Verantwortung und Kompetenzen im neuen Laden.



HUMAN PARASIT

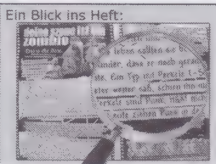
№ 6



der Festivitäten DVD



Ein Blick ins Heft:



Cover der 6. Ausgabe (10/2006)
Auflage: 700
Seitenzahl: 84
Mitschreiber: Bäppi, Olli, Alex Pascow, Jörg Mechenbier, Toxo, Kanwal, Crestie, Falk Fatal

SENSATIONELL, SERIÖS UND SEXY

Der Human Parasit erstrahlt wieder einmal im neuen Glanz. Über Marcels Kontaktmann wird auch diese Ausgabe wieder in der Nähe von Köln gedruckt, umfasst ganze 84 Seiten und wird sage und schreibe 700 mal vervielfältigt. Die bis dato auflagenstärkste und dickste Ausgabe. Um diese Menge Seiten auch mit ordentlich Inhalt zu füllen, arbeiten insgesamt 9 Menschen an diesem Heft. Obwohl Ninne noch im Impressum erscheint, hat sie sich vom Human Parasit verabschiedet und in der fünften Ausgabe ihre letzten Artikel veröffentlicht. Sie hat mich noch einmal in Mönchengladbach besucht, unsere Badewanne in Beschlag genommen und verschwand danach still und heimlich aus meinem Leben. Auch Olli wird nach dieser Ausgabe die Segel streichen, ein Umstand, der sich schon über einen langen Zeitraum angedeutet hatte, aber hier glänzt er noch einmal mit einem Artikel, der die Verbindung vom dritten Reich und Esoterik beleuchtet und einer Chronik über geräumte linke Projekte, in der u.a. noch einmal wehmütig auf Pingutopia, Wendebecken, KTS, Yorck 59 oder Plan B zurück geblickt wird.

Den musikalischen Part sollten in dieser Ausgabe eigentlich die Düsseldorfer Supabond und Amen81 aus Nürnberg übernehmen. Erstere trafen Olli und ich in einer kleinen schummrigen Spelunke in Düsseldorf und führten ein ausführliches und angenehmes Gespräch mit Sängerin Suse und einem weiteren Bandmitglied. Aus der Musikbox dröhnten zeitlose Punkrockhits und wir unterhielten uns sehr unverkrampft über die Band, das Leben in Düsseldorf und förderten dabei mehr als eine lustige Anekdote zu Tage. Leider konnte ich Wochen später auf meinem Diktiergerät außer zeitlosen Punkrockhits aus der Musikbox kein Wort des Interviews mehr verstehen. Wir hatten direkt unter einer an der Wand montierten Box gesessen und auch die Lautstärkeeinstellung an meinem Gerät war eher suboptimal. So landete das Interview in den ewigen Magnetbandjagdgründen und es musste umdisponiert werden.
Auch bei Amen81 drückte der Schuh. Michi wollte dieses Interview am Telefon führen, doch scheiterte ein ums andere Mal an der Unzuverlässigkeit in Nürnberg. Glücklicherweise hatte er adäquaten Ersatz in petto und lieferte mit Thorsten von Bubonix das bis dato beste Interview im Human Parasit ab. Mir gefiel die persönliche Ebene super gut und fortan wollte auch ich Interviews nur noch mit einer Person anstatt einer ganzen Band führen. Das passte auch viel besser zum Human Parasit, da ich auf die persönliche Note gesteigerten Wert legte und kein Musikjournalismus betreiben wollte.
Meinen neu gewählten vegetarischen Lebensweg besiegelte ich mit einem Interview mit Makke vom Veganway Versand, der mittlerweile aber eingestellt ist. Nun trommelt der junge Mann ganz ungehemmt bei Abfukk. Die große weite Punkrockwelt ist eigentlich doch nur ein Dorf und den aktiven Menschen läuft man immer wieder über den Weg. Anfangs dachte ich übrigens dass ich mein Thunfischbaguette mit gutem Gewissen weiterhin genießen kann. Thunfisch ist doch kein Tier. Auch Mama versuchte mir anfangs immer Speck in den Rotkohl zu mischen, wenn ich sie denn mal zum Mittagessen besuchen kam. Doch als ich ihr dann drohte gar nicht mehr zu erscheinen, lenkte sie ein und ließ mich mein Gemüse essen. Was mir da in Zukunft am meisten fehlen sollte, war der extrem große und fettige Gyrosteller mit Pommes und extra Tzaziki, der bevorzugt an verkaterten Sonntagen bestellt oder beim Stammgriechen abgeholt wurde. Doch verkaterte Sonntage gehörten ja der Vergangenheit an, bis ich eines Tages entschloss, mein selbst auferlegtes Gelübde zu brechen und dem Bier eine zweite Chance zu geben.
So lud ich eines Abend in die neue Butze in Mönchengladbach und wollte den Einstand mit meinen ersten Bieren seit über einem Jahr feiern. Am Ende verlief alles recht unspektakulär. Es verhält sich mit dem Trinken nämlich ähnlich wie mit dem Schwimmen oder Fahrrad fahren. Das verlernt man nicht. Olli war nicht eingeladen, der Entfremdungsprozess war abgeschlossen und wir geschiedene Leute. Ich schrieb ihm noch einen Abschiedsbrief, in dem ich das wieso und warum versuchte zu erklären, bekam darauf aber nie eine Antwort und hatte die Sache dann auch schnell zu den Akten gelegt. Abgehakt, schließlich hatte ich noch viele andere spannende Dinge im Kopf, die sich hauptsächlich mit dem Thema Frauen befassten.

Wie ein roter Faden zieht sich die Suche nach einem Frauchen für Bäppchen durch diese Ausgabe. Ob es ein Gästebucheintrag irgendwo in den weiten des Internets war, ein Konzert der Marschmellow Muschies oder doch nur die entfernte Bekannte, die mich nach Bremen einlud, um ein Hives Konzert zu besuchen, jede Dame war eine potentielle Partnerin für mich und jedes Mal war die Enttäuschung groß, wenn ich abends wieder alleine in meinem Bett einschlafen musste. Weder der herzzerreißende Herzblatt Chat, oder meine aufopferungsvollen Zugaberufe in der Mönchengladbacher Essbar, noch der Tanzwettbewerb in einer Assidisko in Bremen konnten mich der holden Weiblichkeit näher bringen, aber allein die zahlreichen Versuche beim anderen Geschlecht zu landen hatten nicht zuletzt unzählige erheiternde Momente und so schrieb ich sie auf und druckte sie ab.

Ein paar Gastautoren gaben in dieser Ausgabe eine kurze Stippvisite und waren ab da nicht mehr gesehen. Kanwal, auch eine Anwärterin auf den Titel Lebensabschnittsgefährtin des Human Parasit Herausgebers, veröffentlichte einen komischen Text über einen Panther, Ulli aus Crest schrieb über seine Zeit bei einer Telefonabzockerfirma und Alex von Pascow hatte die Ehre einen weiteren Neuen in einem kurzen Artikel vorzustellen. Jörk, der u.a. auch für das OX arbeitete und anscheinend nur über Drogen- und Alkoholexzesse schreiben kann, durfte ab dieser Ausgabe regelmäßig seinen Senf im Human Parasit verzapfen und auch Mittelfinger Falk wurde zum Wiederholungstäter. Auch Toxo vom eingestellten Bundschuh-Fanzine taucht mit einem Artikel auf, in dem er die eigene Band T.O.D. vorstellt, die auch heute noch zu einem gern gesehenen Gast in meinem Kassettendeck zählt.
Natürlich ist auch der Umzug nach M'gladbach Thema im Heft und so setzte ich mich mit der Punkrockhistorie meiner neuen Heimatstadt auseinander und präsentiere den ultimativen Clubguide vom schmucken Städtchen am Niederrhein, wo Cock Sparrer für Riots und EA80 für den Sturm auf die Bastille verantwortlich waren.

Zudem finden sich noch zwei Tourberichte im Heft. Einen davon verfasste Michi, der mich als Fahrer der Heimatglück Tour vertrat, da ich zwar einen Führerschein besaß, aber schon Jahre nicht mehr hinterm Steuer gesessen und kalte Füße aufgrund der Reise durch die ganze Republik bekommen hatte. Seine Ausführungen in epischer Länge, die jedes noch so kleinste Detail beleuchteten können jedem Konzertbericht aus dem Hause Sobe Paroli bieten.
Das Layout wird immer strukturierter und da ich mich mit Photoshop noch nicht so gut auskannte, aber dennoch erste Schritte beim Computerlayout gewagt habe, entstanden viele Seiten mit Word und Corel Draw, dem Text- und Grafikprogramm meines Papas. Dennoch habe ich bei etlichen Seiten noch auf die gute alte Schere und den Pritstift zurück gegriffen und auch die am Computer erstellten Seiten wurden ausgedruckt und per Hand modifiziert. Ich erinnere mich, dass es teilweise ein ganz schöner Akt gewesen ist, eine einzelne Seite zufriedenstellend am Computer zusammen zu basteln und teilweise steckte da deutlich mehr Zeit und Arbeit drin als in der altmodischen Variante. Das Coverbild ist recht einfallslos einfach der ersten Bilanz-LP entnommen und taugt meinem heutigen Empfinden nach überhaupt nicht als Fanzinecover. Etwas besonderes hatte diese Ausgabe aber auch noch, bei etlichen Heften hatte ich mir die Mühe gemacht, den Human Parasit Schriftzug auszumalen und mit Leuchtfarbe zu überpinseln, außerdem kam das Heft nicht mehr getackert, sondern gebunden daher. Das ließ sich leider für kommende Ausgaben nicht wiederholen, da der Kontakt nach Köln abbrach und eine Bindung bei unserer nächsten Druckerei den finanziellen Rahmen gesprengt hätte. Ich spiele mit dem Gedanken, diese dir hier vorliegende Nr. 10 binden zu lassen... mal schauen, ob ich das hingekriegt habe... Jedenfalls sollte mit der Schreiberei nach dieser Ausgabe erst einmal lange Pause sein. Nicht das ich das geplant hätte, aber was hab ich in meinem Leben bis jetzt schon geplant...? Die Rezensionen für dieses Heft waren wieder erste Sahne und vom pausenlosen selber auf die Schulter klopfen, bekam ich Muskelkater.

Da der nette Herr aus Mannheim das Review zu seinem Pamphlet noch nicht kannte, viel die Besprechung des Human Parasit recht human aus... *"Der Bäppi ist also nach M'Gladbach umgezogen und nebenher macht er jetzt noch einen auf Platten und Filmboss. Veröffentlicht hat er die NeinNeinNein MC (Bandvorstellung im Heft), ne "Bilanz" Platte und die Human Parasit Festival DVD. Da sieht man mal, was man so alles machen kann, wenn weder säuft noch eine Freundin hat. (...) Letztlich gefallen mir die Sachen vom Herausgeber noch am besten. Vor allem meine ich damit die herzzerreißende Herzblatt Email Geschichte, die so nicht einmal Rosamunde Pilcher hinbekommen hätte. Bocky"*
Auch der mittlerweile allgegenwärtige Mika Reckinnen besprach das Heft: *"Sensationell, seriös, sexy steht oben drüber und ich denke mir, wenn das mal nicht den Richtigen erreicht hat, dann weiß ich es auch nicht. Wieder ein schönes, klassisches Punkrock-A5er, dass Gott sei Dank auf zu viele bedeutungslose Musik und das Gequatsche darüber verzichtet, sondern auch mal mit Humor über den Dingen steht (Großartiger Force-Attack-Bericht). (...) Ein, zwei sehr nett geschriebene Reise-bzw. eher Konzertberichte (u.a. Hives in Bremen, sehr nett) und viele Reviews von Fanzines. Sehr nett."*
Und selbst Oi!-Alan fand langsam aber sicher Gefallen am Human Parasit und schrieb in der letzten Ausgabe seines Fanzine Alf Garnett: *"Das Gladbacher Punkheft hat mit mittlerweile schon sechs Ausgaben nicht nur ein rasantes Tempo vorgelegt, sondern hat jetzt auch layouttechnisch ein anständiges Niveau erreicht. Ich bin beeindruckt! Inhaltlich sieht's auch nicht völlig düster aus (obgleich nicht immer unbedingt meinem Geschmack entsprechend), gibt es doch ein Tourtagebuch von PASCOW, Interviews sowohl mit den BUBONIX als auch mit einem Veganerversand (wer's braucht...), Artikel einerseits über die esoterischen Aspekte des Nationalsozialismus bzw. seiner Vordenker und andererseits über ‚rechte' bzw. problematische Tendenzen im deutschsprachigen Rap (besonders anhand des Arme-Fackeln-Labels Aggro Berlin), sowie Statements zur umstrittenen Band SS-KALIERT (...in deren Online-Gästebuch ein Bandkritiker das Alf Garnett übrigens als rechtsradikales Zine bezeichnet hat... Armleuchter!), (...) In einer Art kritischen Bestandsaufnahme des eigenen Zusammengehörigkeitsgefühl mit der deutschen Punkszene fallen recht deutliche Worte in Bezug auf Asselpunker, was mich deshalb positiv überrascht, weil ich sowohl den „Human Parasit" als auch das um die gleiche Zeit auf der Bildfläche erschienene befreundete „Bundschuh"-Zine bislang gedanklich eher in die Halbasselecke eingeordnet hatte... Aber wenn ich mir das Zine so anschaue, dann hab ich den Eindruck, dass der Macher auf alle Fälle schon den aufrechten Gang beherrscht und nicht mehr jedes Wochenende bei Konzerten mit einem halben Dutzend weiterer Rucksackträger im Schneidersitz die Tanzfläche okkupiert und dabei kräftig die Buddel Mäusepisse kreisen lässt."*

Haha, welch ein Trugschluss lieber Alan, obwohl ich Mäusepisse noch nie in meinem Leben getrunken hab finden sich dennoch etliche Anzeichnen eines Zugehörigkeitsgefühls zur Halbasselecke... oh Mann. Ronja und Henni waren keine halben Asseln, sie wurden zu den wichtigsten Bezugspunkten in meinem Leben und bestimmt 12 Monate lang fuhren wir gemeinsam in die entlegensten Winkel der Republik, verschönerten unsere Kleidungsstücke gemeinsam und hatten einen ganzen Sack voll Spaß zusammen. Das war der Grund für die nächste Ausgabe des Human Parasits...

Obwohl du alle Ausgaben des Human Parasit gelesen hast, vielleicht sogar dein Eigen nennst (gibt es jemanden, der alle Ausgaben besitzt?) dürfte dir diese Ausgabe völlig fremd sein. Die wurde nämlich nie veröffentlicht und existiert nur ein einziges Mal. Alle Seiten sind in Farbe ausgedruckt und befinden sich in einem kleinen roten Ordner in einem Regal irgendwo im Herzen Duisburgs in der Wohnung von Ronja und Henni. Denn diese Ausgabe war den beiden Menschen gewidmet, die mir sehr sehr am Herzen lagen. Leider hab ich absolut keinen Text, kein Layout, einfach absolut gar nichts mehr von dieser Ausgabe in den eigenen vier Wänden, weswegen ich Ronja gebeten habe, die Human Parasit Chronik an dieser Stelle zu vervollständigen.

HUMAN PARASIT #6 3/4

Sonderausgabe

FÜR RONJA + HENNI

Believe in the ANTICHRIS 'cause i believe in you!

Exxxklusiv interview mit: MICHI von NEINNEINNEINNEIN

intime details über:

die kleine puppe

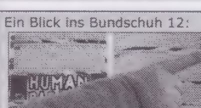
gary glitter

den coolen baeppi

und allerhand mehr



... Bundschuh 12:



Ein Blick ins Bundschuh 12:

Cover der Sonderuasgabe (12/06)
Heft wurde nie veröffentlicht.
Es existiert nur ein Exemplar.

DIE BESONDERE AUSGABE

Kennt ihr das, wenn ihr mit jemandem eine Zeit lang super viel zu tun habt, der Kontakt dann aber immer weniger wird, einfach weil sich die Lebensumstände geändert haben? Und dann ruft ihr die Person nach ewiger Zeit mal wieder an und habt das Gefühl, als würdet ihr jeden Tag mit ihr telefonieren....?
Genau so ging´s mir grade mit Bäppi. Es gab mal ne Zeit, da haben er, Henni und ich fast jeden Tag zusammen rumgehangen. Entweder war er bei Henni und mir in unserer gemeinsamen Wohnung in Duisburg, oder wir waren bei im in Mönchengladbach. Ich war aber auch viel mit Bäppi zu zweit unterwegs und wir haben uns immer blendend verstanden. Ich persönlich bin ja charaktermäßig so, dass ich zwar gern viele Dinge tun möchte, aber dann immer jemanden brauche, der/die mir den letzten Arschtritt gibt, mich über die letzte Hürde schubst oder mir die letzte Tür aufhält.
Und genau das hat Bäppi mit mir gemacht, als es ums Thema Fanzine ging. Hätte er mir nicht gesagt, dass es schon klar geht einfach mal loszulegen, dass jedes Thema für die einen LeserInnen interessant und für Andere uninteressant ist, dass man auf Reviews nix geben darf und dass er selbst auch kein besonderes Fachwissen hätte, gäb´s heute kein Influenza. Und dafür danke ich recht herzlich.
Aber worum es hier eigentlich geht:

AUSGABE 6 ¾
Das Ganze war als Weihnachtskalender für Henni und mich gedacht. Oder um es besser zu sagen: Ein „macht euch die Vorweihnachtszeit einigermaßen erträglich" Kalender.
Anfang Dezember gab ein rotes A5 Ringbuch mit Folien drin und einem Coverbild mit dem Gitarrist der Trashcan Darlings drauf. Dazu eine Metallbox mit Weihnachtsmotiven, in dem sich einige braune A5 Kuverts befinden. Jeden Tag darf eins geöffnet werden und der Inhalt, eine Seite des Human Parasit 6 ¾ , in den Ordner gepackt werden. Pünktlich zum heiligen Fest ist das Fanzine fertig.
Der komplette Inhalt ist super persönlich gehalten. Bäppi erzählt unterschiedliche Geschichten aus seiner Vergangenheit, seiner Gegenwart und wovon er so träumt. Es gibt eine Menge Abrisse aus Bäppis Leben, zum Beispiel die tägliche Bahnfahrt zur Arbeit mit dem alltäglichen Menschenhass. Aber alles super unterhaltsam geschrieben und so, als würde er es mir persönlich erzählen. Dazwischen finde ich eine Art Brief an mich, in dem Bäppi mir dankt, dass ich ihn vom Vegetarier-sein überzeugt hätte. Ein angemessener Gegenzug zu der Fanzinerinnen-Sache, würde ich sagen, haha! Es gibt noch ein paar Einseiter, in denen Bäppi einfach mal von sich erzählt, sich selbst reflektiert und kritisiert.
Wenn ihr die Vita des Human Parasit mitverfolgt habt wird euch nicht entgangen sein, dass sich die Wege von Olli (genannt „der Bart") und Bäppi irgendwann getrennt haben. In diesem Zine erzählt Bäppi, wie es genau gelaufen ist und wie er sich dabei gefühlt hat.
Es gibt Mini-Interviews mit Ullah und Michi, einen Tourbericht von einem Wochenende, das wir gemeinsam mit NeinNeinNein, der Bilanz, dem Bart und unseren Freunden Ullah und Emanuel erlebt haben. Ich hab die Sachen ewig nicht gelesen und viele Details vergessen. Daher freut es mich noch mehr, mich an Kleinigkeiten erinnern zu lassen, z.B. wie Bäppi und ich an einem Abend in Mainz die Idee mit dem TeKaKaGe-Hörspiel ausbaldovert haben.
Es gibt ein ellenlanges Interview mit dem NeinNeinNein- Michi, mit dem Bäppi damals zusammen wohnte. Ich muss ehrlich sagen: Michi und ich sind nie die besten Freunde geworden, ich fand ihn anfangs ziemlich cool, doch mit vielen seiner Eigenschaften und Ansichten konnte ich mit der Zeit immer weniger umgehen. Aber das Interview ist super cool und der Jung gibt ne Menge von sich preis. Zum Lachen bringt mich beim nochmaligen Lesen der Reisebericht über Hannover, wohin wir mit unserem Freund Basti einen Wochenendtrip anberaumt haben. Dabei kommt eine kleine Sache zur Sprache, die ich längst vergessen hatte: Unser guter Freund Pseudo, der an diesem Wochenende einer der Gastgeber war, hatte im Wohnzimmer Mukke angemacht und sang dabei leise, aber vollkommen textsicher mit: „Äs, is wiedamal, ein Hauch von Freitag!" Auf die Frage, was er da singe und die Erklärung, dass es „ein Rock´n´Roll- Freitag" heißen müsse, reagierte der Gute erstaunt und

meinte, er würde das schon seit Jahren so verstehen.
Ein Teil der Texte und Artikel wurden später noch in der Bombe oder im folgenden Human Parasiten veröffentlicht. Aber alles in Allem hat mich der Wälzer super gut über die nervige Weihnachtszeit gebracht und es hat mir große Freude bereitet, ihn Jahre später aus aktuellem Anlass nochmal aus dem Regal zu zaubern.
Irgendwann ist der Kontakt zwischen Bäppi und mir deutlich weniger geworden. Er hatte irgendwann eine Fernbeziehung und wenig Zeit... Das hat mich natürlich ziemlich traurig gemacht, aber die Tatsache, dass Bäppi und Ina bis heute super glücklich miteinander sind, entschuldigt alles. Ich freu mich total für die Beiden und wenn das so bleibt, dass ich bei jedem Telefonat und Treffen das Gefühl habe, dass es keine Mauern zwischen uns gibt, ist alles super! Danke Bäppi!
Ronja

Leider wurde diese Ausgabe nie fertig gestellt, wie so viele andere Baustellen aus dieser Zeit. Ich hab auch mal angefangen das Buch „Rumo" von Walter Moers als Hörbuch aufzunehmen und bin glaube ich auf sechs oder sieben Stunden gekommen, bis mich die Motivation verließ und auch unsere Wege sich vorerst wieder trennten, oder vielleicht besser formuliert, nicht mehr genau nebeneinanderher liefen, der Kontakt brach nie ganz ab. Doch jedes Ende bedeutet auch ein Neuanfang, und den sollte mein Leben in naher Zukunft erleben. Von Grund auf umgekrempelt und wieder mit einem Ortswechsel verbunden. Mit Ronja und Henni fuhr ich eines Abends nach Bielefeld und lernte dort die Frau fürs Leben kennen. Ina wurde zum Mittelpunkt meiner Aufmerksamkeit und verdrängte den Human Parasit spielend von Platz eins. Da sie in Eisenach und ich immer noch in Mönchengladbach lebte und wir uns ein ganzes Jahr fast nur an den Wochenenden zu Gesicht bekamen, ich immer noch einen recht aufwendigen Einzelhandelsjob an der Backe hatte, war es abzusehen, dass es in Bälde keinen neuen Human Parasit geben wird, da ich meine Zeit anders einteilte. Wir beanspruchten das Netz der deutschen Telekom bis die Drähte glühten und das Fanzine geriet in Vergessenheit. Zu dieser Zeit spielte ich des öfteren mit dem Gedanken, das ganze Projekt sang- und klanglos den Bach runter zu jagen und die letzten aufgeweichten Fetzen zu verbrennen. Doch nasses Papier brennt nicht so gut und so glomm ein letzter Funke Human Parasit weiter in meinem Hinterstübchen.

So entstand lange keine neue Ausgabe, doch auch während der einjährigen Fernbeziehung passierte etwas Relevantes für diese Chronik, wie du auf der nächsten Seite erfahren wirst...



Der immer gut gelaunte Herr Alex Pascow

Ich und Ronja in Wiesbaden

Der immer gut angezogene Herr Jörg Mechenbier

JA, ES IST PUNKROCK! SIMPEL, LAUT UND GEIL!

Mit Falk aus Wiesbaden hatte ich schon bei der ersten Nein Nein Nein Veröffentlichung zusammengearbeitet und mittlerweile hatten wir uns auch persönlich endlich mal kennen und schätzen gelernt, so dass eines Tages eine fatale Email in meinem Postkasten landete, in der er mir seine neue große Punkrockhoffnung anpries, an deren erstem Tonträger ich mich mal schön beteiligen sollte. Eine Hand wäscht die andere und so wie Falk mir zuvor unter die Arme gegriffen hatte, befanden sich nun meine gewaschenen Hände in seinen schwitzigen Achselhöhlen. Und ich bin sehr glücklich, dir an dieser Stelle wieder einmal einen Beitrag aus dem Hause Mittelfinger präsentieren zu dürfen, und auch wenn der gute immer auf den allerletzten Drücker seine Texte einreicht, möchte ich doch keinen missen... Aber nun zu Falk:

BÄPPI, FREUND, GENOSSE

So, der Herr Bäppler wird 30 Jahre alt und sein Baby, der Human Parasit, feiert das zehnte Erscheinen. Da sich der Bäppi nicht so gerne selbst auf die Schultern klopft, bat er mich das für ihn zu tun. Er schrieb mir deshalb einige Zeilen auf, unter die ich meinen Namen setzen sollte. Doch ich habe es nicht so mit Ehrerbietungen, die den Lobgesängen Ernst Buschs über Josef Stalin alle Ehre gemacht haben. Stattdessen wird es einmal Zeit die ganze, erschreckende Wahrheit über den feinen Herr aufzudecken.
Kennengelernt habe ich den Bäppi wahrscheinlich wie so viele andere, über sein Fanzine, den Human Parasit. Ich hatte damals schon selbst zwei Ausgaben meines Heftes, den gestreckten Mittelfinger herausgebracht, als eines Tages die Debutausgabe des Human Parasits in meinem Briefkasten lag. Sein Heft hat Bäppi übrigens nach einem Lied des Shocks benannt, was auf einen guten Musikgeschmack schließen lässt.
Mit Interesse laß ich das Heft durch, das er gemeinsam mit dem bärtigen Olli machte, und war schnell enttäuscht. Langweilig und schlecht layoutet war das Heft, aber immerhin gab es mal wieder ein neues Heft. In der nächsten Ausgabe des gestreckten Mittelfingers schrieb ich also folgende Rezension: „Neues Zine vom Niederrhein. Ist ganz nett, kann mich aber nicht wirklich vom Hocker hauen. 2HLUD und die Nazi Dogs werden interviewt. Viele Konzerte besucht und ein paar Egotexte sind auch dabei. Das Layout ist klassisches Schnipsellayout, mitunter aber sehr verwirrend und nicht immer gut lesbar. Ist auch noch sehr dünn das Heft, aber aller Anfang ist schwer, und dafür ist das heft schon ganz gut.“ Ich weiß nicht, ob er die Kritik jemals gelesen oder sich zu Herzen genommen hat, weiß ich nicht. Jedenfalls verloren wir nie ein Wort darüber. Das Heft wurde jedenfalls besser. Und die Schlagzahl der Veröffentlichungen erhöht. Im Mittelfinger #4 lasen sich die Reviews der Human-Parasit-Ausgabe 5 & 6 schon deutlich positiver. Was mit den Ausgaben 2 bis 4 passiert ist, weiß ich nicht. Wahrscheinlich hatte Bäppi sich nicht getraut dem profunden Kritiker die Hefte zu schicken. Über die #5 schrieb ich: „Die #5 toppt das Niveau der #43 nochmals um Längen und der Human Parasit hat hiermit mal wieder die Nase vorn...Die Mischung aus Musik, Politik und Erlebtem finde ich mehr als gelungen...Fazit: Tolles Heft, sympathische Schreiberlinge, ich freue mich schon auf die nächste Ausgabe.“ Die ich dann zwei Seiten weiter abfeierte: „Wow, der neue Human Parasit kommt mit richtigem Bucheinband und ist noch einmal dicker geworden...Bäppi ergreift immer seltsamere Methoden die Frau fürs Leben zu finden...Wie immer ein super Fanzine, das zu meinen absoluten Lieblingen zählt.“ Bäh, was für ein Geschleime. Aber egal.
Irgendwann zwischen all den Lobhudeleien lernte ich Bäppi dann auch persönlich kennen. Ich spielte mit meiner damaligen Band, den Becks Street Boys (ja ja, ich weiß, toller Name...) in Wermelskirchen, wo er und Olli fürs Plastic Bomb Platten und T-Shirts verkauften. Irgendwie kamen wir ins Gespräch, fanden uns auf Anhieb sympathisch, blieben in Kontakt und sind es heute noch.

Irgendwann später lud er uns dann sogar, meine damals neue Band, Front, zur Human Parasit Releaseparty nach Düsseldorf ein und es ward ein rauschendes Fest, dass allein schon wegen dem nächtlichen Gewaltmarsch durch Duisburg zu unserer Schlafgelegenheit unvergessen bleiben wird.

Irgendwann nach der Nummer 6 trennte sich Bäppi von Olli. Man hatte sich wohl auseinandergelebt. Ich weiß gar nicht, ob ein Human Parasit zwischen Olli und Ina erschienen ist? Wie auch immer, der Human Parasit laß sich sowieso wie eine Langfassung von Billy Braggs „New England" und dem Deutsch-Schweizer-Pendant „Freundin" von den Aeronauten. Wat hat er nich alles gemacht, um die Frau seiner Träume kennenzulernen. Es half nur alles nicht.
Pech in der Liebe, Glück im Spiel dachte er sich stattdessen und erweiterte sein Verlagsimperium um eine Schallplattenfirma. So wurden wir sogar noch Geschäftspartner und veröffentlichten zwei Langspielplatten zusammen: „Heil Hightech" von Tatort Toilet und „Deine Szene ist ein Zombie" von Nein Nein Nein. Coole Scheiße. Dennoch behielt das Cleverle seinen Kernmarkt im Blick und machte aus dem Human Parasit ein richtig gutes Fanzine, das nicht allen schmeckte, da Bäppi auch Szenekritik nicht zurückschreckte, was zum Beispiel SS-Kaliert übel aufstieß.
Und plötzlich war Ina da! Bäppi hatte sie gefunden, seine Traumfrau. Wahrscheinlich in ganz Fanzine-Deutschland wurde aufgeatmet. Endlich Schluss mit den Selbstmitleidsvollen Jammertexten über keine Frau und zuviel Bier. Endlich Schluss mit Trauigkeit. Endlich wurde sich im Human Parasit wieder auf die wirklich wichtigen Dinge konzentriert: Siff, Suff und Schleppe!
Und die folgenden Ausgaben aus dem Heft, das eine kleine Institution in der Fanzinelandschaft. Andere Fanzines machen zwischenzeitlich schlapp, hören auf, verschwinden in der Versenkung, der Human Parasit bleibt. Auf die nächsten zehn Ausgaben!
Die erschreckende Wahrheit, die ich hier eigentlich niederschreiben wollte, wurde leider von Bäppi zensiert, der in solchen Sachen doch sehr einem chinesischen KP-Funktionär ähnelt. Doch anders als google kann ich nicht nach Hongkong ausweichen. Aber dafür habe ich dem Bäppi noch ein kleines Liedchen geschrieben. Die Musik dazu entspricht Ernst Buschs „Stalin, Freund, Genosse."
Falk

In den weiten, wunderschönen Landen,
Aus der freien Arbeit froh, beschwingt,
Ist der Freiheit hellstes Lied erstanden,
Das vom großen Freund der Menschheit singt:

Bäppi führte uns zu Glück und Frieden
Unbeirrbar wie der Sonne Flug.
Langes Leben sei dir noch beschieden,
Bäppi, Freund, Genosse, treu und klug!

Heimatland der Freiheit hier auf Erden
Wurdest du , geliebtes Flensburg.
Immer reicher unsre Ernten werden,
Wohlstand spendet jede fleiß'ge Hand.

Schöner als der klare Lenzesmorgen
Leuchtet unsrer Jugend Maienzeit.
Bäppi lächelt - lebt doch ohne Sorgen
Unsre Kinderschar in Lust und Freud.

Alle Wüsten werden wir bezwingen,
Alle Not der Welt durch eigne Kraft!
Und die allerschönsten Lieder klingen,
Wo der Mensch auf freier Erde schafft!

Jaja, der gute Falk. Wie schon erwähnt hieß die illustre Mudsikantengruppe Tatort Toilet, ebenso wie Falk größtenteils auch aus Wiesbaden und deren erste Aufnahmen fanden wohlwollenden Beifall in meiner Musikanlage. Obwohl ich keinen aus der Band kannte, überwies ich ein paar Tage später ein feines Geldbündel nach Hessen und hatte kurzerhand einen Packen LPs zuhause stehen. Die Scheibe sah sehr chic aus, kam auf pinkem Vinyl daher und verbrachte etliche Monate, wenn nicht Jahre in meinem Plattenregal, da ich keine Mühen in die Verbreitung dieses Tonträgers investierte. Ich hatte mit meiner Zeit anderes vor und würde Human Parasit Pladden den Stempel Label mit der Küchenreibe wieder entfernen. Zur Labelarbeit gehört doch ein wenig mehr, als ein bisschen Geld ins Presswerk zu investieren...
Doch bin ich im Nachhinein sehr froh, dass Falk mir die netten Herren aus Wiesbaden auf diese Weise näher brachte, denn als dann endlich auch mal das erste Treffen hinter uns gebracht war, kannte meine Begeisterung für Tatort Toilet keine Grenzen und Worte mehr. Ich liebe diese Band und jedes weitere Konzert glich einem Hitfeuerwerk. Zudem sind die fünf supernett und umgänglich und vor allem Vincent wurde in der Folgezeit zu einem guten Freund. Als die Toiletten in Flensburg leider nur vor sehr wenig Publikum auftraten, brachten sie den Hormonhaushalt einiger Anwesenden derart durcheinander, dass sie in Flensburg als Herzensbrecher betitelt wurden. Leider haben sie sich vor kurzem aufgelöst, wirklich leider, denn gerade die letzte Veröffentlichung auf Matula Records, eine 7“ mit dem klangvollen Namen „Yuppidance“ ist das geilste Stück Vinyl, dass ich in meinem Vinylhaufen beherberge. Dein Firewire brennt ist der größte Punkrockhit den ich kenne. Ein Meilenstein der Musikgeschichte und langsam gehen mir die Superlative aus.

Um einen anderen Meilenstein soll es im Folgenden gehen. Wenn du deine Suchmaschine auf die Fuckin Faces ansetzt, fördert sie nur eine gute Handvoll brauchbarer Ergebnisse ans Tageslicht. Eine Fanpage, ein einfach gehaltener MySpace-Account und eine offizielle Webseite, die jeweils schon etwas in die Jahre gekommen sind und einen etwas altbackenen Eindruck hinterlassen. Neue Wege? Wohl kaum... Auf der offiziellen Bandseite findet sich unter „Kontakt“ nur eine Postadresse und eine Telefonnummer, die sicherlich zu einem dieser angestaubten Apparate mit Hörer, Wahlscheibe und Gabel aus Gusseisen führt. Außerdem verkündet die Startseite, dass sich die Band auflösen möchte und noch ein Album erscheinen soll. Die Fuckin' Faces existieren seit 1989 und waren gerade in meiner Deutschpunkhochphase vor gut 10 Jahren ein Dauerbrenner im tragbaren Kassettenrekorder. Zu der Zeit hab ich sie auch ein paar Mal live gesehen, doch nach dem 1997er Album „Licht und Schatten“ blieb es lange Still um die drei Thüringer. Mit meinem Umzug nach Eisenach, ganz in die Nähe des sagenumwobenen Heringen, der Heimat des Trios, tat sich sogar 2007 im Rahmen eines Dippach Punkfestivals die Möglichkeit auf, Butz und Co noch einmal auf einer Bühne bewundern zu dürfen.
Das ist ja immer so eine Sache mit in die Jahre gekommenen Kindheitshelden, die nur zu oft eine schlechte Karikatur ihrer selbst geworden sind und so war auch der Auftritt der Fuckin' Faces an diesem Abend ein totaler Griff ins Klo. Bemerkenswert fand ich die angereisten Massen und die Textsicherheit der anwesenden Punkerschar, die in Sachen Promillegehalt den drei wackeligen Herrschaften auf der Bühne in nichts nachstand. Ich hatte das Gefühl, dass die kaum einen Ton treffen und Mühe gehabt haben, sich auf den Beinen zu halten. Mein eigener Alkoholgehalt war leider nicht hoch genug, um dem ganzen Schauspiel noch was Positives abzugewinnen. So hakte ich das Kapitel Fuckin' Faces erstmal ab, bis dann vor wenigen Monaten der Husumer Speicher ein Konzert der Fuckin' Faces ankündigte, auf dass ich mich trotz der vorherigen Entäuschung mächtig gefreut habe. Im Speicher saßen die drei Faces dann etwas abseits in der Ecke hinter einem kleinen Plastiktisch, auf dem überschaubar arrangiert drei digitale Tonträger zum Kauf feil geboten wurden. Zudem konnte man ein T-Shirt erstehen, dass es so schon 1995 am Merchstand zu kaufen gab.



Links oben: Ein junger Butz
Rechts oben: Fuckin' Faces
Links unten: Butz in Husum '09
Rechts unten: Diskografie

DAS VERDAMMTE GESICHT VON BUTZ

Als die drei in Husum auf der Bühne standen und einen Hit nach dem anderen zum Besten gaben, etliche Zugaben abliefern mussten und nach gut und gerne zwei Stunden endlich entlassen wurden, war ich überglücklich. Sehr viele junge Leute waren im Publikum, die die Energie und Spritzigkeit der Band gierig aufsogen und eine feucht-fröhliche Pogoparty mit den Faces feierten. Das hat Arsch getreten, das hat gerockt, das war einfach nur geil.
Als ich dann entdeckte, dass die Fuckin Faces auch 2010 wieder einige Konzerte spielen, wollte ich sie unbedingt für mein Festival gewinnen, was dann aufgrund terminlicher Differenzen leider nicht geklappt hat, umso mehr freue ich mich aber, dass Sänger Butz sich bereit erklärte, mir ein paar Fragen zu beantworten, die im Folgenden zu finden sind...

Moin Butz, schön, dass du dir ein bisschen Zeit für mich nimmst. Wie ist denn die aktuelle Situation bei den Faces? Gibt es noch Auflösungsgedanken, ist eine neue Platte geplant, werdet ihr wieder vermehrt live auftreten?
Hallo, wir werden 2010 ca. 12 Auftritte haben. Mehr ist aus Zeitgründen einfach nicht drin. Wie und ob es 2011 weitergeht, kann ich jetzt noch nicht sagen. Zu neuen Aufnahmen wird es wohl nicht reichen.

Da musst du aber nun ein bisschen Licht zum Schatten bringen. Einige Shows von euch in der Vergangenheit wurden als Abschiedskonzerte bezeichnet. Haben sich die Fuckin Faces denn jemals aufgelöst und wie kam es zu diesem Hin und Her?
Von 2000 bis 2003 hatten wir wohl eine kleine Auszeit genommen. In dieser Zeit wusste ich zwar nie ob es jemals weitergehen würde, aber von Abschied war meinerseits nie die Rede. Alles durch die Presse aufgebauscht, Du kennst das ja, Hi!

Wieso habt ihr da nie für Klarheit gesorgt? Eure MySpace-Seite ist seit über zwei Jahren verwaist und es kursieren immer noch „offizielle" Seiten von euch im Netz, die behaupten, dass ihr euch auflöst. Sind das bewusst gestreute Fehlinformationen oder einfach die totale Verweigerung der modernen Kommunikationsstruktur? Wieso seid ihr so schwer greifbar?
Weiss nicht, wer die Seite angelegt hat. Es gibt eine Fanpage auf der wir zusammen mit dem Webmaster versuchen die Seite aktuell zu halten, mehr Web muss ich nicht haben. Ausser ein paar Auftritte gibt es von uns eh nix Neues und Interessantes zu berichten.

Mit Drops zusammen hast du vor über 20 Jahren diese Band gegründet. Welchen Stellenwert hat die Band in deinem heutigen Leben und würdest du rückblickend sagen, dass du mit den Fuckin' Faces genau das erreicht hast, was du vor 15 Jahren erreichen wolltest?
Uns gibt es im Juli 2010 genau 20 Jahre. Als wir damals anfingen ging es nur darum die Ossis und Wessis zusammenzubringen und Freundschaften zu knüpfen. Das ist leider nur bedingt gelungen. Übriggeblieben ist diese Band mit der ich viel mehr erreichen konnte, als mir lieb war.

Wie definierst du in dem Zusammenhang „mehr erreichen"? An Bekanntheit gewinnen, Auslandstouren, gesteigerte Plattenverkäufe, große Konzerthallen? Haben die Fuckin Faces am Ende mehr Zeit beansprucht, als du bereit gewesen bist in die Band zu investieren?
Wenn man bei den ersten Gigs um die 20 Leute mit seiner Musik beglücken darf, ist das schon was anderes als wenn da mitunter 2000 stehen die sich für F.F. interessieren. Was die Zeit für die Band angeht, wird das mit den Jahren bei mir immer weniger. Familie, Freunde, Job und andere Hobbys steigen im Stellenwert stetig an. Ausserdem sehen wir unseren Basser Alex nur sehr selten, weil der auch schweine weit weg wohnt, was das Proben z.B. nicht einfacher macht.

Dafür, dass ihr ja auch eine Menge Texte mit deutlichen Aussagen geschrieben habt, klingt dieser Ansatz eine Band zu gründen doch recht einfach. Was meinst du denn genau mit „Ossis und Wessis" wieder zusammenzubringen? Ihr habt euch im Jahr der Wiedervereinigung

gegründet, wie hast du diese Situation erlebt, was bedeutete diese Veränderung für dich und dein Umfeld?
Naja , ich war der Wessi und Drops der Ossi. Und jeder hatte in seinem Land eine kleine Punkszene. Ich in Hessen und er in Thüringen. Und diese nun zusammenzubringen war eines unserer Hauptziele mit der Band.

Und warum ist dieses Unterfangen letzlich nur bedingt gelungen?
Weil nach anfänglichem Beschnuppern und einigen Partys nun doch wieder jeder seiner Wege geht, dies und jenseits der ehemaligen Grenze. Und übriggeblieben ist diese Band.

Ihr habt euch im Jahr der Wiedervereinigung gegründet, wie hast du diese Situation erlebt, was bedeutete diese Veränderung für dich und dein Umfeld?
Naja, wenn man direkt so nen Zaun vor der Nase hat wird man schon neugierig wer "die da drüben" sind. Die Bedeutung der Grenzöffnung für mich kann man leicht daran ersehen, das ich dort viele Freunde und meine Frau gefunden habe. Und mittlerweile auch in Thüringen wohne.

Greif doch mal ein bisschen in die Mottenkiste und erzähl die Geschichte der Fuckin' Faces. Habt ihr als Schülerband angefangen, war es eure erste Band, wie seit ihr auf den Namen gekommen, wie verliefen eure ersten Konzerte, wie entstanden eure Texte, worum ging es in euren Texten, wie war das Leben als junger Punk in Heringen, wie bist du zu Punk gekommen usw usf.?
Hatte als Metaller angefangen und bin dann bei älteren Punks hängengeblieben. Wir waren dann zu Hochzeiten mal so 20 Leute. Für Dorfverhältnisse damals gar nicht so übel. Viel Musik, Spass und Feten und wenig Gewalt, war schön. Bei den anderen war es dann die erste Band, ich selbst mach aber schon seit 1986 Punkmusik bei Bands wie RESTVERSTAND oder AFTER AIDS, wird aber wohl keiner kennen. Da ich 1990 in keiner Band spielte, sprachen mich der Drops und unser erster Basser an ob ich mir vorstellen könnte mit Ihnen Mukke zu machen, sagte ich ja, und so kam der erste OST/WEST Kontakt zu stande. Der Name fiel mir ein, als ich mit extrem schlechter Laune durch Bad Hersfeld lief. Die ersten Gigs waren nur im Umkreis von 30 km mit 20 bis 50 Besuchern, logisch wir hatten ja gerade mal ein Demo Tape aufgenommen. Der erste grössere Auftritt war dann 1992 ein Open Air in Eisenach/Spichra. Unsere Texte entstanden unter extremen Zeitdruck im Studio. Sie handeln von Dingen die uns persönlich sehr nahe gehen, wie Kindesmisshandlung, Gewalt und Tod. Aber auch erfreuliche Themen wie Liebe, Bier und Freundschaften werden besungen.

Wenn du jetzt mal zurückblickst: Welche sind die schönsten Erinnerungen, die du in Bezug auf deine Band hast und was hättest du vielleicht lieber nicht erlebt?
Schön finde ich wenn einem wildfremde Leute ein Bier spendieren, blöd ist wenn man auffer Autobahn ein Rad verliert.

Und wie ist es heute? Ihr spielt ja nur eine sehr überschaubare Anzahl an Konzerten. Ist das dann nur ein lustiger Ausflug mit Kollegen oder plant ihr einen schönen Sommerurlaub von den Gagen? Wieso stehst du nach über 20 Jahren immer noch auf der Bühne?
Ist schon schön mal wieder mit den Jungs unterwegs zu sein, auf Tour, mal rauszukommen aus dem Alltag. Und wenn dann noch ein paar Euros am Ende des Tages rausspringen, werden wir 2040 mal Urlaub machen.

Bei einem Konzert in Husum waren eine Menge junger Leute, die sehr textsicher eine Riesenparty mit euch gefeiert haben. Willst du nach knapp 20 Jahren diesen Menschen noch etwas mit auf den Weg geben, durch Texte und Ansagen zum Nachdenken animieren oder verliert sich dieser Anspruch mit der Zeit?

Grade wenn junge Leute meine Texte (besser als ich) kennen, freut mich das dann schon sehr. Wer Texte mitsingt wird auch ein wenig nach diesen Zeilen leben, was gibt es schöneres für einen Texter?

Welche heutige Punkband kann dich begeistern? Welches Album hast du dir zuletzt besorgt und welches Konzert zuletzt besucht?
Ich höre momentan gerne Social Distortion oder Misfits. Letzte Scheibe war von Farbenlehre, letztes Konzi the Bones. Zeit andere Bands zu sehen habe ich eh keine.

Weil nämlich deine Zeit wofür draufgeht? Was macht Butz, wenn er nicht mit den Fuckin Faces unterwegs ist?
"Ich bin Holzfäller und mir gehts gut", ansonsten unternehme ich viel mit meiner Familie und widme mich dem Amateurfunk.

Welcher Song der Faces bedeutet dir am meisten und warum?
Da jetzt einen rauszupicken fällt mir schwer. Aber z.B. ist Ronja immer der Bringer auf den Gigs, ein Garant für Massenhysterie. Fleisch und Blut finde ich ist textlich sehr gut geworden und Chameleon macht immer wieder Spass zu spielen.

Im Jahr 2000 habt ihr euch nach Ausschreitungen auf einem Konzert aufgelöst. Kannst du diese Geschichte mal erzählen?
Hab das schon öfters so gelesen. Wie du das jetzt fragst, war aber ein bisschen anders:
Gab da mal ne handvoll Leute, die meinten, uns auf mehreren Konzerten mit Flaschen etc. bewerfen zu müssen. Und wenn es um meine Gesundheit geht, ist mir die Band nicht mehr so wichtig, und wir haben kurzehand aufgehört, thats all.

Aus welcher Motivation heraus schmeißt man auf einem Punkkonzert Flaschen auf eine Punkband? Was hatten diese Anfeindungen für Hintergründe und wieso war der einzige Ausweg aus dieser Situation das Ende der Band?
Da wir als friedliebende Menschen niemandem was getan hatten, kann es ja nur Neid gewesen sein. Das kommt automatisch wenn man etwas bekannter wird. Hat eine befreundete Band von uns auch hinter sich gebracht. Und das Ende war es ja nicht, uns gibts ja noch...

In Eisenach hielt sich lange Zeit hartnäckig das Gerücht, dass ein Bandmitglied bei der Staatsmacht seine Brötchen verdient. Kannst du da was zu sagen?
Ich bin seit über 20 Jahren bei Hessenforst beschäftigt, Drops ist gelernter Metzger und Alex der ewige Student ...

Ich danke dir ganz herzlich für deine Zeit und die Antworten. Ich hoffe, ich komme noch einmal in den Genuss euch live zu erleben... Die letzten Zeilen sind für dich:
Danke für die letzten Zeilen, aber nach soo vielen Fragen ist mein Gehirn nun völlig leer. Hat aber trotzdem Spass gemacht Dir zu antworten... bye bye BUTZ&FACES

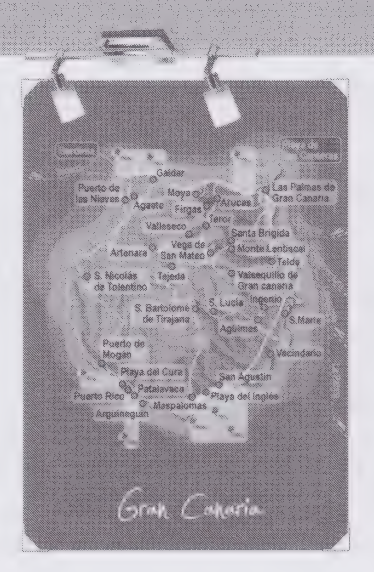
Schade, dass Butz ein bisschen wortkarg gewesen ist, hier wäre ein persönliches Treffen wohl angebrachter gewesen, da für mich einige Dinge immer noch unklar sind bzw. nicht darauf eingegangen wurde. Aber Apropos persönliches Treffen. Das steht nämlich mit dem nächsten Gastautor auch noch aus, den ich sehr ins Herz geschlossen habe, obwohl wir uns noch nie begegnet sind. Deadlines sind auch nicht so seine Sache und eigentlich sollte der folgende Text über seine Passion neben He-Man auch im Pankerknacker erscheinen, aber Human Parasit ist viel cooler als Pankerknacker. Ab nach Gran Canaria, scheiß auf Sardinien!

CANARIA NO ES ESPANA

Was für den Knack Sardegna, ist für mich Canaria – Gran Canaria um genau zu sein, und das nun schon seit einigen Jahren. Wer mich kennt weiß das, für den Rest gibt's nun auch nen kleinen Streifzug über meine Lieblingsinsel.
Klar, sicher fällt den meisten zu Gran Canaria als erstes Pauschaltourismus, Bettenburgen für Abertausende stupide Badeurlauber und rückverdummtes Partyvolk ein. Mag sein, lässt sich keineswegs abstreiten. Die Isla jedoch einzig darauf zu reduzieren wäre mehr als dumm und kurzsichtig. Wer schonmal durch die Dunas de Maspalomas gelaufen ist, oder direkt vorm Roque Nublo gestanden, vom 2000m hohen Pico de las Nieves über den Wolken auf den Teide geblickt hat oder sich von der pulsierenden Metropole Las Palmas aufsaugen ließ, weiß das selbstredend. Gran Canaria hat wesentlich mehr zu bieten als den hierzulande an jeder Kackecke feilgebotenen Tourischeiss. Landschaftlich reicht es von der mehr als beeindruckenden Wüstenlandschaft, über schroffe Gebirge, imposanten Steilküsten, bis hin zu nebelbedeckten Wäldern - ein echter Minikontinent eben. Darüber hinaus legen die Canari@s großen Wert darauf nicht Teil Spaniens zu sein – Canaria no es Espana! Was sie eben noch sympathischer macht als sie aufgrund der Gastfreundschaft eh schon sind. An vielen Orten auf der Insel ist eben erwähnter Leitspruch zu lesen – oft mit dem Präfix „Canarias libre!" ergänzt. Vor einiger Zeit durfte ich mal erleben was Wahlkampf auf der Insel bedeutet – wirklich jede Witzgruppierung/Partei/Organisation fährt dann mit dem Lautiwagen durch jedes noch so kleine Kaff und veranstaltet einen Affenzirkus, dass es auch mich als Anarchisten binnen in Sekunden in Partylaune katapultierte – nicht aus Sympathie zu irgendwelchen Parteifuzzis, sondern einfach weil der Rambazamba in den Strassen einen Heidenspass vermittelte. Ganz nebenbei: übrigens hat sich die CNT- Canaria wiederbelebt – was den dortigen Politzirkus sicher noch weiter anheizen wird.
Soweit aber genug zu Gran Canaria als Ganzes. Schließlich lest ihr ja nicht umsonst dieses Zeckenblatt, und daher gibt's jetzt an dieser Stelle einen kurzen Einblick in die sehr lebhafte, aktive Punk/HC-Szene Gran Canarias. Vor knapp drei Jahren stieß ich bei der Suche nach einem Tape der Kanarischen Kultpunkband ESCORBUTO CRONICO auf die nicht minder geniale Formation REPRESION 24 HORAS. Schnell war ein Mailkontakt mit Alejandro, dem Kopf der Band angezettelt. Der aggressive HC-Punk des Quartetts weiß nicht nur mit einem nach vorne preschenden Soundgewand zu glänzen, die politischen Texte wissen ebenso zu begeistern. Nur kurze Zeit nach dem Geschreibe per Internetz waren wir wieder auf der Insel und trafen uns mit Alejandro, der dort nur Mejikano (der Mexikaner) gerufen wird – wir verstanden den Sinn dahinter nicht wirklich lachten uns nach einigen Cervezas und Rons aber ebenso kaputt wie der Rest der Bande. Schon nach dem ersten Treffen war klar, dass wir auf einer Wellenlänge liegen und neue Freunde fürs Leben gefunden hatten! Somos punks!

Ein paar Tage später stand dann auch unser erstes Punkrockkonzert auf kanarischem Boden an: MUGRE und INFEKTOR im „Adrenaline Pub" in Playa del Ingles. Der Pub liegt wie die meisten Kneipen in der Tourihochburg in einem Centro commercial (Shoppingcenter) – allerdings in der hintersten Ecke des derbe heruntergekommenen Kellergeschosses, was dem ganzen ein punkwürdiges Ambiente verleiht. Der Pub ansich ist recht klein, dunkel und mit 80 Leuten proppenvoll – an dem Abend leider nicht, und dennoch sprang und zappelte ein kleiner Mob zu dem räudigen Pogopunk von MUGRE (was soviel wie Dreck bedeutet) unentwegt vor der winzigen Bühne. INFEKTOR boten danach leider nur mich nicht begeisternden Metal – allerdings spricht der Sänger neben Englisch (was dort ne Seltenheit ist) auch die Sprache der Altkanarier, was mir INFEKTOR dann wenigstens doch noch nen interessanten Aspekt abgewinnen ließ.

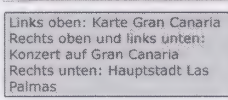
Neben den bereits erwähnten Polit-HC-Punks REPRESION 24 HORAS deren in klassischer DIY-Manier produzierte CD „Dormidos en los brazos del capitalismo" schon etliche Runden in meiner











Links oben: Karte Gran Canaria
Rechts oben und links unten: Konzert auf Gran Canaria
Rechts unten: Hauptstadt Las Palmas

heimischen Anlage drehte, malträtiert Alejandro auch in der kongenialen Grind/Crust Combo JUNTAKADAVERES die Gitarre. Sänger Gustavo Noise ist ein wahres Tier auf der Bühne und röchelt seine Texte manisch-depressiv zu der irrwitzigen Grind-Crust-HC-Punk-Höllenfahrt welche Ardiel, Marco und eben Alejandro ihren Instrumenten entlocken. Mittlerweile haben JUNTAKADAVERES auch eine CD unters geneigte Volk gebracht – und zwar eine 3-way-split mit den Chilenen NACIDXS DEL FUEGO und INFIEL. Natürlich 100% DIY – ein wahres Kleinod in Sachen Global-Anarcho-Punk.

Eine weitere großartige Gran Canarische Formation sind die wahrhaft göttlichen MALFORMACIONES KONGENITAS – mit einer fast 20jährigen Bandgeschichte wohl das Urgestein der dortigen Szene schlechthin! Geboten wird von der achtköpfigen Crew Anarcho-Ska-Punk par excellance! Tonträger haben sie in den letzten beiden Dekaden selbstredend auch hin und wieder veröffentlicht. Die letztes Jahr erschienene „Semilla de rebeldia“ Scheibe verzückt mich immer wieder aufs Neue – ich krieg sie einfach nicht totgehört! Sänger Luis hat einfach das absolute Punkorgan – laut, kräftig, schnoddrig, aber immer mit Melodie versehen, ergänzt er sich mit dem räudigen Reibeisen von Gustavo Noise, welcher hier als zweiter Shouter ebenfalls mit von der Partie ist, einfach hervorragend – dazu der treibende Anarchopunk mit Trompete – MALFORMA rissen mich vom ersten Ton mit und lassen mich nicht mehr los! Ein Platz in meiner All-time-top-5 ist ihnen längst gewiss!

Ebenfalls nicht unerwähnt bleiben sollten die alten Recken von PSICOSIS CRITICA, die immerhin älteste Punkformation Gran Canarias. Bereits Anfang der 80er lärmte das Trio über die Kanaren, also zur gleichen Zeit wie ESCORBUTO CRONICO und den Spackos von FAMILIA REAL. 2007 legte das auf Teneriffa beheimatete „Los 80s pasan factura“ Label das bereits 1986 erschienene Album „Hay gente que no escarmienta“ neu auf. Meines Wissens war das damals auch der einzige Tonträger den PSICOSIS CRITICA zustande brachten. Musikalisch ist das ganze eine Mischung aus frühem Englandsound und typischem 80er Jahre Spanienpunk –also recht melodisch aber ohne die gewisse Rotzigkeit vermissen zu lassen. Lustig auch, dass die alten Säcke „Albtraum“ von SLIME zu dem spanischen „Radioactividad“ verwurstet haben, welches MALFORMACIONES KONGENITAS wiederum in einer wesentlich geileren Version erneut wiederbelebt haben. Tja, und da Gustavo ein absoluter Fan von 80er Deutschpunk ist nehmen sich JUNTAKADAVERES zu meiner Verzückung SLIMEs „Deutschland“ vor.
Auch an typischen Oldschool HC Bandas mangelt es auf Gran Canaria nicht. An vorderster Front auf diesem Sektor stehen GOOD FELLAZ, die auf ihrem 2007er Demo in grade mal 5 Minuten 5 Songs runterbollern. Bemerkenswert übrigens, dass die Texte auf Englisch rausgebrüllt werden. Erst kürzlich waren die Jungs auf dem Festland auf Tour, und in diesem Zuge auch in D-Land zu Gast.

Weitaus genialer als GOOD FELLAZ finde ich jedoch ein Sideprojekt eben dieser, nämlich die großartigen TAKE CARE – welche ebenso dem Oldschool HC frönen, diesem aber ne ordentliche Portion youth crew beigemischt haben. Zudem können sie auf ihrem 2008er Demo durch ne gesunde emanzipierte politische Einstellung ordentlich Punkte machen. So räumen sie in „Good clean shows“ und „Go away“ mit Toughguy-Prollos, Faschos und homophoben Wichsern auf! Klasse Band mit ebenso großartiger Attitüde. Leider sind TAKE CARE mittlerweile schon wieder Geschichte. Gesungen wurde übrigens auch hier in Englisch.
Eine ausführliche/ komplette Discographie aller Gran Canaria HC/Punk Bands gibt's demnächst mal in nem großen Canariopunk-Artikel. Evtl. ja dann auch mit Veröffentlichungen von den bereits angesprochenen MUGRE und den Skapunkern von SKACHAOS.

An Auftrittsmöglichkeiten mangelt es auf Gran Canaria auch nicht. So gibt es neben dem oben angesprochenen „Adrenaline Pub" in Playa del Ingles auch noch das erst dieses Jahr eröffnete „Rollings", welches zwar mehr Clubcharakter als Punk-Spelunken-Atmosphäre versprüht, aber laut Eigenaussage nen Gegenpol bieten will zu dem benachbarten „Turbo-Pub" welches keine Probleme mit Nazi-Kundschaft und deren Musik hat. Löblich, man wird sehen wie sich die Chose entwickelt.
In Telde und dem im Nordwesten gelegenen Guia bestehen ebenfalls Möglichkeiten eine Punk/HC Sause zu feiern. Und ab und zu kommt es auch mal vor, dass auf Plätzen in kleinen Dörfern oder unter ner Autobahnbrücke die Gitarren in die Verstärker gestöpselt werden.
Das absolute Non-plus-ultra in Sachen Punk/HC Konzerten stellt allerdings mit großem Abstand das geniale „El pozo" dar; seines Zeichens einziges „Centro social" der Insel. Mitten in der Pampa oberhalb von Ingenio liegend bietet es nicht nur die Möglichkeit DIY-Konzerte auf die Beine zu stellen, sondern beherbergt auch noch die Proberäume von REP24H, JUNTAKADAVERES, MUGRE und INFEKTOR. Ein echt klasse genialer Freiraum in dem Alejandro, Marco und die anderen Punks neben den Proberäumen auch noch eine kleine, feine Bühne gezimmert haben.
Abschließend möchte ich noch erwähnen, dass ich für dieses Jahr (aller Wahrscheinlichkeit nach im September) plane REPRESION 24 HORAS und JUNTAKADAVERES endlich mal nach Deutschland zu holen. Bisher scheiterte das Unterfangen leider immer an der nicht vorhandenen Knete für die Flüge, dementsprechend bastle ich gerade an nem Soli-Sampler mit dem klangvollen Namen „...por una musica combativa...", welcher analog zu diesem Artikel nen Überblick über die Gran Canarische Punk/HC-Szene vermitteln soll. Und mit dem ein oder anderen Soli-Konzert sollte es hoffentlich möglich sein, den Canariopunks ihren (und auch meinen) Traum zu verwirklichen.
Auch sind für 2010 ein paar Veröffentlichungen der hier aufgeführten Bands auf meinem kleinen DIY- Label „Banderas Negras Records" in Planung - u.a. das neue JUNTAKADAVERES- Album. Gerade eben erst wieder von der Insel zurück gekommen kanns ichs schon kaum erwarten wieder dorthin zu reisen - GC wird mit der Zeit mehr und mehr zu einem zweiten Zuhause.

So stricken wir gemeinsam an einer globalen Punk/HC- Szene – ganz im Sinne der alten „Sabbel"- Inge. Grüße nach Argentinien falls du das zufällig liest. Salud!
AndreasCrack - limpwrist@gmx.de - www.myspace.com/banderasnegrasdiy



DAS VERFLIXTE SIEBTE JAHR

Nach einem guten Jahr Fern- und Wochenendbeziehung war es an der Zeit, Nägel mit Köpfen zu machen. Ina und ich wollten mehr Zeit miteinander verbringen, einen gemeinsamen Alltag erleben und da meine Ausbildung als Kaufmann im Einzelhandel mit Bravour bestanden wurde, Ina aber noch mitten in ihrer Ausbildung als Heilerziehungspflegerin stand, hieß es für mich Koffer packen und Michi und Mönchengladbach den Rücken kehren.
Dadurch das meine ungeteilte Aufmerksamkeit nun meiner liebreizenden Freundin galt, kamen natürlich Menschen wie Michi, aber auch viel eher Ronja und Henni, viel zu kurz. Mein ehemaliger WG-Kompagnon wurde immer verschrobener und kam mit Ina auf überhaupt keinen grünen Zweig. Das führte am Ende sogar so weit, dass Ina sich gar nicht mehr aus meinem Zimmer traute, wenn ich auf Maloche und sie alleine mit Michi in der Wohnung war. Das führte zu Konflikten die fortan stets zwischen uns standen und nie zur Aussprache kamen. Ich konnte schon immer gut Konflikte umgehen, Probleme umschiffen und drohende Streitigkeiten um.... aus dem Wege gehen und so trennten sich die unseren eines Winternachmittages in einer mehr als dürftig renovierten Wohnung in Mönchengladbach. Adieu Kaution und Helau thüringische Provinz.
Natürlich brachte der erneute Wohnortwechsel auf viele neue Impressionen mit sich, die ja irgendwo verarbeitet werden wollten und so war es nach einer langen Durststrecke im Februar des Jahres 2008 endlich so weit und die siebte Ausgabe erstrahlte im frischen Glanz. Das ist jetzt über zwei Jahre her und ein Blick auf die Internetchronik dieses Jahres zeigt, das u.a. das Rauchverbot in Kneipen und Gaststätten in Kraft tritt, Fidel Castro von seinem Amt als kubanischer Staatsführer zurück tritt und Marcel Reich Ranicki verbale Tritte bei der Verleihung des deutschen Filmpreises verteilt.

Davon unberührt erscheint das Mammutprojekt Ausgabe 7. Über Falk habe ich einen guten Kontakt bekommen und werde fortan den Human Parasiten in Wiesbaden drucken lassen, wo auch immer der Mittelfinger entstand. Das Heft wird 500 mal vervielfältigt, umfasst 80 Seiten und sieht immer professioneller aus. Das komplette Layout ist am Computer mit Photoshop entstanden und ist erstmals nur digital vorhanden. Die Arbeit daran hat mindestens so viel Zeit in Anspruch genommen wie das Verfassen der Texte und ein ums andere Mal hab ich mich dabei erwischt, dass mir das Layouten sogar ein bisschen mehr Spaß bereitete. Bei der Umsetzung dieses Projektes haben mich Alex und Measy von Tante Guerilla tatkräftig unterstützt, die das Heft quasi auf ihrem Label Kidnap Music veröffentlichen und einen großen Teil der Auflage finanzieren. Zudem legen sie jedem Heft einen CD-Sampler bei, der neben dem musikalischen Labelprogramm auch diverse gelesene Texte beinhaltet. Auch ein erster Human Parasit Sampler liegt dem Heft bei, dass neben diesen beiden CDs in einem bedruckten DIN A5 Umschlag serviert wird. Mit dieser Idee ging ich eines Tages in einen Copyshop in Eisenach und die freundliche Mitarbeiterin sagte unüberlegt zu, die 500 Umschläge für kleines Geld anzufertigen. Am Ende musste sie jeden einzelnen Umschlag schön der Reihe nach ins Kopiergerät legen und einige Stunden in diese Arbeit investieren. Wenn ich auf die alten Ausgaben zurück blicke, ist diese Nummer die erste, mit der ich auch heute noch vollstens zufrieden bin.
Das Heft beherbergt ein Schwerpunktthema, das sich mit der Verbindung von Punk und Porno beschäftigt und vielerlei Ansichten und Eindrücke von vielen verschiedenen Personen aufzeigt. Für mich ein sehr spannendes Thema, da ich nach Vollendung meiner Pubertät regelmäßig Pornofilme konsumiert habe. Mit Erreichen des 18. Lebensjahres war endlich der Weg frei in die Erwachsenenabteilung der Videothek und mit Papas Videorekorder konnte ich die Filme sogar auf leere Kassetten aufnehmen um sie immer wieder und wieder anzuschauen bis ich einen Buckel und Haare auf den Handrücken bekam. Einmal hab ich ein versehentlich ein altes Familienvideo überspielt und glücklicherweise ist das nie rausgekommen. Die Kassette war einfach auf mysteriöse Weise verschwunden. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema war recht spannend, hätte aber im Nachhinein weit ausführlicher ausfallen dürfen.

Vors Diktiergerät hab ich in dieser Ausgabe Hannes von den Spastix und meinen Schwager Schning nebst Floppy von Sniper Alley diktiert. Es entstanden sehr ausführliche und persönliche Gespräche und ganz genau in diese Richtung wollte ich mit meinen Befragungen auch gehen. Eher unbekannten Bands und deren Protagonisten eine Plattform bieten und vor allem die Menschen hinter der Band besser kennen lernen. Bei Hannes funktionierte das prächtig, wir haben auch heute noch regelmäßig Kontakt und die musikalische Entwicklung der Spastix verfolge ich gespannt und voller Aufmerksamkeit. Sniper Alley haben sich leider aufgelöst. Kommt mir das eigentlich nur so vor, oder häufen sich die Bandauflösungen seit einiger Zeit ganz ermesslich. Ist bestimmt das schnelllebige Internetzeitalter dran schuld...

Im Internet war ich schon vor ein paar Ausgaben kurz vor dem Fanziner-Treffen auf eine Seite aus Dortmund gestoßen, die sich zur Aufgabe machte, alle deutschsprachigen Fanzines zu katalogisieren, eine Plattform für Diskussionen und Feedbacks zu bieten und so die Vernetzung untereinander zu fördern. Auf www.fanzine-index.de kannst auch du bestimmt noch das ein oder andere neue Heft für dich entdecken. Kurz nach Erscheinen der siebten Ausgabe bat mich (PB) Betreiber Andreas Dölling (AD) zum gepflegten Kaffeekränzchen und folgendes Interview entstand, dass auch noch mal die Anfänge des Human Parasit beleuchtet:

AD: Warum hast du dich 2003 dazu entschlossen, ein eigenes Fanzine auf die Beine zu stellen? Du hättest ja auch bei den vielen bereits existierenden Punk-Zines mitwirken können.
PB: Das Medium Fanzine hat mich schon sehr früh fasziniert. Als der Rene 1997 in der zweiten Ausgabe seines „Is nich so gut"-Fanzines einen Bericht über eine etwas unglückliche Geburtstagsparty in meinem Kinderzimmer abdruckte, war ich stolz wie Oskar. Auch das „Plastic Bomb" gehörte in dieser Zeit schon zu meinen bevorzugten Klolektüren. Irgendwann erreichte ich dann das Alter, in dem ich auch aktiv etwas zu der Szene beitragen wollte, zu der ich mich zugehörig fühlte. Aus der bloßen Ebene des Konsumierens ausbrechen und selber etwas auf die Beine stellen. Erste Gehversuche in der Deutschpunk-Band „Norm-A" scheiterten kläglich, so dass ich zusammen mit Olli den Entschluss fasste, ein Fanzine zu veröffentlichen. Das kann schließlich jeder Depp. Da wir uns nach niemandem außer uns selber richten wollten, lag es natürlich nah, ein neues Fanzine auf die Menschheit loszulassen. Es stand auch von Anfang an nie zur Debatte, irgendwo anders mitzumischen. Die Lorbeeren wollten wir mal schön alleine ernten, und so erschien vor nun schon fünf Jahren die Erstausgabe des „Human Parasit". Wenn ich mein Heft heute selber reviewen müsste, gäbe es einen ganz herben Veriss, glaube ich. Die eigenen Ansprüche sind schon ganz schön gewachsen, und ich denke, dass ich mit dem „Human Parasit" eine gute Entwicklung gemacht habe, was sowohl Inhalte als auch Optik angeht.

AD: Der „Human Parasit" liest sich zum Teil wie ein Ego-Zine, ist also sehr persönlich und dadurch sehr überzeugend und sympathisch. Machst du denn tatsächlich das ganze Heft in Eigenregie oder hast du Mitstreiter? Und wer zeichnet eigentlich die Titelbilder?
PB: Mit Olli zusammen habe ich das Heft gegründet. In den ersten Ausgaben war auch noch Ninne mit an Bord. Allerdings gab es schon eine nicht abgesprochene Aufgabenverteilung. Olli zeichnete für die politischen Artikel verantwortlich, ich war für den persönlichen Teil zuständig. Das lag mir schon immer. In einem Review stand mal, dass ich mein Herz auf der Zunge tragen würde. Ich finde, die Feder ist treffender als die Zunge. Mir ist es schon immer leichter gefallen, persönliche Dinge niederzuschreiben und so für mich zu verarbeiten, als im persönlichen Gespräch, und die Feder ist mächtiger als das Schwert, oder so ... Ich hab den „Human Parasit" immer als mein Ding angesehen, als meinen Tagebuchersatz, als mein Sprachrohr und als mein Mittel zur Profilierung. Ich wollte nie mit erhobenem Zeigefinger arbeiten, dann eher auf Basis von Ironie und Sarkasmus zum Nachdenken anregen oder ganz einfach unterhalten und

persönliche Erfahrungen verarbeiten. Der „Human Parasit" muss keinen Ansprüchen außer meinen eigenen genügen. Ninne verabschiedete sich dann ab der dritten Ausgabe, dafür gewannen wir den einen oder anderen Gastschreiber. Nach der sechsten Ausgabe trennte ich mich von Olli, da wir uns ganz einfach auseinanderentwickelt hatten. Lange lag das Heft danach auf Eis, bis ich es vor ein paar Monaten aus dem Gefrierfach im Keller geholt habe. Komplett in Eigenregie ist keine Ausgabe entstanden, es gab immer Leute, die mir tatkräftig unter die Arme gegriffen haben, und sei es „nur" finanzielle Hilfestellung. Beim aktuellen Heft habe ich auf ein super funktionierendes Netzwerk zurückgreifen können, dass von Gastartikeln über Druckereikontakten bis zu einer ganzen Reihe von Weiterverkäufern reichte. Nicht zuletzt Freundin Ina, die jeden Artikel gegenlesen musste und mir die etlichen Stunden vorm Computer ein ums andere mal versüßen konnte. So viele Menschen haben noch an keiner Ausgabe mitgewirkt, und mit dem Endergebnis bin ich vollauf zufrieden. Lediglich bei der dritten und fünften Ausgabe gab es eigens gezeichnete Cover, die von Freunden angefertigt wurden. Ansonsten kommt aufs Cover, was mir gefällt.

AD: Wie gerade schon angedeutet, haben sehr persönliche Beiträge eine große Bedeutung in deinem Heft. Gerade in der aktuellen Ausgabe glänzt du dabei mit sehr schönen selbstironischen Anekdoten über deine ersten Schritte als echter Punker. Als ich dies las und vor Lachen fast vom Stuhl fiel, kam mir in den Sinn, dass es solche heiteren Elemente eher selten in Punk-Zines gibt. Jedenfalls ist es mein Eindruck, dass Punk dort oft recht bierernst und humorlos herüberkommt. Was meinst du dazu? Und woran könnte das gegebenenfalls liegen?

PB: Da muss ich dir teilweise recht geben. Das letzte Heft, das mich mal wieder richtig zum Lachen gebracht hat, war die vorletzte Ausgabe des „Blut im Stuhl" und ein „Hägar der Schreckliche"-Comic. Allerdings hab ich schon in einigen anderen Zines über die ersten Punkrock-Gehversuche der Herausgeber lachen können. Es gab da mal in der „Plastic Bomb" eine echt lustige Reihe, aber es stimmt schon, dass solche Anekdoten eher spärlich gesät sind. Kann ich dir nicht beantworten, warum manche Hefte, gerade im Punkbereich, so bierernst daherkommen. Mir fallen da spontan so einige Fanzines ein, deren Herausgeber einen relativ dicken Pfosten im Arsch stecken haben müssen. Irgendwann hängt es mir zum Hals raus, wenn sich der Verfasser pausenlos über seine Umwelt, die Gesellschaft oder die Szene auslässt und überall immer nur das Negative sieht. Manchmal hab ich den Eindruck, dass so manche Schreiber gar keinen Keller haben, in den sie zum Lachen gehen könnten. Für mich sind persönliche Artikel enorm wichtig, sie bringen mir den Autor näher, lassen mich an seinen Erfolgen und Rückschlägen, an seinen Erfahrungen und Fehltritten teilhaben und ihn einfach besser kennen lernen. Und Punk ist eben einfach humorlos: Punkerin zum Verkäufer: „Kann ich die Klamotten wieder umtauschen, wenn sie meinen Eltern gefallen?"

AD: Eine weitere sehr interessante Frage, die in der aktuellen Ausgabe des „Human Parasit" ja gewissermaßen das Schwerpunktthema bildet, ist die nach „Punk & Porno". Du beschäftigst dich sehr ausführlich mit Produzenten von „alternativen Pornos" und mit den „Suicide Girls" und diskutierst mit anderen Menschen. Zu welchem Fazit bist du bei deinen Recherchen und Diskussionen gekommen?

PB: Die Artikel über „Punk und Porno" nehmen sehr viel Platz im aktuellen Heft ein, das ist richtig. Dennoch finde ich, dass ich noch viel mehr aus dieser Thematik hätte rausholen können, weswegen es auch im nächsten Heft eine Fortsetzung geben wird. Mein Fazit aus dieser Geschichte: Eine Symbiose aus Punk und Porno gibt es nach meinem Verständnis beider Begriffe nicht. Punkporno ist ein Oxymoron. Dieses Themengebiet ist unglaublich komplex, und es war sehr spannend, mit vielen unterschiedlichen Menschen darüber zu sprechen. Ich finde, dass Sex ein sehr wichtiges Thema ist und nur zu oft tabuisiert wird. Auch sehr vielen Menschen aus meinem Bekanntenkreis war es ein „zu heisses Eisen", über ihre persönlichen Erfahrungen und Ansichten von Pornografie offen zu sprechen oder sie gleich zu veröffentlichen.

AD: Ist es sehr gewagt, den Erfolg von „Suicide Girls" und Co in der Punk-"Szene" als ein Indiz für die Verbürgerlichung der Revoluzzer zu sehen? Lügt man sich nicht in die Tasche, wenn man „Suicide Girls" als „ganz anders" einstuft, „fairer" als andere Titten-Websites und irgendwie „alternativ"? Auch bei „Suicide Girls" wird doch Geld verdient. Hat man dort nicht einfach eine Marktlücke entdeckt und gefüllt: nämlich dass auch Punker Triebe haben und ihnen gerne nachgeben möchten, ohne sich unpunkig zu fühlen? Sind nicht „Suicide Girls" und „Punx Productions" gewissermaßen pornografische Tofu-Grillschnitzel?

PB: Da es meiner Meinung nach keine Verbindung zwischen Punk und Porno gibt, kann ich da nur mit dem Kopf schütteln. Klar haben die „Suicide Girls" Erfolg, die „Beatsteaks", die „Kassierer" oder Eike Immel haben auch Erfolg. Was juckt mich das? Sicher bedienen die „Suicide Girls" oder „Punx Productions" nur eine Marktlücke, und sicher springen da immer mehr auf den fahrenden Zug auf, um auch ein Stück vom großen Punkerkuchen abzubekommen. Dass sich mit Punk Geld verdienen lässt, wusste schon Malcom McLaren. Die Frage ist hier, inwieweit mich das persönlich angreift, stört oder nervt. Und sind es wirklich die krassen Straßenpunker, die sich heimlich im Internetcafe Seiten wie „Suicide Girls" anschauen? Ich denke nicht. Der Pornokonsument rekrutiert sich aus allen Gesellschaftsschichten, ob Bankier, Hausfrau, Rentner oder eben Punkerin.

AD: Was macht denn deiner Meinung nach heutzutage überhaupt noch Punk aus? Du schreibst ja im aktuellen „Human Parasit" darüber, dass es ganz normal geworden ist, als Punk ein Handy zu besitzen oder als Punk-Band bei MySpace vertreten zu sein. Gerade Letzteres ist ja ein bißchen inkonsequent, denn wie ich durch dein Zine lernen konnte (danke!), gehört Myspace zum Medien-Imperium des Rupert Murdoch. Was bleibt also von Punk, wenn man alles mitmacht?

PB: Punk ist immer das, was du für dich selber daraus machst. Es gibt keine Anleitung zum Punkersein, und wenn du dich nicht an die Regeln hälst, darfst du nicht mehr mitspielen. Ich persönlich finde MySpace zum kotzen, kann es aber tolerieren, wenn es andere für ihre Zwecke nutzen. Vor 10 Jahren gab es noch Schimpfwörter wie Internet- oder Handypunk. Heutzutage sind diese Dinger nicht mehr wegzudenken. Punk ist für mich immer eine kritische Hinterfragung der eigenen Umwelt, und ich kann mich auch mit Spitzen-DSL, Handy, eigenem Auto und eigener Wohnung wunderbar toll Punk fühlen.

AD: Wo wir doch gerade bei so fundamentalen Fragen sind– du bist ja vor geraumer Zeit der Liebe wegen von Mönchengladbach nach Eisenach gezogen. Wie ist es denn dort um die alternative Szene bestellt? Und gibt es Unterschiede zwischen Punks in Ost und West?

PB: Eisenach stinkt genauso wie Mönchengladbach oder Dortmund. Jede Stadt hat gewisse Vor- und Nachteile. Eine alternative Szene gibt es in Eisenach eigentlich nicht, oder ich will nichts mit ihr zu tun haben. Das war in Mönchengladbach aber ähnlich. Dieser Ost-West-Konflikt ist mir in Mönchengladbach nie bewusst gewesen, erst hier habe ich gemerkt, dass er noch in so manchen Köpfen rumspukt, und das sind nicht nur die Stammtischhelden oder Kleingartenschreber, sondern auch der ein oder andere alternative Kopf ist vor gewissen Stereotypen nicht gefeit. Zu den Highlights zählt zum Beispiel, dass es im Osten angeblich nur so vor Nazis wimmelt und man sich mit bunten Haaren nicht mal auf die Straße trauen darf. Ich persönlich finde es im Ruhrgebiet um einiges brauner als in Eisenach oder Erfurt. Die Unterschiede zwischen Ost und West waren früher sicher gravierender, heute findest du den bärtigen, gürteltaschentragenden Crustpunker oder die 14 jährige Nix-Gut-Road-Crew in Chemnitz, Leipzig, Hannover... einfach überall.



Ein B[illegible] Heft:

Cover der 7. Ausgabe (02/2008)
Auflage: 500
Seitenzahl: 80
Mitschreiber: Bäppi, Andreas Crack, Falk Fatal, Schning, Herr Krüger

AD: Was bedeutet der Umzug für den „Human Parasit"? Wird es schwieriger, das Heft unter die Leute zu bringen? Oder läuft das meiste eh per Post?

PB: Da die letzte Ausgabe schon über 2 Jahre her ist, war ich schon ein bisschen gespannt, wie die Resonanz auf den neuen „Human Parasiten" ausfällt, und ich muss sagen, dass ich echt überrascht wurde. Die Dinger sind mir nahezu aus den Händen gerissen worden, und durch die Zusammenarbeit mit „Kidnap Music" sind in nicht einmal 4 Wochen über 400 Hefte verkauft. Ich hab mich auch auf Konzerten nicht sonderlich angestrengt. Es ist teilweise doch sehr ermüdend, wenn man immer wieder aufs neue erklären muss, worum es sich bei einem Fanzine handelt. Viele scheinen halt überhaupt keine Ahnung zu haben, wieviel Zeit, Energie und Liebe in so einem Heft steckt. 2 Euro sind viel zu teuer, und dann wird die Barschaft lieber an der Theke in Flüssigbrot investiert. Über die Jahre hab ich mir schon viele dämliche Sprüche anhören müssen, und oft erkennt man auch am Publikum, ob es sich überhaupt lohnt, eine Verkaufsrunde zu starten. Bei der aktuellen Ausgabe ist sehr viel übers Internet gelaufen, obwohl es immer noch keine Internetpräsenz vom „Human Parasit" gibt. Ich hab mir aber vorgenommen, mir ein paar Fähigkeiten anzueignen, und vielleicht wird das dann ja bald mal was mit der Parasiteninvasion im weltweiten Netz ... Reaktionen, Leserbriefe oder Bestellungen auf dem ganz altmodischen Postweg hab ich, glaube ich, in den 5 Jahren drei Stück bekommen.

AD: Ich habe ja nun so viele provokante „Anti-Punk-Fragen" gestellt– ;)– da möchte ich nun auch mal etwas erwähnen, das ich super finde: es scheint mir, als seien in Sachen Fanzines die Punks die produktivste Szene in Deutschland. Zumindest bei fanzine-index.de stellen sie nicht nur das zahlenmäßig stärkste Genre, sondern auch das mit den aktivsten Machern. Woran liegt das deiner Meinung nach? Und findest du es eher gut, wenn jeder sein eigenes Heft macht, oder würdest du es besser finden, alle Kräfte für ein paar Super-Duper-Kracher-Hefte zu bündeln?

PB: Natürlich ist es besser, wenn jeder, der darauf Bock hat, sein eigenes Heft macht und seine eigenen Ideen und Vorstellungen verwirklicht. Das bringt doch auch Abwechslung und Vielfalt in die Fanzinelandschaft. Ich denke, dass die Vernetzung innerhalb der Punkszene sehr gut funktioniert, und wenn irgendwo ein neues Heft erscheint, liest man schon in irgendeinem bekannteren Heft ein Review darüber und kann dann mit den Machern in Kontakt treten. Was ich allerdings bei Punkfanzines sehr oft beobachtet hab, ist, dass die Macher nach nur ein paar Ausgaben die Segel streichen und ihr Heft ad acta legen. Dafür kommen dann aber immer wieder neue nach. Es gibt nicht viele Hefte, die kontinuierlich Ausgabe um Ausgabe veröffentlicht haben und dabei über eine Nr. 10 hinausgekommen sind. Die Idee mit dem Super-Duper-Kracher-Heft hatte ich tatsächlich mal. Bei der Organisation des Fanziner-Treffens in Oberhausen reifte diese Idee, mit ein paar bekannteren Autoren ein gemeinsames Heft zu veröffentlichen und dieses dann beim nächsten Fanziner-Treffen zu präsentieren. Da es aber so gut wie gar keine Resonanz auf das Treffen und das Fanzineprojekt gab, hatte sich dieses Thema für mich erledigt.

AD: In deinen Rezensionen gehst du zum Teil ziemlich harsch mit Fanzine-Neulingen bzw. mit deren Heften um. Findest du das nicht manchmal etwas zu hart? Sollte man sich nicht über jeden freuen, der aktiv wird und selbst etwas auf die Beine stellt, anstatt ihm für jede Schwäche so vehement auf die Finger zu klopfen und ihm dadurch vielleicht die Lust zu nehmen weiterzumachen?

PB: Ich freue mich auch über jeden, der aktiv wird und selber was auf die Beine stellt. Das hab ich auch schon oft genug in den Reviews deutlich gemacht, und warum soll ich es in jeder Besprechung wieder erwähnen? Warum soll ich ein Heft gut besprechen, nur weil es die erste, zweite oder dritte Ausgabe ist? Ich hab oben schon mal erwähnt, dass ich die Erstausgabe des „Human Parasiten" jetzt selber ganz schön verreissen würde. Da muss man halt durch und Lehrgeld zahlen. Ein Review eines anderen Heftes beinhaltet lediglich meine Meinung, und wenn mir etwas nicht gefällt, dann schreib ich das auch. Ich würde doch schnell an

Glaubwürdigkeit verlieren, wenn ich alles gut und toll bespreche, nur damit sich der Fanzinerkollege selber auf die Schulter klopfen kann. Bullshit! Wer nicht mit Kritik umgehen kann, darf auch kein Fanzine herausbringen. Es ist doch ganz klar, dass man mit dem, was man da fabriziert, nicht nur Freunde findet, und ich muss sagen, dass mich üble Verisse in anderen Heften erst recht neugierig auf das besprochene Produkt machen. Wer sich durch eine schlechte Besprechung den Mut nehmen lässt, sollte vielleicht doch wieder anfangen, Wollsöckchen für Omis Kätzchen zu stricken. Ich finde das ein sehr interessantes Thema, welchen Stellenwert man Reviews überhaupt einräumt. In vielen Heften sind sie zum unabdingbaren Standard geworden, in vielen Heften nehmen sie zusammen mit den Werbeanzeigen einen Großteil der Seiten ein, und in vielen Heften gleichen sie den Werbeanzeigen schon fast im Wortlaut. Ich brauch das nicht, bespreche lieber nur andere Hefte, aber dafür ausführlich. Ich persönlich ordere direkt ein neues Heft, von dem ich irgendwo ein Review entdecke, unabhängig, ob es positiv oder negativ besprochen wurde. Schließlich will ich mir mein eigenes Bild davon machen, und nur weil es dem Rezensenten nicht gefallen hat, muss es mir noch lange nicht genauso ergehen. Ich möchte in einem Review nicht objektiv die Fakten und Randdaten des Heftes aufzählen, sondern volle Pulle subjektiv meine Erfahrungen und Ansichten zu dem Besprochenen ausdrücken. Und dann kann es zum Teil auch schon mal „harsch" werden.

AD: Ich sollte letztens in einem Interview die Frage beantworten, warum ich glaube, dass es trotz des Internet immer Fanzines in Papierform geben wird. Was sagst du denn dazu? Mach mal Werbung für Print-Zines!
PB: Trotz CDs und DVDs wird es auch immer weiter Kassetten und Schallplatten geben. Grundsätzlich hat das Print-Zine gegenüber der Onlineversion die größeren Vorteile. Ich kann lesen, wann und wo immer ich es will, ob auf der Couch, im Urlaub am Strand oder eben auf der Toilette. Einem Print-Zine sieht man an, wieviel Herzblut, Zeit und Energie des Machers darin steckt, man schmeckt es quasi, wenn man sich die Druckerschwärze von den Fingern leckt. Onlinezines hingegen haben den Vorteil, dass sie viel aktueller sein können, mit weiterführenden Links, bunten Blinklichtern oder gar musikalischer Untermalung aufwarten können. Dennoch gibt es kaum ein Onlinezine, das ich regelmäßig besuche. Ich finde es einfach ungemütlich, längere Zeit vorm Rechner zu sitzen. Fanzines gehören auf Papier und werden auch immer weiter auf Papier erscheinen.

AD: In vielen Punk-Zines lese ich immer wieder den Begriff „Studenten-Punk" und auch sonst wird oft eher abfällig über Punks oder Punk-Freunde aus dem akademischen Umfeld geschrieben. Wie kommt's? Wie definiert sich der? Und ist es nicht so, dass viele Punks selbst aus einem durchaus bürgerlichen und akademischen Umfeld kommen (Eltern z.B. Lehrer oder Unternehmer)? Ich war damals zu meiner Möchtegern-Punk-Zeit jedenfalls der einzige in meinem gesamten Punker-/Heavy-Freundeskreis, der nicht in einem Einfamilienhaus wohnte. Wird da durch das Studenten-Bashing so eine Art Abgrenzung gegen die eigene Herkunft versucht?
PB: „Muff Potter" sind für mich der Inbegriff von Studentenpunk, obwohl ich das eigentlich immer nur als leere Phrase verwende, also vergiss diese Katalogisierung. Ich unterteile sehr ungern in Schubladen, aber anscheinend braucht Punk heute 77 verschiedene Stilrichtungen und oft wird man schon schief angeguckt, wenn man mit einem „Schleim-Keim"-Pulli auf ein Trend-Konzert geht. Punk ist Punk. Punkt. Lediglich eine Abgrenzung zu den ganzen stumpfen Ficken-Oi!-Pennern und rechtsoffenen Wichsern finde ich wichtig und notwendig, ansonsten soll doch jeder so, wie er, sie, es am liebsten mag.

AD: Danke für deine Antworten! Möchtest du zum Schluss noch etwas loswerden?
PB: Gern geschehen!

Der aufmerksame Leser wird vielleicht den ein oder anderen Widerspruch entdeckt haben. Insbesondere die MySpace Kiste sehe ich heute grundlegend anders, doch findet sich in dieser Ausgabe ein sehr kritischer Artikel über die Internetplattform. Und auch wenn ich sie jetzt regelmäßig nutze bin ich mir doch im Klaren darüber, welchem fiesen Arschkopf sie gehört und wen ich damit indirekt unterstütze. Doch bis zu einem eigenen MySpace-Account sollten noch etliche Monate ins Land ziehen. Da ich keiner Programmiersprache mächtig bin war der erste Schritt zur Eroberung des weltweiten Netzes ein Internetblog, der kurz nach Erscheinen dieser Ausgabe an den Start ging und anfangs nur als Archiv gedacht war, später aber auch zu einem der zahlreich vorhandenen Musikblogs mutierte.
Die Reviewpolitik setzt sich fort, diese Ausgabe kommt erstmals komplett ohne Tonträgerbesprechungen aus, dafür nehmen die Fanzinerezensionen ganze sieben Seiten in Beschlag. Das ist mir auch total wichtig und ich versuche die Besprechungen immer mit einer persönlichen Note zu würzen und oft gleichen sie eher Briefen an die jeweiligen Herausgeber als fundierten Kritiken. Zu diesem Thema findet sich auch eine sehr umfangreiche Umfrage im Heft, bei der ich ein paar befreundete Kollegen um ihre Meinung gebeten habe. Überhaupt zeichnet sich ab, dass das Human Parasit möglichst viele verschiedene Meinungen zu verschiedenen Themengebieten bereit hält, wofür ich regelmäßig meinen Freundeskreis zu Rate ziehe und oft nur als Moderator bei den Umfragen agiere.
Neben Andreas Crack gibt auch Schning sein Debut als Mitschreiber und selbst Michi hat in dieser Ausgabe noch seine Finger im Spiel, da er einen Text von Falk layoutet hat.

Durch die vielen Fanzinerezensionen und ein reges Tauschgeschäft kam es unabdingbar auch zu zahlreichen Besprechungen in anderen Fanzines. Ein kleines Potpouri will ich dir nicht vorenthalten. So schrieb Julez vom mittlerweile eingestellten Aachener Heft Bad Rascal: *„Es war schon ziemlich lang still um dieses Zine und manchmal hab ich mich gefragt „kommt da noch was?“. Es kam, wenn auch erst nach zwei Jahren. Rumnörgen will ich hier aber nicht, denn die Zeit hat dem Heft gutgetan, und so hat Bäppi das eh schon hohe Niveau seines Heftes nochmal gesteigert. Layout besser, und vor allem: Inhalt besser! Erwarten kann man einen Themenblog „Punk und Porno“, einen kritischen Artikel über Myspace, Graue Wölfe, Kidnap Music, diverse Interviews und eine kleine Reihe über Bäppis erste Punkertage. Warum er früher Cowboystiefel und Beckham Iro trug? Kauft das Human Parasit und findet es heraus. Es lohnt sich! Große Empfehlung.“*
Und auch aus Mannheim gibt es Rückmeldung: „Ich befürchtete schon, der gute Bäppi wird sang- und klanglos seine Anarchogazette einstellen und das *war's. (...) Ähnlich lustig, wie die Liebesstory zu lesen ist, ist die „I was a Punk“-Trilogie, in der Bäppi seinen Punkrocker-Werdegang Revue passieren lässt. Außerdem gibt es eine mehrseitige Diskussion unter Fanzinern, an der ich ebenfalls teilnehmen durfte, über das Thema Reviews. Die fand ich etwas unaktuell, da diese Befragung schon fast zwei Jahre alt ist und nicht nur ich einige Aussagen heute anders sehe. Wie dem auch sei, so hat das Heft einen 17-seitigen Schwerpunkt: Punk und Porno. Zuerst gibt es dafür eine kleine Einführung, die von einer Umfrage gefolgt wird, an der neben Bäppi selbst noch Ullah von der Band Auweia! teilnimmt, sowie Lukas vom österreichischen „Young and Distorted“-Fanzine. Den Wind aus den Segeln genommen, bekommt der Fanziner vom Suicide Girl The Temper. Ihre Antworten sind nämlich nicht, wie wohl erwartet, sauhohl, sondern zeigen Bäppi, dass die Welt nicht in schwarz und weiß geteilt werden kann. Abgerundet wird das Thema von zwei Personen deren Hirn meist in der Lendengegend anzutreffen ist. Zum einen ist das Rob Rotten der unter Punxproductions Pornos mit Iros dreht und zum anderen Sir Fichli, dem Fickminister der APPD. Letzterem fehlt glaub ich nicht nur manchmal das Blut in der Birne. Im Übrigen hat sich auch das Layout ganz schön verbessert. Dementsprechend ist das Gesamtwerk eine nette Rückmeldung. Bocky“*

Den jungen Mann auf der rechten Seite in diese Chronik zu integrieren ist gar nicht so einfach, denn dieses Interview hätte längst eine Ausgabe früher erscheinen sollen - nu isses aber hier:

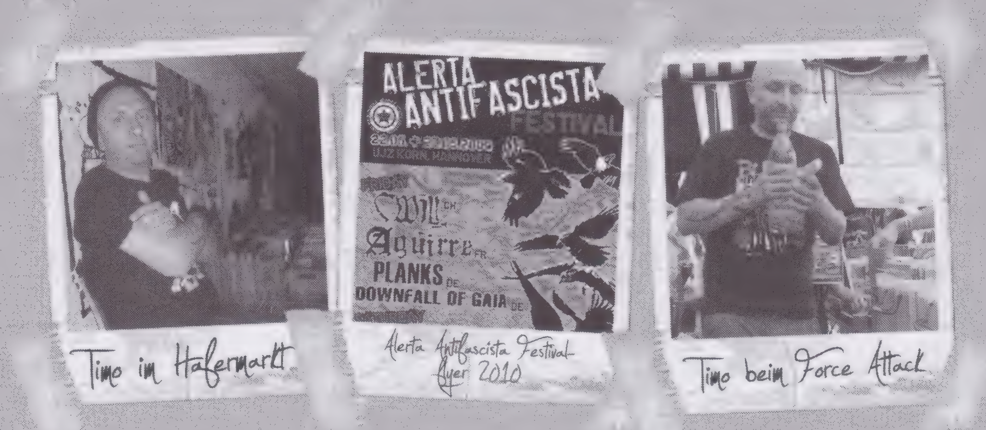
ALERTA, ALERTA - ANTIFASCISTA

Alerta Antifascista dürfte dir ein Begriff sein. Hinter diesem Label steckt der gute Timo, der mittlerweile 36 Lenze zählt, also in der Blüte seines Lebens steht und lieber doch nicht Erzieher oder Tischler geworden ist. Als gebürtiger Schleswiger, mit kurzem Abstecher ins Tiefe Bayern über Flensburg ist er nun in Hannover gelandet, hat Alerta Antifascista stets erweitert, sich mit 2 anderen Labeln fusioniert, den Punkdistro-Mailorder ins Leben gerufen und ein stark floriendes Tourbus-Unternehmen gegründet. Seit einigen Jahren veranstaltet er auch regelmäßig ein eigenes Festival, dass stets die verwendeten Locations sprengte und jährlich mehr Besucher angelockt hat. Kennengelernt hab ich ihn vor Jahren irgendwo im Ruhrpott, wo er eine ganze Busladung Platten zum Verkauf anbot. Seitdem verfolge ich seine Labelveröffentlichungen und Umtriebe recht regelmäßig. Das ganze ist enorm gewachsen, hat aber nie seinen DIY Charakter verloren. Das Label und die Arbeit drumherum wurden zu Timos Lebensinhalt, doch die Geschichte seines Labels und Busverleihs beinhaltete auch immer Tief- und Rückschläge und die jüngsten Ereignisse haben ihn sogar soweit gebracht, die Flinte ins Korn zu werfen, Abstand von der Labelarbeit zu gewinnen und sich aus dem Punkdistro zurückzuziehen... vorerst...?

Hey Timo, schön, dass du Zeit und Lust hast, mir ein paar Fragen zu beantworten. Vielleicht kannst du am Anfang etwas zu den jüngsten Entwicklungen erzählen. Was ist vorgefallen?

Ja also. 2009 war wohl so ziemlich das beschissenste Jahr, welches in meiner Schaffenszeit da war... viele lange Tourabsagen für meine Busse und dann dieser massive Rip-Off von der scheiß Amiband GG ELVIS... eigentlich hätte es ein super leichter Job sein sollen, da sie mein Bus und meine Backline in 2008 schonmal gemietet hatten und alles mehr als perfekt war, aber dann in 2009 haben sie alles verkackt was nur möglich war... sie haben die Busmiete von 5600 euro mitgehen lassen, haben den Bus am Ende Ihrer Tour für 3 weitere Tage gestohlen und sich nicht bei mir gemeldet. Ich wusste somit nicht was mit meinem Bus und vor allem wo er ist. Ich habe ihn dann selbst nach den 3 Tagen in Frankfurt am Flughafen gefunden. Da stand er nun im absoluten Halteverbot mit einem Unfallschaden von 16500 Euro. Sie haben auf dem letzten Konzert die komplette Backline zertreten. Ich habe Straffzettel für knapp 500 euro bekommen... und die Liste ist noch sehr lang.

Seitdem ist meine Gesundheit massiv angeschlagen, ich konnte meine Schulden bei Leuten nicht zahlen, da diese Geschichte mich 11000 euro gekostet hat. Der Rest wurde zum Glück von meiner KFZ-Versicherung gedeckt... Nach diesem Erlebnis hatte ich lange Zeit meine Lust an allem verloren, ich hatte den mega Hass auf die komplette Welt und hätte jedem Amokläufer ein Orden verleihen können. Wäre da nicht so eine großartige Person zuhause gewesen, die mir soviel Kraft, Halt und Liebe gegeben hätte, wäre ich an der ganzen Geschichte wohl zerbrochen.



Timo im Hafermarkt

Alerta Antifascista Festival flyer 2010

Timo beim Force Attack

Da reiße ich mir jahrelang den Arsch für Bands auf und werde ständig von denen gefickt... Bands zahlen die Busmiete nicht ganz, wollen dann den Rest zahlen sobald sie wieder im Amiland sind und dann kommt nichts...
Nachdem ich im nach diesem Rip Off haarscharf an der Pleite vorbeigerauscht bin, und es wohl nur überlebt habe, weil ich einen prima funktionierendem Verdrängungsmechanismus habe was Geldschwierigkeiten angeht, bin ich bei Punkdistro ausgestiegen. Zum einen wollte ich mit einer drohenden Pleite Micha nicht mit reinziehen, zum anderen brauchte ich ne Auszeit um mich voll und ganz auf mich selbst zu konzentrieren! So langsam wird alles wieder besser und es scheint sich abzuzeichnen das es sehr bald finanziell wieder besser laufen wird. Hoffen wir mal das da nicht wieder eine beschissene Band dazwischen kommt die meint ihre Busmiete nicht zahlen zu müssen!

Um an deine Kohle zu kommen musst du mit Staatsmacht und Gerichtsvollzieher anrücken. Das Ganze hat Grenzen überschritten, die sich nicht mehr auf persönlicher Ebene regeln lassen. Mit welchen Gefühlen hast du diese Entscheidung getroffen und wie sehr bist du im speziellen von der ach so tollen Szene enttäuscht? Ist das auch ein Stück desillusionierend, dass sich solche Sachen auf Punk bzw. DIY Ebene überhaupt ereignen?
Das stimmt schon... es ist schon sehr enttäuschend, dass sich soetwas in der doch angeblich so reflektierten DIY-Szene ereignen konnte bzw ereignet hat, aber nach den letzten 10 Jahren überrascht mich irgendwie nichts mehr... klar ist es krass, dass eine Band sich auf allen Ebenen so derb daneben verhält, aber GG ELVIS kommen aber auch nicht wirklich aus der DIY-Szene. Sind Leute von LAG WAGON, DR. KNOW, RKL... und meinten direkt nach der Tour, dass sie nicht zahlen werden, da es ja keine unterschriebenen Verträge gäbe! Sehr peinliches Verhalten. Punks, die Verträge brauchen! Sehr peinlich!!! Der Schritt, mir einen Anwalt zu nehmen war nicht sehr schwer, da die Assis, wie gesagt, fast mein Leben und mein Label/Busvermietung zerstört hätten! Allerdings muss ich sagen, kamen auch mega viele geile Erfahrungen mit diesem Erlebnis. Bands wie Hallo Kwitten, Fall Of Efrafa haben Solikonzerte gespielt, Fall Of Efrafa haben mir nach Ihrem letztem Konzert ihr komplettes übrig gebliebenes Merch geschenkt und auf dem Profane Existance Message Board haben Leute die GG ELvis und Eric Lara (von GG ELVIS) so massiv unter Druck gesetzt, das er sich dann irgendwann wieder bei mir gemeldet hat. Klar ist immer noch kein Geld geflossen, aber ich habe die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben. Diese Erfahrungen zeigen mir, das es sich vielleicht doch lohnt nich nicht die Flinte ins Korn zu werfen!

Du hast mal in einem Interview 2005 gesagt, dass du dich durch das ganze Tourleben und ständige Reisen, ausgebrannt gefühlt hast, kurz vorm Burnout standest und mal kürzer treten wolltest. Viereinhalb Jahre später ist wieder ein Punkt erreicht, der dich persönlich sehr mitnimmt. Was gibt dir deine Arbeit, dass du immer wieder soviel Zeit und vor allem Energie investierst und woher kommt deine Motivation und Kraft immer wieder weiter zu machen und dem ganzen Punkerzirkus nicht einfach mal den gestreckten Mittelfinger vors Gesicht zu halten?
Weil es eigentlich das ist, woran ich glaube. Punk war und ist für mich immer mein Lebensinhalt gewesen. Dinge anders zu sehen und leben zu können, ist/war mir immer sehr wichtig. Allerdings hat es sich alles in den letzten Jahren so sehr verändert. Punk, Crust, Emo und wie die Schubladen alle heißen, haben Ihre ganze Wut verloren. Jedenfalls hier in Deutschland. Leute beschweren sich auf Konzerten das die Rückenaufnäher zu scheiße ausgeschnitten sind, auf Konzerten werden sich stundenlang die Haare aufgestellt, Punks haben die krassesten Nietenjacken und hunderte von Euros an Nieten auf Ihren scheiß Kutten und beschweren sich das ne Show 5 Euro kostet... alle wollen die Eintrittspreise auf DIY shows die wir in den 80igern hatten und sind nicht bereit zu akzeptieren, das Bands auf Tour auch leben müssen und das ein Eintritt von 2,50 nicht mehr funktioniert... Freiräume werden vom Staat am laufenden Band kaputt gemacht, und die meisten Leute interessiert es nicht sehr und sie gehen lieber einen saufen... Ist schon sehr schräg zu sehen wie sich alles in den letzten 22 Jahren verändert hat.

Was mich davon ab hält mich ganz zurückzuziehen, ist mein Glaube an die ganze Sache... Das was ich mache, mache ich aus Liebe zu Punk (wie ich es kennengelernt habe). Ich versuche mit meinem Label und meinem Booking, mir und Bands die Möglichkeit zu geben, was verändern zu können. Meine Bands haben alle was zu sagen, was mir sehr wichtig ist. Leider muss ich auch sagen, das es sehr schwer ist, mich immer noch so für lokale Shows und Aktivitäten zu begeistern, weil alles schonmal dagewesen ist und mich dieses stumpfe gesaufe auf Konzerzen inzwischen so dermassen annervt, das ich oft zu Hause bleibe... auch schräg, oder???

Apropos stumpfes gesaufe... Du bist doch auch in der Konzertgruppe im Stumpf involviert, oder? Was treibt Timo sonst den lieben langen Tag, wenn er nicht auf Tour ist oder an Label-Sachen arbeitet? Welches Konzert hast du zuletzt als einfacher Zuschauer besucht?
Ich bin nicht in der Konzertgruppe des Stumpfes... Ich mache dort ab und an meine eigenen Konzerte mit Hilfe der Stumpfcrew, aber ansonsten bin ich kein festes Mitglied. Was ich sonst den ganzen Tag mache. Im Winter passt Star Trek ganz gut in die Tagesgestaltung! Nebenbei E-Mails checken, neue Platten suchen... Relaxen! Das letzte Konzert welches ich im Stumpf als Gast gesehen habe, waren NOVEMBER 13th, GLASSES und noch ne Band!

Diese Übersättigung, die du angesprochen hast, erlebe ich gerade in einem viel kleineren Rahmen auch in Flensburg. Viel zu viel Konzerte von viel zu mittelmäßigen Bands, so dass kaum mehr als die üblichen 15-20 Menschen auf einem Konzert aufschlagen und man schön unter sich bleibt. Wie siehst du die Situation da in Hannover und wenn du dort mal weggehst, wo zieht es dich dann hin?
Ja also. Das ist hier auch zu sehen. Es gibt so superviele Konzerte. Mit der Sturmglocke, der Korn und dem Stumpf gibt es ja auch 3 geile DIY-Läden und dann sind da ja noch das Indigo Glocksee, die Faust und das Bei Chez Heinz, wo dann eher die größeren Sachen laufen... aber mit all den Läden, könnte man wohl so ziemlich jeden zweiten Tag auf ne Show gehen... Meiner Meinung nach viel zu viel... Aber gerade im Stumpf sind in nächster Zeit so mega viele geile Konzerte, das ich hoffe das die Leute auch zu allen kommen...
Ich gehe meist ins Stumpf... ab und an mal in die Korn oder Sprengel, aber die anderen Läden sind eher nicht so mein Ding... deswegen bleibe ich lieber in der Nordstadt...

Was hat dich dazu bewogen, den Schritt nach Hannover zu gehen und hier alle Zelte abzubrechen? Ist Flensburg auf Dauer doch ein zu kleines Kaff?
Flensburg war super, aber auf Dauer war es doch zu weit ab vom Schuß... Für mein Busmietservice ist Hannover einfach besser... Flughafenanbindung, schön Zentral wenn Bands die Busse abholen wollen, größeres Einzugsgebiet... und dann der Hauptgrund... Lili ist nach Hannover gezogen und wir wollten nicht schon wieder eine Fernbeziehung, deswegen sind wir zusammen nach Hannover gegangen, und es war ne super Entscheidung... schöne Stadt, viele tolle Menschen! Also alles super!

Du hast ja eine ganze Zeit im Wohnprojekt Hafermarkt gelebt. Beschreib mal diese Zeit und welche Vorzüge hat eine Mietwohnung demgegenüber? Ich hab Andy eine ähnliche Frage gestellt und er sagte, dass man da auch irgendwann zu alt für wird. Ist das bei dir ähnlich?
Ich glaube nicht das ich zu alt geworden bin, es war nur eher so, das es mich auf Dauer angekotzt hat das es immer die gleichen Probleme gab. Dreckige Küche, Kloputzdienst wurden ewig nicht gemacht und da ich so immer so super lange auf Tour war und mit den meist derb verdreckten Klos in den Squats, Juzis und so dealen musste, habe ich mich schon gefreut auf ein sauberes Zuhause (igitt, wie spießig) und dann war es eben sehr oft so, das ich erst die Küche machen mußte, nach 6 Wochen immer noch die gleiche Person Klodienst hatte und das hat mich auf Dauer genervt. Ansonsten war die Zeit im Hafermarkt ne geile Zeit und ich würde auch sofort wieder anfragen, wenn ich zurück nach Flensburg gehen würde.

Ich wohne ja jetzt seit ca. 1 Jahr in einer normalen Mietwohnung ganz für mich alleine, nach meinen 36 Jahren übrigens das erste Mal in meinem Leben ganz alleine, und ich muss sagen es ist geil. Ich denke nicht, das es auf ewig so weitergehen wird, aber für den Moment ist es super. Wenn ich nach einer langen Tour nach Hause komme, ist noch alles so wie ich es verlassen habe und es ist sehr schön einfach barfuß auf ein sauberes Klo gehen zu können und nicht immer Schuhe anhaben zu müssen, weil es zu siffig ist...

Gehen wir auf der Zeitleiste noch ein Stückchen weiter nach hinten. Was verbindet dich mit Rocko Schamoni und seinem Buch „Dorfpunks"? Erzähl mal einen Schwank aus deiner Jugend und wie das alles bei dir angefangen hat!

Dorfpunks... geiles Buch, geile Story und bei fast jedem Teil des Filmes kamen Jugenderinnerungen zurück. Ich bin ja auch in einem Dorf in Schleswig Holstein aufgewachsen. So ca 50km von dem Dorf entfernt wo Rocko Schamoni aufgewachsen ist. Es sind super viele Paralellen... Die Langeweile die auf dem Dorf herrschte, der Alkoholkonsum, der Stress mit der lokalen Rockergang bzw dem MC Börm... jetzt eine Geschichte rauszupicken ist krass schwer... Also eine, die zeigt wie wir früher drauf waren, ist wohl diese: Ich hatte gerade meinen Führerschein und wir dachten uns das wir mal in die Stadt fahren und sind dann nach Hamburg in die Rote Flora gefahren. Wir wussten das da Zack Ahoi (noch mit Bulleten am Gesang) und UNDER THE GUN spielen sollten... Also sind wir los... in Hamburg angekommen haben wir das Auto irgendwo abgestellt und sind zum Konz. Es war auch ein sehr genialer Abend und wir waren alle mächtig besoffen. Nachts wollten wir dann im Auto pennen und morgens wieder nach Hause. Allerdings sind wir dann morgens alle aufgewacht und waren nicht mehr in Hamburg. Wir standen auf einem Parkplatz an der A7, kurz vor Schleswig und niemand von uns wußte wie wir dorthin gekommen sind... Ich saß am Steuer und hatte den mega Filmriss... ja, solche Geschichten sind uns damals leider sehr häufig passiert und ich denke das man sich wohl denken kann was wir für Assis waren.

Angefangen hat alles mit dem Kontakt zur lokalen Punkcrew, die alle älter waren und schon viele Platten besaßen und Konzis gesehen hatten. Als wir dazu kamen wurde gerade das FKZ in Schleswig geschlossen, wo damals alle geilen Bands gespielt haben. Danach sind wir immer ins besetzte Haus in der Flensburger Norderstrasse gefahren, welches dann zum Hafermarkt umgezogen ist, in die Rendsburger T-Stube oder der Speicher in Husum. Das waren so unsere Orte für Punkshows. die ersten Shows die ich gesehen habe, waren Graue Zellen (die quasi aus der Nachbarschaft kamen und deren zweites Konzert war mein erstes Punkonz), Toy Dolls in Kiel, und die lokale Band Creeping Death... geiles Punk/Metal Geballer bei uns aus dem Dorf!



Timo lamentiert

Timo resigniert

Timo interessiert

„Timo ist Bauer. Er liebt alles, was man aus Kartoffeln macht, nur nicht Wodka." (Wer könnte das über dich gesagt haben?) Hast du Wodka noch nie gemocht? Wie war dein Verhältnis zu Drogen und Alkohol früher und wie ist es jetzt?
Hahaha... das könnten viele Gesagt haben. Andy, Dominik, Gerry... kein Plan wer das jetzt genau war... wäre aber Interessant zu wissen, da die Person recht hat. Wodka ist scheiße, alles andere aus Kartoffeln ist Gott!!! Ja also früher habe ich schon sehr viel Korn, Wodka und son Krams getrunken. Wie eben schon erwähnt, war ich früher eher der Deutsch-Punk-Sauf-Assi, der auch schonmal sein eigenes Geld wieder aus der eigenen Kotze rausfischen mußte, weil es mir beim Kotzen auf dem Klo der örtlichen Indydisco aus der Jackentasche in die eigene Kotze gefallen ist... Drogen habe ich nie wirklich ausprobiert. Auf Trip habe ich von Nazis auf die Fresse bekommen und wäre fast Amokgelaufen, danach war diese Droge für mich passe. Kiffen fand ich immer scheiße, da ich Nichtraucher bin und immer mega husten musste, Pilze fand ich immer mega geil. Viele nette Erlebnise auf Pilzen gehabt, aber die letzten Jahre ist es auch eher sehr ruhig geworden... Wenn ich saufe, dann meist bis zum umfallen, aber die nächsten 2 Tage sind dann eher mit verkatertsein und so vergeudet... ist alles nicht mehr so geil wie früher... das Alter macht sich bemerkbar... hahahaha

Hehe, Andy wars. Wer wohnt denn jetzt im Haus von Jesus an der Hafenspitze und wieso wurde dein Bauch von der Polizei kontrolliert?
Hahaha... das waren beides Erlebnisse die ich mit Pilzen hatte... als 18 jähriger war ich auf einem Hafermarkt Konzert und wir haben uns massenweise Pilze reingezogen und waren alle gut verstrahlt. Ich bin dann am Hafermarkt rumgelascht und auf einmal hielt ne Bullenwanne neben mir, 3 Cops sprangen raus und 2 hielten mich und der dritte hat mein Shirt und Pullover hochgerissen. Als da nichts zu sehen war, sind alle wieder in ihren Bullenwagen reingesprungen und abgehauen! Ich war total verwirrt. Später kam dann raus, das sie wohl wen anderen gesucht hätten... und nur den roten Iro gesehen haben und dann nach einem Bauchtattoo gesucht haben...
Das mit Jesus Haus war auch auf Pilzen... da habe ich alter Antichrist wohl zu viele genommen und habe dann die Geburtsstätte Jesus gesehen.... Ein Tag später war es dann ne neue Fischbude unter einer Strassenlaterne!!!! Das ist wohl das merkwürdigste was ich je auf Pilze gesehen habe!!!

Du hast deine Labelkarriere damals mit „de groene keel" angefangen und Novotny TV oder Human Punx rausgebracht. Der klassische Deutschpunk wich dann dem Hardcore und Crust-Punk mit der Gründung von Alerta Antifascista und die heutigen Veröffentlichungen unterscheiden sich auch wieder ein Stück und gehen mehr in die Slugde oder... boah, diese ganzen verkackten Schubladen... sind die Veröffentlichngen immer ein Spiegel deines momentanen Musikgeschmacks und was ist dir bei all den Unterschieden immer besonders wichtig bei einer Veröffentlichung?
Meine Labelkarriere fing nicht mit "de groene keel" an. Das war Fucking´ People Records. De Groene keel war nur die Kontaktadresse im Hafermarkt. De Groene Keel war die Konzertgruppe im alten besetzten Haus in der Norderstrasse und später dann für viele Jahre im Hafermarkt. Danach haben wir dann auch unseren Plattenladen benannt, der vorher in Waynes Zimmer war. Infoladen Sabate war auch noch in den Räumen! Mit Fucking People Records habe ich geile Scheiben gemacht. Die zweite LP von Hamburgs AAK, dann die EXIL Single und LP (Turbostaat Vorgänger), die UNABOMBER split 10inch (auch ne Turbostaat Vorgängerband), den geilen RADIKAL Benefit Sampler und natürlich die geilen Platten von HUMAN PUNX und NOVOTNY TV! Es war mir schon immer wichtig das Bands was zu sagen hatten... Aber die Labelaktivitäten waren so ca vor 15 Jahren und da war ich noch eher auf Deutschpunk aus, aber über die Jahre hat sich mein Musikgeschmack doch sehr verändert... Das ich jetzt fast nur noch langsame crustige bzw sludge Geschichten oder D-Beat-Bands mache, hat eher damit zu tun, das ich finde, dass es kaum gute Deutschpunkkapellen gibt... Ausnahmen sind da KOLLATERAL, die ganzen Jensen Bands, Oiro, die letzte Pascow Scheibe... die hätte ich auch sofort gemacht...

Du veranstaltest dieses Jahr dein neuntes Label-Festival. Aber in keinem der oben genannten Läden. Was hat dich dazu bewogen, die Sause nicht mehr in der Korn zu machen?
Die letzten beiden Jahre war das Fest ja in der Korn und es war beide Jahre viel zu voll, besonders im letzten Jahr. Es dürfen ja offiziell nur 450 Leute rein, und im letzten Jahr waren jeweils ungefähr 700 Leute pro Tag anwesend und das war defintiv zu viel. Dann gab es immer Probleme mit den Leuten die sich für die Schlafplatzwachen eingetragen haben. Einige kamen nicht und so mussten andere immer sehr lange bei den Pennplätzen sitzen und waren gefrustet. Dieses Jahr ist das Festival im Musiktheater Bad, was auch ein selbstorganisiertes und nicht gefördertes Kulturzentrum ist. Dort wird alles einfacher. Die machen Tresen und räumen auf, ich muss nur Kasse machen und dafür sorgen, dass alles läuft. Sehr fair! Miete ist auch sehr ok gehalten. Die Leute können dort Zelten und ich muss keine extra Schichten einteilen, um die Pennplätze zu bewachen... Ausserdem haben die ein riesiges Aussengelände, so dass es auch angenehmer wird, wenn die Leute draußen abhängen. Im letzten Jahr war es einfach zu krass, wie in einer Sardinenbüchse!

Wird es zum Fest irgend etwas Besonderes geben? Ein Rahmenprogramm, wie weit bist du mit den Vorbereitungen und welche Arbeiten kommen noch auf dich zu?
Ein Rahmenprogramm gab es die letzten Jahre ja immer. Das haben andere Leute tagsüber in der Sprengel organisiert. Waren so Sachen wie Filme, Vorträge, Ausstellungen, Lesungen... denke das es so etwas dieses Jahr wieder geben wird... und dann ist Marc aus Hamburg ja wieder als DJ dabei... er ist ja nunmehr alle Jahre dabei gewesen und hat hier in Hannover eine fette Fangemeinde... Ich kann eine feiste Tanzparty garantieren! Die Werbung muss noch ein wenig besser laufen, Poster mit Bands auf Tour schicken und an andere Läden versenden. Kassenschichten einteilen... der übliche Kram eben!

Ok, dann hab ich am Ende noch ein lustiges Assoziationsspiel für dich, wo du zu den Begriffen, die ich dir vorwerfe was sagen darfst. Und los:

Manfred Krug und Auf Achse.
Mega genial. Habe alle Staffeln auf DVD

Jadzia Dax und B'Elanna Torres.
Sind Super. Da hat Andy wohl gepetzt, oder???

Pommes oder Pizza?
Pizza ohne Pommes geht nicht... Pizza ordern, die Pommes oben drauf kippen und dann alles zu einer Rolle drehen... der Hammer!

Lieben Dank für deine Antworten Timo. Das hat mir sehr viel Spaß gemacht und die letzten Zeilen sollen deine sein:
Ja, was soll ich da sagen... bin erstaunt, dass du soviele Insidergeschichten wusstest und wie krass informiert du bist... Nebenbei hat es mir superviel Spass gemacht diese Fragen zu beantworten. Dabei habe ich gemerkt, wie sehr mir Flensburg doch fehlt... werde mir vornehmen dieses Jahr reisefreudiger zu sein und mich auch bei Leuten aus Flensburg zu melden... Versprochen... und in der zwanzigsten Ausgabe deines Heftes sprechen wir dann über die nächsten Jahre!
Ganz lieben Gruß auch noch an die Volxbadgang, Hafermarkt und Senffabrik... jedenfalls and die, die ich noch in beiden Projekten kenne... Auch Rolle darf sich gegrüßt fühlen! Und ein dickes Dankeschön an Martens... ohne den das ganze schon vor Ewigkeiten den Bach runtergegangen wäre! Ach und an Andy - auf das er bald hier in Hannover wohnt!!!!!!

HUMAN PARASIT

Nº 8

Ein Blick ins Heft:



Cover der 8. Ausgabe (04/2009)
Auflage: 500
Seitenzahl: 80
Mitschreiber: Bäppi, Falk Fatal, JörKK

FÜR MAMA

Nach einem Urlaub im Vier-Sterne-Hotel Waldschlösschen in Schleswig, verbunden mit einer halbtägigen Stippvisite in Flensburg stand unser neuer Wohnort fest. Flensburg präsentierte sich von seiner besten Seite. Bei herrlichem Sonnenschein flanierten wir am Hafen vorbei und fanden die Idee, in eine komplett unbekannte Stadt zu ziehen gleichermaßen spannend. Ina hatte dann auch schnell einen guten Job gefunden, ich hatte andere Pläne. Der einfachste Weg hätte mich wohl wieder zu Thomas Philipps geführt, denn ausgestattet mit einem ganzen Strauß von Vorschusslorbeeren wäre es ein leichtes geworden, einen Fuß in den Sonderpostenmarkt zu setzen. Doch drei Halbwüchsige vereitelten meinen Plan. Sie wurden dort beim Klauen erwischt und fackelten in der nächsten Nacht einfach den kompletten Laden ab. Also setzte ich mich erst mal mit der örtlichen Agentur für Arbeit in Verbindung und war am Ende doch überrascht, wie einfach es gewesen ist an die Kohle von Vater Staat zu kommen. So konnte ich über ein halbes Jahr die Füße hoch legen, den nahenden Sommer genießen und meine neue Umgebung erkunden, Freundschaften knüpfen und intensivieren. Keine Arbeit bedeute also auch viel Zeit für das Fanzine, das dann ein paar Monate nach dem Umzug Anfang April letzten Jahres erschien. Seit Anfang 2009 gibt es die Abwrackprämie, in Winnenden läuft ein Schüler Amok, Franjo Pooth erhält eine Bewährungsstrafe und die Handelskette Hertie schließt seine Filialen. Die achte Ausgabe erscheint wieder bei Gegendruck in Wiesbaden, ist wieder 80 Seiten stark und hat wieder eine Auflage von 500 Stück. Das Layout lehnt sich ganz stark an das der Vorgängerausgabe an. Ich habe meinen Stil gefunden und sehr viel Spaß an der grafischen Manipulation mit Photoshop. Mit diesem Programm ist nahezu nichts unmöglich und mit wenigen Kniffen lassen sich erstaunlich coole Ergebnisse fabrizieren. Mit dem Erscheinungsbild des Heftes bin ich seit der letzten Ausgabe vollstens zufrieden.

Die achte Ausgabe bietet wieder eine wahre Themenfülle, die allerdings von dem wieder sehr persönlichen Vorwort überschattet werden. Diese Ausgabe ist meiner verstorbenen Mutter gewidmet, die urplötzlich und ohne Vorwarnungen drei Monate vor Erscheinen des Heftes an einer Hirnblutung verstorben ist. Gerade der Umgang mit der Situation danach hat mich sehr bewegt und gerade die Resonanz auf dieses Vorwort hat sehr viel Kraft gegeben. Ein paar Wochen vor ihrem Tod haben Ina und ich meine Eltern noch besucht um sie für den Themenkomplex Punk und Familie zu interviewen. Die Antworten waren zwar dürftig und kratzten nur an der Oberfläche, spiegeln aber eben genau das Bild meiner Eltern wider, das ich auch von ihnen hatte. Es gab und gibt kein Interesse an meinem Tun und Handeln, sofern es nicht für die Verwandtschaft repräsentativ und irgendwas mit Kinder kriegen oder Geld verdienen zu tun hat. Wir haben uns einfach zu sehr voneinander entfernt und mein anfänglicher Enthusiasmus in der Beziehung zu meinem Vater verpuffte schnell in alten Angewohnheiten. So lebt nun jeder sein Leben und das ist auch gut so. Ich brauch kein aufgesetztes, unehrliches Verhältnis zu Menschen, nur weil sie mit mir verwandt sind. Im Zuge dieses Themas hab ich auch wieder eine Umfrage im Freundeskreis gestartet und interessant war, dass sich am Ende raus kristallisierte, dass alle in funktionierenden, mittelständischen Familien aufwuchsen. Auch Ina und ihre Mama dürfen eigene Ansichten zu diesem Thema beisteuern und gerade meine werte Lebensabschnittsgefährtin musste ich lange zu einer Beteiligung überreden. Manchmal habe ich das Gefühl, Ina ist eifersüchtig auf den Human Parasit, oder auf die Zeit, die ich diesem Projekt widme. Es kündigte sich aber schon mit der letzten Ausgabe an, das das Heft einen sehr großen Platz in meinem Leben eingenommen hat. Und da gehört kein Stück Verpflichtung oder Zwang dazu, wie es mit so vielen anderen Dingen im Leben eben ist. Das ist reiner Spaß und Vergnügen. Ein Hobby, ein zwar kostspieliges Hobby, aber durchaus anregender und immer noch günstiger als Briefmarken sammeln oder mit der Modelleisenbahn spielen. Der Human Parasit ist Teil meines Lebens geworden, ich habe ihm viel zu verdanken und lerne durch ihn ständig neue Menschen und deren Ansichten kennen. Das ist großartig und gibt immer wieder Motivation das Ding am Laufen zu halten.

Inspiriert durch die Familien-Kiste entsteht ein zweiter großer Themenblock im Heft, der sich mit der Bundeswehr befasst und einleitend ein Interview mit meinem kleinen Bruder beinhaltet, dass ich leider gegen Ende abbrechen musste, da ich das Gefühl hatte gegen eine Wand zu reden und er mit Bildzeitungszitaten um sich schmiss. Mein Bruder lebt einfach in einer anderen Welt, aber für mich war es sehr spannend, Einblicke in die Bundeswehr zu bekommen, die ich so nie selber hätte erleben können. Auch hier wurden wieder verschiedene Meinungen vorgestellt, die vom totalen Kriegsdienstverweigerer, über den Zivildienstleistenden bis zum Wehrpflichtigen reichten.

Insgesamt wirken an dieser Ausgabe eine große Zahl Menschen aus meinem direkten Umfeld mit. Ob es jetzt mein Nachbar Nils und sein Black Mosquito Mailorder, das Wohnprojekt Hafermarkt oder eben Andy von der Flensburger Band „Wreck Age" ist, Ina und ich sind hier oben im Norden bestens angekommen und mit offenen Armen empfangen wurden. Schnell wurden Kontakte geknüpft und Freundschaften entstanden. Ein gut funktionierendes Netzwerk, auf das ich in dieser Ausgabe gerne zurückgegriffen habe. So gibt es einen Flensburg-Führer, bei dem ich den Leser an meinen ersten Eindrücken in der Fördestadt teilhaben lasse. Ich fühle mich hier oben pudelwohl und habe erstmals so ein Gefühl von Zuhause bekommen, da Ina und ich auch die ersten Wochen unserer Aufenthalts in die neue Wohnung und deren Verschönerung gesteckt haben. Nach der Chaos-WG in Mönchengladbach und dem am Ende auch nicht zufriedenstellenden Zusammenleben in einer Eisenacher Altbau-Wohnung wollte ich in der neuen Bleibe keine Baustelle mehr übrig lassen, deren Fertigstellung sich Monat um Monat verschiebt, bis man sich dann doch am Ende damit abfindet ohne etwas verändert zu haben. So haben wir uns einen gemütlichen Rückzugsort geschaffen, in dem ich mich gerne aufhalte. Dazu kommt, das Flensburg ein mannigfaltiges Angebot an Freizeitbeschäftigungen und netten Flecken in der Natur bietet. Hier kann man am Strand faulenzen, im Wald spazieren gehen, am Hafen abhängen oder eins der zahlreichen kulturellen Angebote wahrnehmen. Gerade die kulturellen Angebote im Punkbereich sind für diese kleine Stadt immens hoch und da Ina und ich in beiden Projekten so ein bisschen mit drin hängen und unsere Freunde dort wohnen ist es in letzter Zeit nicht mehr oft vorgekommen, dass wir andere Städte bereisen und neue Eindrücke gewinnen. Es ist so ein bisschen ein Inseldasein, aber die Litanei kannst du an andere Stelle in der aktuellen Ausgabe nachlesen. Diese Ausgabe ist neben den beiden Specials sehr Flensburg-lastig und gerade das sehr intensive persönliche Gespräch mit Andy von Wreck//Age gehört zu meinen Lieblingsinterviews. Leider hat sich diese Band aufgelöst, aber man munkelt, dass der gute Andy mit einer alten Kapelle bei einem Festival im April 2010 im Flensburger Hafermarkt auftreten soll, über alles weitere muss ich dich leider im Dunkeln lassen, denn dort lässt sichs am besten munkeln...

Als Gastschreiber fungieren in dieser Ausgabe nur noch Falk Fatal und Jörkk Mechenbier, die sich als treue Artikellieferanten erweisen und mittlerweile fester Bestandteil des Human Parasit geworden sind. Der sympathische Wiesbadener hat es geschafft, seit der sechsten Ausgabe jede weitere mit einem Artikel zu bereichern und dieses Mal liefert er eine Story, die er auch schon Opa Knack angedreht hatte, aber dieser Fauxpas sei ihm verziehen.
Die Werbeanzeigen decken mittlerweile ungefähr 30% der Kosten für das ganze Projekt, so dass es immer noch ein kleines Problem ist, die Auflage zu finanzieren, aber glücklicherweise habe ich mit Uwe von der Druckerei Gegendruck einen lieben, umgänglichen und geduldigen Menschen gefunden, der auch mal Fünfe gerade sein lässt und mir eine Ratenzahlung gewährt. Anders wäre das Projekt Human Parasit auch gar nicht mehr realisierbar, wofür ich an dieser Stelle mal einen dicken Kuss nach Wiesbaden schicken möchte. Danke für die Unterstützung liebes Team der Druckerei Gegendruck. Ohne euch würde das Heft nicht in der Form erscheinen, wie es jetzt vorliegt.

Das Coverbild hat Ruben gezeichnet, der auch schon bei der fünften Ausgabe Hand anlegen durfte. Sein Stil hat sich stark verändert und vom vorliegenden Coverartwork hab ich Ina auch ein T-Shirt gemacht, weil es mir so gut gefallen hat. Guck mal bei www.moros-pix.de vorbei, da kannst du dir noch andere tolle Kunstwerke des jungen Mannes anschauen.
Ein paar Musikreviews haben es wieder ins Heft geschafft, die aber von einer ganzen Armada an Fanzinebesprechungen erdrückt werden. Das Useless Fanzine feiert sein Comeback auf Papier und mit Snake Mountain und Kid Nowhere befinden sich erstklassige Debutausgaben unter den zahlreichen Rezensionen. Auch Proud To Be Punk und Rohrpost bleiben am Ball und werden besprochen. Zu Torben von der Rohrpost hat sich ein gutes Verhältnis entwickelt, dass vom ersten gemeinsamen Tee beim Fanziner-Treffen in Oberhausen zu unzähligen gemeinsamen Bieren beim Alerta-Fest in Hannover führte und auch der junge Ostfriese ließ sich nicht zweimal bitten, diese Chronik mit ein paar persönlichen Zeilen zu bereichern:
„... jaja...wie ich am Telefon bereits sagte, war ich lange am Überlegen und die Idealzündung kam, als ich das Goldene Blatt etc. bei Schwiegermutter entdeckte...hah

„Philipp Bäppler – Seine Ina gibt ihm den nötigen Halt!
Nach dem Erfolg kam der Absturz - doch nun feiert er sein Comeback!
Lange Zeit ist es still um Philipp Bäppler gewesen. Mitte 2000 stand er mit seinem HumanParasit auf dem Höhepunk(t) seiner Karriere. Neben der Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann im überschaulichem Erkelenz verdiente er sich die Sporen zu seinen Cowboy-Punkrockstiefeln im Fanzinegeschäft mit den ersten Ausgaben des Human- Parasit Fanzine. Zudem veranstaltete er das erste Human-Parasit Festival. Die Menge seiner Fanzine-InterviewpartnerInnen wuchs mit stetig steigenden Verkaufszahlen und ihm gelang ein hoher Bekanntheitsgrad innerhalb der Szene. Doch auch im Leben des Philipp Bäppler gab es Schattenseiten: Der Ruhm zog wie so oft zwielichtige Gestalten an, die Philipp Bäppler überredeten, sich an unseriösen Geschäften mit selbstgebauten Masturbationsgerätschaften zu beteiligen. Dieses erwies sich als Reinfall und es kam zum absoluten Absturz des Herrn Bäppler! Alkohol, Drogen und Schreibblockaden! Es zog ihn in die dunklen Gassen von Mönchengladbach. Zeugen sahen ihn nachts bei einem Fanzinertreffen in Oberhausen nur unter einem dünnen Lacken kauern. Dieses stahl er zudem seinen ostfriesischen Fanziner-Kollegen(innen). Philipp Bäppler war ganz unten angekommen, befand sich inmitten der Beschaffungskriminalität und auf der Flucht. Diese trieb ihn nach Eisenach - wo er nach Eigenaussagen längere Zeit verweilte und endlich in Ina die Liebe seines Lebens fand. Doch die Alkoholexzesse rissen nicht ab. Beim Punk Over Bremen oder Alerta in Hannover, immer wieder wurde er mit Alkohol gesehen. Doch nun bricht er alle Brücken ab. Seine neue Wahlheimat heißt Flensburg. "Ich hab mich glaube ich noch nirgends so schnell wie hier heimisch gefühlt."...schreibt Philipp Bäppler in seiner neusten Ausgabe des Human Parasit. Auf Anfrage seines aktuellen Gemütszustandes erwidert er: "momentan gehts mir bestens.... ich fresse immer noch gerne meine Brötchen....mit Ina bin ich mittlerweile ein bisschen mehr als 4 Jahr immer noch glücklich zusammen...unser Hund heisst Emma!" Auf Nachfrage seines Alkohlkonsumes antwortet Philipp Bäppler: "ab und zu ein Gläschen Bier ist schon drin, ein richtiges Besäufnis gabs aber schon ewig nicht mehr.". Allerdings wissen wir auch zu berichten, dass es vor kurzem auf einer Südsee Cocktailparty recht exzessiv zugegangen ist! Engste Freunde nennen ihn "Bäppi", und die zehnte Ausgabe des Human Parasit folgt noch im Jahr 2010! Alle Tiefen scheinen überwunden - Seine Ina gibt ihm den nötigen Halt!

Leider haben es Ina und ich immer noch nicht geschafft Ferien auf dem Bauernhof der Familie Osterkamp zu machen, aber Friesland Is Calling und ich hoffe, dass wir das diesen Sommer endlich nachholen können... Übrigens entstammt der doch recht unkreative und einfallslose Spitzname „Bäppi" einem gewissen Heinz Niessen, Schachclubkollege von Papa und Lieferant der Kirchenzeitung „Liboriusblatt", das ich mit 15 Jahren auf dem Fahrrad ausgetragen habe. Er sagte immer: „Ah da kommt Bäppi die Kirchenpost abholen" Das hat sich bis heute gehalten und

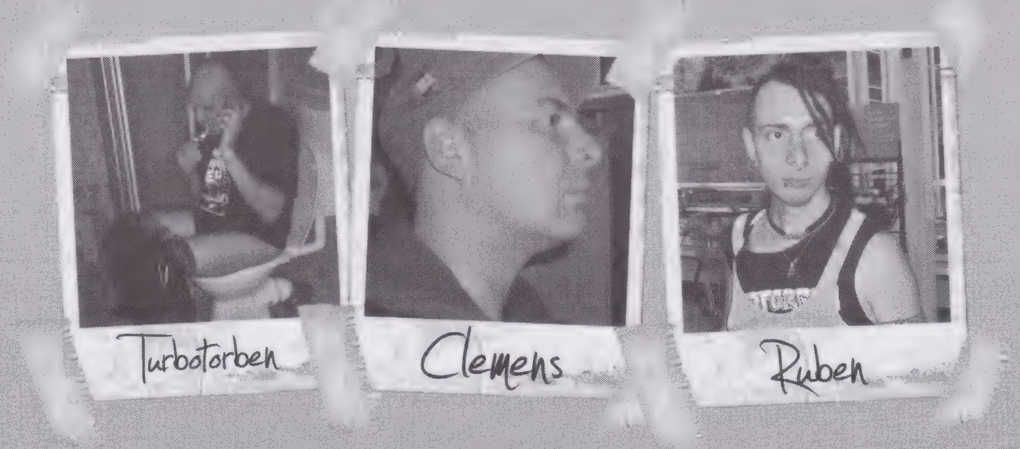
nur die wenigsten rufen mich bei meinem richtigen Namen. Ich hatte vor ein paar Tagen ein lustiges Gespräch in großer Runde in der Senffabrik, in dem es darum ging, herauszufinden welchen Namen man bekommen hätte, wenn man ein Mädchen bzw. ein Junge geworden wäre. Da waren echt geile Entgleisungen wie Esther und Joschka dabei, meinen eigenen Alternativnamen hat Papa angeblich vergessen. Vielleicht Sybille, oder Natalie... wer weiss...

Natürlich sage ich, dass das Heft von Ausgabe zu Ausgabe besser wird, der Schritt zur Nummer Acht war aber nur ein ganz kleiner und im Nachhinein würde ich sagen, dass die Folgeausgabe sogar ein Stückchen schwächer geworden ist, aber die Meinungen zur achten Ausgabe waren doch fast durchweg positiv:

So schrieb die Else Joffi: *„Ein großartiges Heft, von dem mir irgendwie nur sporadisch eine Ausgabe in die Hand fällt, was aber nur noch mehr dazu führt, dass ich den Eindruck bekomme, dass das Heft immer und immer besser wird. Baeppi gelingt es ein wirklich lesbares Zine herauszugeben, das auf eine individuelle Art und Weise seine Interessen wiederspiegelt und nicht wie viele andere in beliebige Schubladen gepackt werden kann.Richtig gelungen ist zum Beispiel die Strecke zum Thema Bundeswehr, die sich mit sehr vielen Aspekten des Themas auseinandersetzt und Interviews und Hintergründe mit einschließt. Clever ist auch der abschließende Artikel, der die Tätigkeiten der deutschen Post im Kriegsbusiness aufzeigt und damit klar macht, dass beispielsweise der Krieg in Afghanistan Verbindungen zu uns alltäglichen Dingen wie Briefe verschicken hat. Weitere Themen der Ausgabe sind der Komplex Familie und Beziehungen zu eben solcher sowie die Stadt Flensburg, in die Baeppi vor einer Weile gezogen ist und die er uns im Detail vorstellt. Die Musik kommt nicht zu kurz (es gibt Interviews mit z.B. Alarmstufe Gerd und die üblichen Reviews) steht aber nicht im Vordergrund.Die Artikel sind im Allgemeinen schön ausführlich, soweit nötig sorgfältig recherchiert und das Layout ist vom Feinsten."*
Im Hause Pankerknacker wohnt ein neuer Fan: *„Puh, der absolute Downer der Ausgabe ereilt den Leser schonmal gleich im Vorwort: Dem Herausgeber Bäppi ist Anfang des Jahres nämlich die Mutter verstorben und seine, in dieser Hinsicht mit schonungsloser Aufrichtigkeit niedergeschriebenen Reflexionen, sorgen definitiv für nen ordentlichen Klos im Hals... Man ist geradezu unweigerlich genötigt, sich in die Situation hinein zu versetzen und darüber nachzudenken, wie man wohl selber empfinden mag, wenn einem eines Tages dieser kaum zu vermeidende Schicksalsschlag heimsuchen wird. Zusätzlich verstärkt wird jener anrührende Effekt durch den Umstand, dass Bäppi noch kurz zuvor seine Eltern vors Diktiergerät zerrte, um sie über ihre Erinnerungen und Empfindungen bezüglich seiner "Punkwerdung" auszufragen, selbiges Spielchen führt seine Freundin Ina auch mit ihren Erzeugern durch und um den wirklich sehr spannenden Themenschwerpunkt "Familie" gebührend abzurunden, werden noch verschiedene Szene-Protagonisten um ihre Meinung dazu gebeten... Sehr, sehr fein das alles!! Aber auch den dreckigen Rest dieses prall gefüllten, tipptopp gelayouteten und komplett werbefreien Spitzenheftes kann sich sehen lassen, zum Beispiel das zehnseitige Bundeswehr-Special, für das angefangen beim verpflichtungswilligen, kleinen Bruder, über den Grundwehrdienst leistenden Ex-Punker, einem Totalverweigerer, bis hin zum Zivi alles interviewt wird, was nicht schnell genug weglaufen kann. Es gibt überdies Wissenswertes über die "Hells Angels" und dieses lebensunwürdige Stück Nazi-Scheiße, welches sich allen Ernstes den Begriff "Hardcore" markenrechtlich hat schützen lassen, zu erfahren, des Weiteren gibt WRECK//AGE- und MOTORHATE-Mitglied Andy nicht nur lang und breit über sein musikalisches Schaffen, sondern auch über sein Grenzgängertum zwischen Dänemark und Deutschland Auskunft und noch hundert Millionen spannede Sachen mehr (unter anderem Alarmstufe Gerd, Black Mosquito Mailorder, Spastic Fantastic Records, ecetera, ecetera, ecetera ...) Fazit: Von vorne bis hinten ein absoluter Kracher und bei Beibehaltung dieses extrem hohen Niveaus gewiss eines meiner neuen Lieblings-Magazine!! [ben accident]"*

Und auch Bocky wird erneut in dieser Chronik zitiert und eine der ganz wenigen schlechten Besprechungen kommt zum Vorschein: *„Schon wieder über ein Jahr isses her, dass uns das gute Gewissen des Punk Bäppi Bamboozle seine Aufwartung machte. (...) lässt den noch geneigten Leser an seinem Kindheitstrauma „Wie ich zum Punk wurde“ zum 367. Male teilnehmen. Was mal als gute Idee begann, verkam mit der Zeit zum langweiligen Anecken in jeder erdenklichen Situation. Die Vergangenheitsbewältigung macht Bamboozle in dieser Ausgabe sogar zu einem seiner beiden Schwerpunkte, indem er uns präsentiert, welche Probleme er mit seinen Eltern hatte. Die sind so außergewöhnlich, dass ich drei Mal mit dem Lesen ansetzen musste, weil ich jeweils kurz vor Schluss einschlief. Der zweite Schwerpunkt „Bundeswehr“ wird ähnlich versaut wie im letzten Heft der Schwerpunkt „Punk und Porno“. Denn kaum wird es interessant, bricht er die Unterhaltung ab oder macht in eine ganz andere Richtung weiter. Da wünscht man ihm, das von ihm anderen gegenüber abgesprochene, aber lauthals geforderte Rückgrat geradezu. Doch dass es darum nicht so weit bestellt ist, weiß man spätestens, wenn man von ihm via myspace 'ne Freund-Anfrage bekommt, obwohl er diese Plattform vor nicht allzu langer Zeit erst verteufelte. Hey Bamboozle, komma klar und eventuell auch aus deiner Jugend. Der Jüngste bist du nämlich auch nicht mehr.“*

Jawohl, das Punkrock! Fanzine gehört tatsächlich zu meinen MySpace Freunden. Die Seite habe ich kurz nach Erscheinen der achten Ausgabe an den Start gebracht. Ich habe über diese Plattform einen ganzen Haufen Hefte vertrieben und tatsächlich auch neue Bekanntschaften knüpfen können, die sich am Ende nicht nur auf digitale Nachrichten beschränkten. Ich finde meine MySpace-Kritik aus der siebten Ausgabe immer noch richtig, habe mich aber dennoch entschlossen, einen Account für das Fanzine anzulegen. Dazu veröffentlichte ich folgenden Text auf meinem Blog: „Mit den Funktionen dieses Blogs bin ich nicht zufrieden und für eine richtige Homepage fehlt mir das Know-How und die Zeit. Ich bin mir der Paradoxie durchaus bewusst, fand sich doch in der letzten Ausgabe ein durchaus kritischer Artikel über den Umgang mit der Rupert Seite. Dennoch habe ich mich aus Gründen der Einfachheit, Aktualität und Erreichbarkeit für einen Human Parasit Account entschieden. Die MySpace-Seite dient mir lediglich als Archiv und Kontaktportal. Wer was lesen will, muss dies weiterhin altmodisch auf Papier erledigen.“ Das hat auch bis dato ganz gut funktioniert, aber es ist schon erstaunlich zu beobachten, wieviel Kommunikation jetzt über diese Internetseite läuft und wie schnell man da in Abhängigkeiten verfallen kann, doch wie schon zuvor mal erwähnt, soll dieser Umstand an anderer Stelle im Heft etwas näher beleuchtet werden.



ZERBROCHENES KARTENSPIEL?

Doch kommen wir zunächst einmal zu vier jungen Herren aus der Hauptstadt Norwegens. Sie musizieren zusammen und nennen den Bastard Knuste Ruter und aus Gründen, die nur Dominik kennt, spielen sie auf dem Human Parasit Festival. Und da auf diesem Festival nur Bands spielen, die ich entweder persönlich kenne oder die einen Bezug zum Heft haben, war es an mir, diesen Bezug zu Knuste Ruter herzustellen, da ich sie persönlich noch nicht kenne. Knuste Ruter kommen aus Oslo, Clemens, der nach der achten Ausgabe zu meinem liebsten Email-Kontakt avancierte, wohnt auch in Oslo, ich frag den einfach mal, ob er was über die Band schreiben möchte und siehe da, er wohnt sogar nur in Spuckentfernung und hat sich mal mit dem Diktiergerät bewaffnet in die Nachbarschaft gewagt. Eigentlich sollte an dieser Stelle auch noch ein ausführlicher Bericht über die Stadt Oslo, das Land Norwegen und seine Eindrücke als Auswanderer erscheinen, das wird aber wegen einer kranken Tochter und sonstigem Terminstress in der nächsten Nummer erscheinen... freu dich drauf!

So`n Dreck... weil ich Esel mein Maul nicht halten konnte, sitzt mir jetzt Philipp Bäppler wie ein Geldeintreiber im Nacken, und verlangt dass ich das Interview mit Knuste Ruter mache.
Und ich graue mich davor.
Interviews sind etwas wovon ich überhaupt keinen Plan habe, und die zwei Male wo ich bei sowas dabei war, waren -freundlich gesagt- katastrophal. Das ich die Leute aus der Band auch noch kenne, macht die Sache nicht gerade einfacher. Aber o.k., ich habe meine Klappe aufgerissen ...und jetzt muss ich die saure Milch trinken.
KNUSTE RUTER gibt`s seit 2 ½, 3 Jahren. Was als spontaner Zeitvertreib begann, wurde nach einigen Monaten eine feste Band. Kenneth (Git.), Thomas (B), Ole (Dr) und Kjetil (Ges.) spielen/spielten alle in einer Reihe anderer Bands wie 2:20, Hevn (gibt s auch wieder), Speedergarben, Summon The Crows und Dishonourable Discharge. Musikgeschmacklich weit gestreut, entschlossen sich Knuste Ruter HC im Stile alter norw. Bands der 80er und (teilweise) 90er Jahre zu machen.
Bevor ich die Band das erste Mal selber hörte, hatte ich schon jede Menge Kommentare mitgekriegt, die von "unbeschreiblich Genial" bis hin zu "unverschämtes Gecovere" gingen. Sylvester 2008/09 spielten Knuste Ruter dann im Keller eines in Oslo sehr bekannten Hauses, und ich war sehr angetan. Auf die zuvor gehörten Kommentare wollte (und will) ich mich nicht einlassen ...ich fand die -nachdem ich K.R. selber gehört hatte- so ziemlich alle fehlplatziert.
Das folgende Interview ist leider etwas spärlich, und konzentriert sich am meissten auf das musikalische und ein bisschen drumherum ...irgendwie schade, aber ich kriege das mit Interviews eben nicht auf die Reihe -auch wenns natürlich spassig war.
(Wenn irgendwer politische Perspektiven vermisst: Es versteht sich von selbst das Philipp B. keinen unpolitischen -ihr wisst was ich meine- Blödsinn in sein Heft reinlässt, um das mal so auszudrücken. Ansonsten kann gesagt werden das alle in K.R. in irgendeiner Art und Weise politisch aktiv sind, und keine Heiopeis die mit "allen" kritiklos "Spass haben wollen").

Clemens: Eine kurze Einführung, bitte.
Kjetil: Also, das fing so an mit Knuste Ruter, das ich nach einer grausigen Sauftour nach einer Sylvesterparty nach Hause ging und zum ersten mal in meinem Leben...ich hatte da gepennt, es war Morgen ...eine Verabredung treffen musste, um überhaupt die Kraft zu haben nach Hause zu gehen. Ich bin dann mit Kenneth Kaffe trinken gewesen und wir sind dann am Ende im Studio gelandet, und wollten alte norwegische Hardcorestücke spielen bzw. hatten ein paar Riffs, die sich ein bisschen nach so alten Sachen wie So Much Hate und Stengte Dører anhörten. Das haben wir dann gemacht...
Kenneth: Wir fanden dass sich das ganz spassig anhörte, und haben dann Ole eingeladen vorbeizukommen und mitzumachen. Aus den zwei Riffs die wir hatten, haben wir dann ein Stück gemacht, das Løse Blikker heisst und über Katerparanoia handelt ...aber den Text kann man dann auch in einer weiteren Perspektive interpretieren -da haben wir für gesorgt (grins). Die løse blikkene







Knuste Ruter sind:
Ole Odör/Drums T-Bastard/Bass
Mr. Mökk/Guitar K/Vocals
Diskografie: "Var det bare en løgn" 7" und
"Gjennom veggene" LP

können ja mit ganz schön viel anderem zu tun haben, aber…hm…das war dann doch…
Kjetil: Wir hatten da keine anderen Ambitionen als den Spass daran zu spielen, oder eben Musik in dem Stil zu machen, den wir grossartig fanden als wir Teenager waren.
Kenneth: Wir blödelten dann auch damit rum, aus reiner Verarsche eine Cassette rauszubringen die wir angeblich und zufällig hier im Studio gefunden haben …das Studio gibts ja schon seit 1979… Und die wollten wire dann teuer auf Ebay verticken, mit der Behauptung das das Tape von irgendeiner obskuren norwegischen Punkband sei, von 1984 -weil sich das eben so 80er Jahre mässig anhörte. Das sollte dann irgendwie auch so eine Spassaktion sein, mit Blick auf Musik die wir lieben.
Kjetil: Das sollte dann aber kein Art Rip-off irgendeiner speziellen Band werden, sondern eben Musik die von einer gewissen Periode im norwegischen HC inspirert ist.
C: Es gibt ja enige Leute die meinen dass das ganze ein Rip Off ist.
Kjetil: Nee, das finde ich nicht. Zunächst tun wir ja gar nicht so als ob Knuste Ruter irgendwas bahnbrechend neues wäre, und verschweigen dann auch nicht dass das ganze genau das sein soll: nämlich eine Mischung aus (alten) Sachen die wir total klasse finden.
Wir hören uns eigentlich weder wie die eine oder die andere Band an.
Natürlich ist das stark vom norwegischen 80er Jahre HC inspirert, aber dann muss man ja auch sehen dass das ganz schön viel verschiedenen norw. HC zu der Zeit gab.
Ole: Wir hören uns dann ja auch gar nicht wie eine der "alten" Bands an: So Much Hate sind viel rauer und agressiver, und Stengte Dører sehr viel progressiver…
Kenneth: Das ist ja so, das wir Stücke machen die sich für uns gut anhören. Klar, wir wollen den "klassischen norwegischen" Stil spielen, weil wir den eben geil finden.
Kjetil: Genau. Wir probieren kl. norw. HC zu spielen, ohne zu meinen irgendwas grossartig Neues zu schffen, aber auch nicht einfach irgendwas altes zu kopieren. Wir kriegen halt verdammt viele Impulser von den alten Bands…
Kenneth: …und Jimi Hendrix und Led Zeppelin… (Lachen)
Kenneth: …nee, im Ernst: Jimi Hendrix, Led Zeppelin und Black Sabbath, vielleicht mehr als…äh, ja…
Kjetil: Verschiedene Inspirationen …wir sind ja nun mal verschiedene Leute mit ihren jeweiligen Geschmäckern und Wurzeln (musikalisch).
C: Diese alten norwegischen Bands waren ja irgendwie zu ihrer Zeit ein frischer Wind. Ich meine die kamen zu einer Zeit, als jede Menge andere Bands in Europa versuchten HC zu spielen wie die Ami`s bzw. was alle meinten das die Ami`s machen würden (als ob das überhaupt ginge). Im Grunde machten die dann was eigenständiges, ohne dabei Einflüsse zu verstecken.
Kenneth: Finde ich auch…
Kjetil: Ja, also ich bin eigentlich ja nicht darauf aus irgendwas total offen zu kopieren, aber dieser Typ HC ist doch ziemlich interessant und ich verarbeite das gerne weiter. Und dann wäre das doch auch wieder was "Neues" …ich mag das melodische und gleichzeitig rauhe. Es gibt auch meiner Meinung nach nicht soviele Bands (in Norwegen) die sowas z.Z. machen… es wird zwar viel rumexperimentiert, was dann aber -wie soll ich sagen- meisstens chaotischer Mischmasch wird.
Nun gibt`s ja alle möglichen Schubladen an denen sich viele Bands orientieren, aber eben diese "melodische" Schiene ist ja eher unterbesetzt (in Norwegen).
Kenneth: So Much Hate, Stengte Dører und Life…But How To Live It? waren in ihrer Zeit auf jeden Fall was Neues, und das sind wir jetzt natürlich nicht. Aber wir orientieren uns mit Knuste Ruter absichtlich an denen, und ich finde auch das wir dann auf der selben Wellenlänge mit denen liegen. Wir spielen denselben Kram, nur eben 20 Jahre später …im selben Studio, mit demselben Ausgungspunkt, denselben Problemen usw. Wie "damlas". Scheisse… wir spielen auf denselben Verstärkern wie seinerzeit. Viele Dinge verändern sich ja auch einfach nicht sehr gravierend. Hier in Oslo geht Punk ganz schön in dieselbe Richtung wie Ende der 1980er. Klar gibt es Veränderungen: wir haben alle Mobiltelefone (lacht) und sowas.
Ole: Ist ja auch so das die genannten Bands noch ganz schön präsent waren, als wir angefangen haben das zu hören.

Clemens: Wie ist den die Respons ausserhalb Norwegens? Es gibt ja sicher ne Menge Leute die gleich erkennen "wo das herkommt", kann mir allerdings auch vorstellen dass das für genausoviele neu ist. Als Heartfirst die So Much Hate nochmal gemacht hat, habe ich jedenfalls von jüngeren Menschen Sachen wie "Wow! Wusste gar nicht das sowas…".
Kjetil: Hm, ich glaube das vor allem in Deutschland und Dänemark viele Leute rumlaufen, die erkennen woran wir uns orientieren. So Much Hate und Stengte Dører, Kafka Prosess, Bannlyst usw. sind vielen ja ein Begriff.
Ole: Vielleicht gibt s weniger nicht-norwegische Kids die heutzutage So Much Hate auschecken…
Kjetil: Bis jetzt haben die Leute positiv auf uns reagiert …kann mich jedenfalls nicht erinnern das irgendwer negativ eingestellt war.
Kenneth: Allerdings merkt man immer das …wir haben ein Coverstück von Stengte Dører, und da merkt man das viele Leute im "Ausland" etwas verwirrt rumgucken und irgendwie wohl nicht wissen was sie damit anfangen sollen. So "äh, was`n das? ist das gut, oder?"…das passt musikalisch dann "nicht rein" für die.
Hier in Norwegen kennt das Stück fast jeder und sobald wir das spielen, geht s ab.
Clemens: Komisch…ich meine, seit was weiss ich wievielen Jahren erklären wir uns die Welt - zumindest musikalisch- durch Baukastensysteme wie Crossover, Crust oder sonstwas, und mir kommt es eher so vor als ob es immer mehr Systemkästchen gibt. Da sollte sich doch keiner gross wundern, sondern eher sagen können "AH. Ja. Das ist ja wie…Grungecrustfusion", oder so. Aber das da wer überrascht ist…
Ole: Knuste Ruter ist eben Punk, sonst nichts.
Kenneth: Manchmal steht auf Plakaten…
Kjetil: Melodischer Hardcore…passt ja auch irgendwo.
Clemens: Ich frage mich aber auch ob das nicht abschreckend sein kann, wenn z.B. bei einer Konzertankündigung grossartig auf (bekannte) Bands hingewiesen wird, nach denen sich die, die dann spielt, anhören soll. Wenn ich lese: hört sich an wie Tragedy oder so, dann will ich spontan eher woanders hin als zu eben dem Konzert. Nichts gegen Tragedy oder wen auch immer, nur sind Vergleiche für mich immer abschreckend …auch wenn sie im Endeffekt dann eh eher aus der Luft gegriffen sind.
Kjetil: Hehe, wir sind ja auch sehr episch…aber wie Tragedy hören wir uns nicht an, hehe.
Kenneth: Viele Punkbands nehmen heute offener Anleihen bei Heavy Metal…
Kjetil: Viel HM bei uns auch...oder Hardrock.
Kenneth: Ja, Hardrock. Aber unsere Sachen könnte man auch auf einer Wandergitarre, äh…
Kjetil (zu Kenneth): Sag mal, was laberst du da eigentlich?
Kenneth:Ich meine das was wir machen orientert sich wie gesagt an altem norw. HC, und da gibt`s keine Regeln. Die Musikpolizei, die immer alles einordnen muss, hat da bei uns Schwierigkeiten. Wir bauen auf einen Stil der seinerzeit innovativ war, weil es da eben keine Regeln gab…
Kjetil: Doch, Regeln gabs da auch.
Kenneth: Naja, dann muss die aber gewesen sein, das man -sagen wir mal- etwas Hendrix mit etwas Metallica (?!, C) *zusammenmischt…und das gab dann diesen Stil im norw. HC.*
Kjetil: Äh, ja…ich würde da ja noch ein paar andere Sachen… Gut! Knuste Ruter ist "Jimi Hendrix trifft Metallica".
(Hier ergehen sich die Protagonisten in einer Kurzdiskussion darüber welches spezifische Metalicca und Hendrix Album die Grundlage bilden sollen…ich als Hendrix, aber nicht Metalicca Hörer, halte mich da raus.)
Clemens: Mir fällt aber -auch wenn mir gerade keine Band einfällt die sich wie ihr anhört- auf, das es in den letzten Jahren ne Menge interessante Combos hier gibt. Im Gegensatz zu ein paar Jahren früher. Also…
Ole: So um 2000 rum war hier Totentanz.
Kenneth: Da gab s oft den ein oder anderen Trend dem Bands angehörten, so wie J:R. Ewing z.B.

Der Brillen und bestimmte-Haarfrisuren Trend. Flanellhemden…
Kjetil: Was ist falsch mit Flanellhemden ?
Kenneth: Ich war da mal auf einer JRE Konzert im Blitz, und das war so…ja, die fettesten Verstärker und die besten Gitarrene, und…
Kjetil: Ja, und was ist das was du jetzt hast?
Kenneth (der sich offenbar etwas verrannt hat): Ja, äh, ich dachte da halt…"was wollen die den hier (im Blitz)?" …so mit dem Kram…ja, aber, ok die kamen ja auch daher…
Clemens: Lassen wir das… Aber Konzerte… In Flensburg -der Ursache für diese Interviewsituation- spielen Bands die musikalisch verschieden sind, aber aus der gleichen Kultur kommen. Ihr spielt mit Beyond Pink und Alarmstufe Gerd. Sowas finde ich gut…und vermisse ich laufend.
Kenneth: Ich finde das auch anregend das da (in Flensburg) verschiedene Bands auf demselben Konzert spielen.
Kjetil: Das ist ja das Schöne mit Knuste Ruter …da spielt dann nie eine andere Band die sich so anhört.
Kenneth: Wenn man irgendwo ist wo dann, sagen wir mal fünf sogenannte D-Beat Bands auftreten, kommt man sich eher vor wie auf einem Wettbewerb…"Wer ist der tollste HauRuck Trommler?", oder so…
Kjetil: Also wenn bei so einem Konzert alle Bands gut sind, dann ist das doch auch ein gutes Konzert.
Clemens: Rein vom musikalischen her ist das ja einfach: ich mag das, oder eben nicht. Allerdings finde ich auch das sich dieses Themenmässige oft im Publikum wiederspiegelt: Das muss soundsoundso sein, und bloss nicht soundso . Und das ist unterstreicht für mich oft wie gespalten so ne Szene oder Subkultur sein kann …wegen blöden Nebensächlichkeiten.
Z.B. bei Tragedy/Vitamin X plus 2 andere Bands war ja das musikalische gut gemischt. Nur kam mir das echt so vor als ob der halbe Saal bei der einen Band tanzte, dann die andere Hälfte danach …und bei Tragedy alle. Das ist ja auch ok, aber mir ist aufgefallen das manche Leute z.B. VX klasse fanden, aber den Arsch nicht bewegt kriegten, weil die nicht so richtig "passten".
Kenneth: Das ist ja so das wir (und die meissten anderen) sich an irgendwas orientieren…ein "Genre" im Punkrock. Knuste Ruter gehen in die Richtung von dem "klassischen" norw. HC, andere Bands …also, viel "junge" Bands sagen erstmal "wir spielen in keinem speziellen Genre", aber im Grunde ist die musikalische Orientierung dann doch in eine bestimmte Richtung. Allerdings muss das nicht auf das Publikum zutreffen. Wir haben vor Publikum gespielt, was meinetwegen irgendwo in erster Linie Streetpunk/Oi, SXE, HC oder sonstwas war, und die konten alle was mit uns anfangen…
Kjetil: Wir appelieren nicht an eine bestimmte, kleine Gruppe innerhalb der Szene.
Kenneth: Und das ist auch ganz ok, wenn irgendwer der z.B. so`n Oi-Kram hört, sich dann erlaubt Stücke zu hören wo die Texte eben eine politische Botschaft haben …oder S.E.`er können sich ein Lied anhören das über einen fiesen Kater handelt (das Stück können dann auch die hören, die den ganzen Tag saufen).
Clemens: Das ist mir auch aufgefallen, und eigentlich das was ich meine …Knuste Ruter wenden sich nicht an ein bestimmtes Grüppchen, sondern haben einen breiteren Apell. Das ist eigentlich auch für mich das was HC immer interessant gemacht hat …und was ich manchmal "heute" vermisse.
Kjetil: Wir haben letztens ein Review für die Single gelesen, wo gelobt wurde das es bei uns nicht so ein hochtrabendes Unity-Geschrei in den Texten gibt, trotzdem aber alle sich angesprochen fühlen können. Knuste Ruter wollen auch gar nicht für einen exklusiven Club spielen…
Kenneth: Da stand das es weder übertriebene Unity, noch Fuck the State Parolen bei uns gibt. Selbstverständlich sind wir für Unity und Fuck the State, versuchen aber nuanciert rüberzukommen und nicht mit Slogans.

Clemens: Texte sind und bleiben ja immer was persönliches -egal ob das "flache" Parolen sind (die ja oft im Grunde nicht falsch sind). Was ich dämlich finde ist wenn irgendwer versucht die aus der Perspektive einer Zeit zu schreiben, die längst vorbei ist ...(egal ob die Zeit miterlebt worden ist, oder nicht). Das finde ich dann auch schön mit z.B. Knuste Ruter, das die Musik sich an "früher" orientert, die Texte aber hier und jetzt ...oder zeitlos sind.
Ole: Texte können sich über die Zeit gesehen auf den ersten Blick nicht verändert haben, aber das sind ja wir die sie geschrieben haben ...in unserer Zeit.
Clemens: Eben.
Kenneth: Unity usw. haben wir ja auch schon in anderen Bands besungen, da wird s mal Zeit für was anderes, oder das anders zu machen.
Kjetil: Auf der Lp ist ja ein Unity Song dabei...
Ole: Ja, ich musste mich ja richtig reinschmeissen, um wenigstens ein positives Stück dabei zu haben.
Clemens: Die Tour die jetzt kommt, ist das die erste längere?
Kjetil: Das werden diesmal 16 Konzerte...
Kenneth: Letztes Mal warens acht.
Kjetil: Die meissten in Deutschland, und sonst Dänemark, Frankreich, Schweiz und Tschechien.
Hier lief das Interview langsam aus ...weben dem vermeindlichen Zeitdruck, und weil Flo Hilfe brauchte um unbeschadet über das Eis auf dem Parkplatz vorm Studio zu kommen.

Ich bin wie gesagt kein grosses Licht mit Interviews, und wenn ich das hier so lese bestätigt sich das für mich wieder ...aber immerhin habe ich Herrn B. seinen Wunsch dann ja doch erfüllt.
Später an dem Abend waren wir noch beim geheimen Osloer Platten Grossmogul Tarjei (Sjakk Matt Rec.s), wo wir die Testpressung der Lp hören durften.
Und die ist geil. Der Einfluss von den im Interview laufend genannten Bands ist nicht zu überhören, aber eine doofe Coverband sind Knuste Ruter auf gar keinen Fall. Schöne Musik mit guten Texten ...und Flo hat (im Gegensatz zu mir) eine Testpressung mitnehmen dürfen, weil er zu Besuch war - der Arsch.
Clemens

Na was denn, was denn... ist doch nen gutes Interview geworden, da stapelt der gute Clemens ganz schönt tief...
Ich finde, dass es ihm gut gelungen ist, trotz der fehlenden persönlichen Note, dir die Band und ihre Idee dahinter näher zu bringen. Ich denke, man kann sich ein gutes Bild davon machen, was einen mit Knuste Ruter erwartet. Ich finde, dass man hier ganz gut den Vorteil an einem persönlichen Gespräch gegenüber einem Emailwechsel sehen kann - die lustigen und spontanen Elemente, kleine Anspielungen und Versprecher, bleiben bei letzterem nämlich auf der Strecke, aber eine persönlichere Bindung entsteht in einer Gruppenbefragung eher selten, weswegen ich das Einzelgespräch bevorzuge.
Mir fehlt hier ein bisschen die persönlichere Note und auch über das Umfeld der Band, die Stadt Oslo und das Land Norwegen hätte ich ein paar Fragen gestellt. Aber hey, so wie das Interview ist, ist es doch super. Ich hab mich gut amüsiert beim lesen und würde ich die Band nicht kennen, hätte ich sie mir spätestens nach dem Interview mal angehört. Ich bin echt auch drauf gespannt, die Jungs persönlich kennen zu lernen und das mit dem Oslo- Norwegen Artikel kommt dann einfach in einem Szene- Erlebnisreport in Ausgabe 11. Jaja, Clemens, kannst mal sehen, einmal dabei gibts kein zurück mehr. Willkommen in der Arbeitsmaschinerie Human Parasit, zu deren kleinen Rädchen jetzt auch du gehörst... haha. Danke für das Interview.

Bis zur nächsten Ausgabe hat es wieder ein dreiviertel Jahr gebraucht und in der Zwischenzeit beteiligte ich mich noch an der Veröffentlichung der Debutsingle einer neuen frischen Band aus dem Ruhrgebiet: Napoleon Dynamite!!!

JUNG, ROTZFRECH UND EXPLOSIV

Ein Bulletin nach einem Friend-Request wies auf die Demo-CD der jungen Kapelle hin, die auf einem Internetblog zum kostenlosen Download angeboten wurde. Also öffnete ich die verlinkte Seite in einem neuen Tab und befand mich bei Rapidshare, wo ich mit Inas Premium Account keine Mühen hatte, das Datenpaket herunterzuladen, mithilfe von Winrar zu entpacken und einen neuen Unterordner im Datensatz Punk aus Deutschland einzurichten. Dort hinein kopierte ich die acht MP3s und lud sie sogleich in meinen Winamp Player, den ich auf Toggle Repeat stellte. Ich fand Gefallen an dem Dargebotenen, schrieb eine kurze Besprechung und verlinkte das Demo auf meinem Webblog.
Darauf wurde Sänger Maz aufmerksam, der seinerseits auch einen Internetblog betrieb. Die Band heisst übrigens Napoleon Dynamite und katapultierte sich schlagartig zu meinen Top-Friends und regelmäßig trieb ich die Zahl ihrer Profilaufrufe in die Höhe... ... ... vor zehn Jahren wären solche Ausdrücke und Wörter höchstens in der Chip oder Computerbild zu finden gewesen, aber der technische Fortschritt macht auch vor Punk keinen Halt und in atemberaubenden Tempo wird jede Neuerung ein paar Tage später von der nächsten Neuerung abgelöst. Wer da nicht mitmacht ist nicht up to date, verliert den Anschluss und den Überblick. Aber ich will hier nicht schon wieder auf dem Internet herumreiten, sondern lieber was über Napoleon Dynamite und diese tolle Single schreiben.

Nach dem ersten Kontakt stand schnell fest, dass ich Maz für das Human Parasit Fanzine interviewen möchte. Wir sprachen über seine beiden Bands, seinen Blog und sein Label und am Ende kam eins zum anderen. Mit einigen anderen Labeln wurde die Debutsingle des sympathischen Trios verwirklicht und nicht nur aufgrund der astreinen Aufmachung war die Erstauflage schnell ausverkauft. Rotziger Trashpunk, der in eine Kerbe mit Alarmstufe Gerd und Nihil Baxter schlägt. Kurze prägnante Texte, mit unterschwelligem Humor und treffenden Einspielern. Es kam zu einem ersten Treffen im Flensburger Hafermarkt, wo Napoleon neben Tatort Toilet und Oräng Attäng von ihrem Können überzeugen konnten. Leider war nur eine Handvoll Zuschauer erschienen, das hinderte die Drei aber nicht daran, eine lustige und fetzige Punkrockshow aufs Parkett zu legen und für die eine oder andere erheiternde Ansage zu sorgen.

Es ist sehr spannend, den Werdegang von Maz Label Spastic Fantastic zu beobachten, und das tue ich sehr genau, denn die Veröffentlichungen entsprechen im großen Prozentsatz genau meinem Musikgeschmack. Ich hab gerade erst wieder eine größere Bestellung nach Unna geschickt... Check das mal aus: www.spasticfantastic.de

So eine Single mit zu veröffentlichen ist jetzt nicht gerade mit Arbeit verbunden, und Arbeit hatte ich ja momentan keine, bis die Agentur für Arbeit nach fast 9 Monaten das erste Mal von sich hören lies und mich zu einem persönlichen Gespräch einlud. Auf Hartz Vier hatte ich keine Lust und so musste wohl oder über eine neue Beschäftigung her.
Eines schönen Sommerabends eröffnete mir Jenny, dass ihr Chef immer Leute suchen würde und so stand ich am nächsten Tag in feinstem Zwirn vor den Toren des SB-Bäckers Backwerk. I got that job and hatte trotzdem noch genug Zeit und Muße, die nächste Ausgabe des Fanzines herauszubringen...


HUMAN
PARASIT
Nº 9
interviews mit:
clara from
BEYOND PINK
ALERT
niklas

PUMA PRIDE

Die neunte Ausgabe erschien wieder ein gutes dreiviertel Jahr nach der letzten Anfang 2010. Das ist, während ich diese Zeilen tippe, gerade mal etwas mehr als zwei Monate her. Irgendwie stand die Ausgabe schon komplett im Schatten dieses Heftes, denn einen Plan, die zehnte Ausgabe zu meinem Geburtstag Ende April fertig zu haben, hatte ich schon lange im Hinterkopf. Deswegen war auch angedacht, die neunte Ausgabe schon Monate früher herauszubringen, doch scheiterte das Unterfangen an einer ganzen Anzahl verschiedenster Faktoren. Zum einen hatte ich mir die falschen Interviewpartner ausgesucht, die erst Zusagen machten, dann ewig nichts mehr von sich hören oder einfach mega lange mit der nächsten Antwort auf sich warten ließen. Zum anderen wurde aus einem lockeren Backwerk-Unterfangen ein recht zeitintensiver Job und als Stütz- und Eckpfeiler der Gesellschaft bringt so ein Bäckerjungenjob auch Schattenseiten mit sich. Wenn um 4.00 Uhr morgens der Wecker klingelt und dich zur Arbeit schickt, kannst du auch nach Feierabend am Mittag oder Nachmittag nicht mehr sonderlich viel mit deinem Tag anfangen. Der herrliche Spätsommer trieb Ina und mich zudem in jeder freien Minute an die zahlreichen nah gelegenen Strände, wo wir nackt dem Sonnenuntergang entgegen sahen, Hundedame Emma regelmäßig Terror mit anderen Strandbesuchern anzettelte und eine mächtige Qualleninvasion den Badespaß immens trübte. Dennoch ist ein ein unbeschreibliches Gefühl, nach einem verkackten Arbeitstag die Strandtasche zu packen, eine halbe Stunde mit dem Auto zu fahren und in der idyllischen Urlaubsatmosphäre zu versinken... und das alles vor der Haustür. Das ist schon ein großes Stück Lebensqualität.

Nun ja, die Arbeitsumstände änderten sich und auch in diesem Betrieb brauchte ich nicht lange um den Thron auf dem Gipfel der Hierarchiekette zumindest anzupacken und mich an seinem herrlichen Glanze zu erfreuen. Vom Backblechputzer und Thunfischpastenanrührer, zum Backblechbeleger und BackblechindenOfenschieber, weiter zum Schichtführer und stellvertretendem Filialleiter mit Disponentenfunktion und erheblichen Vorzügen. Ich gehe mittlerweile einem Neun bis Fünf Job nach, hab freie Wochenenden, kann ausschlafen und hab mit der abendlichen Putzroutine nichts mehr am Hut. Zudem hab ich einen echt guten Draht zu meinem Chef, der mir nahezu alles durchgehen lässt. Ich darf mich in einem gewissen Rahmen sogar kreativ austoben, neue Produkte ausprobieren oder neue Snacks kreieren, Werbeschilder und Plakate designen und auch in anderen geschäftlichen Belangen nahezu gleichberechtigt mitreden. Trotzdem bin ich weit davon entfernt, meine Anstellung beim Back-Werk als Traumjob zu bezeichnen. Im Moment passt das aber ganz gut in mein Leben, ich geh morgens keine fünf Minuten mit einem guten Gefühl zur Arbeit und kehre auch gut gelaunt am späten Nachmittag nach Hause zurück. Etwas, womit ich mich prima arrangieren kann, was aber keine Dauerlösung bleiben soll. Pläne ein eigenes Backwerk unter Federführung meines Chefs zu übernehmen sind kürzlich nur haarscharf gescheitert, mal schauen, wohin meine Bäckerkarriere mich noch führt...

Jedenfalls ist dadurch wieder ziemlich wenig Zeit für das Heft übrig und obwohl immer fast 12 Monate zwischen den letzten Ausgabe liegen, dauert die Fertigstellung des Human Parasit im Groben und Ganzen nur ca. einen Monat. Ist der Stein erstmal ins Rollen gebracht, geht es meist ganz schnell und das Heft nimmt Formen an. So ging dann auch bei Ausgabe 9 am Ende doch noch alles recht fix und die Druckerei Gegendruck fertigte 400 Exemplare in ansprechender Optik. Die Auflage wurde gesenkt, da ich von der Nr.8 noch einen ganzen Packen hier rumfliegen habe und sich die Hefte eben nicht von selbst verkaufen und ich auch in diese Tätigkeit etwas mehr Zeit und Motivation stecken müsste. Da ich das aber nicht will, wird die Auflage reduziert und nun nach zwei Monaten ist sie auch schon auf ein erträgliches Maß gesunken, so dass ich nur noch wenige Exemplare vorrätig habe.
Ein Großteil des Verkaufes läuft über das Internet. Hier macht sich wieder der MySpace Account bezahlt, denn etliche Bestellungen laufen über die Internetseite. Auch eine ganz ansehnliche Zahl an Mailordern hilft bei der Verbreitung des Heftes, ein Umstand, der sehr löblich ist, da sich

mit diesen kleinen Punkheften kein Cent verdienen lässt. Aber es ist auch abzusehen, dass immer wenige „große“ Mailorder Hefte in ihr Programm nehmen. Ist das Fanzine vom Aussterben bedroht? Ich denke nicht – denn solange es noch unzählige kleine Label und Distros gibt, hinter denen Menschen mit Idealen stehen, wird es auch immer Weiterverkäufer für Punkfanzines geben und trotzdem hab ich keine Lust mehr, mir auf Konzerten den Mund fusselig zu reden und mein Gegenüber davon zu überzeugen, seine zwei Euro eben lieber in das Heft als die nächste Pulle Bier zu investieren. Das ist wie Don Quichote gegen eine Mauer werfen, mühselig, ermüdend und demotivierend. Deswegen lege ich den Human Parasit auch nur noch aus, bevorzugt bei schon vorhandenen Distrokisten oder Band-Merchandise.

Ausgabe Nr.9 umfasst nur noch 60 Seiten und kommt ohne echten Aufhänger aus. Ein Umstand, den ich sehr vermisse, hoffte ich doch, den eingeschlagenen Weg mit Themenkomplexen und großen Umfragen auch hier weiter zu führen. Allerdings fiel mir nichts passendes ein, so dass bei mir das Gefühl bleibt, dass diese Ausgabe so ein bisschen vor sich her dümpelt und keinen Höhepunkt aufweist.
Dieses Mal sind sogar drei Interview enthalten, die alle sehr ausführlich und persönlich gehalten sind. Mit Clara von Beyond Pink befindet sich auch erstmals ein großer englischsprachiger Block im Heft. Ein Umstand, der mir gerade hier in Flensburg öfter aufgefallen ist, wenn Bands aus Skandinavien oder einmal auch Polen bei uns zu Gast sind, reges Interesse am Medium Fanzine zeigen und es dann enttäuscht wieder zurück legen, da sie der deutschen Sprache nicht mächtig sind. Es gab nicht nur eine Überlegung, den Human Parasit zu internationalisieren und das fehlende „e“ im Hefttitel symbolisch anzuhängen. Aber ich bin des Englischen einfach nicht so mächtig, als dass ich denken würde, ich kann jetzt genau das schreiben, was ich auch ausdrücken möchte... deswegen bleibt hier alles beim Alten. Spätestens Ausgabe 20 soll dann aber unter dem Namen „humano parásito“ aus einem kleinen Städtchen im Baskenland in der Landessprache von meinen neuen Eindrücken und Erlebnissen im Ausland erzählen. Der Plan Stinkedeutschland zu verlassen steht und wird nicht aus den Augen verloren. Ich werd hier nicht alt, soviel steht fest!
Auch meine schreibfaule Freundin kann ich endlich überreden, einen Beitrag zum Heft zu leisten. Selbst das Korrekturlesen hat sich die Dame in letzter Zeit gespart und ihre Zeit lieber mit Desperate Housewifes oder Popstars vergeudet. Doch jetzt hab ich ihr einen Balken aufgedrückt und wenn der nicht leer bleiben soll, muss die Gute wohl oder über in die Tasten hauen. In Ausgabe 9 stellt Ina zwei Bücher vor.
Auch Falk, Andreas Cräck und Jörkk erscheinen wieder mit einem Beitrag im Heft, ebenso wie mein lieber Nachbar Nils vom Black Mosquito Mailorder, der Wissenswertes über den vergangenen Klimagipfel in Kopenhagen zu berichten weiss.

Ganz besonders wichtig in dieser Ausgabe ist mir das Interview mit meinem guten Freund Micha, der mir sehr ans Herz gewachsen ist. Wir sehen uns nicht oft, aber wenn dann richtig und um in Kontakt zu bleiben gibt es ja auch noch das gute alte Telefon, ältere Menschen haben es ja oft nicht so mit dem Internet... Wir plaudern ganz unbefangen und ausführlich über Micha dem seine Jugend, die Zeit bei Nasty Vinyl und Wohlstandsmüll und dieser Kerl ist echt soooo witzig. Mit Micha kann man immer lachen und vor allem Kappes machen. Ein echter Quatschkopf, aber auch ein Freund mit großen Schultern zum dran anlehnen. Leider konnte er seine ehemaligen Bandkollegen nicht zu einer Reunion-Show beim Human Parasit Festival überreden... das wäre ein großartiges Geschenk für mich geworden. Die Short-Story in diesem Heft von Roland auf der übernächsten Seite ist übrigens vom Interview mit Micha inspiriert, ich hab mir den Arsch weggelacht, als ich sie das erste Mal gelesen hatte...
Die Musikreviews werden wieder mehr und regelmäßig erhalte ich Anfragen, ob ich dieses oder jenes zum Besprechen zugeschickt bekommen möchte. Meistens hab ich eingewilligt und auch

die aktuelle Ausgabe beinhaltet ungewöhnlich viele Tonträgerrezensionen. Nichtsdestotrotz behalte ich mir vor, weiterhin nur das zu Besprechen, was ich auch besprechen will. Meine absoluten Highlights in dieser Rubrik sind das Album von Distressed aus M'gladbach und die LP von Herpes aus Berlin. Ganz großes Kino. Bei den Fanzines gibt es wenig neues zu entdecken. Die meisten Hefte kommen von alten Bekannten und werden auch nicht das erste Mal im Human Parasit besprochen. Lediglich zwei neue Hefte haben den Weg in mein trautes Heim gefunden, ich hoffe der Trend geht wieder zu mehr Debutausgaben und neuen Heften. Rezensionen auf Ausgabe neun sind bis zum heutigen Tag (Ende März) nicht zu mir vorgedrungen...

Das Coverbild ist wieder ein Linolschnitt von Ruben und bei allen Heften hab ich mit gelbem Textmarker aus dem Ein-Euro-Laden die Pantheraugen ausgemalt. Aber hallo, voll DIY. Es ist immer ein verdammt komisches Gefühl, das Heft von der ersten Idee und Seite bis zum Ende und zur letzten Seite zu layouten, dort noch mal am Text feilen und wieder neu layouten und dann wenn alles fertig ist, alles aus der Hand zu geben. Aber in Wiesbaden haben sie schöne Hände und nach einer guten Woche bin ich ganz kribbelig, wenn es heisst Pakete abholen und auspacken. Dann geht's erstmal in den gemütlichen Sessel, Paderborner entkorkt und alles akribisch durchgeblättert. Ich ärger mich dann tatsächlich über jeden Rechtschreib-- oder Trennungsfehler, den ich finden kann. Deutsch GK im Abitur, irgend wofür muss das doch gut gewesen sein.

Ich weiss ja selber, dass die Resonanz auf Aufrufe in Fanzines schwindend gering ist, aber keiner, wirklich keiner hat an dem kleinen Preisausschreiben teilgenommen, um die nächste Ausgabe frei Haus zu bekommen. Das war leider auch die einzige Möglichkeit an das Heft zu kommen, denn ansonsten wird es bis auf die paar Belegexemplare nur auf dem Festival verkauft. Mit zumindest ein bisschen Rückmeldung hab ich ja schon gerechnet und du darfst dich gerade glücklich schätzen, diese Ausgabe in den Händen zu halten...

Nun sind fast drei Wochen ins Land gestrichen und während ich diese Zeilen gerade aufs Papier banne, liegt neben mir eine wunderschön gebastelte Postkarte von Ingrid aus Landshut, die sich demnächst über Post freuen darf und auch ein erstes Review zur neunten Ausgabe hat den Weg hierher gefunden, denn Ute, Schnute, Kasimir, meine Freundin aus der Ox-Redaktion hat sich des Heftes angenommen: *"Chaos, Panik, Tohuwabohu ... Am letzten Aprilwochenende veranstaltet Bäppi ein dreitägiges Punkfestival im Flensburger Hafermarkt, angekündigt sind "10 Ausgaben Human Parasit Fanzine - 20 Kisten Freibier - 30 Jahre Bäppi". Vor der Jubiläumsausgabe, die es exklusiv auf dem Festival geben soll, musste natürlich erst HP #9 erscheinen und wahrscheinlich ist das Heft deswegen ein bisschen dünner ausgefallen. Genug ist trotzdem drin, z.B. lange Interviews mit Niklas, dem Sänger von ALERT aus Kiel und Clara von der schwedischen All-Girl Band BEYOND PINK, die auch beide beim HP-Fest auftreten werden. Erfahrungen anderer Veranstalter sind da natürlich nicht uninteressant, zu Wort kommen daher Bollo/Break The Silence Festival und Jens von der Destruction Crew, eine Konzertgruppe in der Alten Meierei in Kiel. Viel zu erzählen hat auch Micha, "Uralt-Punk" aus Hannover, etwa über die Chaostage, WOHLSTANDSMÜLL, Nasty Vinyl "Höhnblöd" und - die Bäckerehre. Ach ja, Bäppi wird jetzt Bäcker und somit "ein Eckpfeiler der Gesellschaft", was ihm beim Quizshow-Casting leider auch nicht geholfen hat, aber die Story ist ein echtes Highlight. Statt also bei Pilawa aufzutreten, veranstaltet Bäppi hier sein eigenes Quiz, Hauptgewinn: Human Parasit #10, denn "...der Parasit bist du!" Ute Borchardt"*

Jawollo, der Parasit bist du. Und auch Roland ist jetzt Parasit. Ab aufs Mopped...

DIE VOLLGASPIRATEN

In seiner kleinen Küche drehte sich Gagel nach dem Salzstreuer um und klopfte sich maßvoll in die Pfanne, in der herzhaft zwei formschön geschlagene Spiegeleier vor sich hin blubberten. Gagel bewohnte ein Apartment in einem der oberen Stockwerke eines Wohnblocks der Baugenossenschaft. Dort hielt er sich auf. Auf den Dächern der Stadt lag Schnee an diesem Nachmittag und Gagel war es möglich, auf die meisten von ihnen hinabzublicken. Den Teller mit seinem Essen hatte er sich in den Schoß gelegt. Eine halbe Scheibe Brot und eine Gabel dienten ihm als Essbesteck. Vom Brot biss er entweder ab oder schob damit ein Stück Ei auf die Gabel. Das System hatte sich langhin bewährt. Beinahe immer landete das letzte Stück Ei zusammen mit dem letzten Stück Brot in seinem Mund. Ein kleiner Erfolg, auf den man den restlichen Tag über aufbauen konnte. Leider verspürte Gagel diesen Ehrgeiz nicht an jedem Tag. Gagel stellte den Teller beiseite und lehnte sich zurück. Mit einem Kissen im Rücken saß er auf seinem Bett und schaute durch das Fenster anstatt auf die Häuser hinab in den Himmel. Die Freunde kannten ihn als Turbo Gagel. Den Anführer der Mofagang Vollgas Piraten. Teddy, Space Mambo, Bomber Jack und Turbo Gagel waren gemeinsam unterwegs. Sie bildeten die Gang. Auf den Rücken ihrer Jeansjacken prankte das aufwendig gestickte Emblem der Piraten. Es hatte jeden von ihnen achtzig Euro gekostet. Gagel dachte darüber nach, wie es wäre, Feinde zu haben. Seine unmittelbaren Nachbarn aus dem Stockwerk reagierten reserviert auf ihn; er überlegte, ob sie womöglich Angst vor ihm haben könnten, mochte allerdings nicht so recht daran glauben. Der Spiesser von Parterre tadelte ihn regelmäßig ob seines Mofas. Dass es nach Sprit stinken würde, schimpfte er. Gagel sperrte seine heiß geliebte Zündapp mit Alufelgen gelegentlich im großzügig gebauten Vorraum ab, welcher vom Haupteingang des Wohnblocks ausgehend zu durchqueren war, um zum Fahrstuhl und den Treppenstufen zu gelangen; und in den Gang, von dem die untersten Wohnungen abzweigten. Dort wo die hunderten von Briefkästen aufgestellt waren, war noch jedes Mal auch Platz für sein Mofa gewesen. Wenn er spät nach Hause kam, hatte er nicht immer Bock, den Ofen noch mühevoll in das Kellerabteil hinunter zu bringen.
Gagel nahm seinen Blick aus dem Himmel, warf ihn gegen eine der Wände seines Zimmers und bemerkte, dass er blind geworden war. Das war ihm nicht zum ersten Mal passiert, so dass er es gelassen hinnahm. Etwas müde wartete er ein, zwei Minuten ab, bis sich die Flecken vor seinen Augen wieder verzogen hatten. Dann brachte er den Teller in die Küche und stellte ihn dort in das Spülbecken.
Ein Feind. Was war das?

Teddy nahm ein Bier aus seinem Kühlschrank und zog den Deckel ab. Er schaute nach den beiden Würfeln auf der Lasche. Einmal drei Augen, einmal fünf. Macht acht Augen. War quasi nichts wert. Aber auch ein Sechserpasch, den Teddy gerne einmal gehabt hätte, war quasi nichts wert. Zu gewinnen gab es nichts. Teddy war sich darüber im klaren. Einen Augenblick lang dachte er darüber nach. Dann nahm er endlich einen Schluck aus der Flasche. "Ich bin Teddy Mc Tod", sagte er zu Space Mambo, seiner Freundin. Die zu Besuch war. Wie an allen Tagen, an denen Teddy nicht zu ihr kam. "Teddy McTod, vermutlich einer der aufregendsten Typen in dieser Stadt."
Der vermittelnde Unterton, der sagte, dass das möglicherweise nicht so gemeint war, war kaum zu vernehmen. Vielleicht fehlte er gar.
"Dass du ne Pfeife bist, kann ich dir verraten", konnterte Space Mambo, ohne erkennbaren Grund, und klang dabei so, als wäre es auch ihr nicht unernst mit dieser Einschätzung.
Bei Teddy und SM war es in letzter Zeit nicht selten zu Streitereien gekommen. Als Aussenstehender konnte man sich fragen, was die beiden tatsächlich miteinander verband.
Space Mambo blätterte gelangweilt in einem Comicheft.
Teddy ging zu seinem Plattenspieler hinüber und legte eine 7inch Single auf. Er hatte es nicht weit dorthin. Denn wie sein Kumpel TG hauste er mit seinem gesamten Besitz in einem einzigen

Zimmer. Nur, dass er das schon ein paar Jahre länger tat als TG, der erst letzten Herbst bei seinen Eltern aus- und hierher gezogen war. Turbo Gagel hatte den etwa dreißig Kilometer langen Umzug vom Dorf in die Stadt fast komplett im Alleingang mit dem Mofa abgezogen. Nur ein paar Regale, seinen Computer, die Bücher, Platten und CDs, sowie einige Pfannen, Töpfe und Teller, seine Kleidung und den neuen Staubsauger ließ er sich von seinem Vater mit dem Auto bringen. Das war Aufbruch gewesen.
"Ein neuer Mann ist in der Stadt", sagte Gagel damals zu Teddy, vor dessen Haustüre, lässig mit den Unterarmen über seinen Mofalenker gelehnt. Die warmen Strahlen der ersten herbstlichen Sonne schienen auf die beiden herab. "Er heißt Turbo Gagel", fuhr er fort. "Und du, Teddy...", an dieser Stelle machte er eine Pause, spreizte seinen linken Zeigefinger in die Richtung seines Freundes ab, zog seinen rechten Mundwinkel nach oben und ergänzte schließlich: "...darfst ihm folgen."
Teddy verstand nicht gleich. Doch Gagel hatte ihm den Plan rasch erklärt. Am Abend desselben Tages noch checkte Teddy zwei gebrauchte Mofas ab. Eines für ihn, das andere für seine Freundin.

Turbo Gagel hatte heute keinen Bock auf Abwasch, also ließ er den schmutzigen Teller im Spülbecken liegen. Lediglich ein bißchen Spülmittel und warmes Wasser hatte er auf den Teller tropfen lassen, damit er es später nicht mit einer hartnäckigen Kruste zu tun bekommen würde. Vorausdenken war, was man als Anführer auf dem Kasten haben musste.
Gagel nahm seine Jacke von der Garderobe, zog sie über und schmiss sich einen Schal um. Dann trat er ins Badezimmer. Dort griff er nach der beinahe aufgebrauchten Tube Titan-Gel und rieb sich zwei Finger dick davon in die Haare, die er nach vorne hin spitz zulaufend aufstellte. Von beiden Seiten betrachte er im Spiegel flink sein windschnittiges Äußeres, machte mit der Zunge am Gaumen ein knackiges Geräusch, verließ das Bad und verschwand aus seiner Wohnung.
Auf dem Weg zum Fahrstuhl überlegte er sich, was er dem alten Herrn entgegnen würde, liefe ihm dieser unten über den Weg. TGs Mofa lehnte mal wieder gegenüber den Briefkästen an der ansonsten freien Wand. Bevor Gagel in seinem Kopf Mögliches zu Ende formuliert hatte, war der Fahrstuhl im Erdgeschoß angelangt. Die Türe öffnete sich und er schritt zu seinem Mofa hinüber, während hinter ihm die befürchtete Begegnung auftauchte. Als wäre TG abgepasst worden. Bei dem älteren Herren handelte sich um einen gewiss noch in Lohn und Brot stehenden, wenn auch seine Jugendtage längst hinter sich gelassen habenden Mann mit einem unfreundlichen Gesicht.
"So!" rief er, und Turbo drehte sich um. Prompt vergaß er, was er sich eben noch an möglichen Provokationen und Frechheiten zurecht zu legen versucht hatte.
"Moped wieder nicht in den Keller geräumt!"
"Ja..." grummelte Gagel leise und probierte dabei einen ähnlich unfreundlichen Ton anzuschlagen wie sein Hausmitbewohner.
"Stinkt bis in meine Wohnung hinein!" rief dieser.
Komisch, dachte Gagel, in alle anderen Wohnung scheint kein Gestank einzudringen. Jedenfalls hatte ihn noch nie ein anderer Hausbewohner deswegen angepflaumt oder war ihm gar aufgelauert.
"Diese verdammte Kiste leckt doch!"
Gagel sagte nichts, ließ das geöffnete Schloss hinter dem Sattel wieder einschnappen und schob sein Mofa zum Ausgang. Den älteren Herren machte es wütend, wie unverfroren Gagel einfach davonging, ohne im zu antworten, doch fügte auch er dem bereits Ausgesprochenen nichts weiteres mehr hinzu.

Als es an Teddys Türe klingelte, legte Space Mambo das Comicheft zur Seite. Die in schwarz/weiß gehaltenen Noir-Comics, die Teddy in letzter Zeit las, waren ihr ohnehin zu fade und zu blöd. Sie stand auf die asoziale Art von Lobo, dem Präsi, der wusste, wo's langging, und nicht ziellos und geduckt bei Regen durch New Yorker Gassen schlurfte. Den Typen aus diesen Geschichten würde der Präsi mit seinem kleinen Finger den Garaus machen. Space Mambo stellte es sich bildlich vor und musste schließlich einmal auflachen dabei. Teddy, der sich auf dem Weg zum Türöffner befand, blickte sich unwillkürlich kurz nach ihr um und war etwas irritiert davon. Er wühlte sich mit der rechten Hand durch die Jacken und Pullover, die vor dem Knöpfchen zum Öffnen der Türe hingen, ertastete es und drückte darauf. Durch das Treppenhaus hörte er, dass die Haustüre zwei Stockwerke weiter unten aufsprang. Seit Jahren hatte er das Knöpfen nicht mehr mit den Augen gesehen. Er fragte sich, ob in den weißen Knopf - denn weiß war er, so viel war sicher - ein schwarzer Schlüssel eingraviert war, oder ob er sich diesen vielleicht irgendwann dazugedacht hatte und ihn fortan nur für wirklich hielt. An einem anderen Tag, beschloss er, würde er nachsehen.
Gagel betrat Teddys Zimmer und grüßte zuerst Teddy, dann Space Mambo. Dass die beiden ein Paar waren, störte ihn nicht. Oft bemerkte er das gar nicht und vergaß es sogar. Für ihn war Space Mambo ein Kumpel, den er die meiste Zeit über nicht als Vertreter des anderen Geschlechts wahrnahm. In seinem Alltag auf Arbeit hatte Turbo Gagel mit Mädchen kaum zu tun. Die Maloche in dieser öden, über die Maßen trostlosen Werkstatt, in der neben einem einzigen Gesellen, lediglich ein paar nichtswürdige Hilfsarbeiter angestellt waren, wie er dort selbst einer war, nervte ihn gewaltig.
"Ich war noch im Supermarkt", teilte Gagel mit. In der fleckigen Stofftasche, die er in der Hand hielt, klimperte es. "Schaut, was ich mithabe!"
TG stellte einige Bierflaschen auf Teddys Tisch. Dann zog er ein viel kleineres, braunes Fläschchen mit einem roten Deckel hervor.
"Das gibt's nicht überall!" protzte TG vorfreudig.
Teddy und Space Mambo blickten neugierig auf. Gagel grinste.
"Das ist eine der schärfsten Chilli-Soßen, die man finden kann", erklärte er. "Die gibt's seit neuestem in dem asiatischen Supermarkt, gleich hier die Straße runter."
Teddy sagte: "Das es jetzt schon asiatische Supermärkte gibt. Bald übernehmen die uns. Alles hier. Ihr werdet sehen. Die sind so fleißig, die Asiaten. Eigentlich haben sie es sich verdient."
Niemand widersprach Teddy. Manchmal sagte auch er kluge Sachen. Besonders Space Mambo imponierten diese überraschend erhellenden Einsichten seitens ihres Freundes dann immer.
"Den Plan zur Soße verrate ich euch, sobald wir vollzählig sind", verkündete Turbo Gagel.
SM griff zum Hörer und rief bei BJ an, den Vierten im Bunde: Bomber Jack.

Als Bomber Jack eine Kreuzung entfernt um die Ecke rauschte, ließen Space Mambo, Teddy und Turbo Gagel, die in der Straße unterhalb von Teddys Bude bereits auf ihn warteten, ihre Mofas aufheulen. Das machte einen geilen Lärm, so dass alle lachen mussten. Als Bomber Jack zum Stehen kam, zwinkerte er der Reihe nach allen zu, nahm einen letzten kräftigen Zug aus der Zigarettenkippe, die in seinem Mundwinkel hing und schnippte sie dann über die Straße auf den Bürgersteig. Knapp neben einen öffentlichen Müllkasten, in den er allerdings nicht vorgehabt hatte zu treffen.
"Zu Gitte's Grillstation?" fragte BJ grinsend in die Runde. Er war nur ein Jahr älter als Teddy und Turbo Gagel, trotzdem waren seine Zähne schon viel gelber und sein Bartwuchs deutlich dichter. Dass Gagel und Teddy ihn damals für ihre Gang gewinnen konnten, empfanden sie bis heute insgeheim als ihren genialsten Coup. BJ war es auch, dem die Idee mit den Mutproben gekommen war. Mutproben, die von potentiellen neuen Mitglieder bestanden werden mussten, um Teil der Gang zu werden. Bis heute hatte noch niemand eine solche Mutprobe angetreten. Bald sollte es so weit sein.

"An den Oberhauser Bahnhof!" entgegnete Gagel. "Zur Feier des Tages!"
Interessiert und nun noch stärker grinsend, bei gleichzeitigem Hochziehen einer Augenbraue, kommentierte BJ Turbo Gagels Hinweis mit einem rauhen "ach" sowie einem gierig hervorgepressten Grunzlaut.
"Gitte's Grillstation" hatte ihren Platz auf einem Rondell am Rande einer parallel zur Hauptstraße verlaufenden Seitenstraße. Darum hatten die Vollgas Piraten schon so manche Runde gedreht und nicht zuletzt zu Pommes rot/weiß das ein oder andere Bier geleert. Doch am Oberhauser Bahnhof, der an einer entgegengesetzten Ecke der Stadt lag, gab es Bänke auf einem bekieselsteinten Vorplatz, die schwer einluden, auf ihnen abzuhängen.
Gagel griff in seinen Beutel und reichte jedem in der Runde eine Bierflasche. Mit ihren Feuerzeugen rissen die Piraten die Stöpsel herunter. Teddy und Space Mambo zogen die Hälfte des jeweiligen Inhalts in einem Zug runter. TG ging es vorsichtiger an und nahm erstmal einen normalgroßen Schluck. Später, dachte er, werden die beiden ihre Mofas wieder per Pedal nach Hause strampeln müssen. Peinlich! BJ, der den halben Liter ohne Aufsehen zu erregen dezent exte, konnte schon besoffen fahren.
Teddy nahm den tragbaren Kassettenrekorder von seinem Mofalenker, der dort stets baumelte, und stellte ihn auf den Boden. Wegen des Fahrtwinds war der Kassettenrekorder immer auf die volle Lautstärke gedreht, weshalb Teddy, ohne dies zu überprüfen, die Playtaste betätigte. Aus den Boxen schepperte die Hymne der Vollgas Piraten. Blinker Links. Pimmel raus Mofa fahren.
Die Piraten schwangen sich rasch auf ihre Mofas um dazu über den Vorplatz ein paar geschlossene Kreise zu drehen.

Pimmel raus Mofa fahren mit wehenden Haaren
Unsere Freunde kommen seit Jahren um eine Runde
mitzufahren Dafür braucht man sich nicht schämen
am Tag tun wir uns ja benehmen Pimmel fahren
Mofa raus sieht supersexy aus

Das war Ritual. Bomber Jack, Turbo Gagel und Teddy McTod ließen dazu stets ihre kleinen Schlangen aus dem Hosenstall lugen, während Space Mambo einhändig fuhr und mit der freien Hand die Fahrradkette schwang.

Pimmel raus Mofa fahren nicht an schlauen Sprüchen
sparen Bloß keinen Alkohol verwahren führen sich
auf wie die Barbaren Unsere Freunde kommen in
Scharen um eine Runde mitzufahren Trinken
Jägermeister und Klaren Werden weggetragen
auf Bahren

Als der Song zu Ende war, kamen die Vier an ihrer Bank zum Stehen.
Turbo Gagel stieg vom Mofa, ging zu seinem Beutel hin und brachte das kleine Fläschchen zum Vorschein. BJ zog nun beide Augenbrauen hoch. Auf einem Trip durch ein größtenteils von Wildnis bestimmtem Land, welches er vor einigen Jahren auf eigene Faust durchquerte, war ihm die gleiche Soße schon einmal begegnet. Das versetzte ihn doch in Erstaunen, das musste er zugeben. "Muss schon zugeben..." murmelte er süffisant und lachte einmal kurz dreckig auf, da er bereits erahnte, worin Gagels Plan bestand.
"Mein jüngerer Cousin, der vor kurzem in der Werkstatt angefangen hat", begann Gagel, "möchte Mitglied werden." TG räusperte sich. "Seine Mutprobe soll es sein, von dieser Soße fünf Esslöffel voll zu schlucken. Auf jeden Piraten einen! Schafft er den letzten Löffel, ist er an Bord!"
Turbo blickte in die Runde. "Was sagt ihr?"

"Genial!" rief Teddy, und auch Space Mambo konnte ihre Begeisterung für diese Idee kaum verbergen.
Bomber Jack nickte.
"Ist die Soße wirklich so scharf?" fragte Space Mambo. "Ich kann's mir gar nicht vorstellen!"
"Aber hallo!" lachte Gagel.
"Hast du sie schon probiert?" wollte Teddy wissen, und tatsächlich schwang dabei etwas Ehrfurcht in seiner Stimme mit. Er selbst konnte Scharfes nicht besonders gut vertragen.
"Eine Messerspitze", sagte Gagel. "Aber dann wollte ich's wissen. Ich nahm mir einen Teelöffel zur Hand. Den tropfte ich bis zum Anschlag voll. Den Rest wollt ihr nicht hören!" TG verzerrte sein Gesicht wie im Schmerz und deutete mit einem Zeigefinger in Richtung seines Arschloches, mit Zeigefinger und Daumen der anderen Hand hielt er sich zusätzlich die Nase zu.
"Ach was!" rief SM, schnappte ungläubig nach der Flasche und pulte den Dosierstöpsel aus ihr heraus. Sie gehörte nicht zu den Menschen, die in Gruppen als ruhende Pole gelten und für Ausgeglichenheit sorgen. SM setzte die Flasche an und zog was weg. Bestimmt zwei Esslöffel, schoss es Turbo Gagel durch den Kopf. Dann setzte sie ab, sagte: "Macht überhaupt nichts aus" und wurde rot. Teddy, schon etwas blass, wollte wenigstens mithalten und nahm seinerseits die Flasche hastig an sich. Atmete kurz durch und kippte das Zeug in sich hinein. Derweil begann Space Mambo nach Luft zu schnappen. Ihre Atmung wurde in Sekundenschnelle dergestalt heftig, dass es ihr so vorkam, als würde die ein- und ausgeatmete Luft messergleich in ihren Rachen schneiden. TG hatte seinen Blick kaum zu Teddy hinüber geschoben, da lag dieser schon spuckend auf dem Boden.
"Scheiße!" rieft Turbo. "Was geht ab!?"
"Das wird wieder", ließ sich BJ vernehmen.
Urgs, urgs, drang es aus Teddy Hals hervor. Gagel sah, wie sich kleine Kotzefäden aus Teddys Nasenlöcher zum Boden hinab schwangen.
"Die Kotze brennt so sehr!" rief Teddy.
Space Mambo lehnte sich gegen eine der Bänke, hielt sich den Bauch, spuckte und garkste und versuchte ihre Atmung, die sich langsam wieder normalisierte, möglichst flach zu halten. Sie hielt sich eine Hand vor den Mund. Da brach es auch aus ihr heraus. Durch die vier Fingerzwischenräumen ihrer vorgehaltenen Hand spritze Halbverdautes. Sie nahm die Hand vom Mund und ließ dem zweiten Schwall freien Lauf.
"Scheiße, meine Hände", zischte Teddy am Boden kauernd.
Er stützte sich mit den Ellenbogen am Boden ab und hielt sie sich vor sein Gesicht. In seinen Händen pulsierte es. Es schwindelte ihn.
"Jetzt beginnt es auch in den Füßen!" rief er.
Teddy lag ängstlich zitternd am Boden. Zusammengekrümmt wegen der Krämpfe in seinem Magen.
Space Mambo wischte sich erschöpft mit den Händen über die Stirn und verteilte den klumpigen, zähflüssigen Sud, der daran klebte, gleichmäßig in ihren Haaren.
Turbo Gagel suchte in seiner Geldbörse nach Münzen für den Telefonkasten. Als Anführer musste er handeln und einen Arzt rufen. Münzen fand er keine.
"Jack, hast du Münzen? Kleingeld?" schnorrte Turbo eilig bei BJ, der seinerseits bereitwillig das Portemonnaie zückte. Allerdings nichts darin fand, als eine alte Telefonkarte. Da er TGs Absichten längst erkannt hatte, reichte er ihm diese.
"Vielleicht is noch was drauf", sagte Jack.
"Danke", rief Gagel und lief ohne sich zu wundern Richtung Telefonzelle. Dort fand er neben dem Münzeinwurf auch einen zweiten Schlitz für die etwas aus der Mode gekommene Telefonkarte. Er steckte seine hinein. Noch zwölf Euro drauf. Glatt! Bomber Jack: Auf den Mann war Verlass!

Zwei Sanitäter hoben Teddy auf eine Bahre. Jack gab dem Arzt Auskunft über die Abfolge der Ereignisse. Turbo Gagel war sich ein Eis kaufen gegangen. Space Mambo, der es schon etwas besser ging, schubste den Arm eines Sanitäters forsch zur Seite, als er ihr beim Aufstehen von der Bank, auf der sie saß, behilflich sein wollte. "Pass mal auf", fauchte sie ihn an, kam dann aber anstandslos mit zum Krankenwagen. Schließlich lag Teddy schon darin.
"Vorsichtshalber mitkommen“, hatte Bomber Jack ihr außerdem den Tipp zugesteckt, “kann nicht schaden", und ihr dabei aufmunternd auf ihre linke Schulter geklopft.

Versonnen lutschte Gagel an seinem Eis, eine Fruchtrakete mit drei verschiedenen Geschmacksrichtungen. Teddy und Space Mambo waren auf dem Weg ins Krankenhaus oder schon dort. Bomber Jack und er hatten sich inzwischen verabschiedet. "Ohren steif halten!", hatte Jack gerülpst, nach der Pressbetankung durch zwei Halbe und war auf seiner Kiste davon geknattert.
Turbo war der letzte Mann auf dem Platz. Dessen war er sich bewusst. Der Letzte macht das Licht aus, he he, dachte er sich, und grinste dabei tief in sich hinein. Dann sagte er es einmal vor sich hin, so dass man ihn sprechen hören konnte: “Der Letzte macht das Licht aus.“
So war es schon immer gewesen.
Gagel stellte sein Mofa gegenüber der Briefkästen ab und wickelte das Schloss um Gepäckträger und Hinterreifen. Dann sperrte er es ab. Auf dem Weg nach oben, im Fahrstuhl, fiel ihm ganz unvermittelt der Ausruf des Alten von Parterre ein. "Diese verdammte Kiste leckt doch!" Gagel sperrte seine Wohnungstüre auf, legte Jacke und Schal ab. Draußen war es schon dunkel geworden. Er knipste das Licht an, ließ seinen Computer hochfahren und lehnte sich in seinem Sessel zurück. "Diese verdammte Kiste leckt doch!" Verdammt, was, wenn der Penner recht hatte. Kein Problem eigentlich, wäre schnell erledigt. Ein alter Schrauber wie Turbo würde das im Handumdrehen repariert bekommen. Der Letzte macht das Licht aus!, dachte Gagel und schmunzelte noch einmal herzlich in sich hinein, während er sich aus dem Sessel stemmte und zum Fahrstuhl latschte.
Turbo Gagel kam unten an. Im Haus und im Vorraum war es leise. Niemand mehr zugegen. Er zog sein Feuerzeug aus der Hosentasche. Kein Nachbar mehr wach, oder was, dachte er. Keiner da, der mich behelligt. Na, mir soll's recht sein. Gagel knipste sein Feuerzeug an. Wenn es an irgendeiner Stelle leckt, wird diese schon Feuer fangen. So eine kleine Flamme lässt sich rasch wieder auspusten. Der effektiv schnellste Weg eine undichte Stelle ausfindig zu machen, dachte sich Gagel, nicht ohne etwas stolz auf diesen spontanen Einfall zu sein.


Turbo-Gagel auf Achse Roland Tine

Mit der Flamme ging er über die entsprechenden Partien seiner Zündapp, als plötzlich eine kleine Stelle Feuer fing. Wohw! Der alte Arsch hatte recht, dachte Gagel, für seine Verhältnisse ungewöhnlich gehässig. Na, was soll's, besänftigte er sich selbst sogleich und pustete auf die Flamme hinab, die größer wurde anstatt auszugehen. Shit!, dachte Gagel und pustete heftiger. Shit, geh aus!
Irgendwo löste sich ein Funke ab, der Turbo Gagel voll ins Auge flog. "Scheisse!" rief er, hielt sich erschrocken mit der Hand das Auge und wich einen Schritt zurück. Das Feuer breitete sich über das Mofa aus. Die Flamme, die von seiner Zündapp ausging, schlug gegen die Decke, die jetzt schwarz wurde. Völlig unwirklich erschienen Turbo Gagel diese Augenblicke. War nicht neben dem Aufzug ein Feuerlöscher? Gagel rannte hinüber um nachzuschauen. Im Vorraum gegenüber den Briefkästen stand sein Mofa in Flammen und die Flammen breiteten sich aus. Prospekte, die ein fauler Bote anstatt in die Briefschlitze auf den Boden geworfen hatte, brannten und wurden schnell zu umherwirbelnden, schwarzen Aschestückchen.
Gagel kam mit dem Feuerlöscher zurück. Er riss das Teil auf und schäumte den Vorraum ein. Adrenalinkicks durchfuhren ihn. Als ihm gewahr wurde, dass er das Feuer bezwingen würde, hätte er am liebsten geschrien. Doch TG schrie nicht. Er schäumte nur weiter den Raum ein, bis dort kein Feuer mehr war.
Turbo Gagels schönes Mofa: Für immer Vergangenheit.
Ein Feind?, schoss es ihm wild durch den Kopf.
Nun wusste er, was das war. Ein Feind.
Turbo Gagel hatte nun einen.
Roland

Ja vielen Dank Roalnd und jetzt kommt endlich die an mehreren Stellen angekündigte Abrechnung mit dem weltweiten Netz und wie ich überhaupt daran gekommen bin. Das war nämlich so:
In der Grundschule war Kai Lorch ein Außenseiter. Nicole hatte ihn mal beim Popelessen erwischt und zack! hatte er seinen Spitznamen weg. Er wurde geschubst, bespuckt und blieb im Sportunterricht bei der Mannschaftswahl stets als letzter übrig. Außerdem sah er ungepflegt aus und müffelte auch ein bisschen. Aber er hatte einen Commodore 64. Der stand im Wohnzimmer seiner Eltern. Ich weiß nicht mehr, wie wir uns anfreundeten, jedenfalls spielten wir ab der fünften Klasse gemeinsam mit Legosteinen, im gleichen Schachvereien und eben auch mit seinem Commodore, für den es zwei Joysticks gab. Die goldenen Achtziger Jahre: Der Personal Computer hielt Einzug in die deutschen Wohnzimmer und Spiele wie Teacher Busters, Gianna Sisters oder Winter Olympics vertrieben uns die Freizeit. Ich erinner mich auch an eine Reihe von Sexspielen, die auf dem Schulhof in den höheren Klassen von Tonister zu Tonister gereicht wurden. Ziel dieser Spiele war es immer, den Hebel des Joysticks soweit zu malträtieren, bis er ausgeleiert oder abgebrochen war. Ausgediente C64 Controller gehörten zur ersten Generation Wohlstandsmüll und Technikschrott.

I HATE THE WORLD WIDE WEB

Computer waren aber damals gar nicht so billig und so musste ich mich lange Zeit mit einem GameBoy von Nintendo zufrieden geben, für das Oma mir tatsächlich mal Mario Golf zu Weihnachten geschenkt hat. Da gab es Spiele wie Turtles, Mortal Kombat oder Mega Man und Oma legte schon in jungen Jahren den Grundstein meiner Golfkarriere. Jaja, so hat alles angefangen.
IBM bringt zwar schon 1982 den ersten 286er auf den Markt, es dauert aber bis 1988 bis das Haushaltetat der Familie Bäppler einen eigenen Rechner vorsieht. Der zu diesem Zeitpunkt schon wieder überholte 386er mit DOS 5.0 und Windows 2.0 bezieht seinen neuen Platz im Familienwohnzimmer unterm Weihnachtsbaum. Schnell sind die ersten 5¼ Zoll Disketten von den Klassenkameraden ausgeliehen und Monkey Island, Maniac Mansion und Zak McCracken können sogar Mama und Papa einige Stunden vor dem Monitor fesseln. Ein sehr idyllisches Bild, fast wie auf einem großen Werbeplakat für den neuen Heimcomputer, das Elternpaar Bäppler steht Arm in Arm hinter ihrem Sprößling und gibt gute Ratschläge, wie LeChuck zu besiegen ist. In dieser Zeit fuchse ich mich sogar ein bisschen in die Systemkonfiguration unseres Rechners ein, um mit Änderungen in der autoexe.bat oder config.sys alles aus dem spärlichen Arbeitsspeicher rauszuholen, um Prince Of Persia ruckelfrei zu spielen, aber im Großen und Ganzen benutze ich den PC als Spielkonsole und habe noch keinen blassen Schimmer von den mannigfaltigen Möglichkeiten, die dieses Wunderwerk der Technik für mich parat hält.
Auch im Informatikunterricht in der sechsten oder siebten Klasse wird lieber heimlich Wolfenstein 3D oder Doom gespielt, die irgendein findiger Hacker, vermutlich Kai Lorch, auf die Schulrechner gespeist hat. Was interessieren Tabellenkalkulationen mit Excel oder Formatvorlagen in Microsoft Word, wenn wir auch auf Nazijagd gehen oder schleimige Weltraummonster in ihre Einzelteile zerlegen können.
Durch die rasante technische Entwicklung und das fehlende Budget, um immer auf dem neusten Stand zu bleiben, erstehe ich Anfang der 90er eine Playstation, während meine Klassenkameraden die ersten Pentium Rechner ihr Eigen nennen. Da ich eh immer nur zocken will, fahre ich mit der Sony-Variante um einiges unkomplizierter, kann mir sogar bei einem Kumpel aus der Videothek geliehene Spiele für den Heimgebrauch kopieren. Dennoch nimmt die Konsole nur einen geringen Teil meiner Freizeit in Anspruch, verliert sehr schnell ihren Reiz und landet dann irgendwann in einem Karton auf dem Kleiderschrank.
Ab und zu nutze ich den Computer von Papa, wenn ich besonders ordentlich geschriebene Hausaufgaben abliefern möchte oder meine Simpsons Videosammlung katalogisiere. Doch im Großen und Ganzen komme ich ganz gut ohne einen Rechner aus. Das ändert sich auch nicht, als Anfang der Neunziger das Internetzeitalter beginnt und das WWW in immer mehr privaten Haushalten verfügbar wird. Auch Papa schwimmt mit dem Strom und ein erstes Modem wird an die Telefonleitung angeschlossen. Das Einwählen dauert gefühlte fünf Minuten, das permanente Tuten ist total nervtötend, die Internetseiten, von denen es im Vergleich zu heute nur eine Handvoll gibt brauchen ewig um sich aufzubauen, aber wir haben den Draht zur Welt. Und im Statuskampf in der Nachbarschaft ist das schon was wert. Ich vergnüge mich derweil lieber mit dem Nintendo 64 von Kumpel Suffer, mit dem wir uns spannende Mario Kart Duelle liefern.

Es dauert eine ganze Weile bis zu meinem Umzug nach Mönchengladbach, bis ich meinen eigenen halbwegs modernen Rechner besitze. Aber auch vorher schon habe ich Papas PC immer häufiger benutzt, Texte für die ersten Ausgaben des Human Parasit verfasst und erste Gehversuche mit dem Grafikprogramm Corel Draw unternommen. Aber erst mit eigenem Rechner und eigenem Internetanschluss fernab der väterlichen Kontrolle eröffnet sich die ganze Vielfalt des weltweiten Netzes für mich. Egal ob Handentspannung auf einer Pornoseite, neuen Handschuhen bei ebay oder handfesten Diskussionen in Punkforen, ich entdecke die Möglichkeiten des Internets und widme ihm immer mehr Zeit. Mein Postkartenclub verliert Mitglieder, ebenso wie keine neuen Einträge in mein Telefonbuch folgen, die Kommunikation

stellt sich rasend schnell auf den Computer um. Und das noch lange vor Internetportalen, Chaträumen und MySpace. Allerdings erstreckt sich die Zeit vorm Rechner immer noch in einem erträglichen Maß, was ich von mir hier und heute nicht mehr behaupten kann.
Das Fanzine entwickelte sich mit der Zeit vom Cut And Paste zum digital gelayouteten Heft und allein aufgrund des Human Parasits hab ich in den letzten Monaten unzählige Stunden vorm Rechner verbracht. Der Heftverkauf, die Werbung, aber auch die Kommunikation mit Interviewpartnern und nicht zuletzt die volle Informationsflut bei der Recherche zu Artikeln und Berichten lässt mich immer mehr Zeit vor meinem 14 Zoll großen Laptopbildschrim verbringen.
Selbstverständlich bietet das Internet Formen der Kommunikation, die es früher nicht gegeben hat, es macht vor allem vieles einfacher, schneller und direkter, aber ich ertappe mich immer häufiger dabei, dass ich mehrmals täglich meine Emails checke, meine MySpace-Nachrichten aufrufe und eigentlich auch immer sofort eine Antwort auf eine digitale Nachricht gebe.

Ständig vor der Mailbox sitzen,
immer Blut und Wasser schwitzen
Internet Internet Internet Internet Internet Internet Internet Internet
Forum aktualisiert,
gucken wat im Netz passiert
Internet Internet Internet Internet Internet Internet Internet Internet
F5 F5 wir drücken nur F5
F5 F5 wir drücken nur F5

In diesem T.O.D. Songtext erkenne ich mich wieder. Klar kann ich bei der Arbeit am Heft und der Organisation des Festivals kaum auf das Internet verzichten, aber es ist schon zu einer Sucht geworden. Manchmal stelle ich den Computer sogar schon morgens vor dem Gang in die Dusche an, um zu sehen, ob ich neue Emails bekommen habe oder was sonst in der großen weiten Punkerwelt so vor sich gegangen ist. Jede noch so belanglose Information wird aufgesogen. Musik höre ich in letzter Zeit viel häufiger im MP3 Format, während ich an Texten feile oder Nachrichten schreibe und kaum noch auf Opas altem Plattenspieler. Musik verkommt zum Beiwerk und berieselt mich im Hintergrund, während die Aufmerksamkeit eher den bunten Blinkelichtern auf dem Bildschirm zuteil wird. Computer frisst Freizeit! Und dieser Umstand kotzt mich an. Kann ich die letzten Monate noch mit einem dermaßen beschissenen Winter erklären, der es kaum zuließ, seine Zeit im Freien zu verbringen, werde ich nach dieser Ausgabe und dem Festival meinen Computer erst einmal auf Eis legen. Ich finde es beschissen, dass ein Großteil meiner Kommunikation mit anderen Menschen nur noch auf diesem Weg funktioniert. Wann hast du den letzten langen Brief von einem lieben Menschen bekommen, wann das letzte Mal länger als 2 Stunden mit jemandem telefoniert? Deswegen drücke ich jetzt nicht mehr F5, sondern mache es fürs erste so, wie Peter Lustig es am Ende seiner Sendung immer von mir verlangte: Abschalten!
Das bedeutet im Speziellen, das die MySpace-Seite nicht mehr aktualisiert und auch nicht mehr aufgerufen wird, ebenso der Blog. Freundesanfragen oder Nachrichten werden also nicht mehr beantwortet und wer unbedingt auf dem digitalen Weg mit mir kommunizieren möchte, muss eine Email schreiben. Ich möchte den PC ja nicht aus meinem Leben verbannen. Es ist einfach utopisch anzunehmen, dass diese Technik aus meinem Leben verschwinden kann. Das möchte ich auch nicht, ich möchte meine Zeit dafür nur drastisch reduzieren, in eine ausgedehnte Sommerpause gehen, die Annehmlichkeiten meiner Umgebung geniessen und mir eine Auszeit vom Human Parasit gönnen. Es wird eine elfte Ausgabe kommen, aber rechne nicht mehr dieses Jahr mit einem Lebenzeichen von mir. Ich hoffe, du hattest Spaß mit der zehnten Ausgabe, mir hats sehr viel Spaß bereitet und jetzt:

Abschalten!

Immer noch da? Was soll ich jetzt groß über die zehnte Ausgaber schreiben? Das Heft liegt dir ja vor... und das heisst entweder, dass du es beim Festival im Hafermarkt gekauft hast, mir irgendwas zugeschickt hast und dies dein Belegexemplar ist oder ich dich ganz besonders dufte finde. So ein fester Redaktionsschluss ist die Hölle. Einen Fixtermin gab es bis jetzt bei keiner Ausgabe und das soll sich auch nicht wiederholen. Ich möchte das Heft machen, wann und wie ich dazu Lust und Laune habe. Das hier ist eine Ausnahme. Anfangs hatte ich noch arge Bedenken, die Jubiläumsausgabe auch mit Inhalt zu füllen, doch allein diese Chronik wurde länger und länger. Es hat verdammt viel Spaß gemacht die alten Ausgaben noch mal aus ihren Bilderrahmen zu befreien und darin zu schmökern. Viele nette und lustige Anekdoten sind mir in den Sinn gekommen und hätte ich alle nieder geschrieben, wäre dieser Rückblick nochmal doppelt so lange geworden.
Aber auch die anderen Artikel und Interviews liefen ganz wunderbar rund und so ging es dann doch recht schnell, bis alle Seiten mit mehr oder weniger sinnvollem Inhalt gefüllt waren.
Besonders das Interview mit Timo hatte einen schweren Start. Schon Wochen, wenn nicht Monate zuvor sollte unser Gespräch über die Bühne gehen und in der neunten Ausgabe erscheinen. Wir beide hatten Bock auf das Interview, nur leider hatten nicht wir beide auch Zeit dafür. So freue ich mich um so mehr, dass dann alles innerhalb von nur zwei Tagen noch geklappt hat und du in dieser Ausgabe das Ergebnis lesen kannst.
Das Coverbild entdeckte ich leicht verändert in einem Kunstbuch, das unter Tines Wohnzimmertisch gelegen hat. Beim Durchblättern blieb ich auf eben jener Seite hängen und schwärmte Tine von dem Motiv vor, das sie dann ein paar Tage später für mich in ihrem Stil gemalt hatte.
Ganz besonders hab ich mich über die geleisteten Gastbeiträge gefreut und obwohl fast alle wieder auf den letzten Drücker ins Heft gerutscht sind, möchte ich doch keinen missen. Es ist ein tolles Gefühl, etwas zu machen, was auch andere Menschen toll finden, was ihnen sogar etwas bedeutet und die viele positive Resonanz ist Balsam auf jeden auch noch so kleinen Gedankengang, dem ganzen Projekt ein Ende zu setzen. Es wird auch eine elfte Ausgabe erscheinen. Wahrscheinlich wird es wieder ein Jahr dauern, aber diese Geduld musst du schon mitbringen. Danke für deine Aufmerksamkeit und die Geduld, bis zu dieser Stelle durchzuhalten. Allein das Korrekturlesen dieser Zeilen war ein Mühsal. Ich blicke voller guter Empfindungen auf zehn Ausgaben Human Parasit zurück, bin heilfroh, dass der Parasit in mein Leben getreten ist und freue mich auf das, was in diesem Zusammenhang noch kommen wird. So soll die Chronik an dieser Stelle mit einem lustigen Zitat enden, was mir auf einem Chefdenker Konzert in Brühl ins linke Ohr geschrien wurde, als ich die dritte Ausgabe des Fanzines verkaufen wollte.

„Ey wasn das fürn Scheiss... mach ma mehr Bilder... ich kann nich lesen... hasse Geld für Bier?"

Bevor ich dich in den Reviewblock entlasse, möchte ich an dieser Stelle noch einmal einigen Menschen danken, ohne die das alles hier nicht halb so viel Spaß machen würde, denn der Parasit seid ihr:

Christian Kichererbse. Cave Canem. Tine Rollergirl. Schulz Schokokuchen. Sascha Rotzkrach. Ossi EA80. Malte Sprottenhändler. Inner Conflict. Nico Essbar. Vageenas. Ruben Linolschnitt. Hanna Katzenlady. Pascow. Rune Kickermonster. Greffo Castle Greyskull. Jan falsche Hausnummer. Wreck//Age. Rolle Segelschiff. Martin Disaster. Sarah Zitterbacke. Peter Packeis. Tatort Toilet. Ingmar Strandwacht. Wayne Dubpunk. Seenot. Bert Casualities. Les Trucs. Peter Party. Toddy Hobi. Herpes. Heimatglück. Remmi Kinderinstrument. Pestfest. Micha Sportschau. Images. Pseudo Freitagshauch. Nils Whiskey. Scump. Ronja DIY. Jan Sofa. Kollateral. Alarmstufe Gerd. Sascha Kletterwand. Napoleon Dynamite. Trixie. Marcel Totenköpfe. Sascha Theater. Sniffing Glue. Atom Pommes. Kuwe Präsident. Disasters. Amen81. Hanna Tattoo. Nice Plakate. Kommando Zurück. Versus. Bjarne Pfefferminz. Rike Bixtu. Caro Bauwagen. Micha Bombe. Pogo Linsenball. Henni Fotoalbum. Meike Bauernhof. Ullah Kasperle. Toxo PGP Key. Danny Bundschuh. Steffi Tütensuppe. Sturzflug. Ric Spiderman. René Nutzlos. Michi Nein. Viktor Nein. Daniel Nein. Slöa Knivar. Olli Bart. Knuste Ruter. Ninne Bartewanne. Falk Neonlicht. Jan ohne Absatz. Tobi Papa. Kaput Krauts. Torben Ostfriesenwitz. Mareike Skateboard. Motte nkugel. Fred Unterhund. Herder Minigolf. Dennis Au-Fest. Ainstain Punkesel. Schning Schwager. Peter Party. F-Bert Multitool. Tobi Imperator. Ina Liebe. Jens Alte. Fussel Meierei. Lisa Knut. Niklas Alarm. Björn Knut. Micha Wintersport. Olli Oldtimer. Timo Alerta. Micha RW Oberhausen. Clemens hieß mal November? Rapha Turnschuh. Die Bilanz. Bernhard Risiko. Spastix. Beyond Pink. Jenny Disco. T.O.D. Estrella Negra. Wuschel Mütze. Tor Johnson. My Favorite Mixtape. Andy Muskelprotz. Nein Nein Nein. 2Lhud. Roman Mischmasch. Antitainment. EA80. Kristy Hörspiel. Die Bilanz. David Caramba. Max Fußball. Auweia!. Inga Spanien. Nazi Dogs. Shocks. Coco Mini. Kolja XL-DJ. Sniper Alley. Roland Kaiser. 1982. Dominik Meeresbiologe. Bubonix. Horst Spinne. Sandra Rammstein. Alert. Abfukk. Affenmesserkampf. Gerry Volxbad. Paradox. Ole Cooper. Always Wanted War. Maren Ostfriesentee. Motörhate. Cec Hamburg. Supabond. Commerzkrank. Pepe. Ralf Kink. Flo Reptilien und ganz besonders dich, falls ich dich hier vergessen haben sollte...

TONTRÄGERREZENSIONEN

DISCO//OSLO – Onlinesingle CD (www.myspace.com/discooslo)
Soso, der Bulli macht also neben den Emo-Kloppern auch noch anständige Musik. Ist das hier nicht Emo? Naja, Onlinesingle heisst das Gerät, da man sich alle Songs nebst Cover im Internetz kostenlos runterladen darf. Ein Schritt, den wohl demnächst immer mehr Bands gehen werden, da im weltweiten Netz die Zukunft liegt. Sagt man. Ich hab das hier als schön besprühte CD bekommen, vielleicht gibt's das so auf Konzerten der vier Oldenburger zu kaufen. Wenn von dieser Band die Rede ist, fallen immer wieder Vergleiche zu Turbostaat oder Oma Hans bzw. Dackelblut. Eigentlich rühmliche Referenzen, aber da ich mit diesen beiden Banden nicht sonderlich viel anfangen kann, verkommt dieser Vergleich aus meinem Munde wohl kaum zu einer gut gemeinten Empfehlung. Und deswegen sag ich das auch nicht, denn empfehlen kann ich dir Disco//Oslo durchaus. Da trifft es frühe Pascow schon um einiges besser, auch Bands ala Leistungsgruppe Maulich dürften hier Pate gestanden haben. Du merkst, wo der Hase hinläuft, oder? Deutschsprachiger Punk, der nicht Deutschpunk genannt werden will. Punk mit Brille. Aber kein verkopfter Studentenpunk, so dass die 5 Songs hier unaufhaltsam ihre Runden drehen. Das gefällt mir echt gut und passt momentan ganz gut zu Karmacopter, die hier ähnlich oft rotieren. Ich kram jetzt sogar nochmal die alten Turbostaat und Dackelblut Scheiben raus. Wollen wir doch mal sehen...

TODESKOMMANDO ATOMSTURM – Demo 2009 CD
(www.myspace.com/atomsturm)
Ich musste gerade meinen Stromzähler ablesen und die paar Zahlen an das gelbe Team ganz modern via Computer übermitteln. Wir haben im letzten Jahr mehr als zehnmal soviel Strom verbraucht wie festgelegt. Na geil, ich schraub sofort alle Glühbirnen raus und schmeiß sie aus dem Fenster, genau wie alle anderen unwichtigen Elektrogeräte. Die Zeiten sind wohl oder übel vorbei, in denen ich allmorgendlich mit Haarglätteisen, Eierkocher, Toaster und Brotbackautomat für die RTL Robot Wars trainiert habe. Ich brauch Atomstrom, oder einen Atomsturm, der das Yellow-Hauptquartier samt meiner Akte vom Erdboden pustet. So, genug Blödsinn. Die Band hier kommt aus Bayern München und spielt deutschen Punk, der mich ungemein an die leider verblichenen Ansicht X erinnert. Das liegt zum einen an der Stimme von Sängerin Lea, zum anderen am Tempo der Musik, die eher mit angezogener Handbremse unterwegs ist. Wird es dann mal mehrstimmig und ein bisschen flotter, wie im Hit des Demos „Popcorn, Cola Revolution" oder im Opener „Warum auch nicht!?" hebt man sich deutlich von der genannten Magdeburger Band ab. Denn bei den anderen Songs habe ich ähnliche Probleme wie mit Ansicht X. Oft krame ich die Platte nämlich nicht hervor, da sie nicht wirklich leicht von der Hand geht. Das wirkt zu wenig druckvoll und plätschert etwas unmotiviert dahin. Wie ein deftiger Sonntagsbraten, der noch Stunden später schwer im Magen liegt. Allerdings muss ich sagen, dass ich, je öfter die fünf Songs hier laufen, immer mehr gefallen daran finde. Denn auch textlich offenbart sich hier einiges erst nach genauerem hinhören. So einen deftigen Sonnatgs-braten kann man sich ja auch mal in der Woche gönnen und für alles was danach kommt gibt's doch Renni. Super Debut, da kommt bestimmt in Kürze eine „richtige" Veröffentlichung.

WARCOMA – Demo 2009 CD
(www.myspace.com/warcoma)
Eine mir bis dato völlig unbekannte Combo, deren unbetitelte CD in einem gefalteten DIN A4 Zettel mit einigen anderen Antikörper Export Releases auf meinem Schreibtisch liegt. Ohne jegliche Vorkenntnisse und ohne technische Hilfsmittel wird der Rezensent nun im Folgenden ganz altmodisch an das zu besprechende Produkt herangehen und seine Eindrücke und Ansichten lediglich auf das Gehörte stützen. Ich würde sagen, diese Band kommt aus Großbritannien. Hört man sowas? Keine Ahnung, war so das erste, was mir in den Sinn gekommen ist. Episch und melancholisch würde ich den Stil beschreiben, vielleicht noch ein Schuss zuviel Punkrock, um in einer Reihe mit den aktuellen Alerta Antifascista Releases genannt zu werden. Verträgt sich sicher gut mit Alpinist und Finisterre. Ich muss zugeben, dass ich kaum aktuelle, oder besser, junge oder neue Bands aus Großbritannien kenne. Schläft die Punkszene dort und träumt von goldenen Tagen als die Sex Pistols noch zusammen mit The Damned und den Exploited jeden Sonntag zum Picknick verabredet waren? Wohl kaum und Bands wie WARCOMA sind der beste Beweis dafür, denn auch textlich gehen sie sehr gesellschaftskritisch zu Werke. Dieser Musikstil ist sicherlich nichts Neues und gerade im Moment schwimmen eine ganze Menge Combos auf der Crust- und Hardcore-punk-Welle, doch die meisten saufen unrühmlich wieder ab. WARCOMA hingegen sind wie Ralf Bauer und obwohl ich gegen den Wind nie gemocht habe finde ich doch Gefallen an diesem Quintett aus Manchester.

DEAD SUBVERTS – Taking Civil Liberties EP CD
(www.myspace.com/deadsubverts)
Was hat der Bulli denn da für eine geile England Connection aufgetan? Auf Antikörper Export kommt nach WARCOMA der nächste Knüller aus dem Land, wo Fisch und Chips zusammen mit Tee bei Cricket und Rugby verspeist wird. Die DEAD SUBVERTS, was soviel heissen mag wie die toten Zerütteten, oder die zerütteten Toten, schicken sich an, Dauergäste in meinem Winamp-Player zu werden. Irgendwo aus dem Niemandsland zwischen Plymouth und Bristol an der Nordwestküste von England kommt dieses Trio und haut mir ungeschliffenen, rauen und dreckigen Hardcore-Punk um die Ohren. Manchmal kommt ein bisschen Sensa Yuma durch, doch wird hier mit deutlich mehr Tempo und Wut gegen die Missstände der Gesellschaft gewettert als bei den alten Veteranen. Das Statement gegen Josef Fritzl ist der Hit. Dem berühmten Star aus Funk und Fernsehen wird ein Song gewidmet, der nur aus einem Wort besteht: Die. Also nicht das deutsche „die" sondern das Englische. Quasi andersrum als bei Tingeltangel Bob, das heisst nämlich stirb! Bart, stirb! Ganz großer Pluspunkt ist der mehrstimmige Gesang, hier darf jeder mal seinen Senf dazugeben. Das harmoniert sehr gut zusammen und bringt einen guten Schuss Abwechslung. Ähnlich, wie bei den Restarts, die ja auch aus England kommen und zu dritt unterwegs sind, doch sind die sieben Songs von dieser EP noch einen Tacken erdiger und direkter als bei dem weitaus bekannteren Trio. Bleibt Bulli eigentlich nur noch ein Besuch der neuen englischen Labelbands in heimischen Gefilden schuldig. Da würde ich auch gerne mal wieder ins Alhambra reisen, wenn diese Jungs am Abend auf der Bühne ständen...

SHOYU SQUAD – New Age Soma 7"
(www.myspace.com/shoyusquad)
Was ist das denn bitteschön für ein Hammer und wer hat die denn ausgegraben? Selten haben mich die ersten Songs einer Band so dermassen sprachlos gemacht. So viel Energie und Kraft, treibende Songs, Geschwindigkeit, Wut und Hass. Das geht direkt in Mark und Bein über und will niemals wieder aufhören. Einmal Shoyu Squad, immer Shoyu Squad. More Soy, less Oi!, das Herz an der richtigen Stelle und mit Liedern über Hannibal, BA, Face und den bekloppten Murdock sind sie eh auf der Gewinnerseite. Da können alle Press Gangs, Sniffing Glues und wie sie alle heissen, die regelmäßig durch die Punkerpresse gehen, mal gepflegt kacken gehen. Hier kommen Shoyu Squad und ballern dir die Rübe weg. You Are Out ist ein Megahit, vom dem ich einfach nicht genug kriegen kann. Diese Band ist einfach nur der Hammer! Nach einem Demo hier also die Debutsingle, die du dir auch auf der MySpace-Seite downloaden kannst. Falls es dich interessiert: Shoyu ist eine traditionelle weizenhaltige Sojasoße. Sie wird aus ganzen Sojabohnen, Weizen, Meersalz, Wasser und einer Starterkultur hergestellt. Die Starterkultur, das Koji entsteht aus gedämpften Sojabohnen und geröstetem Getreide sowie einem Edelschimmelpilz. Na dann guten Appetit.

LAFFTRAK – Echsenparty CD
(www.myspace.com/lafftrak)
Ist das moderner Fun-Punk? Wenn man bekannte Referenzen aus diesem Genre aus alten Tagen heranzizitiert und Kapellen wie Dimple Minds, Hannen Alks oder Frohlix zu Rate zieht, dann definitiv nein! Die Texte könnten der selben Feder entstammen, die auch für die großartigen lyrischen Ergüsse bei Kommando Zurück verantwortlich ist, die Musik geht dann eher in die Richtung Undressed Army oder Alarmstufe Gerd. Jaja, lieber Rapha, deine Bands stehen zu Recht als Vorbilder im Geiste. Allerdings wird bei LAFFTRAK ein bisschen mehr experimentiert, so dass es an manchen Stellen sogar etwas gediegenere Klänge zu hören gibt. Die Idee, lustige Einspieler vor, zwischen und am Ende der Songs zu platzieren ist ja im Ansatz nicht verkehrt und beim ersten Mal auch richtig lustig. Doch schmälert dieser Umstand ein wenig das wiederholte Hörvergnügen, da die eingestreuten Samples zu inflationär benutzt wurden und deren Witz nur eine geringe Halbwertszeit aufweist. Leider funktionieren die meisten Lieder nur im Zusammenspiel mit ihren Einspielern und so bleibt am Ende der Eindruck eine gute CD gehört zu haben, direkt noch einmal hören möchte man sie aber nicht. Wie bei einem Film, bei dem einmal angucken eben auch reicht, weil man dann ja schon weiss, worum es geht. Das ist schade, denn vor allem textlich verbergen sich oft hinter platt und ausgelutscht scheinenden Titeln sinnige Kritiken am alltäglichen Leben. Auch schade, dass bei einer Produktion, an der 9 verschiedene DIY-Label beteiligt sind, nur so eine dürftige Verpackung heraus kommt. Ein dünnes Beiheft ohne Texte und weitere Informationen und sonst nichts, erinnern von der Aufmachung stark an Veröffentlichungen aus dem eingestürzten Hause A.M.

EXKREMENT BETON – Schön Stur Arrogant CD
(www.myspace.com/exkrementbeton)
Stumpfe Oi-Scheisse. Kirmesmusik mit Uffta Uffta Gassenhauerlyrik. Lieder übers Ficken oder Saufen – der perfekte Soundtrack für die 10 Stunden Wochenendticketfahrt zum Force Attack. Wenn Deutschpunk, dann so wie Feindbild, Auweia oder Hausvabot. Das was die fünf Brandenburger hier auf Plastic Bomb Records abliefern ist echt nur peinlich. Das obligatorische Loblied auf die Heimat darf natürlich auch nicht fehlen und reiht sich prima neben diverse andere textliche Entgleisungen. Schleim-Keim haben echt ne Menge geiler Lieder gehabt und hier wird ausgerechnet „Ich schau in deine Augen" gecovert, obwohl alles andere auch nicht ins Gesamtbild gepasst hätte. Für mich stinkt das alles zu sehr nach Testosteron, dicke Eier und Sternburg Export. Dabei fehlt dann der humoristische Aspekt, denn man beispielsweise Eisenpimmel bedingt zusprechen kann. Ok, WTZ waren echt lustig, die Grafenwalder Dosenbrüder haben auch noch ein Quentchen Charme versprüht, was wohl einem gewissen Herrn Faßnacht zuzuschreiben ist, aber das hier ist doch wohl ein schlechter Witz...

TATHANDLUNG – This Is Not A Demotape CD
(www.myspace.com/thetathandlung)
Elektro und Punk sind vor einigen Jahren eine Hochzeit eingegangen und erfreuen sich in jüngster Zeit einer stetig wachsenden Kinderschar. Wenn Egotronic es mit Juri Gagarin treibt, kommt dabei ein kleiner Supernintendo mit Donkey Kong und Mario Bros heraus, der sich dann Tathandlung schimpft. Was das alles hier mit Punk zu tun hat, erschließt sich mir nicht ganz, da kann ich mich auch 30 Minuten vor die Konsole hocken und den Pausenbildschrim anstarren. Die Musik ist dabei die gleiche, da die Tathandlung weitesgehend ohne Text auskommt. Blödes Laptopgeklimper, ohne Anspruch, ohne Tiefgang und auf Dauer extrem nervend.

UNKIND - Yhteiskunnan Pikkuvikoja LP
(www.myspace.com/unkindhardcore)
Ich hab zwei ältere Alben der Finnen schon seit einiger Zeit auf dem Rechner. Irgendwo runtergeladen, vielleicht ein oder zweimal angehört, in den Crust-Ordner verschoben und nicht wieder draufgeklickt. Hängen geblieben ist damals nichts. Doch jetzt hab ich das neue Album im Ohr und höre es schon gute zwei Tage ununterbrochen und am Stück und werde auch die alten Veröffentlichungen nocheinmal auf den Desktop ziehen und mir in Ruhe zu Gemüte führen. Das was die fünf Finnen hier nämlich aktuell abliefern rockt wie Hulle. Sehr düster, sehr atmosphärisch, sehr fesselnd. Keine Musik, die mal so eben nebenher beim Abwaschen läuft, das entfaltet seine ganze Wirkung erst, wenn du dich darauf einlässt. Unkind mixen ihren düsteren Crustsound mit guten Einspielern, aber auch szeneuntypischen Intrumenten und Klängen, vor allem im letzten Lied, meinem persönlichen Favoriten. Aber keine Angst, diese Sachen werden sehr spärlich eingesetzt und so bleibt am Ende ein sehr dichtes Hörerlebnis, bei dem man ein paar Kerzen anzünden und aus dem Fenster schauen will, um zu sehen, wie der Schnee schmilzt und das unschuldige Weiß dem allgegenwärtigen Grau weicht. Musik, nicht nur für Melancholie, sondern auch für ne Menge anderer Momente. Die Scheibe erscheint bei Alerta Antifacista und als Gimmick gibt es zur LP die ganze Chose nochmal als CD obendrauf. Bei der Textblattgestaltung hätte man sich aber ein bisschen mehr Mühe geben können. Leider hab ich nicht herausgefunden, was der Albumtitel übersetzt bedeutet...

CASH FOR YOUR STORIES – 7"
(www.myspace.com/cashforyourstories)
Eine Single aufzulegen ist immer etwas besonderes. Das ist ein sehr intensives Hören, denn um als belanglose Hintergundmusik zu verkommen ist so eine Single viel zu kurz und das stetige Umdrehen wäre auf Dauer doch zu anstrengend. Um die ganzen Informationen in Ruhe zu studieren, die diesem Stück Vinyl beiliegen, bedarf es aber doch der ein oder anderen Umdrehung. Aber in diesem Fall mache ich das sehr gerne, denn CFYS sind weiter von belangloser Hintergrundmusik entfernt als ein Australier vom Eisbären. In mäßigen Tempo wird hier der gute alte Punkrock vom Stapel gelassen, der ein wenig in Richtung Inner Terrestrials oder den Kollegen von den Autonomads geht, allerdings ohne deren Dubeinflüsse, sondern viel gradliniger und weniger verspielt. Einfach frei Schnauze, und dass die vier Jungs aus Manchester erst Denken und danach Reden zeigen die wirklich guten Texte, die allesamt abgedruckt sind. Sogar eine deutsche Zusammenfassung findet sich darunter. Dazu einige Informationen zur Band und dem Label Andi's Friends Records, dass Großes verspricht. Nach Veröffentlichungen auf diesem kleinen Berliner Label solltest du die Augen offen halten, da es wirkliche Liebhaberstücke zu werden scheinen. Die Aufmachung ist erstklassig, die Musik im oberen Mittelfeld.

THE LUST FOR LIFE – Paranoia CD
(www.myspace.com/choselife)
Nach dem Demo in der letzten Ausgabe folgte noch eine 7" und nun das erste Album. Die Jungs aus Wegberg sind recht fleissig. Auf diesem Silberling verbergen sich zehn kurze und knackige Songs, die dem Hardcore alter Tage huldigen. Ich glaub den Vergleich zu den Nachbarn Sniffing Glue müssen sie sich nicht nur wegen der identischen Heimat gefallen lassen. Die könnten sich bestimmt mit dem guten alten Dosentelefon unterhalten oder Nachrichten auf Papierfliegern austauschen. Wegberg ist echt ein Kaff... Ich kann am Ende allerdings nicht sagen, dass sie bei dem Vergleich den Kürzeren ziehen würden. Vielleicht fehlt ein bisschen Charisma und ein Ticken Abwechslung, aber ansonsten machen die Fünf Freunde von Lust For Life hier alles richtig. Auch diese CD wird übrigens kostenlos auf der MySpace-Seite zum Download angeboten. Da kann man nicht nur nichts falsch machen, da kann man ne ganze Menge richtig machen.

THE ASSASSINATORS / D.S.B. - Split 7"
(www.myspace.com/theassassinators www.myspace.com/radicalpunxdsb2007)
Singles? Immer so eine Sache. Hör ich wirklich selten und ein Großteil meiner kleinen Scheiben hab ich verkauft. Und eine kleine Scheibe von Ina auch, die ich nicht verkaufen durfte... Ingo freut sich bestimmt immer noch über die 1 Euro-Paranoia-Single... Diese Split Single hingegen, u.a. von Alerta Antifascista released, hab ich mit Wonne auf meinen Plattenteller gehoben. Finden sich doch hier auf der einen Seite die großartigen Assassinators, die leider zwei recht in die Tage gekommene Songs zum Besten geben, aber ich glaube, die haben noch nie einen schlechten Song geschrieben. So kriegt man, was man erwartet. Gewohnte Klasse! Ob diese Band jemals wieder zusammenfindet steht in den Sternen, da sie zur Zeit in aller Herrgottsländer verstreut ist. Es gibt aber wohl noch 4 neue Aufnahmen, die Timo hoffentlich alsbald veröffentlichen wird. Zur anderen Seite: D.S.B. aus Tokio, Japan, die nicht minder wütend sind als ihre dänischen Kollegen, mit ihrer Musik aber deutlich brachialer zu Werke gehen, und das gefällt mir sehr gut. Schnörkeloser Crustpunk aus dem Land der aufgehenden Sonne und weit entfernt vom sogennaten Jap-Core oder anderen Dis-Verbrechen. Das ist ehrlich, erdig und trifft genau meinen Geschmack. Besonders der zweite Song, bei dem ein weiblicher Gesangspart hinzukommt, ist ein echter Hit. Super Single mit 4 Songs, die mindestens ein gutes Viertelstündchen deiner Zeit in Anspruch nehmen werden, wahrscheinlich wirst du sie aber öfter nacheinander umdrehen. Das Konzept Split-Single funktioniert hier trotz verschiedener Musikstile wunderbar. Die Aufmachung ist ok, obwohl ich von den Assassinators schon chicere Outputs gesehen habe.

KOLLATERAL – Kill The White Walls 7"
(www.myspace.com/kollateralpunk)
Da freue ich mir ein zweites Loch in den Arsch, da freue ich mir nen Ast ab und da freue ich mich wie ein Schneekönig mit Schnitzel, nur um mir dann ein schwarzes Loch in den Bauch zu ärgern bis die Hutschnur platzt und ich meinem Ärger Dampf machen kann. Jetzt: Warum muss ich über ein Jahr auf neue Songs warten, packe dann begierig dieses hübsche Kleinod aus der Verpackung und muss dann feststellen, dass zwei der vier Lieder schon auf dem Demo vertreten waren... Aaaaaahhhhhhh. So ein Pfusch. Die anfängliche Enttäuschung verfliegt aber im Nu, denn vor allem der Opener und Titeltrack „Kill The White Walls" ist ein wahrer Evergreen. Geilomat. Leider finde ich das Artwork etwas missglückt. Hat das Baumi in der fünften Klasse gemalt? Zur Musik und für alle, die das Demo-Review aus dem letzten Human Parasit nicht kennen: Deutscher Hardcore-Punk, der gewisse Ähnlichkeiten zu den Berliner Stopcox nicht verheimlichen kann, zuletzt auch bei der Attitüde. Was ist eigentlich aus eurer Sängerin geworden? Ganz still und heimlich hat sie sich verabschiedet, dennoch haben die Hannoveraner die Dezimierung sehr gut überstanden. Das rockt noch genau wie vorher und ich hoffe ich muss jetzt nicht wieder ein ganzes Jahr auf zwei neue Nummern warten. Ein bisschen mehr Eifer bitte!

SLUMP – Demo Tape
(www.myspace.com/slumpgrind)
Grindcore also, soso, für mich ist das eher Sludge oder Doom (gibt es so ein Genre überhaupt?) und wieso muss alles immer katalogisiert werden? Slump brauchen eine eigene Schublade im großen Punkrock-Schrank, bedienen sie sich hier doch einer guten handvoll verschiedener Stile und verbinden sie zu einem homogenen neuen Brei. Der gute Ralf von Kink Records hat mir diese wunderschön aufgemachte Kassette geschickt, in der ein alter Bekannter seinen Hass ins Mikron brüllt. Und brüllen kann man das schon nennen, denn trotz beiliegender Texte fällt es mir sehr schwer, mehr als Wortfragmente herauszuhören. Der Nils, der zuvor auch

schon bei Blutkeks und Ablärm aktiv gewesen ist, könnte hier auch schwedisch, sudanesich oder südamerikanisch singen, ausser Brei kann man eh nix verstehen. Das gefällt mir nicht so gut, da die Symbiose aus Text und Musik dadurch empfindlich gestört wird und textlich haben die Mannheimer Mainzelmännchen echt was drauf. Ihm beiliegenden Textblatt hat Nils alle Lyrics niedergeschreiben und soweit es ihm möglich war auch ins Englische übersetzt. Die Aufmachung ist wirklich erstklassig, erinnert vom Layout ein bisschen an die Planks und zusammen würden beide Bands ein recht passendes Lineup für ein düsteres und wütendes Konzert abgeben.

FEJLFIX – Langsom Död - Tape
(www.myspace.com/fejlfixod)
Die drei netten Herrschaften waren vor ein paar Tagen in der Senffabrik zu Gast. Sie fanden Gefallen an Pogos Linsenbällchen und meiner Erdnusssoße und fügten sich von Anfang an sehr gut ein in das Kollektiv Senffabrik. Sie waren umgänglich, redselig, freundlich und am Ende äußerst freuchtfröhlich. Das Konzert besaß Höhen und Tiefen, besonders der Titeltrack ist ein echter Hit, der aber leider durch viel zu viele Lückenfüller am Ende ein bisschen unterging. Die Songs ähnelten sich dann doch recht stark und so manch ein Lied wurde nervend in die Länge gezogen, so dass vom Fußwippen, über gelangweiltes Gähnen bis zum frenetischen Applaus an diesem Abend alles dabei gewesen ist. Nach dem Konzert blieb allerdings der akute Eindruck, gerade eben keine gute Band gesehen zu haben, da sich die langweiligen und nervtötenden Parts klar in der Überzahl befanden. Hätten die drei an diesem Abend 20 mal hintereinander „Langsom Död" gespielt, wäre ich wahrscheinlich an dieser Stelle in Begeisterungsschwällen ausgebrochen, aber so bleibt am Ende eine Kassette übrig, die mich an drei nette Jungs aus Odense erinnert, aber nicht mehr ins Kassettendeck wandert. Da hier nur ein gutes Dutzend Songs auf ein 90 Minuten Tape aufgenommen wurden heisst die Devise auch mehr Spulen als Hören. Nett und sympathisch, aber musikalisch belanglos!

THE BLUE SCREEN OF DEATH – Sophisticated Pixel-Affen - Demo CD
(www.myspace.com/thisisthebluescreenofdeath)
Was musst du tun, um aus gewöhnlichem Elektro, Elektropunk zu machen? Würde ich nur die Musik dieses Göttinger Trios hören, wäre mein Urteil schnell gefällt. Sehr minimalistischer Sound, der zwar auch ne Stromgitarre (und nen Schlachzeuch?) hat, zum Großteil aber aus dem Keyboard oder Laptop kommt. Auch Punk ist oft minimalistisch, doch würde ich die Klänge von The Bluescreen Of Death wohl eher in eine Techno-Disco sortieren, statt ins örtliche AZ. Doch glücklicherweise bestehen die drei Songs hier nicht nur aus Gitarre und Nintendo Musik, sondern besitzen Texte mit Aussagen, die eher unrythmisch von Sängerin Manül, Claude oder Öm (was ist denn bitteschön aus Klaus, Frank, Susanne oder Kirstin geworden, das sind vielleicht asexuelle Namen, die ihr da habt – Mann Mann Mann) vorgetragen werden. Und um hier mal ein Zitat in den Raum zu werfen: „We don't need no skills just an attitude" trifft es ganz gut, wenn man aus der doppelten Verneinung eine einfache macht. Wer auf Les Trucs steht, wird hieran seine wahre Freude haben. Ich hör die drei Songs jetzt bestimmt das 20. mal hintereinander und bin immer noch unschlüssig, wie ich dieses Review beeenden soll...

BAVARIA BOOTSKIOSK – Comeback des Jahres 7"
(www.myspace.com/bavariabootskiosk)
Jawollo. Der nächste Alarmstufe Gerd Klon ist geboren. Hört diese unzählige Kopiererei denn niemals auf? Bands dieser Spielart schiessen ja zur Zeit wie Pilze aus dem Boden und die Kunde solch illustrer Kapellen wie Napoleon Dynamite und eben jene erwähnte Referenz hat sich sogar schon in den tiefsten Süden verbreitet. Da wohnt nämlich Lux, der mit seinem Label genau diese Schublade bedient und auch mit diesem Zwei-Mann-Projekt genau in die gleiche Kerbe schlägt. Was jetzt diese Combo von den unzählig anderen unterscheidet: Der herrlich aufgesetzte Dilettantismus und die Freude und den Esprit, den diese beiden Herrschaften versprühen. Das kommt so ehrlich rüber, dass man die beiden direkt in die Arme schließen und kräftig durchknuddeln möchte. Das Artwork ist potthässlich und die Musik so anspruchslos, dass hier auch eine 14 jährige Schülerband hinter den Instrumenten stehen könnte. Textlich orientiert man sich an den genannten Bands und je länger ich das hier höre, desto mehr Parallelen zu Laftrak fallen mir auf, die passenderweise auch auf dem Label That LUX Good vertreten sind. Geht voll in Ordnung und ich freue mich ehrlich über den angekündigten Besuch in Flensburg, um mich auch von den Livequalitäten überzeugen zu lassen.

REPRESSION ANGREIFEN – Soli CD-Sampler
(www.black-mosquito.org)
Dieser Doppel-CD Sampler ist einigen guten Bekannten gewidmet, die Opfer polizeilicher Repression geworden sind. Die beiden Scheiben kommen in netter Aufmachung inklusive Aufnäher und Aufkleber daher, bieten darüber hinaus aber leider keine Informationen zu den Vorkommnissen oder Gegebenheiten, die zu diesem Soli-Sampler geführt haben. Ein Umstand, den ich sehr vermisse. Im Groben und Ganzen handelt es sich hier also um einen Anti-Bullen Sampler, der sich aber glücklicherweise nicht an Nix-Gut Outputs orientiert und kaum platte Parolen enthält, sondern mit Interpreten wie Assassinators, Amen81 oder Recharge etwas gehaltvollere Lieder gegen Polizeiterror und Repression auffährt. Kein „Schieß doch Bulle", sondern eher „Pass auf Bulle, wir haben dich im Visier". Die erste CD mit flottem Punkrock, CD 2 mit abwechslungsreichem HipHop und gerade die zweite Scheibe hat mir einige neue interessante Kapellen vorgestellt, zu denen ich gerne mehr Infos im Rahmen eines Booklets gehabt hätte. So verkommen beide Scheiben etwas zum musikalischen Beiwerk, da Texte und Informationen die Aussagen der Bands gut unterstützt hätten. Nichtsdestrotrotz ein unterstützenswertes Projekt, das viel Musik für einen guten Zweck bietet.

SEENOT / ALWAYS WANTED WAR - Split 7"
(www.myspace.com/seenotsh - www.myspace.com/alwayswantedwar)
Irgendwie haben mich Seenot auf dem falschen Fuss erwischt. Bei meinem ersten Konzert mit ihnen drückte der Schuh doch gewaltig, wohlmöglich waren sie an diesem Tag mit dem linken Fuss zuerst aufgestanden, aber dann Wochen später in der Meierei stand ich stante pedes gebannt und gespannt vor diesen acht Füssen und musste mein ursprüngliches Urteil grundlegend revidieren. Seenot haben gerockt, dass ging durch Mark und Bein bis in den Fuss. Ina hat übrigens endgeile Füsse... äh, ja. Jedenfalls gehören die beiden Songs auf dieser Scheibe zu meinen Favoriten, ich durfte die Jungs jüngst auch persönlich kennen lernen und hatte Spaß mit der Truppe. Hardcore, der sich gerne am Screamo der Neunziger orientiert, mit deutschen Texten, mehrstimmig vorgetragen. Super! Auch die Band auf der anderen Seite hat sich echt gemausert. Die beiden Songs rocken gut, obwohl sie mir live nicht mehr so gut gefallen haben. Alles in allem aber eine Spitzensingle, nettes und ansprechendes Artwork und Downloadcode komplettieren das Paket, das beim neuen Flensburger Label Brückentick erschienen ist.

POST FATA RESURGO - Il futuro e´ gia´ passato LP
(www.myspace.com/postfata)
Du stehst relativ nah an der Bühne. Der Laden ist angenehm gefüllt, nicht zu voll, alles noch überschaubar. Alle Augen sind gebannt zur Band gerichtet. Die langen Stücke werden durch stürmischen Beifall unterbrochen, jeder, wirklich jeder klatscht hier in den Pausen seine Hände gegeneinander. Die Atmosphäre ist unheimlich dicht, sehr intensiv und wird vom treibenden und schleppenden Crustpunk der fünf Italiener gekonnt in Szene gesetzt. Niemand macht ein Foto, niemand verlässt den Raum. Auch ich stehe nach dem halbem Set mit einer leeren Bierflasche in der Hand immer noch links vorne, möchte nicht auch nur wenige Sekunden von diesem Schauspiel verpassen. Das war ein sehr beeindruckendes Konzert und der Umstand, dass die Protagonisten von der Band sooooo super liebe und nette Menschen sind, katapultiert es mühelos in einer meiner schönsten Liveshows in der Senffabrik. Diesen Sprung schafft die aktuelle Scheibe nur bedingt, denn musikalisch darfst du hier keine Offenbarung erwarten. Solider Crustpunk von Menschen, die gerne Tragedy und From Ashes Rise hören, aber eben nicht mehr. Das Artwork ist unterste Kanone und dennoch werde ich diese Scheibe wohl auch in Zukunft noch öfter auflegen, allein um mich an diesen geilen Konzertabend mit einem guten Dutzend Italiener zu erinnern.

PURPLE DEATH - Demo 2010
(www.mayspace.com/purpledeathband)
Auf meine Frage, ob es denn schon Demoaufnahmen gäbe, steckt Fussel Michas USB-Stab in den Meierei-Rechner und zieht mir fünf Songs auf den Stick. Die höre ich mir gerade an und frage mich, wieso da niemand singt. Ah ja, kommt erst ab Lied 4 und laut Internet ist die Band wohl auf der Suche nach Verstärkung am Mikrofon. Düsterer und berdrohlicher Sound, der live bestimmt eine ordentliche Wand erzeugen kann, hier aufgrund der dürftigen Qualität noch nicht mal zum Mäuerchen wird. Mit so Instrumentalkisten tue ich mich auch immer sehr schwer, da gerade der Gesang oft das entscheidende Quentchen bei einer Band ausmacht. Bleibt zu hoffen, dass Purple Death bald fündig werden und ich mir das auch alsbald mal live geben kann, denn Potential steckt in dieser frischen Kieler Band durchaus drin.

PUNKROCK #11
(100 S. A5, 3€ bei: Punkrock! Fanzine, P.O. Box 10 05 23, 68005 Mannheim, www.punkrock-fanzine.de)
So mein lieber Bocky, dann will ich dieses Review auch mal mit einem Zitat deines Lieblingsphilosophen beginnen: „Ente, Ente, Ente, Ente, Ente, Ente, Ente, Ente, Ente ..." dein Vorwortgeseier nervt langsam echt. Findest du nicht, dass für abgedruckte Werbungen von Stomper98 und den Krawallbrüdern eine Rechtfertigung anstelle schwammiger Erklärungen angebracht wäre? Der große Lanzelot auf dem Feldzug gegen die Ritter der Grauzone. Das ist für mich alles ein großer Widerspruch, nichtsalsheisseluft Blabla. Was ist denn, wenn du beim High-Noon mit Sebi und Phil feststellen musst, dass sie dämliche Pflaumenauguste sind. Wieso stellst du so eine Werbeanzeige nicht mal aufs Wartegleis, bis alle Ungereimtheiten aus der Welt geschafft sind, oder zensierst sie einfach? Na klar, so eine farbige Anzeige auf der Rückseite, eine farbige Anzeige auf der zweiten Seite (im Falle von Stomper 98), oder eine doppelseitige Anzeige in der Heftmitte (Krawallbrüder im Rahmen der Force Attack Werbung) bringen mächtig Kohle. Mit Sunny Bastards, Imre oder Contra Records darf man es sich da nicht verscherzen, wenn die nächste Ausgabe wieder so herrlich glänzen soll. Willst du dazu vielleicht noch ein Zitat deines Lieblingsphilosophen? "In meinem Schweinie ist zu wenig Geldie.", da ist dir mit dem Rock'n'Roll Swindel Vergleich in deinem Vorwort ein hervorragendes Eigentor geglückt. Herzlichen Glückwunsch. Schade wirklich, dass diese ersten Seiten den Gesamteindruck des Heftes ordentlich trüben. „Ich bin wütend und glücklich zugleich", denn diese Ausgabe hat ansonsten einiges zu bieten. Angefangen beim Frontcover, das endlich mal keine Punkrock-"Prominenz" zeigt , sondern die Ex-Freundin von Mitherausgeber Obnoxious, über die Klasse Artikel über das SO36 oder die Spermbirds-Australien-Tour bis hin zu wirklich guten Bandinterviews mit richtig fetzigen Musikkapellen. Sogar das Eisenpimmel Song-Brainstorming fand ich aufgrund der nachgeschobenen Fragen recht amüsant und mit Napoleon Dynamite und Jaques She Rock finden sich zwei von mir sehr geschätze Bands im Heft. Den absoluten Vogel schiesst aber Dennis ab. Mit den Copenhagenern von Night Fever hat er mich für eine neue Klasseband aus dem nahen Nachbarland begeistern können. Dieses Wohnzimmerkonzert hätte ich nur zu gerne miterlebt. Immer wieder erstaunlich, was die dänische Hauptstadt für einen immensen Output an begnadeten Punkcombos bietet. Das Interview mit Frank Zander weiter hinten im Heft ist auch noch ganz witzig, wirkt aber ein bisschen steif. Von Spaß am Dienstag mit dem ollen Frank und Zini konnte ich als kleiner Stöpsel nie genug kriegen und „Ohne Helm und ohne Gurt" war ein mehr als oft gehörter Evergreen. Dann melden sich auch NeinNeinNein nach langer Zeit in der Versenkung mal wieder zu Wort, werden aber nicht wirklich gefordert. Die beiden Festivalberichte am Ende sind geschenkt. Erstaunlich, dass die Fanzinereviews dieses Mal ohne Oi! The Print und Feindkontakt Besprechung auskommen. Letzterem wird dann aber eine extra Seite gewidmet, damit endlich mal die komplette Punkrock! Redaktion mitkriegt, was da in der Vergangenheit für ein brauner Scheißhaufen besprochen wurde. Doch bleibt diese wichtige Erkenntnis in meinen Augen nur ein Strohfeuer, dass vor allem Chef Bocky stets wieder auspustet. Kommt dann in der nächsten Ausgabe die große Enthüllungsstory zu Evil Conduct? So soll es hier in einer Art und Weise enden wie es begonnen hat: Ralph Wiggum Is The Law. "Manchmal bohr ich in meiner Nase bis sie blutet!"

SNOWFALL #1
(36 S. A5, 0,80€ bei: Snowfall Fanzine, David Rusch, Goethestr. 1, 17268 Boitzenburg)
Heavy Metal Rules The World. Stand auf meinen Tischtennisschläger in der 5.Klasse. Mithilfe von Mamas Dictionary (ich konnte ja noch kein Englisch) und Papas gutem Edding hab ich den rebellischen Spruch auf den billigen Holzgriff geschrieben und beim Sportunterricht groß aufgetrumpft. Skid Row, Megadeth und Halloween waren Dauergäste in meinem Sony-Walkman bis Punk mich erlöste. Seitdem kann mir Metal mal schön gestohlen bleiben. Amüsiert hab ich letztens einen Bericht in der Flimmerkiste über das Wilwarin Festival gesehen. Alles Spacken! Schwermetall ist ssssscheiße und ganz besonders scheiße, wenn er von irgendwelchen Vorstadtdeppen stammt, die einen auf dicke Hose machen wollen. Lange Haare, Dosenbier und Pennäler Humor. Gähn... Deswegen sind die meisten Interviews in diesem neuen Heft aus Oi Oi Boitzenburg auch ziemlich uninteressant. Zu dem Metal-Kram gesellt sich leider noch ne ganze Menge weiterer Nonsens, wie Besprechungen von Simpsons-Comics, Vorstellungsrunden im Steckbriefformat die einfach nur megaunlustig sind oder Passagen aus einem Lehrbuch für Schlagzeuganfänger. Dass diese Ausgabe nicht zum Totaldebakel geworden ist, ist auf der einen Seite dem guten Underdog-Fred zu verdanken, und auf der anderen Seite den vielen Rezensionen weiter hintem im Heft, die aber weniger mit Informationen aufwarten, sondern an vielen Stellen unfreiwillig komisch wirken. So wird hier ne Uraltscheibe der Dimpel Minds besprochen („gut geeignet für Büchsen Bier Partys"), aber auch Marylin Manson, SIK, Nirvana oder ACK. Das ist aber wiederum ein wichtiger Pluspunkt in diesem Heft, dass eben genau das drinsteht, was die Macher interessiert und auf jedwede Szenetrends geschissen wird. Um damit auch andere Menschen außerhalb des Boitzenburger Landes zu unterhalten fehlt aber bisher eindeutig die Klasse. Ich hab übrigens gerade einen sehr untypischen Schleswig-Holsteinischen Winter hinter mir und kann Schneefall echt nicht mehr sehen – Winter geh kacken! Auf ein nächstes Snowfall würde ich mich aber einlassen...

STRAPAZE #1
(60 S. A5, 1,5€ bei: www.strapaze.blogsport.de)
Bevor ich mich diesem Heft widmete, hatte ich schon eine ganz schöne Strapaze hinter mir. Da Ina für drei Tage mit dem Auto weg war, musste ich den weiten Weg zum Einkaufsparadis per Pedes zurücklegen. Im Schlepptau einen verrückten Hund, den ich keinen Augenblick aus den Augen verlieren durfte. Mit Einkaufstüten in der einen und Hundeleine in der anderen Hand kein unbedingt leichtes Unterfangen und so landeten wir entnervt und erschöpft (ich) und verdreckt und pitschnass (auch ich) wieder zuhause, wo schon die nächste Strapaze auf mich wartete. Ein neues Heft aus Berlin, was tief in die Mottenkiste greift und Punk-Historie zu Tage fördert. Aktuelle Bands und deren Veröffentlichungen kriegt man in jedem x-beliebigen Fanzine vorgesetzt, hier gibt es Geschichten und Erlebnisse, die es wert sind, auch gute zwanzig Jahre später noch gelesen zu werden und nicht in Vergessenheit geraten sollten. Keine trockene Nostalgie, sondern Geschichte mit Witz und Esprit. Das Umzusetzen ist dem Christoph mit seinem Heft von Layout über Inhalt erstaunlich gut gelungen. So zeugen eigentlich nur der Bravo-Ausschnitt, der Smegma-Audiolith-Enthüllungsreport und der Erlebnisbericht vom Packebusch-Festival 2005 (das mit dem Kopfschuss) davon, dass hier kein Relikt aus dem Deutschen Punkmuseum in Berlin entwendet wurde, sondern auch aktuell (?) berichtet wird. Höhepunkt sind die Schilderungen von Brusel, der das Leben als Punk in den 90ern pointiert und spritzig zu Papier gebracht hat. Tritt dem ja in den Arsch, ich bestehe auf eine Fortsetzung! Auch super der Bericht „Vom Wohnen der Punks" von 1987 in dem so herrliche Sätze fallen, wie „...vom Kochen und regelmäßigem Essen halten zumindest die männlichen Punks nichts, einige Punkerfrauen kochen hier und da mal etwas Warmes für alle...". Das sind echte Perlen von Zeitzeugnissen. Alles in allem ein Heft, dass endlich mal einen anderen Weg geht und eingetretene Fanzinepfade mutig verlässt. Ich bin zutiefst entzückt und freue mich auf meine nächste Strapaze.

OX #88
(mit CD – über 500 Reviews – mehr als 40 Interviews für 4,90 € am Bahnhofskiosk)
Alle Jahre wieder verirrt sich mal ein Ox in die Reviewecke. Dieses Heft gehört definitiv nicht zu meinen bevorzugten Lektüren, aber genauso wie ich ab und zu notgedrungen in die Auto Motor und Sport im Wartezimmer vom Onkel Doktor schaue, flog mir diese Ausgabe auf einer langweiligen Zugfahrt nach Kiel in den Schoss. Und um es mal vorweg zu nehmen, es ist dem Heft nicht gelungen mir die Langeweile zu nehmen. Die Heil Hitler Ausgabe... darf ich das noch Schreiben ohne eine Klage an den Hals zu bekommen? glänzt zwar wie eh und je, aber von den interviewten Bands und den besprochenen Scheiben kenne ich gerade mal 10%. Eigentlich ein großer Pluspunkt, wenn es sich hier um ein sympathisches Fanzine handeln würde, dass mir mit Interesse und Tiefgang neue Bands und Platten näher bringen würde. Dem ist aber nicht so. In steriler Wartezimmer Optik marschiert auch die Doppel-Acht schnurstraks an mir vorbei. Aber das Ox ist nun mal kein Fanzine nur für meine Schublade, sondern versucht die wasweissich wievielen Tausend Hefte an den musikinteressierten Kunden zu bringen, und da muss man auf mehreren Hochzeiten tanzen. Ich interessiere mich auch für Musik, aber in der Regel nur in Symbiose mit dem dazugehörigen Text. Ich werde das Wort „Symbiose" jetzt in jedem Review benutzen. Das ganze Heft läd zum Weiterblättern ein und gerade mal 4 der 114 Seiten haben es geschafft, mehr als einen kurzen Moment meiner Aufmerksamkeit zu beanspruchen. Das sind zum einen Interviews mit Cwill und OiPolloi, bei dem endlich mal die dämlichen Vorwürfe und Anschuldigungen an die Band und Sänger Deek geklärt werden, ein Bericht vom Klarmann über Antifa-Hacker und eine kleine Labelvorstellungsrunde mit drei von mir sehr geschätzen Menschen. Reichlich magere Ausbeute für den Umfang und Preis. Für mich unterscheidet sich dieses Heft nicht von Intro, Spex oder Wahrschauer. Wer Bravo liest, greift auch zu Popcorn, Brigitte Young Miss oder Jam!. Ich bleib da lieber bei Auto Motor und Sport und les das neue Interview mit Sebastian der alten Vettel, der Schummi diese Saison den Rang ablaufen wird. Und ähnlich wie damals Damon Hill wird der siebenmalige Weltmeister mit mittelmäßigen Leistungen sein eigenes Denkmal zerstören. Wenn du wissen willst, was sonst noch alles im Ox mit der bösen Nummer steht, kaufs dir doch!

PROUD TO BE PUNK #13
(80 S. A5, ?€ bei: Jan Sobe, Stockartstr. 15 HH, 04277 Leipzig, jan.sobe@t-online.de)
Jetzt schlägts aber dreizehnn. Wenn du an Triskaidekaphobie leidest, solltest du von diesem Heft Abstand nehmen. Jan hat mir gesteckt, dass er sich dieses Mal beim Layout seiner Gazette etwas mehr Mühe gegeben hat. Dich erwarten hier keine großen Neuerungen oder optische Offenbarungen, aber im Kleinen ist doch eine Veränderung und etwas mehr Liebe zum Detail deutlich geworden. So bleibt er seinem Stil treu und verzichtet doch weitesgehend auf „weiße" Hintergründe. Inhaltlich ist in der Anarcho-Lektüre aus Leipzig aber alles beim Alten geblieben, sprich eine starke regionale Bindung, die sich in zahlreichen politisch motivierten Artikeln rund um Jans Heimat widerspiegelt, eine Nachhilfestunde in politischer Geschichte und Interviews mit politisch engagierten Menschen und Musikern. Glücklicherweise wurde der enorme Reviewanteil in den vergangenen Ausgaben hier drastisch gekürzt, so dass nur noch ausgewählte Tonträger den Weg ins Heftinnere gefunden haben. Das war überfällig. Doch trotz allem wirkt diese Ausgabe ein bisschen steif, steril und theoretisch. Jan fängt an sich im Kreise zu drehen, sich bei seinen Fragen zu wiederholen und Themen wiederzukäuen. Da hatte Bocky in seinem letzten Review nicht ganz unrecht. Unbedingt will ich keinem hier abgedruckten Artikel die Berechtigung oder Wichtigkeit absprechen, es wirkt nur ermüdend, erneut über Grauzonenauswüchse oder Anarchietheorien informiert zu werden. Es fehlt hier ganz klar das frische und prickelnde Lesevergnügen und so birgt diese Ausgabe ungewohnte Längen, vor allem im Mittelteil, wenn es um das Medium Thüringischer Anarchistinnen oder das Buch „Anarchie" aus dem Ventil-Verlag geht. Am Interessantesten in der Nr.13 fand ich das mehr als ausführliche Interview mit dem Schweizer Punkfanzine ROMP, das mir bis dato auch noch nie in die Finger gefallen ist. Ein Umstand, den ich nach Lektüre des echt guten Interviews schleunigst nachholen werde. Gegen Ende wird es auch noch mal spannend, weil Jan hier eine kleine Umfrage zum Thema Political Correctness zum Besten gibt, die etliche aussagekräftige Meinungen verschiedener Szeneaktivisten beinhaltet. Die letzten Seiten füllen dann ein Interview mit den Rotenburger Sturzflügen. Das hättest du dir echt schenken können Jan, auf die Texte wird garnicht eingegangen und ein Großteil der Fragen richtet sich ausschließlich an Sänger Latex, so dass die anderen Bandmitglieder viel zu kurz kommen. Zudem orientieren sich die Fragen viel zu sehr an denjenigen, die du im Punkrock!-Review noch ankreidest. Nämlich nach Bandgeschichte oder internen Besetzungswechseln. Das wirkt ein bisschen lieblos und zum Ende noch schnell reingequetscht und ich denke doch, dass man aus dieser Band etwas mehr hätte rausholen können. So bleibt unterm Strich und trotz einiger Kritikpunkte dennoch wieder ein gewohnt gutes Proud To Be Punk, das stets mit seinen Standards wie Reviews und Leserbriefen glänzen kann, das nächste Mal aber etwas mehr Spannung und Schokolade vertragen könnte.

PLASTIC BOMB #70
(80 S. A4, 3,5€ bei: Plastic Bomb, Postfach 100205, 47002 Duisburg, www.plastic-bomb.de)
Den Anfang macht wieder das Vorwort von Papa Schlumpf, dass eigentlich immer zu den Highlights des Heftes zählt. Und ähnlich wie sein Bericht von der Thai-Massage etwas weiter hintem im Heft, können die Schilderungen vom Essen im Dunkel-Restaurant wieder in allen Belangen punkten. Du solltest mal daran denken, ein Buch zu schreiben lieber Micha. Was Rocko Schamoni kann, kannst du doch schon lange. Schlumpfine hatte diesmal keine Lust auf Vorwort und auch Schlaubi Schlumpf glänzt durch Abwesenheit. Aber Ausfälle werden dank der stetig wachsenden Community problemlos bewältigt. Ich kann mich immer noch nicht mit dieser Symbiose aus Online und Printmagazin anfreunden, obwohl das hier schon sehr fortschrittlich vonstatten geht und an allen Ecken und Enden darauf hingewiesen wird, die angesprochenen Themen doch im Netz aufzugreifen und weiter zu diskutieren. Durch die beiden mäßig bis schwachsinnigen Vorwörter von Andi? Und Jan? geht am Ende fast verloren, dass Vadder Abraham nach 17 Jahren Plastic Bomb den Sessel räumt und Schlumpfhausen verlassen wird. Viel Glück auf deinem weiteren Weg. Inhaltlich hält diese Bombe wieder etliche Schmankerl parat und lässt vergangene eher mäßige Ausgaben schnell in Vergessenheit geraten. Ob es jetzt der herrlich bissige Bericht vom letzten Punk im Pott, das super Interview mit dem Macher der Abgefuckt-liebt-dich Community von Latti oder das Special im Rahmen der Anders Leben Rubrik ist, das sich mit Punk und Homosexualität auseinandersetzt, es ist schwer bei der gebotenen Themenvielfalt einzelnes hervorzuheben. Aber so will ich doch stellvertretend für eine prall gefüllte Bombe auf die genannten drei Sachen etwas genauer eingehen. Festival- oder Konzertberichte sind ja immer so eine Sache, weil sie sich oft gleichen und zumeist durch gesteigerten Alkoholkonsum am Ende stark verwässern oder ohne jeglichen Klimax auskommen. Hier wird kaum ein Wort zu den spielenden Bands verloren und vielmehr das drumherum sehr treffend beobachtet und auch gut zu Papier gebracht. Ganz großes Kino sind die Klammerbemerkungen zu den einzelnen Kombos. Ich hab ja auch schon mal ein Punk im Pott Festival besucht und ähnliche Erfahrungen gemacht. Gammeli und abgefuckt liebt dich. Das passt doch gut zusammen und es ist wirklich höchst interessant, was Macher Jan Rakete für Internas erzählt und offene Einblicke in sein Arbeiten gewährt. Wie sich sein Laden finanziert, wer warum gelöscht wird, wie er zu Werbung mit zwielichtigen Kapellen steht – ein Thema, dass ja momentan Hochkonjunktur hat und warum es diese Seite vorerst nur im deutschsprachigen Raum geben wird. Obwohl ich das Konzept der Seite dämlich finde kommt das hier schon sehr ehrlich und offen rüber. Ehrlichkeit und Offenheit sind gerade ein paar Seiten später in der Anders Leben Rubrik zentrale Themen, wenn es um Punk und Homosexualität geht. Ein sehr komplexes Thema, das hier aber gut angerissen wird und viele verschiedene Meinungen und Erfahrungen aufzeigt und für alles weiterführende gibt es ja die Community... Diese Bombe hat mir wieder sehr viel Spaß gemacht und ich schau mir jetzt die Deppen Gargamel und Azrael an.

ALLEINER THREAT #1
(64 S. ½A5, ?€ bei: Mika Reckinnen, Essen, mikareckinnen@gmx.de)
Haha, geile Adresse. Der große deutsche Fanzine-Star, bekannt aus Strafraumpogo und Pankerknacker, ist in die zweithässlichste Stadt des Ruhrgebiets gezogen, und alle Wege führen in sein trautes Heim. Soweit ich das mitbekommen habe, ist das Strafraumpogo eingestellt und ob es noch mal Beiträge für den Stiletti gibt, muss die Zukunft zeigen, ich würde Herr Reckinnen ja eher in die Ochsen-Ecke stecken und somit wäre eine Publikation beim großen Berliner Provokateur unter Strafe verboten. Da macht Mika das einzig richtige, einfach ein eigenes neues Heft. Der Name ist beschissen, das Format kacke und das Layout eher zweckmäßig und dürftig. Das Ding ist noch nicht mal getackert, sondern wird von einem blauschwarzen Wollfaden zusammengehalten. Der Inhalt setzt sich grob aus drei verschiedenen Teilen zusammen. Zum einen übt Mika Kritik an einem ein Jahr alten Vorwort aus dem Ox, das grob das Thema illegale Downloads und Musikpiraterie umfasst, in wissenschaftlichen Abhandlungen über geistiges Eigentum gipfelt, sich in mehreren Teilen durch das Heft zieht und dabei auch so manche spannenden Fakten aufzeigt. Im Großen und Ganzen ist das aber alles arg theoretisch und verkopft und ich bezweifel mal ganz stark, dass deine Ausführungen als Diskussionsgrundlage genutzt werden und du viele Reaktionen auf dieses Thema bekommen wirst. Da interessieren den faulen Leser die Kurzgeschichten, die ein weiteres Drittel des Inhalt beanspruchen doch deutlich mehr. Es geht um die chinesische Mauer, nur die Liebe zählt, Patentrechte im Jahr 2015 und eine S-Bahnfahrt mit Gott. Zum Großteil sind das echte Perlen, die Mika hier auf Papier gebracht hat und teilweise stark an die treffenden Beobachtungen des Herrn Frick aus Karlsruhe erinnern. Jetzt leuchtet mir auch ein, warum Mika seine Adresse nicht komplett verrät. Mit Sicherheit möchte er vermeiden, dass wütenden Schalke-Fans, Kai Pflaume oder Gott Sturm klingeln und ihm ans Leder wollen. Das war schon Amüsement auf hohem Niveau. Die restlichen Seiten füllen einige Konzertberichte von Bands, die ich mir kaum umsonst angucken würde und ausgewählte Fanzinebesprechungen. Nette Idee auf jeden Fall, ein Zine mit einem Schwerpunktthema zu machen und dieses als Dikussionsgrundlage anzubieten, doch glaube ich, dass in internetten Zeiten sowas auf Papier nicht mehr funktioniert und in dieser ersten Ausgabe gefällt mir der gewählte Schwerpunkt auch nicht besonders. So bleibt mir am Ende aber ein gutes Drittel, was mich bestens unterhalten hat und vielleicht klappt das mit dem Schwerpunkt ja dann auch in der nächsten Ausgabe.

PANKERKNACKER #23
(80 S. A4, 4€ bei: Pankerknacker, Postfach 360421, 10974 Berlin, chef@pankerknacker.com)
Stiletti ist in aller Munde. Da ist dem Propagandaminister ein großer Coup geglückt. Ist wohl auch nötig, um genügend Interessenten aufzutreiben, die das neue Gewand des Berliner Magazins bezahlen. Dann das ist von edlem Stoff. Doch hat der Schneidermeister nicht seinen besten Tag gehabt, so sieht es auf den ersten Blick doch nach guter und sorgfältiger Arbeit aus, bei näherer Betrachtung zeigt sich dann die ein oder andere Laufmasche und unsaubere Naht recht deutlich. So offenbaren sich große Mängel in der Zulieferung und vor allem Jan Off Geschichten gehören verboten. Genau wie Fußballberichte von Sankt Pauli. Beides taucht in letzter Zeit so inflationär im Blätterwald auf, dass es mich nur noch langweilt. Ach ja, Eisenpimmel nicht zu vergessen und ein Statement zur aktullen Grauzonendiskussion, das hier ähnlich wie im Punkrock! wenig glaubwürdig vorgetragen wird. Das hab ich alles doch schon mal gelesen... Auch der Aufhänger dieser Ausgabe, das Interview mit Bela B ist ganz schön dürftig. Acht Seiten Geschwafel über Fußball

und Musik, aber vielleicht erschließt sich ja mit dem gemeinen Ärzte-Fan eine neue solvente Käuferschicht durch das Interview und Coverbild, dass ungewöhnlich klischeelos einem gewissen Heft aus Mönchengladbach ungewöhnlich ähnlich sieht. Aber auf blanke Brüste muss der Pankerknackerkonsument auch diese Ausgabe nicht verzichten. Außerdem gefällt mir die hier vorherrschende gängige Interviewpraxis überhaupt nicht. Da wird jedes zweite Interview nur zur Hälfte oder als Appetizer abgedruckt und auf die Homepage verwiesen, auf der es merkwürdigerweise noch nicht von bunten Werbebanner und Viagraanzeigen wimmelt. Sehr interessiert habe ich die Befragungen von Toxoplasma in Person von Wally und COR in Person von Friedemann wahrgenommen und mit einem mehr als unbefriedigenden Gefühl beendet, da ich keine Lust hatte, den Rest im Internet weiter zu lesen. Das ist Bullshit Herr Stiletti. Die Vorgängerausgabe wies deutliche Schwächen in Layout und Lesbarkeit auf, diese sind zwar ausgemerzt, aber durch inhaltliche Unzulänglichkeiten ersetzt worden. Der Pankerknacker schafft es gerade erstaunlich leicht und schnell von einem guten, unterhaltsamen und tiptop layouteten Heft in die Belanglosigkeit abzudriften und wenn dieser Weg nicht wieder verlassen wird in der Versenkung zu verschwinden. Ich finde den Versuch sich zwischen Ox und Plastic Bomb im Bahnhofskiosk einzuordnen unnötig, unüberlegt und unglaublich unglücklich. Mir hat das Format vor zwei Ausgaben besser gefallen und auch inhaltlich konnten die Vorgänger besser überzeugen. Zuviel Schein, zuviel Glamour, Glanz und Gloria und zuviel Rockstar für diese 80 Seiten. Beiliegend ist eine Hörspiel-CD mit dem Who Is Who der intelektuellen Punkrockprominenz und ich hab keine Verwendung für das Wort Symbiose gefunden.

MAD MORON'S MIRROR #5

(20 S. A5, 0,50 € bei: brunoforanarchy@web.de)

Du startest den Rechner und drückst erstmal, ganz schnell am Anfang, auf die „Pause"-Taste der Tastatur, um den Startvorgang anzuhalten. Danach legst du gemütlich eine der beiden CDs ein und schließt das CD-Laufwerk. Anschließend drückst du die Eingabetaste (Enter/Return) auf der Tastatur, um den Startvorgang fortzusetzen. Auf dem Bildschirm solltest du auf jeden Fall diese feine Zine aus Konstanz haben. Der Matti hat mir nämlich seine fünfte Ausgabe nebst persönlichem Beipackzettel zugeschickt, auf dessen Rückseite dieser lustige Installationstext zu finden war. Auf der Vorderseite klagt der gute Mann obgleich des schmalen Inhalts in dürftiger Verpackung und freut sich auf den unumgänglichen bitterbösen Veriss... Tja, lieber Matti, da muss ich dich leider enttäuschen, denn obwohl die Lektüre dieses Heft zeitlich in die Werbeunterbrechungen der Sportschau gepasst hat, hatte ich noch nie so angenehme Pausen zwischen der Berichterstattung. Du hast eine herrliche Gabe dich und deine Umwelt zu beobachten und wohl formuliert auch Dritten zu vermitteln. Es macht Spaß deine Kurzgeschichten oder kritische Reflektionen deiner Umweld zu lesen, in deine Gedankengänge einzutauchen und so auch über das eigene Umfeld nachzudenken. Die Lage ist leer an der Innenstadtfront, zumindest in Konstanz, doch teile ich deine Einschätzung, das sich die Zentren aller größeren Städte kaum vonaneinder unterscheiden. Kennste eine, kennste alle und historische Bauten, Handwerk und Kleinkrämerei verschwinden zwischen Ein Euro Shop, trendigem Unisex-Friseursalon oder gehen im Schatten der mächtigen Konsumtempel unter. Auch Flensburgs Innenstadt sieht genau so aus, doch schaffen es hier noch zahlreiche Straßenkünstler, Bettler oder Obdachlose den teuren Chic zu überdecken. Doch auch ihre Zahl schwindet, so dass bald dem blinden und gedankenlosen Konsum auch hier nichts mehr im Wege stehen wird. Alles was nicht gefällt kommt an den Rand der Stadt. Ob Armensiedlung, Asylantenheim oder Pflege- und Wohneinrichtung für Menschen mit Beeinträchtigungen, alles muss aus dem Blickfeld der bürgerlichen Käuferschicht an den Rand gedrängt werden, damit sich das Auge einzig und allein an makellosen Schaufensterfronten erfreuen kann. Matti erklärt weiter, warum die Bibel eine einzige Lügenschrift ist und erzählt die Geschichte seines Nachbarn. So einen Typ Nachbarn hatten Ina und ich auch einmal, bis er sich eines Tages selbst das Leben nahm, während aus seinem Radio in erhöhter Lautstäre „Nur die besten sterben jung" in Endlosschleife durch den Hausflur hallte. Das Mad Moron's Mirror ist jedenfalls jeden einzelnen der 50 Cent wert und auch wenn es nur eine kleine Rückmeldung gewesen ist lieber Matti ist sie mir tausendmal lieber als mehr als 40 Interviews und über 500 Reviews. Das hier ist kritisch, ehrlich und charmant. Ich hoffe auf eine nächste Ausabe... Geht aber alles gut, dann musst du nur warten. Der Rechner startet dann von der CD, ohne auf deinem Computer irgendwas zu verändern. Nach einigen Minuten läuft dann ein benutzbares System. Erwähnen sollte ich auch noch, dass diese Ausgabe komplett ohne PC erschienen ist und Handschrift und Schreibmaschine das persönliche Gefühl bei diesem Heft gekonnt verstärken.

PANXNOTDEAD #4

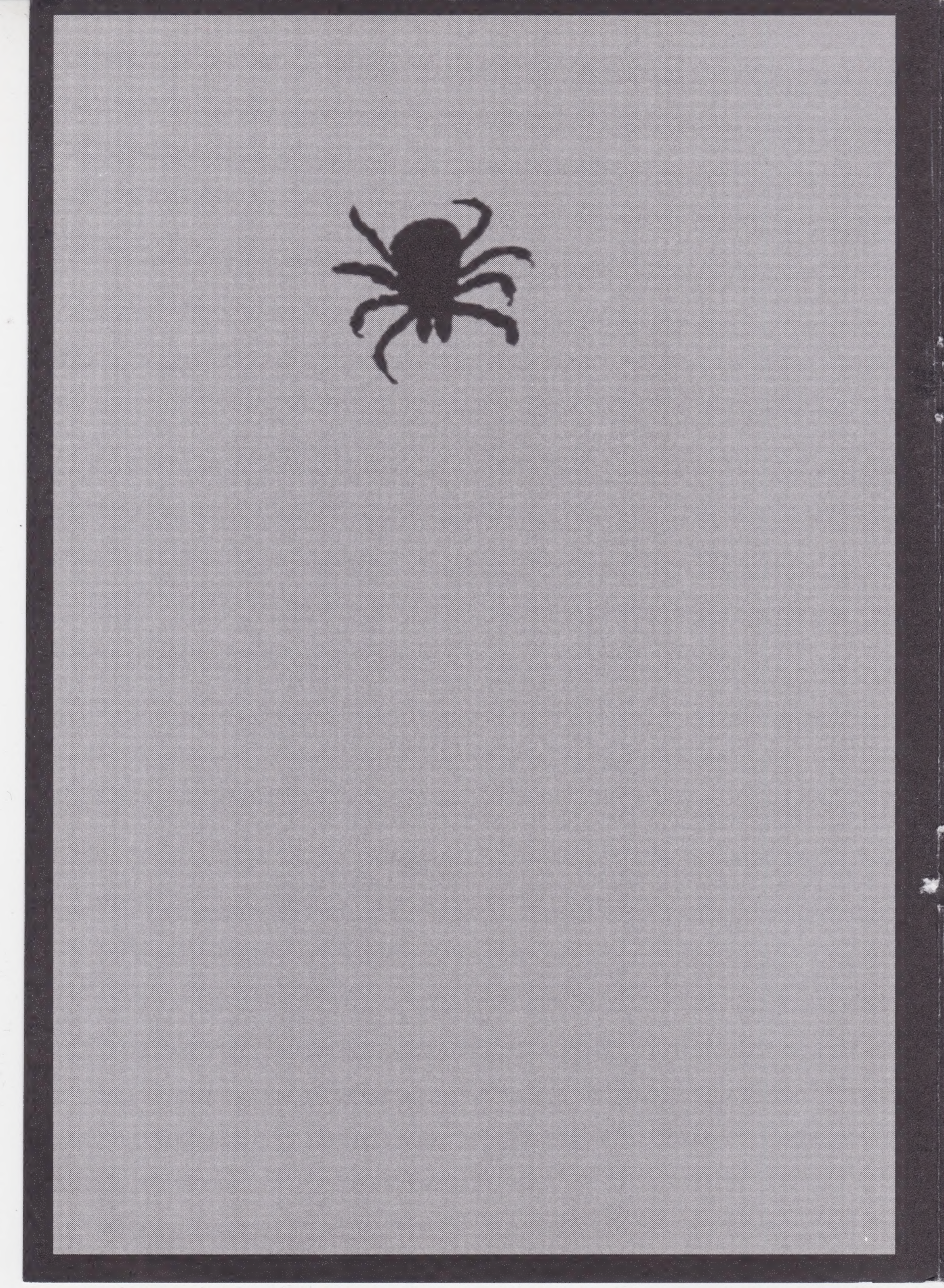
(48 S. A4, 1,50 € bei: panxnotdead-zine@web.de)

Motte ist älter geworden. Nun ja, das ist der Lauf der Dinge, vor dem wir uns alle noch nicht schützen können. Aber auch sein Heft ist gereift, wobei ein geistiger Reifeprozess ja nicht zwangsläufig mit einem steigendem Alter verbunden ist. Bei diesem sympathischen Nordlicht aus Lübeck sind aber alle Weichen gestellt, sich als lebendiger und aktiver Posten in der eigenen Szene zu etablieren, auch wenn er nicht mit diesem Ziel an den Start geht. Motte stellt sich und seinem direkten Umfeld viele Fragen, hinterfragt und kritisiert auch das eigene Handeln. Und diese Reflektionen sind schon aller Ehren wert, da ist so manch anderer „gereifte und alteingesessene" Punk nicht in der Lage zu, auch wenn ich an dieser Stelle nicht wieder auf dem Alter herumreiten wollte. Für Motte ist halt vieles noch neu und es macht Spaß mit ihm zusammen seine Umwelt zu erkunden und seinem politischen Bewusstsein beim Wachsen zuzusehen. Auch ich entdeckte in etwa Mottes Alter den Punk für mich, setzte ihn aber immer mit Besäufnissen und anderen Exzessen gleich. Punk war Party, Saufen und an der Kasse um den Eintrittspreis feilschen, Stempel abdrücken, im AZ ins Waschbecken pissen und Kassierer und Lokalmatadore Songs um 3.00 morgens in der S-Bahn gröhlen. Motte befindet sich schon lange nicht mehr in dieser stumpfen Konsum-Phase, sondern hat mit seinem Fanzine einen guten Schritt in die richtige Richtung gemacht. Er unterstützt DIY Projekte, schaltet kleine Werbeanzeigen für umsonst in seinem Heft und ist an jeglicher Vernetzung und Kommunikation untereinander interessiert. Lass dir diese Ideale nicht von irgendwelchen lethargischen „Szenegrößen" kaputt machen! Auch das Layout funktioniert immer besser, die Symbiose aus Hintergund und Text passt schon ganz gut, obwohl ein Hauch von Dilettantismus hängen bleibt, der aber zur Sympathie im Gesamten beiträgt. Ich finds gut, dass Motte seinen Weg geht, ich hab mich sehr über sein Heft gefreut und dass er am Ball bleibt und so schnell nachlegt, inhaltlich bleibt vieles zwar auf niedrigem Niveau, vieles ist einfach von Flyern abgeschrieben, aber auch vieles kommt absolut offen und ehrlich rüber und genau diese zumeist sehr persönlichen Parts machen das Heft absolut lesenswert und sympathisch. Interviews mit Emo-Klopper, Kollektiver Brechreiz und die geilen Brötchen sind kurz- und langweilig, die Idee alten Fanzines einen extra Platz zu widmen dagegen völlig großartig. Vielleicht hättest du aber lieber intensiver auf den Inhalt und die zeitlichen Umstände einzelner Hefte eingehen sollen, als nur kurze Inhaltsangaben von so vielen Exemplaren abzuliefern und so wirkt auch diese Rubrik vom Ansatz her wirklich gut, scheitert dann aber an etwas zu schlampiger und vorschneller Umsetzung. Potenzial ist hier sehrwohl vorhanden nur leider glückt die Transformation von Ideen im Kopf zu Sätzen auf Papier nicht immer, dennoch kann sich das Resultat durchaus sehen lassen und ein neue Ausgabe Panxnotdead ist hier stets willkommen!

CARROTS AND ROTTEN CARS #2

(44 S. A5, ?€ bei: Tobias Wilz, Schönbornstr. 5, 63150 Heusenstamm, tofuwuerstchen@gmx.de)

Es fiel mir unwahrscheinlich schwer, zu diesem Heft einen Einstieg zu finden. Das liegt zum einen sicherlich daran, dass ein Großteil der Texte in Englisch aufs Papier gebracht wurde, zum anderen aber an dem Umstand, dass Tobias hier eben auch keine leichte Kost für den kleinen Hunger zwischendurch anbietet. 100% Ego und 100% Seelenstriptease. Dabei wird er in seinen Tun ganz gut von Mitschreiberin Vernena unterstützt. Die beiden machen sich Gedanken, wo sie selber stehen in ihrem Umfeld, sind politisch engagiert und hinterfragen viel. Sie gehen mit sich und ihrer Umwelt sehr kritisch um, quasi mit offen Augen und Ohren durchs Leben und lassen sich nicht von Deutschland sucht den Superstar, Taff oder dem Promi-Dinner einlullen, auch wenn sie damit zumeist allein auf weiter Flur stehen. Als bewusst lebender Mensch hat man es in unmittelbarem Kontakt zum "gewöhnlichen" Herdenmenschen nicht immer leicht, was Tobis gute Beobachtungen aus dem eigenen Klassenzimmer eindrucksvoll aufzeigen. Darf man auf Opas Beerdigung weinen, obwohl man zu diesem Menschen überhaupt keine Beziehung gehabt hat? Eine sehr interessante Frage, die ich mir beim Tod meiner Oma auch gestellt habe und so finde ich mich an vielen Stellen von Verenas Gedankengängen wieder. Auf Reviews hat Tobi in seinem Heft komplett verzichtet, eigentlich schade, denn durch seine exzellente Auffassungsgabe, den Wortwitz gepaart mit politischem Anspruch wären das sicherlich sehr lesenswerte Rezensionen geworden. Die beiden enthaltenen Interviews sind allererste Sahne. Sonderknust aus Oslo und Vaseline Children aus Zagreb wissen viele interesante Dinge abseits von Bandgeschichte, Tourerlebnissen, Backlineproblemen und Diskographie zu berichten und es hat richtig Spaß gemacht, diese Menschen durch die sehr persönlichen Fragen ein Stück weit kennen zu lernen. 1A Egozine im schönen DIY Schnipsel-Layout. Alle Daumen steil nach oben!!!





Philipp Bäppler, genannt Bäppi, Jahrgang 1980, lebt seit etwas über einem Jahr in Flensburg und bringt das Human Parasit Fanzine heraus, welches Ende 2003 sein Debüt feierte.
Seine Brötchen verdient er mit Brötchen und was als Hobby und Freizeitvergnügen anfing ist nun immer noch Hobby und Freizeitvergnügen und soll es in Zukunft auch bleiben.

Das Heft etablierte sich schnell in der "Szene" und Gastbeiträge in anderen Publikationen waren stets gefragt. Mit guten Resonanzen geradezu überschüttet wird der Herausgeber nun in die verdiente Sommerpause gehen und fünfe gerade sein lassen.

Ein nächstes Heft ist aber schon angekündigt.
Die Parasiteninvasion geht weiter...



Dieses Heft liest sich wie ein Buch und besteht zum Großteil aus der vollständigen Chronik zu zehn Ausgaben Human Parasit. Man kann tatsächlich von der ersten bis zur letzten Seite darin versinken, an lustigen Anekdoten und Geschichten des Herausgebers Bäppi teilhaben und erfährt obendrein alles rund um dieses Fanzine und seine Entstehungsgeschichte.

Nichtsdestotrotz muss nicht auf altbewährte Standards wie Interviews, Kolumnen oder Rezensionen verzichtet werden, da es dem Herausgeber vortrefflich gelungen ist, sie in die Chronik zu integrieren.
Zudem befindet sich eine große Zahl an Gastartikeln namhafter Vertreter der schreibenden Punkerzunft im Heftinneren, so dass für eine Menge Kurzweil gesorgt ist.

"Die persönliche Note und das exzellente Layout gefallen mir am Parasiten am besten."
(Micha, Plastic Bomb)

"Wie immer ein super Fanzine, das zu meinen absoluten Lieblingen zählt."
(Falk Fatal, Der gestreckte Mittelfinger)

"Zusammengefasst: eines der besten deutschen Fanzines."
(Alex, Pascow & Tante Guerilla)